Scott

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

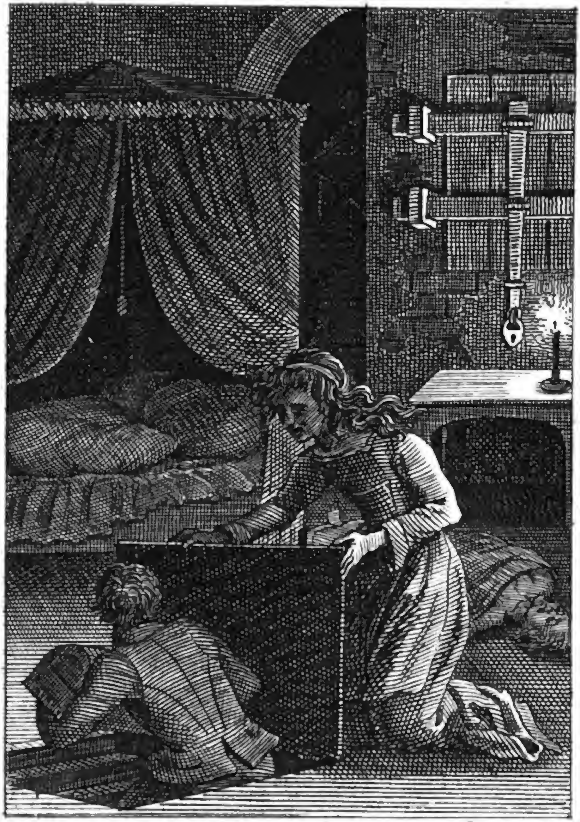
in

neuen Verdeutschungen.

N°. 93.

Walter Scott's Romane.

Vier und fünfzigstes Bändchen.



R. 1823

Nigel. Vol. III.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Vier und fünfzigstes Bändchen.

Nigels Schicksale. Dritter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Nigels Schicksale.

Von

dem Autor des Waverley.

Messerschleifer: Eine Erzählung? — Behüte Gott!
Ich weiss keine zu berichten, Herr!

Gedichte des Anti-Jacobite.

In vier Theilen.

Dritter Theil.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Achtzehntes Kapitel.

Mutter.

Nicht wahr, Cupido hat in seinem Spiegel
Der Sonne Strahl gefaſst und ihn auf dich
Gerichtet, wie muthwill'ge Buben, die
Den Wandrer im Vorübergehen blenden,
Und dazu lachen, wenn er strauchelt.

Tochter.

Nein,
Mich blendete des Blitzes Strahl, und trübe,
Ich fühl's, bleibt immerdar der Augen Blick.

Rindfleisch und Pudding.
Eine alte Comödie.

Es ist nothwendig, daſs wir unsern Helden, wenn auch in keiner sichern, doch gemüthlichen oder ehrenvollen Lage, auf einige Zeit verlassen, ei-

niger Dinge hier zu erwähnen, welche im unmittelbaren Zusammenhange mit seinem Geschick stehen.

Nur zwey Tage waren seit seinem Rückzuge zu Trapbois, dem berüchtigten Wucherer in Alsatia, den man auch den goldenen Trapbois nannte, verflossen, als die hübsche Tochter des alten Ramsays, des Uhrmachers, nachdem sie ehrerbietig dem Frühstück ihres Vaters beygewohnt hatte (darauf achtend, dafs er in der Zerstreuung nicht das Salzfafs, statt einer Kruste Schwarzbrod hinunterschlucke, sobald er wieder seinen abstracten Berechnungen nachhing), das Haus verliefs und nur von der Schottischen Nähterin Janet begleitet, der ihre Launen Gesetze waren, sich nach der Lombardstrafse begab, und schon zu der ungewohnten Zeit, Morgens um acht Uhr, Tante Judith, die Schwester ihres Pathen, störte.

Die ehrenwerthe alte Jungfer empfing ihren jugendlichen Besuch nicht zu freundlich; denn erstlich bewunderte sie weder ihre Schönheit so sehr, noch hegte sie gleiche Nachsicht mit den thörichten, kindischen Launen des zierlichen Mägdleins, als Master Heriot ihr schenkte. Indessen Mistrefs Margareth war einmal der Liebling ihres Bruders, dessen Wille ihr Gesetz war, und so begnügte sie sich, die unzeitige Besucherin zu fragen, was sie denn so früh mit ihrem bleichen Milchgesicht in den Strafsen Londons zu

thun habe. „Ich wünsche Lady Hermione zu sprechen!" erwiederte das fast athemlose Mädchen, während ihr das Blut heifs genug in das Gesicht schofs, den Vorwurf der Blässe der Tante Judith gänzlich zu entkräften.

„Mit der Lady Hermione?" fragte Tante Judith. „Mit der Lady Hermione? Und das in dieser Fruhstunde, da sie kaum irgend einen von der Familie zu einer schicklichern Zeit sehn mag. Du bist nicht gescheut, einfältiges Mädchen, oder Du mifsbrauchst die Nachsicht, die mein Bruder und die Lady Dir bewiesen haben."

„Nein, nein, gewifs nicht!" rief Margarethe, mühsam strebend, die unwillkührlichen Thränen zurückzuhalten, welche unwiderstehlich bey der kleinsten Veranlassung sich Bahn zu machen drohten. „Sagt nur der Lady, dafs Eures Bruders Pathin dringend sie zu sprechen wünscht, so weifs ich gewifs, sie wird mich nicht zurückweisen."

Tante Judith heftete einen ernsten, argwöhnisch forschenden Blick auf das junge Mädchen. „Du könntest mich eben so gut zu Deiner Vertrauten machen, mein Kind, als Lady Hermione," sagte sie; „ich bin älter und wohlerfahrner, Dir zu rathen. Auch weifs ich mehr von der Welt, als so eine, die sich in ihr Zimmer einsperrt; und mir stehn mehr Mittel zu Gebot, Dir zu helfen, als ihr."

„O nein, nein, nein!" rief Margarethe eifrig, mit mehr Aufrichtigkeit als Höflichkeit. „Es gibt Dinge, in welchen Ihr mir nicht rathen könnt, Tante Judith. Dies ist ein Fall — verzeiht mir, gute, liebe Tante — ein Fall, wo Euer Rath nicht hinreicht."

Etwas ärgerlich entgegnete Tante Judith: „Es ist mir lieb, sehr lieb, Jüngferchen! Denn ich glaube, die Thorheiten der heutigen jungen Welt würden mir den Kopf ganz und gar verwirren. Da kommst Du wie eine Amazone durch halb London hergelaufen, irgend einen Unsinn der Lady vorzuschwatzen, welche auch Gottes Sonne nicht anders sieht, als wenn sie auf ihre Wände scheint. — Doch ich will ihr sagen, daſs Du hier bist."

Sie ging hinweg und kehrte bald zurück, sehr trocken sagend: „Miſs Margareth, die Lady ist erfreut, Euch zu sehn, und das ist viel mehr, meine junge Dame, als Ihr ein Recht hattet, zu erwarten."

Schweigend lieſs Mistreſs Margareth ihr Köpfchen hängen, viel zu sehr mit ihren eignen trüben Gedanken beschäftigt, als daſs sie es hätte versuchen sollen, die Tante Judith zu versöhnen, oder wie es sonst vielleicht ihrem Character eigenthümlicher gewesen wäre, daſs sie die spitzen Bemerkungen derselben durch kecke Antworten erwiedert hätte. Sie folgte deshalb schweigend

und zagend der Tante Judith zu der starken eichnen Thür, welche Lady Hermioneus Gemach von dem übrigen Theil des weitläuftigen Hauses Mr. Heriots trennte.

Hier an der Thür dieses Heiligthums müssen wir uns nothwendig einen Augenblick verweilen, jene Sagen, welche Richard Moniplies seinem Herrn zuraunte, die sonderbare Erscheinung dieser Dame, die wir jetzt als Lady Hermione einführen, bey dem Abendgebet betreffend, zu berichtigen. Einige dieser Uebertreibungen wurden dem würdigen Schotten von Jenkiu Vincent aufgebunden, der gar wohl erfahren und geübt in all den Gattungen des Witzes, welcher in der City üblich war, und im Foppen, Vexiren, Aufziehn, Hänseln seines Gleichen suchte; Scherze, zu deren Gegenstand niemand sich bewundernswürdiger eignete, als der feyerlich ernste, leichtgläubige, für das Wunderbare sehr empfängliche Richard Moniplies. Auch Richard, dessen Zunge, wenn guter Wein sie belebte, gern auszuschmücken pflegte, hatte nicht ermangelt, als er seinem Herrn den erhaltenen Bericht wiederholte, mehrere Vermuthungen seiner erregten Phantasie als Thatsachen hinzuzufügen.

Doch war in der That die Lebensart, welche Lady Hermione seit den zwey Jahren ihres Aufenthalts bey George Heriot führte, sonderbar genug, um mehrere der wunderlichen Gerüchte,

die man sich zuraunte, zu rechtfertigen. Das Haus, welches der würdige Goldschmidt bewohnte, hatte in frühern Zeiten einer mächtigen, wohlhabenden, freyherrlichen Familie gehört, welche unter der Regierung Heinrich VIII. in einer reichen, andächtigen und unverbrüchlich dem katholischen Glauben anhängenden verwittweten Lady erlosch. Die Busenfreundin der ehrenwerthen Lady Foljambe war die Aebtissin des Nonnenklosters von St. Roque, wie sie selbst, eine eifrige, strenge, andächtige Papistin. Als das Kloster St. Roque durch den Machtspruch des despotischen Monarchen aufgelöset ward, nahm Lady Foljambe ihre Freundin in ihrem weitläuftigen Hause mit zwey Klosterschwestern auf, welche, wie die Aebtissin, zur strengen Haltung ihrer Gelübde entschlossen waren, statt die entweihende Freysprechung, die man ihnen darbot, zu ergreifen. Im gröfsten Geheimnifs liefs Lady Foljambe — denn schwerlich würde Heinrich ihre Einmischung gebilligt haben — vier Zimmer und eine kleine Kapelle oder Betstübchen zu ihrem Aufenthalte einrichten. Die ganze Wohnung ward durch eine hohe eiserne Thür von dem übrigen Hause getrennt und mit einem Drehrad, die Nahrungsmittel ihnen zuzureichen, versehen, wie es in den Klöstern üblich ist.

In dieser Zurückgezogenheit lebte die Aebtissin von St. Roque mit ihren Gefährtinnen lange

Jahre, nur mit der Lady Foljambe in Verbindung stehend, welche durch die Gebete der Klosterschwestern und den Beystand, welchen sie ihnen leisten konnte, schon auf Erden die Heiligsprechung verdient zu haben sich schmeichelte. Die Aebtissin starb zu ihrem Glücke lange vor ihrer grofsmüthigen Beschützerin, die erst spät, unter der Regierung Elisabeths, ihr Leben endete.

Der Lady folgte in dem Besitzthum ihres Hauses ein weitläuftiger Lehnsverwandter, ein mürrischer, fanatischer Ritter, der ein gleiches Verdienst durch die Vertreibung der Priesterinnen des Baals, wie er die Nonnen nannte, als seine Vorgängerin durch Unterstützung der Himmelsbräute, sich zu sichern glaubte. Von den beyden unglücklichen verjagten Nonnen entfloh eine über's Meer, die andere, deren hohes Alter sie unfähig zur Reise machte, starb unter dem Dache einer katholischen Wittwe niedern Standes. Sir Paul Crambagge, als er sich der Nonnen entledigt sah beraubte die Kapelle ihres Schmuckes, und hatte nicht übel Lust, die ganze Wohnung zu zerstören; nur die Ueberlegung, dafs es eine überflüssige Ausgabe seyn würde, weil er nur drey Zimmer des weitläuftigen Gebäudes bewohnte, hielt ihn davon ab. — Sein Sohn, ein Wüstling und Verschwender, verkaufte das Haus an unsern Freund, George Heriot, der, gleich dem Sir Paul, es nur zu überflüssig grofs zu seinem

Gebrauch findend, die Zimmer von St. Roque, wie man sie nannte, in dem Stande liefs, in welchem er sie gefunden hatte. Zwey und ein halbes Jahr vor dem Zeitpunct unserer Erzählung, als Heriot in Geschäften auf dem festen Lande sich befand, sandte er seiner Schwester und seinem Kassirer besondere Befehle, dafs die Foljambeschen oder St. Roque-Zimmer, wie man sie noch nannte, sehr zierlich zur Wohnung einer Dame eingerichtet werden sollten, welche sich darin einige Zeit aufhalten wollte, und mehr oder minder mit der Familie leben würde, je nachdem sie sich dazu geneigt fühlte. Zugleich gebot er, die nöthigen Einrichtungen so geheim als möglich zu betreiben, und überhaupt so wenig, als es sich thun liefs, der ganzen Sache zu erwähnen.

Als sich die Zeit seiner Rückkehr nahte, war Tante Judith und die ganze Hausgenossenschaft in der gespanntesten Erwartung. Mr. George erschien, wie er es angekündigt hatte, begleitet von einer so wunderschönen Dame, dafs sie, ohne die Todtenblässe ihres Angesichts, eins der reizendsten Geschöpfe der Welt gewesen wäre. Sie brachte eine Gefährtin oder vielmehr demüthige Begleiterin mit sich, die sich ganz ihrem Dienste widmete. Dieses Frauenzimmer, das etwas über fünfzig Jahr alt, sehr still und durch ihren fremden Dialect als Ausländerin erkannt ward, nannte

Lady Hermione: Monna Paula, Mr. Heriot und die andern: Mademoiselle Pauline. Sie schlief in einem Gemache mit ihrer Gebieterin, speisete in ihren Zimmern und verliefs sie fast nie.

Diese Frauen nahmen Besitz von der klösterlichen Wohnung der frommen Aebtissin, und ohne buchstäblich eben dieselbe strenge Abgeschiedenheit zu beobachten, schienen sie doch sehr geeignet, die Zimmer ihrem eigenthümlichen Gebrauch wieder zu widmen. Sie lebten und speiseten nicht mit der Familie. Lady Hermione hatte durchaus keine Gemeinschaft mit den Domestiken, und Mademoiselle Pauline nur die unumgänglich nothwendige, deren sie so schnell als möglich sich zu entledigen suchte. Häufige, freygebige Geschenke versöhnten die Leute mit diesem Benehmen, und sie pflegten gegen einander zu äussern, wer Mademoiselle Paulinen irgend einen Dienst leisten könne, der wüfste stets einen kleinen Schatz zu heben.

Freundlieh und höflich war Lady Hermione gegen Tante Judith, doch kamen sie selten zusammen, weshalb die gute alte Dame allerdings einige Anwandelungen von Neugierde und beleidigter Würde nicht zu unterdrücken vermochte. Aber sie kannte ihren Bruder so genau und liebte ihn so zärtlich, dafs sein einmal ausgesprochener Wille in der That der ihrige ward. Der würdige Bürger, allerdings nicht ganz frey von dem

gebietenden Ernst, den man so leicht annimmt, wenn unser kleinstes Wort ein Gesetz für unsre Umgebungen wird, liebte es nicht, über den Grund seiner Handlungsweise befragt zu werden, und nachdem er im Allgemeinen seinen Willen ausgesprochen hatte, daſs Lady Hermione ganz nach ihrer Willkühr leben sollte, ohne mit Nachforschungen über ihre Geschichte und ihre Zurückgezogenheit gequält zu werden, wuſste seine Schwester sehr wohl, daſs er auch den kleinsten Versuch, in ihr Geheimniſs zu dringen, mit ernstem Miſsfallen aufgenommen hätte.

Obwohl nun die freygebigen Geschenke die Domestiken, ehrerbietige Furcht die Tante Judith, zur schweigenden Befolgung dieser Einrichtungen vermochten, waren sie doch nicht geeignet, der forschenden Beobachtung der Nachbarschaft sich zu entziehen. Einige waren der Meynung, der ehrenwerthe Goldschmidt wolle ein Papist werden und Lady Foljambens Nonnenkloster wieder herstellen — andere fürchteten, er möchte etwas gestört seyn — wieder andere, er gedächte zu heyrathen, oder hege noch sträflichere Absichten. Mr. George's ruhiger, regelmäſsiger Besuch der Kirche, die gewisse Nachricht, daſs die muthmaſsliche Nonne stets dem Familien-Gottesdienst beywohnte, befreyte ihn von dem Argwohn des Katholicismus; hinlänglich bezeugten alle diejenigen, die mit ihm in Handelsver-

bindungen standen, die Kraft und Klarheit seines Verstandes, und die andern Gerüchte widerlegte die, bestimmten und glaubwürdigen Quellen entnommene Kunde, dafs Mr. Heriot seinen Gast nur in Gegenwart der Demoiselle Pauline sprach, welche mit ihrer Arbeit in einer entfernten Ecke des Gemachs stets bey ihren Unterhaltungen gegenwärtig blieb. Auch war es eben so gewifs, dafs diese, kaum eine Stunde dauernde Unterredungen, höchstens einmal in der Woche sich ereigneten, ein zu seltner, abgebrochener Umgang, als dafs hier Liebe im Spiel seyn konnte.

So sahen sich die Späher gänzlich in ihren Erwartungen getäuscht und gezwungen, Mr. Heriots Geheimnifs unentdeckt zu lassen, während Unwissenheit und Aberglauben tausend lächerliche Erzählungen verbreiteten, von denen der durchtriebene Lehrling Mr. Ramsays dem Richard Moniplies eine gute Dosis aufheftete.

Nur noch eine Person gab es, nächst Mr. Heriot, in der Welt, welche, wie man glaubte, wenn sie nur wollte, mehr von Lady Hermione hätte erzählen können, nämlich Mistrefs Margareth, des ehrenwerthen Herrn Ramsay's einziges Töchterlein.

Dies junge Mädchen, eben fünfzehn Jahr alt, als Lady Hermione nach England kam, war oft und gern bey ihrem Pathen, Mr. Heriot, gesehn, der sich an ihren kindischen Einfällen und an der

eigenthümlichen Weise ergötzte, womit ihre schöne Stimme die Schottischen Nationalballaden sang. Alles vereinte sich, sie möglichst zu verziehn. Die Nachsicht ihres Pathen, die unendliche Zerstreuung, ja Geistesabwesenheit ihres Vaters, wie die schonenden Rücksichten, womit alle ihre Umgebungen den Grillen und Launen der schönen, reichen Erbin schmeichelten. Folglich war dies reizende Kind der City so eigensinnig, eigenwillig und launig geworden, als so unbegränzte Nachsicht zu machen pflegt; bey manchen Veranlassungen trug sie zwar Sorge, eine übertriebene angenommene Schüchternheit, Schweigsamkeit und Zurückhaltung zu zeigen, welche die jungen Mädchen vor dem furchtbaren zwanzigsten Jahre als liebenswürdige Bescheidenheit zur Schau tragen, während sie bey andern Gelegenheiten einen ansehnlichen Theil jener Keckheit verrieth, die man zuweilen mit Witz verwechselt. Dabey besafs Mistrefs Margareth im Grunde ächten Scharfsinn und richtige Urtheilskraft, denen nur die Gelegenheit mangelte, sich durch Beobachtungen anderer verfeinernd zu bilden, einen höchst lebendigen, gutmüthigen, heitern Character und ein treffliches Herz. Das emsige Lesen der Romane und Schauspiele, denen sie den gröfsten Theil ihrer Zeit widmete, und aus ihnen ganz die, einer liebevollen, unschätzbaren, mütterlichen Anweisung entgegen-

strebenden Lehren zog, vermehrte ihre eigenthümlichen Thorheiten, so dafs die wunderlichen Grillen, welche sie zuweilen keck genug durchsetzte, nicht immer von dem Vorwurf der Ziererey und Coketterie zu reinigen waren. Aber das kleine Wesen war schlau und verständig genug, alles dies wohlweislich den Blicken ihres Pathen zu entziehen, für den sie aufrichtige Anhänglichkeit empfand. Sie stand deshalb auch so hoch in seiner Gunst, dafs auf seine Fürsprache Lady Hermione ihr gestattete, sie zu besuchen.

Die sonderbare Lebensweise dieser Dame, ihre ausserordentliche Schönheit, welcher die Todtenblässe ihrer Züge einen noch anziehenderen Character ertheilte, das stolze Bewufstseyn, mehr als irgend ein Anderer sich einer so geheimnifsvollen Person nähern zu dürfen, machten den tiefsten Eindruck auf das Gemüth Margarethens; ja, obwohl ihre Unterhaltungen weder sehr lang noch besonders innig waren, blieb doch Margarethe, stolz auf das in sie gesetzte Vertrauen, so verschwiegen über ihren Inhalt, als ob ein einzig wiederholtes Wort ihr Leben in Gefahr gebracht hätte. Wie schlau und schmeichelnd Frau Ursula, oder sonst irgend jemand, sie zu erforschen strebte, niemand vermochte dem jungen Mädchen nur eine Sylbe über das, was sie in den geheimnifsvollen Gemächern sah und

hörte, abzulocken. Die leichteste Beziehung auf das Gespenst Mr. Heriots reichte hin, in ihrer heitersten Laune den Strom ihrer vertraulichen Plauderey augenblicklich zu hemmen.

Wir führen dies hauptsächlich an, die frühe Characterstärke Margarethens zu beweisen, die einer alten, festen, von phantastisch verhüllendem Epheu und wilden Blumen verhüllten Säule glich, unter tausend wunderlichen Grillen und Launen sich barg. In Wahrheit hätte übrigens das Dämchen gar wenig Befriedigendes aus den Foljambischen Gemächern den Neugierigen überhaupt mitzutheilen vermocht.

In der ersten Zeit ihrer Bekanntschaft pflegte Lady Hermione die Aufmerksamkeiten ihrer kleinen Freundin mit unbedeutenden, zierlichen Geschenken zu belohnen und ihr mehrere, oft sehr kostbare, fremde Seltenheiten zu ihrer Unterhaltung vorzuzeigen. Zuweilen ward diese Zeit, minder angenehm für Margarethen, zu ihrem Unterricht in Handarbeiten von Paulinen angewandt. Aber obwohl die Lehrerin eine Fertigkeit besafs, welche damals nur in den ausländischen Klöstern zu finden war, so zeigte sich ihre Schülerin so unverbesserlich träge und so wenig gewandt, dafs endlich die Handarbeiten dem Musikunterricht ganz aufgeopfert wurden. Auch hier bewies sich Pauline als eine vorzügliche Lehrerin, und Margarethe, reich von der Natur

mit günstigen Anlagen für diese Kunst begabt, machte in Vokal- und Instrumentalmusik bedeutende Fortschritte. Dieser Unterricht fand stets in Lady Hermionen's Gegenwart statt, welche sich sehr daran zu ergötzen schien. Zuweilen, doch nur bey religiösen Gesängen, liefs sie ihre klare, reine, melodische Stimme mit ertönen. Als Margarethe älter ward, nahm ihr Umgang mit der Einsiedlerin einen andern Character an. Ihr ward gestattet, wenn man sie auch nicht grade dazu aufforderte, über alles, was sie in der Welt bemerkte, sich zu äussern, und oft fand Lady Hermione, die sehr wohl den scharfen Beobachtungsblick ihrer jungen Freundin bemerkte, hinlängliche Veranlassung, sie vor zu schnell gefafsten, zu leichtsinnig ausgesprochenen Meinungen zu warnen.

Die achtungsvolle Ehrfurcht, welche Margarethe dieser wunderbaren Frau weihete, vermochte sie, so wenig sie sonst Widerspruch oder Zurechtweisung liebte, diese Ermahnungen mit Geduld aufzunehmen, und die gute Absicht, der sie entsprangen, aufrichtig anzuerkennen, obwohl sie in ihrem Herzen kaum begreifen konnte, wie eine Person, welche nie ihr Gemach verliefs, Welt- und Menschenkenntnifs einer andern lehren wollte, die nicht nur zweymal wöchentlich von Tempel-Bar nach der Lombardstrafse ging, sondern auch nie versäumte, sobald das Wetter

nur einigermafsen günstig war, des Sonntags im Park umher zu stolziren. Ja, die hübsche Mistrefs Margareth liebte diese Ermahnungen so wenig, dafs ihr Umgang mit den Bewohnerinnen der Foljambischen Gemächer wahrscheinlich immer lauer geworden wäre, jemehr sich der Kreis ihrer weltlicher gesinnten Bekannten vermehrte, wenn sie nicht einerseits wahrhafte Ehrfurcht für ihre Warnerin gefühlt hätte, deren Einflufs sie sich nicht zu entziehen vermochte, und andererseits sich geschmeichelt fand, einigermafsen die Vertraute eines von andern so fruchtlos nachgespürten Geheimnisses zu seyn. Uebrigens war Lady Hermionens Unterhaltung, wenn auch stets ernst, weder streng noch gezwungen; selbst manche leichtsinnige Aeusserungen Margarethens, die ihr zuweilen in ihrer Gegenwart entschlüpften, welche Monna Paulas Augen zum Himmel lenkten, ihr den Seufzer des frommen Mitleids über die Eitelkeit der Weltkinder entlockend, beleidigten Lady Hermionen nicht. So unterwarf sich das junge Mädchen, wenn auch nicht ganz ohne geheimen Unmuth, den ernsten Zurechtweisungen Lady Hermionens, um so mehr, da die frühzeitige dunkle Ahnung, dafs Rang und Reichthum diesem geheimnifsvollen Wesen eigen sey, späterhin durch manchen Umstand ihr fast zur Ueberzeugung geworden war.

Oft geschieht es, dafs der Rath, der uns un-

aufgefordert aufdringlich erscheint, gewichtigen Werth in unsern Augen erhält, wenn der Drang schwieriger Umstände uns unser eigenes Urtheil unzulänglich erkennen läſst. Dieser Fall tritt um so mehr ein, wenn wir hoffen können, daſs unser Rathgeber Macht und Neigung besitzen möchte, thätig uns bey den nothwendig gewordenen Schritten zu unterstützen. Mistreſs Margareth fühlte jetzt diese Wahrheit. Sie war, oder glaubte sich mindestens in einem Verhältniſs, welches sowohl Rath als Beystand heischte, deshalb hatte sie sich nach einer sorgenvollen, schlaflosen Nacht entschlossen, ihre Zuflucht zu Lady Hermione zu nehmen, die, wie sie wuſste, ihr bereitwillig den ersten ertheilen, und wie sie hoffte, im Stande seyn würde, auch den zweyten ihr zu gewähren. Die Unterredung beyder Damen wird am besten den Zweck ihres Besuchs erklären.

Neunzehntes Kapitel.

'S ist eine Freude, solch ein Weib zu sehn,
Für eines Kriegers Liebchen ganz geschaffen,
Die seine Wunden pflegt, die blut'ge Stirn
Mit zarten Lippen küſst, mit einem Liedchen
Das Schwert ihm reicht und muthig ihn umarmt,
Wenn naher Trommelschlag den Schmerz der Trennung weckt.

Alte Komödie.

Als Mistreſs Margareth in das Foljambische Gemach trat, fand sie die Bewohner desselben in ihren gewöhnlichen Beschäftigungen. Die Lady las und ihre Gefährtin stickte an einer groſsen Tapisserie-Arbeit, die sie schon seit Jahren beschäftigte. Hermione grüſste freundlich, aber schweigend die Eintretende. Margarethe, dieses Empfangs gewöhnt und eben jetzt sehr zufrieden

damit, weil er ihr Zeit gönnte, sich zu sammeln, beugte sich über Paulinens Rahmen und bemerkte mit halblautem Flüstern: „Als ich Euch zuerst sah, Monna, wart Ihr grade bis zu dieser Rose hier vorgerückt. Seht — hier ist der Fleck, womit ich so ungeschickt war, die Blume zu verderben, als ich es versuchen wollte, den Stich zu lernen. — Die Blumen machen mich gar alt, Monna Paula."

„Ich wollte, mein Kind, sie könnten Euch weise machen," entgegnete Paula, in deren Meinung die hübsche Mistrefs Margareth nicht so hoch, als bey ihrer Gebieterin stand; sowohl aus eigenthümlicher Strenge, die ihr wenig Duldung für die fröhliche Jugend einflöfste, als auch, weil sie mit der Eifersucht einer bejahrten Dienerin, Margareth einigermafsen als eine Nebenbuhlerin in der Gunst ihrer Gebieterin betrachtete.

„Was sagtest Du zur Monna, liebe Kleine?" fragte die Lady.

„Nichts weiter, Madam," erwiederte Margareth, „als dafs ich die wirklichen Blumen schon dreymal blühen sah, seit ich zuerst Monna Paula in ihrem gewirkten Garten arbeitend erblickte, und dafs ihre Veilchen noch nicht aufgeblüht sind."

„Wohl wahr, mein Vögelein," erwiederte Hermione, „aber die Knospen, die am langsam-

sten sich entfalten, blühen desto länger. Du hast sie dreymal im Garten blühen sehen, aber Du sahst sie auch dreymal verwelken. Nun, Monna Paula's Blumen werden immer prangend blühen — sie scheuen weder Frost noch Sturm.»

«Ganz recht,» erwiederte Margareth, «doch auch Leben und Geruch fehlt ihnen.»

Die Einsiedlerin erwiederte: «Liebe Kleine, Du malst das Bild eines von Furcht und Hoffnung bewegten Lebens, welches Glück und Unglück, Liebe und Hafs wechselnd erschüttern; eines leidenschaftlich gefühlvollen Daseyns, von ihrem vernichtenden Wechsel getrübt und verkürzt, gegen ein friedliches, ruhiges Wirken, das nur der Pflicht heiligen Gesetzen folgend, in seinem sanften, stillen Laufe zu ihrer unermüdeten Ausübung dient. — Ist das nicht der richtige Sinn Deiner Antwort?»

«Ich weifs nicht, Milady,» erwiederte Mistrefs Margareth. «Unter allen Vögeln in der Luft möchte ich doch viel lieber die Lerche seyn, die mit ihrem wirbelnden Liede den Sommer-Aether durchschwebt, als der Wetterhahn, der fest auf seiner eisernen Stange befestigt, nur genau sich regt, seiner Pflicht gemäfs anzuzeigen, von welcher Seite der Wind bläfst.»

«Metaphern sind keine Beweise, mein nettes Mädchen,» sagte lächelnd Lady Hermione.

„Das thut mir leid, Milady," entgegnete Margareth, „es ist eine so hübsche, feine Art, bildlich eine Ansicht anzudeuten, die von einer bessern Meynung abweicht — und überdem auf diesen Gegenstand lassen sich so viele anpassende und richtig gewendete Bilder anbringen."

„Wirklich?" fragte die Lady. „Ey, ich bitte Dich, laſs mich doch einige derselben hören."

„Es würde z. B." sagte Margareth, „sehr kühn von mir seyn, Eurer Herrlichkeit zu erwiedern, daſs ich statt eines ganz ruhigen Lebens gar gern ein wenig Hoffnung und Furcht — und — und die andern Empfindungen, von welchen Euer Herrlichkeit zu sprechen geruhten, darin gemischt sähe. Aber dreist kann ich aussprechen, daſs mir ein Schmetterling besser als ein Roſskäfer, eine Zitterpappel mehr als eine finstre Tanne gefällt, die nie ein Blatt bewegt — oder, daſs von allem, was je mein Vater aus Holz, Eisendraht und Erz formte, ich besonders eine ungeheure alte Uhr nach deutscher Art verabscheue, die alle Zeiten bis auf die halbe Viertelstunde angibt, als ob es durchaus nothwendig wäre, daſs die ganze Welt wisse, daſs sie aufgezogen und im Gange sey. Nun wünschte ich nur, theuerste Lady, Ihr könntet jenes plumpe, lärmende, so deutsch aussehende Hausgeräth mit dem zierlichen Zeitmesser vergleichen, den Mr. Heriot bey meinem Vater für Euch anfertigen lieſs, der

hundert lustige Weisen spielt und bey dem Stundenschlag eine ganze Bande mohrischer Tänzer erscheinen läſst, die nach dem Tact einen Rundtanz ausführen.»

«Welcher dieser Zeitmesser geht am richtigsten?» fragte die Lady.

«Ich muſs es bekennen, der alte Deutsche hat darin den Vorzug. Ich glaube jetzt, Ihr habt Recht, Milady, Vergleiche sind keine Beweise. Mindestens hat mich der meinige nicht zum Ziele geführt.»

«Auf mein Wort, Margareth, Kind,» sagte lächelnd die Lady, «Du hast viel über diese Gegenstände in der letzten Zeit nachgedacht.»

«Vielleicht zu viel,» flüsterte Margareth, die sich hinter den Stuhl der Lady gestellt hatte, ihr leise zu. Der ernste Ton dieser Worte, wie der halbe Seufzer, der sie begleitete, entging der Aufmerksamkeit der Lady nicht. Lady Hermione blickte sogleich Margareth aufmerksam an, sann einen Augenblick nach, und gebot endlich der Monna Paula, sich mit ihrem Stickrahmen in das Vorzimmer zu begeben. Als sie allein waren, forderte sie ihre junge Freundin auf, hinter ihrem Stuhl hervorzukommen und sich neben sie niederzusetzen.

«Mit Eurer Erlaubniſs, Milady, will ich hier bleiben,» entgegnete das Mädchen, ohne ihre

Stellung zu verändern, «ich möchte lieber, dafs Ihr mich anhörtet, ohne mich zu sehen.»

«Was, in des Himmels Namen,» rief ihre Gönnerin; «Mädchen, was kannst Du zu sagen haben, dafs Du einer so wahren Freundin dabey nicht in's Auge schauen kannst?»

Ausweichend entgegnete Margareth: «Ihr hattet ganz Recht, theure Milady, als Ihr sagtet, ich hätte meinen Gefühlen in der letzten Zeit zu viel Gewalt über mich eingeräumt. Ich habe sehr unrecht gehandelt und Ihr werdet mir böse seyn, aber ich kann mir nicht helfen, er mufs gerettet werden.»

«Er?» wiederholte die Lady mit Nachdruck. «Das kleine Wort erklärt mir freylich Dein Geheimnifs. Doch komm hinter dem Stuhl hervor, Du einfältiges Plauderlieschen; ich wette, Du hast jenen lustigen jungen Lehrling zu tief in Dein Herz dringen lassen. Ich habe Dich seit manchen Tagen zwar des jungen Vincent nicht erwähnen hören, doch scheint es, er war Dir mindestens, wenn nicht auf der Zunge, doch im Köpfchen. Bist Du so thöricht gewesen, ihn sein Wort ernstlich anbringen zu lassen? Er soll ein kecker Bursche seyn.»

«Nicht so kühn, irgend etwas zu sagen, Milady, das mir mifsfallen könnte,» erwiederte Margareth.

„Möglich allerdings, dafs es Dir nicht mifsfiel," sagte die Lady; „vielleicht auch hat er noch nicht gesprochen, welches viel besser und geziemender wäre. Sey offenherzig, meine Liebe. Dein Pathe wird bald zurückkehren, und wir wollen ihn mit zu unsern Berathungen ziehen. Ist der junge Mann arbeitsam und von ehrlichen Eltern, wird seine Armuth kein so unübersteigliches Hindernifs seyn. Aber Ihr seyd beyde noch so sehr jung! — Gewifs wird Dein Pathe darauf bestehen, dafs er erst seine Lehrjahre zurücklegt."

Bis hierher hatte Margareth der Lady nicht das Mifsverständnifs aufgeklärt, weil sie nicht wufste, wie sie dieselbe unterbrechen sollte; doch der Aerger über ihre letzten Worte gab ihr endlich Kühnheit, zu sagen: „Ich bitte um Verzeihung, Milady, aber weder der Jüngling, dessen Ihr erwähnt, noch irgend ein Lehrling oder Meister in der City Londons — "

„Margareth," unterbrach sie die Lady, „der verächtliche Ton, mit welchem Du dieser Leute Deines eigenen Standes erwähnst — von denen Hunderte, wenn nicht Tausende, bey weitem mehr werth sind als Du, und Dir grofse Ehre erzeigen würden, wenn sie ihr Auge auf Dich richteten — ist, wie es mir scheint, kein Bürge Deiner guten Wahl — denn eine Wahl scheinst Du getroffen zu haben. Für wen, Mädchen,

hast Du Dich so übereilt entschieden?' Denn übereilt, fürchte ich, hast Du gehandelt."

Mit leisem, bescheidenen, doch für diesen Augenblick sehr festen Tone, entgegnete Margareth: „Für den jungen Schottischen Lord Glenvarloch, Milady."

„Für den jungen Lord Glenvarloch!" wiederholte die Lady im höchsten Erstaunen. „Mädchen, ist Dein Verstand gestört?"

„Ich wufste es, Milady, Ihr würdet so sprechen," sagte Margareth; „das hat mir schon jemand anders auch gesagt — vielleicht würde die ganze Welt es von mir glauben — zuweilen habe ich selbst Lust, es mir vorzuwerfen. Doch seht mich an, Milady, denn jetzt will ich vor Euch treten, und sagt mir, deuten meine Blicke und Worte Wahnsinn oder Geistesverwirrung, wenn ich Euch wiederhole, dafs jener junge Edelmann meine Neigung besitzt."

„Wenn Wahnsinn Dich nicht verwirrt, so ist mindestens alles, was Du sagst, hohe Thorheit," erwiederte Lady Hermione mit Strenge. „Hast Du je gehört, dafs eine Mifsheirath etwas anders als Elend veranlafste? — Suche Dir einen Gatten unter Deines Gleichen, Margareth, und entziehe Dich der endlosen Gefahr und Qual einer Neigung, die so weit aus Deinem Kreise schweift. — Weshalb lächelst Du, Mädchen? Enthalten meine Worte irgend etwas, Deinen Spott zu erregen?"

„Gewifs nicht, Milady," entgegnete Margareth. „Ich lächelte blos, indem ich daran dachte, wie doch, während der Rang so mächtigen Unterschied zwischen zwey aus dem nämlichen Thon geformten Geschöpfen macht, der Verstand des Geringern genau dieselbe Richtung mit der des Höheren, Gebildeteren nehmen konnte. Nur in den Ausdrücken unterscheiden sie sich. Frau Ursula sagte mir genau dasselbe, was Ew. Herrlichkeit so eben aussprachen; nur Ihr, Milady, sprecht von endloser Qual, Frau Ursula von dem Galgen und der Mistrefs Turner, die daran aufgeknüpft ward."

„Wirklich?" erwiederte Lady Hermione. „Und wer ist diese Frau Ursula, welche Deine weise Wahl mir zugesellte, einer Thörin Rath zu ertheilen?"

„Die Frau unsers Nachbars, des Barbiers, Milady," erwiederte Margarethe mit anscheinender Einfalt, im Herzen aber ganz zufrieden, dafs sie auf mittelbare Weise ihre Tadlerin etwas demüthigen konnte — „sie ist nächst Ew. Herrlichkeit die klügste Frau, die ich kenne."

„Eine vortreffliche Vertraute!" rief die Lady, „und mit grofser Rücksicht auf das, was Du Dir selbst und andern schuldig bist, gewählt! Aber was fehlt Dir, Mädchen, wo willst Du hin?"

„Ich will Frau Ursula um Rath fragen," sagte Margareth, als wolle sie sich entfernen, „denn

ich sehe, Ew. Herrlichkeit sind zu sehr erzürnt, mir einen solchen zu ertheilen, und die Noth ist dringend.»

«Welche Noth, Du einfältiges Ding?» fragte Lady Hermione mit gütigerem Tone. «Setze Dich, Mädchen, und sag' mir alles. — Du bist zwar eine Thörin, und noch obendrein eine eigensinnige Thörin — doch Du bist ein Kind, und bey all Deinem Eigenwillen ein lieblich Kind; so müssen wir Dir schon helfen, wenn wir es vermögen. Setze Dich, wie ich es Dir sage; Du sollst in mir eine sichere und klügere Rathgeberin finden, als in des Barbiers Frau. Zuerst erkläre mir, weshalb Du glaubst, Dein Herz unwandelbar an einen Mann gefesselt zu haben, den Du, so viel ich weiſs, ein einzigesmal gesehen hast?»

Mit niedergeschlagenen Augen sagte das Mädchen: «Ich sah ihn öfter, doch nur einmal habe ich ihn gesprochen. Vielleicht wäre ich fähig gewesen, die Erinnerung an dies einzigemal aus meinem Kopfe zu verdrängen, obwohl der Eindruck so tief war, daſs ich selbst jetzt noch das kleinste Wort, welches er sprach, wiederholen könnte, aber andere Ereignisse haben auf ewig sein Andenken meiner Brust eingegraben.»

„Auf ewig! Mädchen," sagte die Lady. «Leicht flieht dies Wort bey solchen Veranlassungen über die Lippen, obwohl es nicht das unwichtigste ist,

und stets das letzte seyn sollte, dessen wir uns bedienen. Das Treiben der Welt, ihre Leidenschaften, Freuden und Schmerzen entschweben gleich dem leicht geflügelten Abendwind. Nichts ist ewig, als das, was die Welt jenseits des Grabes darbietet.»

«Ihr tadelt mich mit Recht, Milady,» erwiederte Margarethe ruhig. «Ich hätte meinen Gemüthszustand als etwas schildern sollen, das, so lange ich hienieden wallen werde, dauern wird, und das mag leicht nur ein kurzer Zeitraum seyn.»

«Und was ist es denn, was an diesen Schottischen Lord so allmächtig Deine Einbildungskraft fesselt? Ich räume ein, dafs er ein angenehmes Aeussere hat, denn ich habe ihn gesehen, auch mag er liebenswürdig und artig seyn. Doch welche Vollkommenheiten besitzt er ausserdem, da dies alles nichts Ungewöhnliches ist?»

«Er ist unglücklich, Milady, sehr unglücklich! Von tausend Schlingen umgeben, die schlau ersonnen, seinem guten Ruf, seinem Vermögen, ja vielleicht gar seinem Leben Verderben drohen. Der Geiz hatte ursprünglich diese Pläne entworfen, aber jetzt ist es rachsüchtiger Ehrgeiz, von der schwärzesten, abgefeimtesten Bosheit belebt, der sie grimmig verfolgt, denn der Lord Dalgarno — »

„Monna Paula, zu mir! — Monna Paula!" rief laut Lady Hermione, ihrer jungen Freundin Erzählung unterbrechend. „Sie hört mich nicht," fügte sie aufstehend und hinweg eilend hinzu, „ich mufs sie suchen — ich werde sogleich zurückkehren." Sehr bald wieder ins Zimmer tretend, sagte sie: „Du nanntest mir da einen Mann, den ich genau zu kennen glaubte, doch Monna Paula hat mich belehrt, dafs ich mich irrte; der Lord ist mir fremd — wie nanntest Du ihn doch?"

„Lord Dalgarno, der lasterhafteste Mensch auf der Welt. Unter der Maske der Freundschaft führte er den Lord Glenvarloch in ein Spielhaus ein, mit der Absicht, ihn in hohes Spiel zu verwickeln, aber der hinterlistig verlockte Jüngling war zu tugendhaft, mäfsig und vorsichtig, in einer so groben Falle sich fangen zu lassen. Da wandten seine Verderber diese Tugenden zu seinem Nachtheile und verläumdeten ihn, dafs er, statt die Beute der Raubvögel zu werden, mit ihnen den schändlichen Gewinn theile. Während so der elende Lord Dalgarno seinen argwohnlosen Landsmann dem Verderben weihte, trug er Sorge, ihn nur mit seinen Creaturen zu umgeben, dafs er ihn von jedem besseren Umgange und vom Hofe selbst entferne. Seit der Pulververschwörung gab es nie ein tiefer ange-

legtes, mit schändlicherer Besonnenheit durchgeführtes Complott.»

Traurig lächelte die Lady über Margarethens Eifer, doch seufzend sagte sie dann ihrer jungen Freundin, wenig kenne sie noch von der Welt, da sie so viel Erstaunen äussere, sie so lasterhaft zu finden. «Aber durch welche Mittel,» setzte sie hinzu, «konntest Du, Mädchen, die geheimen Absichten eines so vorsichtigen Mannes, wie Lord Dalgarno — wie jeder Bösewicht ist — erfahren?»

«Erlaubt mir, darüber zu schweigen. Ich könnte sie Euch nicht mittheilen, ohne andere zu verrathen. — Lafst es Euch genügen, dafs meine Kunde so wahr ist, als jene Mittel, denen ich sie verdanke, gewifs und geheim sind. Aber selbst Euch darf ich sie nicht entdecken.»

«Es ist zu kühn von Dir, Margareth, in Deinem Alter Dich auf solche Dinge einzulassen. Es ist nicht nur gefährlich, sondern ungeziemend und unschicklich für ein Mädchen.»

Mit mehr Geduld und Sanftmuth, als sie sonst zu zeigen pflegte, wenn man ihr einen Vorwurf machte, erwiederte Margareth: «Ich wufste im Voraus, dafs Ihr so sagen würdet, doch Gott ist es bekannt, mein Herz spricht mich von jedem andern Gefühle frey; blos der Wunsch, diesem unschuldig Hintergangenen beyzustehen, erregte mich. — Ich wagte es, ihm eine Warnung gegen seines Freundes Falschheit zu senden. Ach,

meine Sorge hat ihn nur tiefer ins Verderben gestürzt, wenn ihm nicht schleunige Hülfe wird. Er beschuldigte den heimtückischen Freund des Verraths, zog den Degen gegen ihn im Park, und machte sich so der schrecklichen Strafe schuldig, welche dem Verletzer der Vorrechte des königlichen Pallastes droht.»

«Das ist wirklich eine seltsame Geschichte; so ist Lord Glenvarloch im Gefängnifs?»

«Nein, Milady, Gott sey Dank! Nein! Aber er befindet sich in der Freystatt Whitefriars. — Es steht dahin, ob er dort bey diesem Falle Schutz finden wird. — Man spricht von einem Befehl des Justizministers — ein junger Mann im Temple ist gefänglich eingezogen, weil er ihm zu seiner Flucht behülflich war. — Selbst dafs er in jenem elenden Zufluchtsort vorübergehenden Schutz suchte, wird, obwohl die äusserste Noth ihn dazu zwang, nur zu seiner noch tiefern Herabwürdigung benutzt werden. — Dies weifs ich alles und kann ihn doch nicht retten — kann ihn nicht retten ohne Euern Beystand.»

«Durch meinen Beystand, Kind? — Du bist ganz ausser Dir! — Welche Mittel kann ich in meiner Zurückgezogenheit zum Beystand des unglücklichen Lords besitzen?» —

«Ihr besitzet Mittel,» rief Margareth eifrig. «Ihr besitzet, wenn ich nicht sehr irre, jene Mittel, die alles, alles in der Stadt, in der gan-

zen Welt bewirken können. — Ihr besitzt Reichthümer, und ein kleiner Theil derselben wird es mir möglich machen, ihn seiner jetzigen Gefahr zu entreifsen. Seine Rettung, seine Flucht wird bewerkstelligt werden — und ich » — hier hielt sie inne.

« Du willst ihn ohne Zweifel begleiten und die Früchte Deiner weisen Bemühungen einerndten?» fragte Lady Hermione spöttisch.

« Möge Euch der Himmel diese Ungerechtigkeit verzeihen!» rief Margareth. « Nie will ich ihn wiedersehen — doch ich habe seine Rettung bewirkt, und werde in diesem Gedanken mein Glück finden.»

Mit einem ungläubigen Lächeln sagte Lady Hermione: « Ein kaltes Ende einer so kühnen, glühenden Leidenschaft.»

« Doch ist es das einzige, dem ich entgegensehe, Milady; ja ich könnte fast sagen, das einzige, welches ich wünsche — gewifs will ich mindestens nie es versuchen, ein anderes zu erreichen. Kühn vermag ich seine Sache zu führen, aber nur desto furchtsamer handle ich für mich. Während unserer einzigen Unterhaltung war ich unfähig, ihm die kleinste Sylbe zu antworten. Er kennt nicht den Ton meiner Stimme — und alles, was ich bis jetzt wagte und noch wagen mufs, geschieht zu Gunsten eines Mannes, der, wenn man ihn fragte, bekennen müfste, er

habe lange vergessen, dafs er jemals bey einem so unbedeutenden Geschöpf, als ich bin, gesessen habe, ja, sie nur je sah oder sprach.»

«Seltsam und unbesonnen ist es, eine so thörichte, gefährliche Leidenschaft zu nähren,» sagte Lady Hermione.

«So wollt Ihr mir nicht beystehen, Milady? — Lebt denn wohl, Milady! — Mein Geheimnifs, ich zähle darauf, ist sicher in so achtungswerthen Händen.»

«Harre noch ein wenig,» rief die Lady, «sage mir, wie Du dem Jüngling beystehen willst, wenn Du das nöthige Geld von mir erhältst?»

«Es ist überflüssig, mich deshalb zu befragen, wenn Ihr nicht entschlossen seyd, mir Hülfe zu leisten, und selbst in diesem Falle, Milady, ist es überflüssig. Ihr könnt die nothwendigen Schritte, die ich unternehmen mufs, nicht einsehen, und die Zeit ist zu kurz, sie Euch zu erklären.»

«Aber stehen Dir wirklich Mittel zu Gebote?»

«Wenn ich über eine mäfsige Summe zu gebieten habe, besitze ich die Mittel, die Macht aller seiner Feinde zu täuschen — dem leidenschaftlichen Zorn des Monarchen auszuweichen — den kältern, aber entschiedenern Unwillen des Prinzen — den rachsüchtigen Unmuth Bukkinghams, so jäh gegen jeden entbrannt, der seinem Ehrgeiz in den Weg tritt — die kalte,

besonnene Bosheit Lord Dalgarno's — alles vermag ich glücklich zu täuschen.»

«Aber läfst sich das alles ohne persönliche Gefahr für Dich bewirken, Margareth? Denn Dein Vorsatz sey, welcher er wolle, Du mufst Deinen eigenen Ruf nicht aus der romanhaften Grille, Dich für einen andern aufzuopfern, in Gefahr setzen. Ich fühle mich Deinem Pathen verpflichtet, liebes Mädchen — Deinem und meinem Wohlthäter — Dir weder in einem unwürdigen, noch gefährlichen Unternehmen beyzustehen.»

„Traut meinem Worte, meinem Schwur, theuerste Lady," entgegnete die Bittende, «dafs ich durch Andere alles ausrichten werde, und nicht die Absicht habe, mich im geringsten in Dinge zu mischen, wo meine persönliche Theilnahme zugleich unwürdig und unweiblich seyn würde.»

«Ich weifs nicht, was das rathsamste wäre; vielleicht ist es unvorsichtig, unbedachtsam von mir, ein so gewagtes Vorhaben zu unterstützen; doch scheint mir der Zweck ehrenvoll, wenn nur die Mittel sicher sind. — Welche Strafe droht ihm, wenn er in die Hände seiner Feinde fällt?»

«Ach, der Verlust der rechten Hand!» rief Margarethe, deren Stimme heifse Thränen erstickten.

„Sind die Gesetze Englands so grausam, dafs

nur beym Himmel Barmherzigkeit zu finden ist, dafs selbst in diesem freyen Lande die Menschen, Wölfen gleich, gegen einander wüthen? Sammle Dich, Margareth, und sage mir, wie viel Geld bedarfst Du, Lord Glenvarlochs Flucht zu sichern?

„Zweyhundert Goldstücke," entgegnete das Mädchen. „Ich würde mich gern zur Wiedererstattung bereit erklären — auch mufs mir eines Tages die Macht dazu werden — nur fühle ich, denke ich, Euer Herrlichkeit ist dieser Punct gleichgültig."

„Nichts mehr darüber," sagte die Lady. „Rufe mir Monna Paula."

Zwanzigstes Kapitel.

Ach glaube mir, 's ist immer so gewesen
Seit einst die Arche stand auf Ararat;
Dem falschen Schwur des Mannes traute
Das Weib, bereute, schalt — und traute wieder.

Die neue Welt.

Als Margareth mit Monna Paula zurückkehrte, erhob sich Lady Hermione von dem Tische, an welchem sie einige Worte auf ein kleines Stückchen Papier geschrieben hatte, und reichte es ihrer Begleiterin, sagend:

„Tragt dieses Papier zu Robert, dem Cassirer, Monna Paula, empfangt das darin benannte Geld, und bringt es sogleich hieher."

Monna Paula verliefs das Zimmer und ihre Gebieterin fuhr fort: „Ich zweifle noch immer, Margareth, ob ich recht handle. Meine Tage

verflossen in strenger Zurückgezogenheit und das thätige, wirksame Leben ist mir ganz fremd — und bloses Lesen berichtigt solche Unwissenheit nicht. — Ich fürchte, ich thue Unrecht gegen Dich und die Gesetze des Landes, welches mir Zuflucht gewährte, indem ich Dir nachgebe, und doch ist etwas in meinem Herzen, welches mich unwiderstehlich dazu hinreifst.»

«O, hört darauf, folgt ihm, theuerste, grofsmüthigste Frau!» rief Margarethe, auf ihre Knie sinkend und die Hände ihrer Wohlthäterin umfassend; ein reizendes Bild einer zu ihrer Schutzheiligen flehenden Sterblichen: «die menschlichen Gesetze sind nur sterbliche Satzungen, aber die Stimme des Herzens deutet uns den Willen des Himmels!»

«Erhebe Dich, Mädchen! Erhebe Dich!» rief Lady Hermione. «Du rührst mich tiefer, als ich noch von irgend jemand mehr gerührt zu werden dachte. Steh' auf und erkläre mir, wie es zugeht, dafs in so kurzer Zeit Deine Gedanken, Blicke, Sprache, ja selbst Deine kleinsten Bewegungen dem kindischen, launigen Muthwillen, der Dich sonst belebte, entrückt, in diese leidenschaftliche Beredsamkeit verwandelt worden?»

Mit gesenktem Blicke entgegnete Margareth: «Ich weifs es nicht zu sagen, Milady; aber wahrscheinlich, als ich nur tändelte, dachte ich nur an Tändeleyen. Tiefsinnig und ernst ist das,

worüber ich jetzt nachdenke, und ich bin wohl damit zufrieden, wenn meine Worte und Benehmen mit meinen Empfindungen übereinstimmen.»

«Das mufs der Fall wirklich seyn,» sagte die Lady, «aber schnell und seltsam erscheint dieser Wechsel. Ein kindisches Mädchen ist plötzlich in ein gefühlvolles, leidenschaftlich bewegtes Weib verwandelt, welches bereit ist, jedes Opfer, jede Anstrengung einem nur zu geliebten Wesen mit jener thörichten Hingebung zu weihn, die nur zu oft so schändlich belohnt wird.»

Lady Hermione seufzte bitterlich, der Eintritt Monna Paula's unterbrach die Unterredung. Sie stattete ihrer Gebieterin ihren Bericht in einer oft von Margarethen schon hier gehörten, doch ihr ganz unbekannten Sprache ab.

«Wir müssen uns ein Weilchen gedulden,» sagte die Lady ihrer jungen Freundin; «der Cassirer ist in Geschäften ausgegangen, doch erwartet man ihn in einer halben Stunde zu Hause.»

Margarethe rang die Hände vor Kummer und Ungeduld.

„Minuten sind allerdings kostbar," fuhr die Lady fort, „auch soll uns keine entgehen. Monna Paula soll unten Roberts harren, und in dem Augenblick seiner Rückkehr unser Geschäft ordnen."

Diesem Befehl gemäfs entfernte sich ihre Gefährtin.

„Ihr seyd sehr gütig, sehr liebreich, Milady,“ sagte die arme kleine Margareth, während die zitternde Hand und fliegenden Lippen des zarten Wesens ganz die fieberhafte Spannung des Herzens zeigten, welche der verzögerten Erwartung entspringt.“

„Füge Dich in Geduld, Margareth, und sammle Dich,“ ermahnte die Lady. „Du kannst — Du wirst noch vieler Anstrengungen bedürfen, Deinen kühnen Vorsatz auszuführen. Schone Deine Kraft, deren Du noch sehr nöthig haben kannst. — Sey geduldig! Es ist das einzige Mittel gegen die Leiden des Lebens!“

Margaretha, ihre Augen trocknend und umsonst alles aufbietend, ihre natürliche Ungeduld zu unterdrücken, antwortete: „Ja, Milady — oft — in der That sehr oft hörte ich das sagen! Ja, der Himmel verzeihe es mir, ich glaube sogar, zu trauernden, unglücklichen Menschen mag ich wohl selbst so etwas geäussert haben. Aber das geschah, ehe ich selbst Kummer und Seelenangst empfand, und gewifs will ich niemals wieder irgend einem menschlichen Wesen Geduld anempfehlen, seit ich weifs, wie wenig diese Arzney dem Leidenden behagt.“

„Du wirst sie einst besser schätzen lernen, mein Kind,“ sagte Lady Hermione. „Auch ich, bey meinem ersten Kummer, tadelte diejenigen, welche mich zur Geduld ermahnten. Aber meine

Leiden haben sich so vervielfacht, bis ich sie für den besten — ja die Religion ausgenommen, zu deren Pflichten die Geduld auch gehört — für den einzigen Trost erkenne, der uns im Leben werden kann.»

Margareth, der es weder an Vernunft noch Gefühl fehlte, trocknete jetzt emsig ihre Thränen, und erbat die Verzeihung ihrer Gönnerin für ihre zu grofse Reizbarkeit; sie sagte: «Ich hätte denken, überlegen sollen, dafs es selbst schon aus Eurer Lebensweise, Milady, hervorgeht, dafs Ihr Kummer gelitten habt, und da berechtigt Euch die Geduld, die ich Euch, Gott weifs es, stets ausüben sah, sehr wohl, andern Euer Beyspiel zu empfehlen.»

Nach einem augenblicklichen Stillschweigen erwiederte die Lady: «Margareth, ich will Dir ein grofses Vertrauen beweisen, Du bist nicht mehr ein Kind, sondern ein gefühlvolles denkendes Weib. — Du sagtest mir von Deinem Geheimnisse, so viel Du durftest. — Ich will Dir von dem meinigen mittheilen, was ich zu erzählen wagen mag. Vielleicht möchtest Du mich fragen, warum ich Dir eben heut, da Dein Geist so tief erregt ist, meinen Kummer aufdringen will? und ich kann Dir nur erwiedern, dafs ich dem Zuge, der mich dahin treibt, nicht widerstehen kann. Vielleicht dafs in dem ersten Augenblick, wo ich seit drey Jahren wieder die

Wirkungen menschlicher Leidenschaften erblicke, meine eigene Leiden zu lebhaft aufgeregt, zu schwer für mein Herz werden. — Vielleicht zieht mich die Hoffnung an, dafs Dir, die Du eben mit vollem Segel nach dem Felsen zu steuern scheinst, an welchem ich für immer mein Glück scheitern sah, dafs Dir meine Erzählung eine Warnung seyn kann. — Kurz, bist Du bereit, es zu hören, so will ich Dir künden, wer die Bewohnerin dieser Gemächer ist, und weshalb sie eben hier wohnt. Mindestens wird es uns dienen, die Zeit zu beflügeln, bis Monna Paula uns Roberts Antwort kündet."

In jedem andern Augenblicke ihres Lebens würde Margarethe Ramsay mit ungetheiltem Interesse eine schon an sich so schmeichelhafte, und in Hinsicht der allgemein darauf gerichteten Neugierde, sie doppelt anziehende Mittheilung gehört haben. Selbst in diesem ängstlich bewegten Augenblicke, obwohl sie mit lauschendem Ohre und seufzendem Herzen auf die Tritte Monna Paula's lauschte, sammelte sie sich hinreichend, um sowohl aus dankbarer Artigkeit, als auch aus erwachender Neugierde, mindestens anscheinend die gröfste Aufmerksamkeit zu zeigen, und mit ehrerbietiger Ergebenheit diesen grofsen Beweis ihres Vertrauens zu empfangen. Mit der Ruhe, welche stets ihre Handlungen und Worte beglei-

tete, begann jetzt Lady Hermione die Erzählung ihrer Begebenheiten:

„Mein Vater," sagte sie, „war ein Kaufmann, aber er stammte aus einer Stadt, wo Kaufleute Fürsten sind. Ich war die Tochter eines edlen Genuesischen Hauses, dessen Name so alt und ehrenwerth war, als irgend einer, der in dem goldenen Buche jenes berühmten aristocratischen Staats eingetragen ist. Meine Mutter war eine edle Schottin, sie stammte — erstaune nicht — in keinem sehr entfernten Grade von dem Haus der Glenvarloch's ab. — Kein Wunder also, dafs ich leicht geneigt bin, Antheil an dem Unglück des jungen Lords zu nehmen. Er ist mein naher Verwandter, und meine Mutter, die mehr, als es nöthig war, mit Stolz ihrer Abkunft gedachte, lehrte mich frühzeitig seinen Namen ehren. Mein mütterlicher Grofsvater, ein jüngerer Sohn des Glenvarloch'schen Hauses, war eng an das Geschick des unglücklichen Flüchtlings, Grafen von Bothwell, gebunden, der, nachdem er sein Elend an vielen auswärtigen Höfen zur Schau trug, endlich in Spanien von einer jämmerlichen Pension lebte, die er durch Annahme der katholischen Religion erlangte. Ralph Olifaunt, mein Grofsvater, trennte sich unmuthig von ihm, und liefs sich zu Barcellona nieder, wo man seiner Ketzerey, wie man zu sagen pflegt, durch die Finger sah. Mein Vater lebte ebenfalls, hin-

sichtlich seiner Handelsgeschäfte, mehr zu Barcellona, als in seinem Vaterlande, obwohl er von Zeit zu Zeit Genua besuchte."

„Zu Barcellona lernte er meine Mutter kennen und lieben; er vermählte sich mit ihr; sie waren verschiedenen Glaubens, aber innige Neigung vereinte sie. Ich war ihr einziges Kind. Oeffentlich folgte ich den Lehren und Gebräuchen der Römischen Kirche, aber meine Mutter, die sie verabscheute, erzog mich im Geheimen in der reformirten Religion, und mein Vater, entweder aus Gleichgültigkeit, oder weil er dem Weibe seiner Liebe nicht Kummer machen wollte, übersah schweigend meinen geheimen Antheil an ihrem Gottesdienst. Aber als mein Vater noch in der Blüthe des Lebens unglücklicherweise von einer langsam verzehrenden Krankheit befallen ward, die er bald als unheilbar erkannte, sah er die Gefahren voraus, welchen sein Weib und sein unmündiges Kind in einem so bigott katholischen Lande, als Spanien, ausgesetzt seyn konnten. Er machte es in den beyden letzten Jahren seines Lebens zu seinem Hauptgeschäft, einen grofsen Theil seines Vermögens in England anzulegen, welches die treue Fürsorge seines Correspondenten, des vortrefflichen Mannes, unter dessem Dache ich wohne, höchst vortheilhaft ins Werk richtete. Hätte mein Vater lange genug gelebt, seinem Vorsatze gemäfs sein ganzes

Vermögen aus dem Handel zu ziehen, so würde er uns selbst nach England begleitet und friedlich und ehrenvoll vor seinem Tode unser Verhältnifs hier festgestellt haben. Doch anders hatte der Himmel es bestimmt. Er starb, als noch mehrere Summen in den Händen seiner Spanischen Schuldner waren; besonders hatte er eine sehr beträchtliche Waarensendung an eine Madrider reiche Handelsgesellschaft gemacht, welche nach seinem Tode keine Lust zur Zahlung zeigte. Wollte Gott, wir hätten diese habsüchtigen Betrüger in dem Besitz ihrer Beute gelassen, denn dafür schienen sie das Eigenthum ihres verewigten Handelsfreundes zu erklären. Schon besafsen wir in England genug zur Annehmlichkeit, ja selbst zum Ueberflufs des Lebens, aber unsere Freunde nannten es Thorheit, diesen gewissenlosen Menschen zu gestatten, unser rechtmäfsiges Eigenthum an sich zu reifsen. Die Summe war bedeutend, und nachdem die Klage eingereicht war, glaubte meine Mutter es der Ehre meines Vaters schuldig zu seyn, sie durchzusetzen, da die Vertheidigung jener Handelsgesellschaft in einiger Hinsicht die Rechtlichkeit seiner Handlungsweise anzugreifen schien. Wir gingen deshalb nach Madrid. Ich war damals, Margareth, etwa in Deinem Alter; jung und unbesonnen, wie Du es bis jetzt warst. — Wir begaben uns nach Madrid, den Schutz des Hofes

und des Königs zu erbitten, ohne welchen, wie man uns sagte, wir nicht hoffen durften, gegen einen mächtigen, reichen Handelsverein Schutz zu finden.»

«Unser Aufenthalt in der Spanischen Hauptstadt verzögerte sich von Wochen zu Monaten. Was mich betraf, als mein natürlicher Kummer um meinen zärtlichen Vater nachliefs, ich hätte mich darin gefunden, wenn der Procefs uns für immer in Madrid festgehalten hätte. Meine Mutter gestattete sich selbst und auch mir viel mehr Freyheit, als wir deren sonst gewohnt waren. Sie fand Verwandte unter den Schottischen und Irländischen Officieren, von denen manche einen hohen Rang in der Spanischen Armee bekleideten. Ihre Frauen und Töchter wurden unsere Gefährtinnen und Freundinnen; und ich hatte immerwährende Gelegenheit, meiner Mutter Landessprache, die ich schon in meiner Kindheit lernte, zu üben. Da die Geisteskräfte und die Gesundheit meiner Mutter allmählig abnahmen, ward sie durch ihre zu nachsichtige Liebe gegen mich verleitet, mir zu gestatten, unter dem Schutze der Damen, denen sie ihr Vertrauen schenken zu können glaubte, Gesellschaften zu besuchen, die sie selbst zu sehr ermüdeten. Besonders übergab sie mich oft der Fürsorge der Gattin eines Generals, deren Schwäche oder Falschheit die Ursache meines Unglücks ward.

Margareth, ich wiederhole es — unbesonnen und heiter war ich, wie Du vor Kurzem noch Dich zeigtest — und meine Aufmerksamkeit ward, wie die Deine, plötzlich auf einen Gegenstand, auf ein allbeherrschendes Gefühl gerichtet.»

«Der Mann, der es mir einflöfste, war jung, von hoher Geburt, schön, ausgezeichnet, gebildet, ein Krieger und ein Britte. So weit, Margarethe, gleicht sich unsere Lage; doch möge der Himmel verhüten, dafs sie auch fernerhin sich ähnlich werde! — Dieser tapfre, reichbegabte, so edel entsprossene, als vorzüglich schöne Mann — dieser Bube — denn das, Margareth, war die passendste Benennung für ihn — betheuerte mir Liebe, und ich gab ihm Gehör! Konnte ich seine Aufrichtigkeit bezweifeln? — Wenn er reich war und einem edlen alten Stamme angehörte; auch ich war aus adelichem Blute und eine sehr reiche Erbin. — Wahr ist's, er kannte niemals den ganzen Umfang meines väterlichen Vermögens, auch theilte ich ihm nicht den wichtigen Umstand mit, den ich vielleicht damals selbst noch nicht kannte, dafs der gröfste Theil dieser Reichthümer schon den Klauen unumschränkter Macht entrissen und dem ungewissen Spruch willkührlicher Richter nicht mehr unterworfen war. Vielleicht glaubte mein Liebhaber, wie meine Mutter im Allgemeinen die Meinung zu verbreiten wünschte, dafs unser gan-

zes Vermögen von dem unsichern Ausgang des Processes abhinge, welchen wir in Madrid durchzuführen strebten; — eine Meynung, die sie absichtlich nicht widerlegte, überzeugt, dafs die Kunde von jenen in England geborgenen Summen keinesweges bey den Spanischen Gerichten die Wiedererstattung ihrer Schuldforderungen befördern würde. Aber selbst ohne gröfsere Aussichten auf Schätze, als mir die allgemeine Stimme einräumte, glaube ich, dafs jener junge Mann im Anfang redliche Absichten hatte. Er selbst besafs überdem Einflufs genug, bey den Behörden eine günstige Entscheidung für uns zu bewirken, und wenn nur die Summen, welche wir in Spanien zu fordern hatten, uns gezahlt wurden, so würde ich schon damals sehr wohlhabend gewesen seyn. Kurz, was ihn auch veranlassen mochte, sich so weit einzulassen, er begehrte mit meiner Zustimmung meine Hand von meiner Mutter, deren fortdauernde Kränklichkeit wohl ihre Urtheilskraft sehr geschwächt, ihre Leidenschaftlichkeit aber nur noch reizbarer gemacht hatte."

„Du hörtest oft der Bitterkeit der alten Schottischen Fehden erwähnen, denen man mit Recht die Worte der Schrift aneignen kann: ‚Die Väter afsen so saure Trauben, dafs den Kindern die Zähne davon stumpf bleiben.' Unglücklicherweise — oder vielmehr, wie jener Mann sich späterhin zeigte, sollte ich sagen: glücklicher-

weise — war früher durch solchen bitteren Zwist sein Haus mit dem meiner Mutter entzweyt, und sie hatte den Hafs ihrer Vorfahren geerbt. Als er um meine Hand bat, vermochte sie ihrer Leidenschaftlichkeit nicht zu gebieten — jede Beleidigung, welche in einer zweyhundertjährigen blutigen Fehde beyde Familien sich zugefügt hatten, zog sie an's Licht, überhäufte ihn mit schmähenden Worten und verwarf seinen Heyrathsantrag, als ob er von dem niedrigsten aller Menschen käme. Mein Bewerber entfernte sich im höchsten Zorn, und ich klagte weinend das Schicksal — ja, ich will mein Vergehen gestehen — meine zärtliche Mutter an. Verschieden hatte Erziehung unsere Ansichten gebildet; die Sagen der alten Fehden und Zwistigkeiten der Familie meiner Mutter, die ihr ehrwürdige Andenken und heilige Kunden waren, erschienen mir so unbedeutend und geringfügig, als die phantastischen Grillen und Handlungen Don Quixotes, und bitterlich tadelte ich meine Mutter, die meine Glückseligkeit einem leeren Traum, der Familienwürde, aufopferte.»

«Als ich in dieser Stimmung war, suchte mein Liebhaber unser Verhältnifs wieder anzuknüpfen. Wir sahen uns oft in dem Hause jener Dame, deren ich schon erwähnte, welche aus Leichtsinn oder Hang zur Intrigue unsern geheimen Briefwechsel begünstigte. Endlich wurden wir

im Geheimen vermählt! — So weit trieb mich meine blinde Leidenschaft. — Mein Liebhaber hatte einen Englischen Geistlichen zur Vollziehung der Trauung gewonnen. Monna Paula, seit meiner Kindheit meine Begleiterin, war ein Zeuge derselben Doch laſs mich dem treuen Wesen Gerechtigkeit nicht versagen; sie beschwor mich, den Vorsatz aufzuschieben, bis der Tod meiner Mutter mir gestattete, unsere Heyrath öffentlich zu feyern. Doch das flehentliche Bitten meines Geliebten und meine eigene unsinnige Leidenschaft überboten ihre Vorstellungen. Jene vorerwähnte Dame war ebenfalls Zeugin, doch ob sie ganz in meines Bräutigams Geheimniſs eingeweiht war, konnte ich nie erfahren. Aber unter ihrem Schutze sahen wir uns oft in ihrem Hause, und die Liebe meines Gatten schien eben so aufrichtig und unbegränzt, als die meinige."

„Er sehne sich, sagte er, seinem Stolze den Triumph zu gönnen, mich einigen seiner Englischen Freunde vorzustellen. Dies lieſs sich bey Lady D. nicht veranstalten, aber seinem Wunsche gemäſs, den ich jetzt als ein Gesetz achtete, willigte ich zweymal ein, ihn in seiner eigenen Wohnung, blos von Monna Paula begleitet, zu besuchen. Ich traf einen ganz kleinen Kreis von zwey Herren und zwey Damen. Man machte Musik, scherzte und tanzte. Oft hatte ich von dem freyen Sinn der Engländer reden gehört,

doch konnte ich nicht umhin, zu finden, dafs er bey diesen Zerstreuungen und dem ihnen folgenden Mahle an Ausgelassenheit gränze. Doch glaubte ich, meine Unerfahrenheit nur errege diese Bedenklichkeiten, da ich die Anständigkeit eines Benehmens, welches mein Gemahl billigte, nicht bezweifeln konnte.»

«Bald forderten andere Auftritte meine Aufmerkeit: Meiner armen Mutter Krankheit neigte sich zum Ende. — Wohl mir, dafs sie hinüberschied ohne eine Entdeckung, welche ihre Seele zermalmt hätte. Du hast vielleicht gehört, wie sehr in Spanien die Priester, besonders die Mönche, die Betten der Sterbenden belagern, um von ihnen Geschenke für die Kirche zu erpressen. Die schon durch die Krankheit geschwächte Urtheilskraft meiner Mutter steigerte nur noch mehr ihre grofse Reizbarkeit, und jetzt aus dem Unmuth über die Zudringlichkeit der Mönche, welche sie umgaben, neue Kräfte schöpfend, schien der Geist der strengen Reformatoren, denen sie insgeheim angehangen hatte, plötzlich ihre sterbende Zunge zu beleben. Sie bekannte laut die Religion, welche sie so lange verborgen hatte; entsagte allen Hoffnungen und Erwartungen, welche ihre Satzungen nicht verheifsen, verwarf mit Verachtung die Ceremonien der Römischen Kirche, überhäufte die erstaunten Priester mit Vorwürfen über ihre Habsucht und Heucheley,

und gebot ihnen, das Haus zu verlassen. Mit Wuth und Erbitterung entfernten sie sich, doch nur, um schleunig mit den Strafgeboten der Inquisition, von ihren Dienern begleitet, wiederzukehren; sie fanden nur den erblafsten Körper derjenigen, welche das Opfer ihrer Rache werden sollte. Da man bald entdeckte, dafs ich meiner Mutter Ketzerey getheilt habe, ward ich von ihrer Leiche hinweggerissen, in ein einsames Kloster gesperrt und mit grofser Strenge behandelt, welche, wie die Aebtissin mir versicherte, mein leichtsinniger Lebenswandel eben sowohl, als meine geistigen Irrthümer verdienten. Ich bekannte meine Heyrath, um den Zustand, in welchem ich mich befand, ehrenvoll zu rechtfertigen. — Ich beschwor die Aebtissin um ihren Beystand, dafs ich meinem Gemahl meine Lage wissen lassen könne. Kaltsinnig lächelnd erwiederte sie: die Kirche habe mir einen bessern Gemahl bestimmt; rieth mir, mich der himmlischen Gnade jenseits würdig zu machen, und eine mildere Behandlung hienieden, durch Annahme des Schleyers, zu verdienen. Mir zu beweisen, dafs mir kein anderer Ausweg bleibe, zeigte sie mir einen königlichen Befehl, welcher mein ganzes Vermögen dem Kloster der heiligen Magdalena übergab, und es zu dessen Eigenthum bey meinem Tode oder meiner Einkleidung erklärte. Da ich sowohl aus religiösen Grundsäz-

zen, als aus zärtlicher Liebe für meinen Gatten, den Schleyer unerschütterlich verwarf, so glaube ich — mag der Himmel es mir vergeben, wenn ich ihr Unrecht thue — die Aebtissin suchte sich ihrer Beute durch Beschleunigung meines Todes zu sichern.»

«Das kleine, armselige Kloster lag in den Gebirgen von Guadarama. Einige der Nonnen waren Töchter der benachbarten Landedelleute, so arm, als stolz und unwissend; andere waren ihres lasterhaften Wandels wegen eingekleidet. Die Aebtissin stammte aus einer vornehmen Familie, welcher Abkunft sie ihren Platz verdankte. Aber man erzählte sich, dafs sie ihren Angehörigen durch ihr Betragen in der Jugend Schande gemacht habe, und jetzt im spätern Alter war Geiz, Herrschsucht, Strenge und Grausamkeit, dem Durst nach unerlaubten Freuden gefolgt. Viel litt ich von diesem Weibe, und noch immer erscheint ihr finsteres gläsernes Auge, ihre lange, dürre Gestalt und eisernen Züge, Grauen erregend in meinen Träumen.»

«Ich war nicht bestimmt, Mutterfreuden zu geniefsen; ich war sehr krank, und nur langsam und zögernd erholte ich mich. Man reichte mir die heftigsten Arzneyen, wenn es in der That Arzneyen waren. Endlich, gegen mein und meiner Umgebungen Erwarten, kehrte meine Gesundheit wieder. Doch als ich zuerst mein Angesicht

betrachtete, glaubte ich einen Geist zu sehen. Ich war es gewohnt, von jedermann, besonders von meinem Gemahl, die Lobpreisungen der Reize meiner Gesichtsfarbe zu hören. Sie war gänzlich erloschen, und was noch auffallender ist, nie kehrte sie wieder. Oft habe ich bemerkt, dafs man mich wie ein lebloses Gespenst anstarrte. So unvertilgbar wirkte die Behandlung, die ich erdulden mufste, auf mich. Möge Gott denen vergeben, die dazu die Hand boten. Ich danke Gott, dafs ich eben so aufrichtig, wie um die Vergebung meiner eigenen Sünden, darum beten kann. — Jetzt milderten meine Peiniger ihre Verfolgungen in etwas; vielleicht dafs mein seltsames Aeussere ihr Mitleiden erweckte, oder dafs sie fürchteten, während der nah bevorstehenden Kloster-Revision durch den Bischof, möchte dieser Gegenstand seiner Aufmerksamkeit nicht entgehen. Eines Tages, als ich in dem Klostergarten umherging, in welchem mir seit Kurzem der Eintritt gestattet ward, murmelte ein elender alter Mohrensclave, der zur Bearbeitung des kleinen Platzes gebraucht ward, indem ich bey ihm vorbeyging, mit seinem runzelvollen Angesicht und seiner krüppelhaften Gestalt flach an die Erde gedrückt: ‚An der Hinterthür blüht Wachholder.' (Wachholder ist ein Sinnbild der Freyheit.) »

„Etwas war mir die deutungsvolle, unter den

Spanischen Mauren einst so beliebte Blumensprache bekannt; aber wäre sie mir auch ganz fremd gewesen, gar leicht würde die Gefangene den Wink verstanden haben, der ihr Freyheit zu versprechen schien. Mit aller Eil, welche die ängstende Sorge gestattete, ob die Aebtissin oder eine der Nonnen mich nicht aus den Fenstern bemerken möchten, flog ich zur Hinterthür; sie war fest verrammelt, wie gewöhnlich, doch als ich leise hustete, antwortete man mir ausserhalb — und Himmel! — meines Gatten Stimme war es, die mir zurief: ,Verweile jetzt hier keinen Augenblick länger, doch wenn die Glocke zur Vesper ruft, dann sey an diesem Orte.' »

« Ausser mir vor Freude, kehrte ich zurück. Mir ward nicht vergönnt, der Vesper beyzuwohnen, aber gewöhnlich ward ich, während die Nonnen im Chor waren, in meiner Zelle eingesperrt. Seit meiner Wiederherstellung ward zwar meine Thür nicht mehr verschlossen, doch mit den strengsten Drohungen war es mir untersagt, über ihre Schwelle zu treten. Aber welche Strafe mir werden konnte, ich wagte ihr zu trotzen. Kaum war der letzte Ton der Vesperglocke verhallt, als ich meiner Zelle entschlüpfte, den Garten unbemerkt erreichte, zur Hinterthür flog, sie mit Entzücken geöffnet erblickte, und in dem nächsten Augenblick in meines Gatten Armen

war. Ein anderer Cavalier von edlem Anstande begleitete ihn; beyde waren verlarvt und bewaffnet, ihre Pferde, nebst einem für mich gesattelten Handpferde, wurden in einem nah gelegenen Dickicht von zwey ebenfalls verlarvten Dienern bereit gehalten. In weniger als zwey Minuten safsen wir auf und enteilten so schnell wir es vermochten, auf abgelegenen wilden Pfaden, wobey einer der Diener den Wegweiser zu machen schien."

„Die grofse Eil unserer Flucht, die lastende Angst des Augenblicks liefs mich nur in abgebrochenen Worten mein Erstaunen und meine Freude ausdrücken. Eben so diente sie dem Schweigen meines Gemahls zur Entschuldigung. Endlich hielten wir bey einer einsamen Hütte an. Die Herren stiegen ab, und aus dem Sattel half mir — nicht mein Gemahl — nein, während er sich mit seinem Pferde zu beschäftigen schien, leistete mir der Fremde diesen Dienst."

„Geh' in die Hütte," sagte mein Gemahl," wechsle Deine Kleider mit Blitzesschnelligkeit — Du wirst jemand zu Deiner Hülfe bereit finden. — Wir müssen augenblicklich weiter, sobald Du Dich umgezogen hast."

„Ich trat in die Hütte und sank in Monna Paola's Arme, die hier, halb wahnsinnig aus Angst und Furcht, meine Ankunft seit mehreren Stunden erwartete. Mit ihrem Beystande verwechselte

ich schnell das verabscheute Klostergewand gegen ein nach Englischer Sitte geformtes Reisekleid. Ich bemerkte, dafs Monna Paula eben so gekleidet war. Kaum hatte ich meinen Anzug über geworfen, als wir schnell zum Aufsitzen ermahnt wurden. Auch für Monna Paula ward ein Pferd herbeygebracht. Wir setzten unsern Weg fort. Unterweges ward mein klösterliches Gewand um einen Stein gewickelt, in die Fluthen eines Sees geschleudert, an dessen Ufer wir hinab eilten. Die beyden Herren ritten zusammen vorauf, ich folgte mit meiner Begleiterin, die Bedienten deckten uns den Rücken. Monna Paula beschwor mich wiederholentlich unterweges, ganz zu schweigen, unser Leben stände auf dem Spiele. Leicht liefs ich mich bewegen, mich ruhig zu verhalten, denn nachdem der erste Rausch des Entzückens der Wiedererlangung der Freyheit und des Wiedersehens des Geliebten vorüber war, fühlte ich mich fast schwindelnd von der raschen Bewegung, und ich bedurfte der höchsten Anstrengung, mich im Sattel zu erhalten, bis wir plötzlich, es war noch nicht sehr dunkel, einen sehr hellen Schein vor uns erblickten.»

«Mein Gemahl hielt sein Pferd an und gab durch ein wiederholtes Pfeifen ein Zeichen, welches in einiger Entfernung beantwortet ward. Wir hielten jetzt alle unter den Aesten eines grofsen Korkbaums still, und mein Gatte, sein

Pferd dicht an das meinige drängend, sagte mir mit einem Ton, den, wie ich glaubte, die Sorge für meine Sicherheit so befangen machte: ‚Wir müssen uns jetzt trennen! — Diejenigen, denen ich Dich übergebe, sind Schleichhändler, die Euch nur als Engländerinnen kennen, sich aber gegen reichen Sold verbunden haben, Euch durch die Schluchten der Pyrenäen bis nach St. Jean de Luz zu bringen.' »

« ‚Und begleitest Du uns nicht?' » flüsterte ich mit grofsem Schmerze. »

« ‚Es ist unmöglich und würde alles verderben! Sorge dafür, bey diesen Leuten stets Englisch zu sprechen, und verrathe nicht durch das kleinste Zeichen, dafs Du Spanisch verstehst. — Dein Leben hängt davon ab. Denn wenn sie gleich durch die Verletzung der Gesetze dieses Landes ihren Lebensunterhalt gewinnen, würden sie bey dem Gedanken erbeben, den Geboten der Kirche zuwider zu handeln. — Ich sehe sie kommen! — Lebewohl! Lebewohl!' »

« Eilig flüsterte er die letzten Worte. Mit schwacher Hand seinen Mantel ergreifend, strebte ich, ihn noch einfge Augenblicke zurückzuhalten und rief: So wirst Du mich doch zu St. Jean de Luz treffen, wie ich hoffe?' »

« ‚Ja, ja!' » rief er schnell, « zu St. Jean de Luz findest Du Deinen Beschützer!' »

„Jetzt entriſs er seinen Mantel meiner Hand und verschwand in der Dunkelheit. Sein Gefährte näherte sich, küſste mir die Hand, welches ich in dem schmerzlichen Augenblick kaum bemerkte, und folgte meinem Gemahl, von einem Diener begleitet."

So reichlich strömten jetzt Hermionens Thränen, daſs sie fast die Erzählung zu hemmen drohten. Mit einer Art von Entschuldigung gegen Margareth, nahm sie endlich wieder das Wort: „Jeder noch so kleine Umstand," sagte sie, „jener Begebenheiten, wo ich noch des täuschenden Traums des Glücks genoſs, ist tief meiner Erinnerung eingeprägt. Alles, was sich seitdem ereignete, hat nur eine öde, lautlose Wüste darin zurückgelassen. Doch ich habe kein Recht, Margareth, jetzt, wo die eigene sorgenvolle Angst Dich bewegt, Dir die gehaltlosen Schilderungen nutzloser Erinnerungen aufzudringen."

Auch Margarethens Augen standen voll Thränen. Diese Erzählung der Leiden ihrer Wohlthäterin, die in einiger Hinsicht ihrer eigenen Lage nicht unähnlich waren, muſsten sie wohl hervorrufen. Doch muſs man sie auch nicht zu streng tadeln, wenn, während sie eifrig ihre Gönnerin um die Fortsetzung ihrer Erzählung bat, ihr Auge dennoch unwillkührlich zur Thüre flog, als zürne es der Zögerung Monna Paula's. Lady Hermione sah und entschuldigte diese widerstrebenden Em-

pfindungen; auch ihr mufste ebenfalls Nachsicht gezollt werden, wenn sie durch die Umständlichkeit ihrer Erzählung bewies, dafs bey der Schilderung der so lang in ihrem Busen verborgen gewesenen Gefühle sie fast ganz diejenigen vergafs, wovon ihre Zuhörerin, wenn nicht ganz befangen, mindestens hauptsächlich beschäftigt seyn mufste.

„Ich sagte Dir, glaube ich," fuhr die Lady fort, „dafs einer der Bedienten die Herren begleitete; der andere blieb bey uns, um, wie es schien, uns zwey Personen zu übergeben, welche meines Gemahls Signal herbeygerufen hatte. — Sie wechselten Worte in einem Dialect, welchen ich nicht verstand, dann ergriff der eine der Fremden den Zügel meines Pferdes, der andere den Monna Paula's, und geleiteten uns zu dem Lichtschein, welcher das Zeichen für uns gewesen war, Halt zu machen. Ich berührte Monna Paula und bemerkte, dafs sie heftig zitterte, welches mich in Erstaunen setzte, weil ich ihren fast männlichen Muth und Characterstärke kannte."

„Als wir das Feuer erreichten, würde ich in jedem andern Augenblick mich entsetzt haben vor dem Anblick der Zigeuner-Gestalten, welche es umgaben, mit ihren dunklen, rufsigen Zügen, grofsen, niedergeklappten Hüten, den mit Pistolen und Dolchen reich besetzten Gürteln, und all den andern sichtlichen Spuren eines gefahr-

vollen, räuberischen Daseyns. Aber damals empfand ich nur den Schmerz, im Augenblick meiner Rettung von meinem Gatten getrennt zu seyn.»

«Die Frauen dieser Bande, deren drey oder viere waren, empfingen uns mit einer Art rauher Höflichkeit. Sie unterschieden sich weder in der Kleidung, noch im Betragen wesentlich von den Männern ihrer Gesellschaft. Fast eben so kühn und beherzt trugen sie gleiche Waffen, und waren, wie es uns die Erfahrung lehrte, kaum weniger in ihrem Gebrauche geübt.»

«Es war unmöglich, diese wilden Menschen nicht zu scheuen, doch gaben sie uns keine Gelegenheit, uns über sie zu beschweren, im Gegentheil mit einer Art plumper Höflichkeit richteten sie sich auf der Reise nach unsern Bedürfnissen und unserer Schwäche, obwohl ich sie unter sich oftmals über unsere Weichlichkeit murren hörte, rauhen Frachtfuhrleuten gleich, welchen zerbrechliche kostbare Waaren anvertraut sind, um deren sichere Aufbewahrung sie alle mögliche Sorge tragen, indem sie dabey die ungewohnte Mühe verwünschen, die sie ihnen verursachen. Einigemale nur, wenn sie bey ihrem Schleichhandel in den erwarteten Vortheilen getäuscht, oder von den Spanischen Accise-Officianten einiger Waaren beraubt, ja endlich gar von dem Militär verfolgt wurden, nahm ihr Murren ein beunruhigendes Aeussere an, wobey

meiner Begleiterin und mir, Entsetzen erregend, die Flüche ins Ohr drangen, welche sie auf die insularischen Ketzerinnen schleuderten, die Schuld daran wären, dafs Gott, der heilige Johannes und unsere liebe Frau vom Pfeiler ihre Hoffnungen des Gewinnstes getäuscht hätten. — Furchtbare Erinnerungen sind dies, Margareth!»

«Weshalb, theure Lady, wollt Ihr also bey ihnen verweilen?» fragte das junge Mädchen.

Seufzend erwiederte Lady Hermione: «Ach, ich zögre, wie der Verbrecher auf dem Schaffot und suche umsonst den Augenblick zu verschieben, der die entsetzlichste Catastrophe herbeyführen mufs! — Ja, theuerste Margareth, ich verweile noch bey den Ereignissen jener Reise — Ermüdung und Gefahr bot sie dar — durch die wildesten, rauhesten und entlegensten Gebirge führte der Weg — unsere Gefährten, gesetzlose rohe Menschen, der schonungslosesten Vergeltung ihrer stets gereizten Verfolger ausgesetzt — und doch möchte ich viel lieber jener gefahrvollen Tage gedenken, als das aussprechen, was mich in St. Jean de Luz erwartete!»

«So kamet Ihr doch ungefährdet dort an?»

«Ja, mein Kind, und der Anführer unserer geächteten Begleiter führte uns zu dem Hause, welches zu unserm Empfange bestimmt worden war, eben so pünctlich, als er einen Ballen unversteuerter Waaren einem Handelsfreunde über-

liefert hätte. Man sagte mir, ein Herr erwarte mich schon seit zwey Tagen; ich flog in das Gemach, und da ich meinen Gemahl zu umarmen glaubte, fand ich mich in den Armen seines Freundes."

„Der Bösewicht!" rief Margareth, deren persönliche Angst jetzt von dem Mitgefühl auf einen Augenblick verdrängt ward.

„Ja," wiederholte Lady Hermione gefafst, obwohl mit bebender Stimme, „es ist der Name, der ihm am besten, der ihm wohl geziemt! Er, Margareth, dem ich alles aufgeopfert hatte, dessen Liebe und Andenken mir theurer als meine Freyheit war, als ich noch im Kloster schmachtete — theurer als mein Leben auf jener gefährlichen Reise — er hatte Mafsregeln ergriffen, mich zu verstofsen und mich, gleich einer öffentlichen Dirne, der Gewalt eines Wüstlings zu überliefern. Zuerst spottete der Fremde meiner Thränen und meiner Angst, als der krampfhaften Leidenschaftlichkeit eines betrogenen, hintergangenen Geschöpfs, oder der listigen Ziererey einer geübten Buhlschwester. Er lachte meiner Ansprüche auf die Rechte einer Gattin, versicherte mir, er wisse, dafs ich dies Possenspiel begehrt, und sein Freund darin gewilligt habe, blos um einen Schein des Anstandes zu retten, und äusserte sein Erstaunen, wie ich eine Ceremonie, die auf diese Art vollzogen, weder in Spanien

noch in England gültig wäre, in einem andern Lichte betrachten könnte. Ja, höhnend bot er mir an, dafs, um meine Bedenklichkeiten zu heben, er eine gleiche Verbindung mit mir eingehen wolle. Mein lauter Weheruf brachte Monna Paula zu meinem Beystande herbey; sie hatte sich nicht weit entfernt, denn sie erwartete einen ähnlichen Auftritt.»

«Gerechter Himmel!» rief Margareth, «war sie eine Vertraute Eures elenden Gemahls?»

«Nein, beurtheile sie nicht so ungerecht! Ihre treue Nachforschungen entdeckten den Ort meines Gefängnisses: sie benachrichtigte meinen Gemahl davon und bemerkte, dafs dieser Bericht seinem Freunde so viel willkommener war, als ihm selbst, dafs sie schon sehr bald den Gedanken fafste, der Bösewicht hege den Plan, mich zu verstofsen. Auf der Reise bestätigten sich ihre Vermuthungen; sie hörte ihn gegen seinen Gefährten mit kaltem spöttischen Lächeln die gänzliche Veränderung erwähnen, welche Krankheit und Gefangenschaft in meiner Gesichtsfarbe hervorbrachten, und vernahm, wie der andere erwiederte: ein wenig Spanisches Roth könne dem Mangel abhelfen.»

«Diese Aeusserung mit andern Umständen vereint, liefsen sie den mir drohenden Verrath ahnen, und so erschien sie jetzt vollkommen ge-

faſst zu meinem Beystand. Ihre ruhigen Vorstellungen vermochten mehr über den Fremden, als meine Verzweiflung. Wenn er unsern Versicherungen nicht durchaus Glauben beymaſs, so handelte er doch als ein Mann von Ehre, der sich schutzlosen Frauen nicht aufdringen mag; er gab es auf, uns mit seiner Gegenwart zu ängstigen, gab der Monna Paula nicht nur die beste Art an, wie wir Paris erreichen könnten, sondern schoſs ihr auch das Reisegeld vor. Von jener Hauptstadt schrieb ich an meines Vaters treuen Handelsfreund, Mr. Heriot; er kam sogleich nach Paris, den Brief zu empfangen — und — doch hier ist Monna Paula mit dem Gelde, das Du gewünscht hast. Nimm es, mein theures Kind, rette jenen Jüngling, wenn Du willst! Aber, Margarethe, hoffe nicht, Dir Dank zu erwerben."

Lady Hermione reichte ihrer jungen Freundin die Goldrolle, Margarethe warf sich in ihre Arme, küſste ihr zärtlich die bleichen Wangen, welche der durch jene Erzählung so neu erwachte Schmerz noch eben mit heiſsen, bittern Thränen bethaut hatte, trocknete sich die eignen überflieſsenden Augen, und verlieſs mit eiligem, entschlossenen Schritt das Foljambische Gemach.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Eilt nicht von Pol zu Pol! — Hier lebt der Mann,
Mit dessen scharfem Stahl sich nur sein Bier vergleichen kann.
Herbey, dies Haus kann viele fassen,
Hier kann man Geld und Haare lassen.

Ueberschrift eines Bierhauses, das ein Barbier hielt.

Wir sehen uns genöthigt, unsere Leser nach der Wohnung Benjamin Suddlechop's, dem Gatten der thätigen, wirksamen Frau Ursula zu versetzen, der sich ebenfalls mehr als einem Geschäfte unterzog. Er verstand nicht nur, den Bart und das Haar zu stutzen, die Zwickelbärte martialisch aufzuwichsen oder nach der Sitte der Civilpersonen herabhängend einzurichten, Schröpfköpfe und die Lanzette zu gebrauchen, eine Zahn-

wurzel auszuziehen, und die andern kleinen ärztlichen Handgriffe fast eben so gut, als sein Nachbar, der Apotheker Raredrench, auszuüben. Er war auch bey vorkommenden Gelegenheiten eben so geübt, das Bier aus dem Fasse, wie den Zahn aus dem Munde zu erlösen, eben so gewandt, einen Oxhoft Wein, als eine Ader abzuzapfen, und die eben zugestutzten Zwickelbärte mit einem Trunke guten Bieres abzuwaschen. Doch trieb er diese Geschäfte von einander abgesondert.

Seine Barbierstube erstreckte ihr langes, geheimnifsvolles Schild mit bunten Streifen bemalt, die in älteren Zeiten darüber herunter wallenden Bänder zu bezeichnen, weit in die Fleetstrafse hinein. Gleich Rosenkränzen waren Zähne an den Fenstern aufgereiht — Schalen, in deren Tiefe ein rother Lappen, Blut andeutend, den Kranken anzeigen sollte, dafs man hier zur Ader gelassen, geschröpft werde, Zugpflaster und sonst guten Rath erhalten könne, standen dabey, während die vortheilhaftere, doch minder ehrenvolle Besorgung des Haupt- und Barthaars in einer kurzen Anzeige bekannt gemacht ward. Im Laden fand man den abgetragenen ledernen Stuhl für die Kunden, die Guitarre oder Zither, mit welcher der Neuankommende sich unterhalten konnte, bis sein Vorgänger von Benjamins Händen zugestutzt war, denen deshalb zuweilen sinnbildlich die Ohren eben so geschunden wurden,

als ihr Kinn es buchstäblich erdulden mufste — Alles deutete hier auf den chirurgischen Barbier oder den barbierenden Chirurgus.

Aber es gab im Hause ein kleines Hinterstübchen, das man zur Trinkstube benutzte, welches einen einzigen Eingang durch ein finstres Winkelgäfschen hatte, das mit der Fleetstrafse durch einen Umweg über abgelegene Höfe und Nebengassen in Verbindung stand. Dieser verborgene Bacchustempel hing ebenfalls mit Benjamins Laden durch einen langen, engen Gang zusammen, der zu dem geheimen Raume führte, wo einige alte Saufbrüder ihren Morgentrunk einzunehmen pflegten, und andere Zecher ihren Branntewein insgeheim genossen, nachdem sie unter dem Vorwande, sich den Bart abnehmen zu lassen, in den Laden getreten waren. Ueberdies gewährte diese geheime Trinkstube einen besondern Eingang zu Frau Ursula's Zimmer, welchen sie in ihren vielfach verwickelten Geschäften zu benuzzen pflegte, ebensowohl sich unbemerkt zu entfernen, als auch die Besuche, die nicht öffentlich gesehen seyn wollten, auf diesem Wege zu empfangen. Deshalb, wenn um 12 Uhr Mittags die geheimen, schüchternen Zecher, Benjamins vorzüglichste Kunden, ihre gehörige Labung genossen hatten, endete e i n e Art der Benutzung der Trinkstube, und die Wache an der Hinterthür ward von einem der Lehrlinge Benjamins dem kleinen

Mulatten-Mädchen, der bräunlichen Iris der Frau Ursula, übergeben. Nun folgte Geheimnifs dem Geheimnifs. Verhüllte Liebhaber, verlarvte Frauen in tausend verschiedenen Verkleidungen sah man durch die verworrenen Schlupfwinkel der Gassen schlüpfen, und selbst das leise Klopfen an der Thür, welches gar oft die Aufmerksamkeit der kleinen Creolin erheischte, athmete deutlich Geheimnifs und Scheu vor Entdeckung.

Am Abend eben des Tages, als Margareth die lange Unterredung mit Lady Hermione hatte, gebot Frau Ursula ihrer kleinen Thürsteherin: die Thüre so fest verschlossen zu halten, als der Geizige seinen Geldbeutel, und so lieb ihr ihre safrangelbe Haut sey, niemand einzulassen, als — und mit deutungsvollem Blicke flüsterte sie ihr den Namen zu. Das kleine Thierchen gab kopfnickend ein Zeichen vollkommenen Einverständnisses, ging auf ihren Posten und führte bald nachher bey ihrer Gebieterin jenen jungen Fant der City ein, der, zwar ein wenig linkisch in seinen vornehmen Gewändern erscheinend, sich doch in jenem Streite so mannhaft bewährte, der an dem ersten Tage der Erscheinung Nigels bey Beaujeu dort statt fand. Die Mulattin, ihn einführend, flüsterte: „Mistrefs, ein vornehmer junger Edelmann, ganz mit Gold und Sammt bedeckt." — Dann aber murmelte sie, als sie zur Thür hinaus war: „Das ist mir ein schöner

Edelmann! der Lehrling des Mannes, der die Tiktaks macht!*

Wirklich war es — mit Betrübnifs müssen wir es bekennen, und hoffen, unsere Leser werden Theil an unserem Schmerze nehmen — es war wirklich der ehrliche Jin Vin, der sich so weit von seiner eigenen Thorheit verlocken liefs, dafs er, von seinem guten Engel verlassen, zuweilen sich auf diese Art verkleidete und in der Tracht der vornehmern jungen Leute solche Vergnügungs- und Zerstreuungs-Orte aufsuchte, deren öffentlicher Besuch, selbst wäre es möglich gewesen, in seiner wahren Gestalt dort Zutritt zu erhalten, ihm auf ewig die Achtung seiner Standesgenossen, ja seinen guten Ruf verscherzt hätte. — Jetzt ruhete finsterer Unmuth auf seiner Stirn, sein reiches Kleid war nur schnell angelegt und schief zugeknöpft, sein Degengehenk so nachläfsig übergeworfen, dafs das Schwert, statt leicht an seiner Seite mit Anmuth befestigt zu seyn, nach vorn tief herüberragte, während sein zierlich vergoldeter und gearbeiteter Dolch, wie des Fleischers Messer, im Gurt der blauen Schürze steckte. Darnach zu urtheilen, war es freylich damals den Vornehmern leichter von den Geringern sich zu unterscheiden, als jetzt; denn was die ehemaligen Bouffanten und neueren Reifröcke für die Damen bey der Cour sind, war damals das Schwert für den Edelmann ein Kleidungsstück,

welches blos dazu diente, die lächerlich zu machen, welche es zum Staat benutzten, ohne daran gewöhnt zu seyn. Vincent, eben über seinen Degen stolpernd, der ihm zwischen die Füſse gerathen war, rief: „Zum Henker, zum zweytenmale schon spielt er mir einen solchen Streich; ich glaube, der verwünschte Bratspieſs weiſs, daſs ich kein ächter Edelmann bin, und thut es mir zum Possen."

„Komm, komm, mein ehrlicher Jin Vin! komm nur, mein guter Junge!" rief Frau Ursula mit beschwichtigendem Tone. — „Kümmre Dich nicht um solche kleine Unfälle! Ein ehrlicher, herzhafter Londoner Lehrling ist eben so viel werth, als der zierlichste Student!"

„Ich war ein herzhafter, freysinniger Londoner Lehrling, ehe ich Euch kennen lernte, Frau Suddlechop," erwiederte Vincent. „Was Euer Rath aus mir gemacht hat, dafür mögt Ihr selbst einen Namen auswählen — denn beym heiligen Georg! — ich schäme mich, über mich nachzudenken."

„Ey seht doch! — Und ist das immer so Euer Fall? — Nun denn, dagegen kenne ich nur ein Mittel." Mit diesen Worten öffnete sie einen kleinen Eckschrank von ausgelegter Arbeit mit einem der Schlüssel, welche ein halbes Dutzend an ihrer silbernen Gürtelkette hingen, und holte eine lange, dünne Korkflasche und zwey Flamän-

dische Römer mit langem Fufse und weitgerundetem Bauche hervor. Sie füllte den einen ganz für ihren Gast, den andern bescheidener etwas über zwey Drittel für sich selbst an, einigemal wiederholend, während der kräftige, öhlige, stärkende Trank sich ergofs: „Ganz ächter Rosoli, wie er nur jemals die Grillen aus einem unmuthigen Kopfe zu bannen vermochte."

Aber wenn auch Jin Vin sein Glas ohne Zögern ausleerte, während Frau Ursula das ihrige langsam hinunterschlürfte, schien es doch nicht die erwartete Aufheiterung seiner Laune zu bewirken. Im Gegentheil, sich auf den ledernen Lehnstuhl hinwerfend, in welchem Frau Ursula sich am Abend zu pflegen liebte, erklärte er sich „für den elendesten Hund in ganz Faringdon!"

„Und weshalb bist Du so albern, Dich dafür anzusehen, Du einfältiger Bursch? — Aber so geht es immer. Kinder und Thoren wissen nie, wann es ihnen gut geht. Wahrhaftig nicht einer, der in St. Pauls umher geht mit dem Federhute oder der flachen Mütze, wird sich so vieler freundlichen Blicke der Mädchen rühmen können, als Du erbeutest, wenn Du, mit der Mütze auf einem Ohre und dem Knüttel unter dem Arme, die Fleetstrafse herabflitzest. Du weifst es sehr wohl, dafs selbst von der Aldermannsfrau bis zu den Schneiderstöchtern in der Strafse, alle durch die Finger nach Dir schielen, wenn Du vorbeygehst.

Doch aber nennst Du Dich einen elenden Hund! Ja, und ich mufs Dir das einmal über's andre wiederholen, als sänge ich einem unartigen Kinde ein Londoner Liedchen vor, um das liebe Püppchen aufzuheitern."

Frau Ursula's Schmeicheley schien gleiches Loos mit ihrer Herzstärkung zu haben. Zwar ward sie mit einigem Wohlbehagen vernommen, doch schien sie nicht beruhigend auf die Stimmung des Jünglings zu wirken. Ein augenblickliches Lächeln, geschmeichelte Eitelkeit eben sowohl wie Hohn aussprechend, wich schnell dem finstern Blick, mit welchem er auf ihre letzten Worte erwiederte:

„Ihr behandelt mich wirklich wie ein Kind, wenn Ihr, dem Kuckuk gleich, mir immer wieder ein altes Lied singt, das mir keine Kupfermünze werth ist."

„Das heifst so viel: Ihr macht Euch nichts daraus, ob Ihr allen behagt, wenn Ihr nur der einen gefallt. Ich stehe dafür, Du bist ein treuer Liebhaber, der nach der ganzen Stadt, bis nach Whitechapel hin, nichts fragt, vermöchtest Du nur vor allen Dingen Deiner schönen Mifs Ramsay gar fest ins Herz zu dringen. — Nun, nun! — Nur Geduld, Freundchen! Lafs Dich von mir führen, denn ich will noch einst der Fingerreif seyn, der Euch verbindet."

„Es ist Zeit, dafs Ihr Euch dazu anschickt, denn bis jetzt seyd Ihr eher der Keil, der uns von einander treibt."

Jetzt hatte Frau Suddlechop ihren Stärkungstrank ausgeschlürft; es war nicht der erste an diesem Tage, und wenn sie auch ziemlich viel vertragen konnte, und wenigstens vorsichtig, wenn nicht enthaltsam, bey ihren Libationen war, so läfst sich doch nicht erwarten, dafs ihre Geduld sich dadurch vermehrte. Auch rief sie jetzt:

„Wie, Du ungezogener, undankbarer Bursch! habe ich nicht alles mögliche angewandt, Dir die Gunst Deiner Gebieterin zu verschaffen? Sie liebt den Adel, das stolze Schottische Zieräffchen, wie der Italiener den Käse liebt, und hängt so fest an ihres Vaters Abstammung von dem Herzog von Daldevil, oder wie sie ihn sonst nennen mag, wie der Geizige an dem Gold in seiner Kiste, obwohl sie es eben so zu verbergen strebt. An keinen andern, als an einen Gentlemen wird sie je denken, und der Teufel kann es mir nicht abstreiten, dafs ich Dich zu einem Gentlemen gemacht habe!"

„Einen Narren habt Ihr aus mir gemacht," sagte der arme Jenkins, auf sein zierliches Wamms blickend.

Lachend entgegnete Ursula: „Ey, das thut einem Gentlemen keinen Schaden."

„Aber was mir Schaden thut," rief er, ihr plötzlich den Rücken zukehrend und schmerzlich sich in den Stuhl zurückwerfend: „Ihr habt einen Schuft aus mir gemacht!"

So lustig als vorher rief Frau Ursula: „Auch das macht Euch als Gentlemen nicht schlechter! Wenn ein Mann seine Thorheit lustig, seine Schelmerey muthig durchzuführen weiſs, so will ich sehen, ob Ernst oder Ehrlichkeit ihn heut zu Tage verdrängen werden. — Lieber Freund, zur Zeit des Königs Arthur, oder Königs Led, damals nur galt die Meynung, es beflecke ein Gentlemen sein Wappenschild durch solch kleinen Seitensprung über die Gränzen der Vernunft oder Ehrlichkeit. — Heut zu Tage bewähren der kühne Blick, die schlagfertige Hand, schöne Kleider, lustige Schwüre und ein toller Kopf den Helden unserer Zeit."

„Ich weiſs, wozu Ihr mich gemacht habt," entgegnete Vincent, „seit ich Kegelspiel und Schlagball für Würfel und Federball, gutes Englisches Bier für dünnen Burgunder, und sauren Rheinwein, Roſsbeef und Pudding für Schnepfen und feine Ragouts hingab — meinen Knüttel mit dem Degen, die Mütze mit dem Hute, mein einfaches Wort gegen modische Schwüre, meine Sparbüchse mit dem Würfelbecher vertauschte, meine Religion in des Teufels Frühmetten verwandelte, meinen guten Namen in den eines — Weib,

ich könnte Dir das Gehirn zerschmettern, wenn ich bedenke, wessen Rath mich zu diesem allen verleitete!"

„Wessen Rath war es denn? Wessen Rath? Sprecht es doch aus, Ihr armer, elender Mantelträger; sagt doch, wer Euch gerathen hat?" erwiederte Frau Ursula, ergrimmt auffahrend. — „Ey, zum Henker, mein kläglicher Geselle, sagt doch, wessen Rath Euch zum Spieler, und wie Ihr es zu verstehen gebt, noch dazu zum Diebe gemacht hat? — Gott erlöse uns von dem Uebel." Andächtig kreuzte sich Frau Ursula bey diesen Worten.

„Hört, Frau Ursula Suddlechop," sagte Jenkins aufspringend, seine schwarzen Augen zornig blitzend, „erinnert Euch wohl, ich bin nicht so lammfromm, wie Euer Mann, und wäre ich es — vergeſst nicht, welche Hausschwelle man fegte bey dem letzten Stimmington'schen Umzuge *) zu Ehren eines eben so wüthenden Weibsbildes, als Ihr selbst seyd."

*) Eine Art spöttischen Triumphzuges, wenn die weibliche Oberherrschaft in einem Hause eine solche Höhe erreichte, daſs sie die Aufmerksamkeit der Nachbaren erregte. Ausführlich ist er beschrieben im Hudibras im 2ten Gesang des 2ten Theils. Während dieser Zug vorbey-

Frau Ursula, plötzlich alle ihre zuckersüfsen sonntäglichen Reden vergessend, rief: „Euch hoffe ich nächstens in Holborn zu sehen, mit einem Strick um den Hals und einen Priester neben Euch!"

Bitter entgegnete der Jüngling: „Das mag leicht geschehen, wenn ich ferner, wie ich begonnen habe, Euerm Rathe folge. Aber ehe der Tag erscheint, sollt Ihr erfahren, dafs Jin Vin noch immer über alle rüstige Bursche der Fleetstrafse gebietet. Ja, Elende, Du sollst als Kupplerin und Hexe ausgestäupt werden; scharlachroth sollst Du nach Bridewell kommen, auf allen alten erznen Gefäfsen zwischen Temple-Bar und

---

zog, pflegten die amtlichen Begleiter desselben die Schwelle der Häuser zu kehren, deren Gebieterinnen herrischer Obergewalt beschuldigt wurden, als einen Wink, ihnen könne leicht ebenfalls die unerwünschte Ehre dieses Triumphs zuerkannt werden. Der Stimmington, welcher einige Aehnlichkeit mit einer gleichen Sitte des Afrikanischen Dorfes Mumbo Jumbo hat, ist seit langer Zeit in England aufgehoben worden, wahrscheinlich, weil die weibliche Herrschaft sanfter oder seltener geworden ist, als bey unsern Vorfahren.

Note des Verfassers.

St. Paulo soll man Dir den Marsch gellend schlagen, als zerprügle Dich der Teufel mit seinen Zangen.»

Scharlachroth glühte Frau Ursula's Angesicht, sie ergriff die halb geleerte Flasche und schien in ihrer ersten Bewegung nicht abgeneigt, sie dem Gegner in das Gesicht zu schleudern; doch plötzlich mit Anstrengung sich beherrschend, unterdrückte sie ihre Rache, und die Flasche dem gewöhnten Gebrauche widmend, füllte sie mit bewundernswürdiger Fassung beyde Gläser, und das eine erhebend, sagte sie mit einem Lächeln, das ihrer heiteren Physiognomie mehr zusagte, als die Wuth, die sie kurz zuvor belebte:

«Auf Dein Wohl, Jin Vin, mein Jungchen; mit herzlicher Liebe bringe ich es Dir, welchen Groll Du auch gegen mich hegen magst, die ich immer als Mutter für Dich handelte.»

Jenkins Alt-Englische Gutmüthigkeit konnte einer so eindringlichen Aufforderung nicht widerstehen; er ergriff das andere Glas und that freundlich der Dame in dem Versöhnungstrunke Bescheid, und fügte noch eine Art von Entschuldigung seiner Heftigkeit bey, indem er sagte:

«Denn Ihr wifst es, Ihr habt mich beredet, mir diese schöne Kleidung anzuschaffen, nach dem gottvergefsnen Spielhause hinzugehen, mich unter die Vornehmen zu mischen und Euch alle

Neuigkeiten zuzutragen; auch sagtet Ihr, ich, der ich Hahn im Korbe in unsrem Stadtviertel wäre, würde es dort auch bald seyn, und zehnmal mehr im Treschack gewinnen, als ich in unsern Spielen in der City gewann; und eben so leicht würde ich bey den Würfeln einen Pasch, als alle Neune im Kegelspiel werfen. Auch sagtet Ihr, die Neuigkeiten, welche ich Euch zutragen würde, sollten uns durch den Nutzen, den Ihr davon ziehen wolltet, alle zum Glück führen — und nun seht Ihr, was aus diesem allen entstanden ist."

„Was Du da sagst, Kind, ist alles wahr und richtig; aber Du mufst Geduld haben. Rom ward nicht in Einem Tage erbaut. Du kannst Dich eben so wenig in kurzer Zeit an Deine Hofkleidung gewöhnen, als damals, da Du Deinen Pohlrock zuerst mit Wamms und Hose vertauschtest. Im Spielen mufst Du sowohl auf den Verlust, als auf den Gewinn gefafst seyn. Der ausharrende Spieler fegt den Tisch rein."

„Mich hat der Spieltisch ausgefegt, das weifs ich wohl, und rein genug. — Ich wollte, das wäre das Uebelste, aber all diesen Staat bin ich noch schuldig; auch der Zahlungstag rückt heran, und mein Meister wird meine Kasse wohl um zwanzig Goldstücke zu leicht finden. Mein alter Vater wird sie ersetzen sollen — und ich — vielleicht spare ich dem Henker die Mühe —

hänge mich selbst auf, oder schiffe mich nach Virginien ein."

„Sprich nicht so laut, lieber Junge," sagte Frau Ursula. „Warum borgst Du nicht von einem Freunde, das Fehlende zu ersetzen. Du kannst ihm ja eben so viel borgen, wenn sein Zahlungstag heranrückt."

„Nein, nein! ich habe dieser Dinge zur Genüge!" rief Vincent. „Thunstall, der arme Junge, würde mir das Geld leihen, wenn er es hätte; aber seine adelichen, bettelarmen Verwandten plündern ihn hinreichend, und machen ihn so kahl, wie die Birke um Weihnachten. Nein, mein Geschick sprechen wenig Buchstaben aus, es heifst: Verderben!"

„So schweig doch, Du einfältiger Feigling! Hast Du nie gehört, dafs wenn die Noth am gröfsten, die Hülfe am nächsten ist. Gewifs, ich hätte Dich nie zu solchen Schritten veranlafst, aber Du hattest einmal Augen und Sinn auf die hübsche Mifs Margareth gesetzt, da konnte es nicht anders seyn. — Da mufste ich Dir wohl rathen, Deine bürgerliche Haut abzulegen und Dein Glück da zu versuchen, wo andere es oft finden."

„Ey, ich erinnere mich Eures Rathes sehr wohl," sagte Jenkins. „Ich sollte bey ihr von Euch eingeführt werden, wenn ich mich vollkommen zierlich zu benehmen wüfste und reich

wie ein König wäre; dann sollte sie erstaunen, dafs ich der arme Jin Vin sey, der von der Frühmette bis zur Vesperglocke auf einen Blick ihrer Augen zu lauschen pflegte; dagegen hat sie nun ihre ganze Seele an jenen Schottischen Sperlings-Falken-Lord gehängt, der meine letzte Baarschaft gewann. — Fluch bringe sie ihm! — So sehe ich vor der Zeit Liebe, Hoffnung, Vermögen, ja meinen Ruf scheitern — und alles durch Euern Rath, Mutter Mitternacht!»

«Ertheile mir keine Eckelnamen, mein lieber Sohn!» sagte Frau Ursula mit halb lustigem, halb wüthendem Tone. «Thue es nicht! Sieh, ich bin keine heilige, nur eine arme Sünderin, die nur so viel Geduld hat, als ihr nöthig ist, sich durch tausend Kreuz- und Querwege zu finden. Habe ich Dir durch bösen Rath geschadet, mufs ich es durch guten auszugleichen suchen! — Was die fehlenden Goldstücke anbetrifft, die zum Zahlungstag herbeygeschafft werden müssen, sieh', hier sind in einer schönen grünen Börse grade so viel, das wieder in Ordnung zu bringen. Auch den alten Crofspatet, den Schneider, wollen wir schon zu einem spätern Zahlungstermin vermögen, und — »

«Mutter, ist das Ernst?» fragte Jenkins, der weder seinen Ohren noch seinen Augen zu trauen wagte.

„Es ist in Wahrheit Ernst! Willst Du mich nun noch Mutter Mitternacht nennen, Jin Vin?"

„Mutter Mitternacht!" rief der Jüngling entzückt, Frau Ursula umschlingend, und auf ihre wohlgerundeten Wangen einen herzlichen, nicht unwillkommenen, dem Klang eines Pistolenschusses ähnlichen Schmatz drückend — „Mutter Mittag vielmehr, die das Licht erweckt, mich meinem Jammer zu entreifsen — mir theurer, als die Mutter, die mich gebar, denn sie, die arme Seele, hat mich nur in diese Welt der Sünde und des Elends gesetzt, und Eure Hülfe zur rechten Zeit entreifst mich dem einen wie dem andern." Und der gutmüthige Bursche warf sich in seinen Stuhl, gerührt die Augen in seinen Händen bergend.

„So soll ich also jetzt nicht mehr den Stimmington anführen, noch auf einem Karren paradiren, während man mit alten erznen Gefäfsen im Stadtviertel mir den Marsch nach Bridewell schlägt?" fragte Ursula.

„Lieber mag man mich selbst nach Tyburn schleppen," erwiederte der Sünder.

„Wohl denn, so richte Dich männlich in Deinem Stuhle auf und trockne Dir die Augen; bist Du mit dem, was ich für Dich thue, zufrieden, so will ich Dir zeigen, wie Du mir reichlich vergelten kannst."

„Wie," fragte Jenkins, plötzlich kerzengrad sich aufrichtend, „so verlangt Ihr für diesen Freundschaftsbeweis einen Dienst von mir?"

„Ey wohl verlange ich den," erwiederte Frau Ursula, „denn Du mufst wissen, dafs mir, obwohl ich mich sehr freue, Dich damit zu unterstützen, das Gold nicht gehört, sondern nur meinen Händen übergeben ward, um einen zuverläfsigen Mann zur Ausführung gewisser Angelegenheiten zu finden; — also — aber was ist Dir denn? — Bist Du närrisch genug, Dich zu erzürnen, dafs Du nicht eine Börse mit Gold für nichts und wieder nichts erhältst? — Ich wollte, ich wüfste, wie man dazu gelangen könnte. Ich versichere Dich, ich habe es noch nie spazierengehend gefunden."

„Nein, nein, Frau Ursula, das nicht," sagte der arme Junge. „Seht, ich wollte mir lieber die zehn Finger ganz abarbeiten, um mein Brod zu erwerben — aber" — er hielt inne.

„Welch Aber denn, Freund? Du nennst Dich bereit, das, was Du bedarfst, Dir zu erwerben, und wenn ich Dir Gold zu verdienen anbiete, starrst Du auf mich, wie der Teufel auf seine Beute."

„Es thut nicht gut, Mutter, von dem Teufel zu reden! Er trat mir eben nur zu nahe; denn seht, ich stehe auf dem Punct, wo, wie man sagt, er elenden, verlornen Menschen zu erschei-

nen pflegt, und ihnen Gold für ihr Seelenheil bietet. Aber ich habe seit den zwey letzten Tagen ernstlich mit mir gekämpft, den festen Entschlufs zu fassen, dafs ich lieber Scham, Reue und Kummer dulden will, die mir wahrscheinlich bevorstehen, ehe ich mich auf schlechtem Wege meiner jetzigen Gefahr entreisse. Und so hütet Euch, Frau Ursula, mich in Versuchung zu führen, diesen guten Entschlufs zu brechen.»

«Ich führe Dich keinesweges in Versuchung, junger Mensch, ja da ich bemerke, dafs Du zu eigensinnig bist, um klug zu handeln, so will ich gelassen meine Börse wieder in die Tasche stecken und mich nach jemand umsehen, der meinen Auftrag mit mehr gutem Willen und Dankbarkeit ausrichtet. — Geh' Du immerhin Deinen eigenen Weg — verwirke Deinen Lehrbrief, stürze Deinen Vater ins Unglück, vernichte Deinen guten Ruf und sage der hübschen Mistrefs Margareth auf ewig und darüber Lebewohl!»

«So haltet doch ein!» rief Jenkins. «Das Weib ist so eilig, wie ein braunrother Bäcker, dessen Ofen überheizt ist. Zuerst lafst mich wissen, was Ihr von mir begehrt?»

«Ey, nichts weiter, als blos einen vornehmen reichen Lord, der sich in Gefahr befindet, insgeheim den Flufs hinab bis nach der Hunde-Insel oder sonst wohin zu schaffen, wo er in sicherer Verborgenheit den Augenblick zur Flucht ins

Ausland erwarten kann. «Ich weiſs, Du kennst jeden Ort an dem Ufer so genau, wie der Teufel einen Wucherer, und der Bettler seinen Labungsort kennt.»

«Zum Henker mit Euern Vergleichungen, Ursula; mir hat leider der Teufel jene Kenntniſs verschafft, leicht mag der Bettelstab daraus entspringen. — Was hat aber jener Herr gethan, daſs er sich verbergen muſs? Kein Papist doch, hoffe ich — keine Piercy- und Catesby-Geschichte — keine Pulververschwörung?»

«Fy doch, wofür hältst Du mich?» sagte Ursula. «Ich bin eine eben so gute Anhängerin der Englischen Kirche, als des Pfarrers Frau, obwohl, der Himmel steh' mir bey, nothwendige Geschäfte mir nicht gestatten wollen, öfter als zu Weihnachten hineinzugehen. — Nein, nein, das ist keine papistische Gelegenheit. Der Herr hat nur einen andern im Park geschlagen.»

«Wie, was?» unterbrach sie Jenkins auffahrend.

«Aha, ich sehe schon, Du erräthst, wen ich eben meyne. Ja grade der, von dem wir so oft sprachen, Lord Glenvarloch, niemand anders.»

Hier sprang Vincent auf, mit ungestümen, unruhigen Schritten im Gemach auf- und niedergehend. Ruhig fuhr Ursula fort: «Ja so, so ist es immer — Du bist entweder Eis oder Schieſspulver. Da sitzest Du in dem ledernen Armstuhle

so ruhig wie eine Rakete an dem Stock in einer fröhlichen Nacht, ehe die Lunte sich ihr naht, und dann — husch — da bist Du in dem dritten Himmel, wo Dich weder der Menschen Stimme, Auge oder Vernunft erreichen kann. Wenn Ihr müde seyn werdet, hier die Kreuz und Quer umherzustürmen, junger Herr, wollt Ihr dann mir gefälligst Eure Willensmeynung eröffnen? — Die Zeit drängt — wollt Ihr mir beystehen oder nicht?»

«Nein, nein, tausendmal nein! — Habt Ihr mir nicht eingestanden, dafs Margareth ihn liebt?»

«Ey," entgegnete Ursula, «sie bildet es sich ein, das wird aber nicht lange währen.»

«Und habe ich Euch nicht gesagt, dafs eben dieser Glenvarloch mir in der Garküche jeden Pfennig abnahm, den ich besafs, und mich noch dazu zum Schelm machte, da er mehr gewann, als mein eigen war? Das verfluchte Gold hatte mir Schortgard, der Krämer, am Morgen auf Abschlag der Ausbesserung der Thurmglocke zu St. Steffens gezahlt. Hätte ich unglücklicherweise dies nicht bey mir gehabt, so hätte ich meinen Beutel ausleeren können, ohne meine Rechtlichkeit zu verscherzen; so aber, nachdem ich alles andere verloren hatte, mufste ich auch noch diese letzten fünf Goldstücke jenem verschlingenden Raubfisch opfern.»

„Zugegeben," rief Frau Ursula, „ich weiſs das alles, und ich räume ein, daſs da Du zuletzt mit dem Lord Glenvarloch spieltest, Du ein Recht hast, ihm Dein Verderben Schuld zu geben. Ausserdem gestehe ich, daſs, wie ich Dir schon sagte, Margareth ihn zu Deinem Nebenbuhler erhoben hat. — Aber jetzt, wo er in Gefahr steht, seine rechte Hand zu verlieren, ist es nicht Zeit, all dieser Dinge zu gedenken."

„Meiner Treu', ich denke daran! — Die Hand verlieren? — Wirklich? — Meinetwegen mögen sie den Kopf dazu nehmen, denn Kopf und Hand haben mich zum elenden Buben gemacht."

„Wäre es denn also nicht besser, Du Fürst der Lehrlinge, wenn Eure Händel ins Gleichgewicht gebracht würden, und Du durch Vermittelung eben jenes Schottischen Lords, der Dir, wie Du sagst, die Geliebte und das Geld raubte, binnen Kurzem beydes wieder erlangtest?"

„Und wie kann Eure Weisheit solch einen Ausgang erträumen? — Mein Geld, ja das kann ich begreifen — wenn ich in Euern Vorschlag willige; — aber meine hübsche Margareth! — Wie es mir bey ihr Glück bringen soll, wenn ich diesem Lord beystehe, den sie sich thöricht in den Kopf gesetzt hat, das ist weit über alle meine Begriffe."

„Das kommt ganz natürlich daher, weil Du von einem Weiberherzen nicht mehr als ein Nor-

folker Gänschen verstehst. Mufs ich Mistrefs Margareth berichten, dafs der junge Lord in's Unglück gerieth, weil Du nicht dienstfertig genug warst, ihm beyzustehen — nun denn — so bist Du ihr auf ewig zuwider. Sie wird Dich verwünschen, wie den Henker, der Glenvarlochs Hand abhauen wird. In ganz London wird man nur von ihm hören — reden — denken — mindestens drey Wochen lang, und all das Geschrey wird nur um so fester ihren Sinn auf ihn richten, denn nichts gefällt den Mädchen so sehr, als in Verbindung mit Jemand zu stehen, von dem man allgemein spricht. Es steht also dahin, wenn er wirklich jener Strafe anheimfällt, ob sie ihn je vergifst. Ich sah den hübschen jungen Mann, den Babington, zur Zeit der Königin hinrichten, und obgleich ich damals ein kleines Mädchen war, noch ein Jahr, nachdem er gehangen war, stand er mir im Kopfe. Aber in jedem Falle, er werde begnadigt oder bestraft, wird Glenvarloch in London bleiben, und seine Gegenwart wird des Mädchens alberne Neigung für ihn nähren. — Wenn er aber entflieht — »

»Was könnte mir das helfen? sagt doch!» rief Jenkins.

»Wenn er entflieht, mufs er den Hof auf Jahre, wenn nicht für immer vermeiden; und Du kennst das alte Sprichwort: aus den Augen, aus dem Sinn.»

«Wahr, sehr wahr, einem Orakel gleich gesprochen, allerweiseste Ursula.»

«Aha, ich dachte wohl, dafs Du endlich der Vernunft gehör geben würdest! — Nun, und wenn jener Lord fort und über alle Berge ist, wer, ich bitte Dich, eignet sich dann am besten dazu, der Kleinen Vertrauen zu besitzen, und endlich den leer gewordenen Platz in ihrem Herzen einzunehmen? — Wer anders, als Du, Du Perl der Lehrlinge. Ueberdem hast Du Deine eigenen Neigungen besiegt, um den ihrigen zu dienen, und das gefällt jeder Frau; ja, Du trotztest auch der Gefahr, um ihre Wünsche zu erfüllen; — was vermag wohl tieferen Eindruck auf die Weiber zu machen, als Tapferkeit und rücksichtslose Ergebenheit in ihren Willen. — Ueberdem besitzest Du ihr Geheimnifs, sie ist gezwungen, Dich mit Aufmerksamkeit und Güte zu behandeln, Dir zu vertrauen, Dich insgeheim zu sprechen, bis sie, während ein Auge den auf ewig entfernten Geliebten beweint, mit dem andern freundlich dem gegenwärtigen zulächelt, und wenn Du dann es nicht verstehst, Deine Verhältnisse mit ihr vortheilhaft zu benutzen, so bist Du nicht der lebendig kühne Bursche, für den Dich die ganze Welt hält. — Habe ich Recht?»

«Ihr habt wie eine Kaiserin gesprochen, aller-

gewaltigste Ursula, und Euer Wille soll erfüllt werden!" rief Vincent.

„Du weifst Bescheid in Alsatia," fuhr seine Vormünderin fort.

Nickend erwiederte er: „Gut, sehr gut! Ich habe dort auch schon die Würfel klappern hören, ehe ich mich zum Gentlemen herausstaffirte und unter die Vornehmen beym Ritter Beaujeu gerieth — in's ärgere Spitzbubennest von den beyden, obwohl es am zierlichsten aufgestutzt ist."

„Sie haben gewifs in Alsatia Achtung für Dich, nicht wahr?"

„Pah," entgegnete Vin, „wenn ich erst mein plüschnes Wamms wieder anhabe und mein Knüttelchen unter dem Arm trage, will ich um Mitternacht so ruhig in Alsatia umhergehen, als hier um Mittag in der Fleetstrafse. Keiner von ihnen wird sich an dem Fürsten der Lehrlinge und dem König der Knüttelträger zu vergreifen wagen. Sie wissen, dafs ich ihnen jeden kräftigen Burschen des Kirchspiels auf den Hals hetzen kann."

„Auch mit den Matrosen, und was dazu gehört, weifst Du Bescheid?"

„Mit jedem Bootsmann von Richmond nach Gravesand kann ich in seiner eigenen Mundart reden; ich kenne alle jene Wasserhähne, von John Taylor, dem Poeten, bis auf den kleinen

zähnefletschenden Grigg, der bey jedem Zug des Schiffseils seine Zähne von einem Ohr zum andern zeigt, als ob er ein Pferdegebifs darin hätte.»

«Und Du kannst leicht einen Matrosen, Schlächter oder Fufssoldaten in Kleidung und Benehmen darstellen?»

«Ihr wifst es ja recht gut, Ursula, kein andrer in der Stadt versteht sich besser auf solche Mummereyen; ich kann es den Schauspielern vom Ball- und Fortuna-Theater gleich thun, und alles, nur nicht einen Gentlemen, darstellen. Wenn Ihr mich nur den verdammten Flitterstaat ablegen lafst, worin mich der Teufel, glaube ich, steckte, so sollt Ihr mir keine Rolle nennen, die ich nicht spielen will, als wäre ich dazu geboren.»

«Gut, wir wollen Deine Verwandlung allmählig anordnen, die nöthigen Kleider, das Geld soll nicht fehlen. — Es wird ansehnlich kosten, das Ding fein auszuführen.»

«Aber woher wird dies Geld kommen, Frau?» fragte Jenkins. «Die Frage möchte ich zuvor gern beantwortet haben, ehe ich es berühre.»

«Was bist Du für ein Narr, Dich darum zu bekümmern. Gesetzt den Fall, ich schiefse es vor, der jungen Dame gefällig zu seyn? — Was hat es denn für Noth?»

«Ich kann das nicht vermuthen,» sagte Jenkins eifrig: «ich weifs, dafs Ihr, Ursula, kein Gold

zurückzulegen habt, und vielleicht, wenn Ihr es hättet, es nicht sparen möchtet. — Der Hahn also kann nicht krähen. Margareth selbst mufs es gegeben haben.»

«Nun, Du argwöhnisches Geschöpf, wenn das der Fall wäre, was gibt's weiter?»

„Nichts, als dafs ich mich gradezu an sie wenden, sie fragen will, ob sie auf rechtlichem Wege dazu gelangte. Denn ehe ich zugebe, dafs sie das Geld durch irgend eine Unziemlichkeit herbeyschaffte, will ich mich lieber selbst aufhängen. — Das Unrecht, was ich selbst verübte, ist schon hinreichend; die arme Margareth soll nicht in solch schlechtes Treiben verwickelt werden! Ich will zu ihr, sie soll die Gefahr kennen lernen; beym Himmel, ich will's!» —

«Ihr seyd wahnsinnig, denkt daran nicht!» rief Frau Ursula in grofser Unruhe. «Hört doch nur einen Augenblick; genau weifs ich nicht, von wem sie das Geld hat, aber ich bin gewifs, dafs sie es bey ihrem Pathen empfing.»

«Wie kann sie das? Master Heriot ist noch nicht aus Frankreich zurück!» rief Vincent

«Nein,» erwiederte Ursula, «aber Mistrefs Judith ist zu Hause — und die fremde Dame, welche man Mr. Heriots Geist nennt — sie verläfst nie ihre Wohnung.»

«Ja, das ist wahr, Frau Suddlechop, da glaube ich, vermuthet Ihr ganz recht! Man sagt, die

Dame hat Gold so viel sie mag, und wenn Margareth solch eine Handvoll Hexengold erlangen konnte, steht es ihr frey, es nach Willkühr zu verschleudern.»

«Ach, Jin Vin,» erwiederte Ursula, ihre Sprache in leises Flüstern verwandelnd, «auch wir sollten Gold haben, so viel wir möchten, könnten wir nur das Räthsel von jener Dame lösen.»

«Ich dränge mich nie in etwas, was mich nichts angeht; Mr. Heriot ist ein würdiger, achtungswerther Bürger, welcher der Stadt London grofse Ehre bringt; wohl geziemt es ihm, seinen Haushalt ganz nach seiner Willkühr zu führen; man erzählte sich am vergangenen fünften November, der Pöbel wolle sich gegen ihn zusammenrotten, weil er ein Nonnenkloster im Hause hätte, wie die alte Lady Foljambe; aber Mr. George steht in so hohem Ansehen bey den Lehrlingen, dafs wir schnell so viel rüstige Bursche zusammen hatten, dafs wir den Auflauf um und um gelaufen hätten, wenn er es nur wagen mochte, sich zu erheben.»

«Nun so lassen wir das! — Doch wie willst Du es anfangen, ein oder zwey Tage aus dem Laden abwesend zu seyn; denn Du mufst wohl bedenken, dafs Dein Auftrag nicht früher vollendet seyn kann.»

«Ja, darüber weifs ich Euch nichts zu sagen; ich habe immer ordentlich und treu meinen

Dienst besorgt. Ich habe nicht das Herz, hinter die Schule zu schlüpfen und meines Herrn Zeit, wie sein Geld, zu vergeuden."

„Ja, aber es gilt jetzt, sein Geld wieder herbeyzuschaffen," entgegnete Ursula, „und das möchte er sonst schwerlich wieder bekommen. — Könntest Du Dir nicht Urlaub erbitten auf zwey oder drey Tage, zu Deinem Ohm nach Essex zu reisen? Du könntest ihn krank nennen."

„Nun, wenn ich mufs, so mufs ich denn," antwortete Jenkins, schwer seufzend. „Aber nicht leicht soll man mich vermögen, diese finstern, krummen Wege wieder zu betreten."

„So eile!" rief Frau Ursula; „nimm noch diesen Abend Urlaub, komm hierher zurück, denn ich will Dir noch ein anderes Werkzeug vorstellen, dessen wir uns bedienen müssen. So warte, warte doch! — Der Junge ist wahnsinnig! — Du wirst doch nicht in dieser Kleidung in Deines Herrn Laden gehen wollen? — Dein Lehrlings-Anzug ist dort in der Polterkammer; geh', wirf ihn Dir ganz schnell über!"

„Ich glaube, ich bin behext," sagte Jenkins, den Blick auf seine Kleidung werfend, „oder dieser Narrenkittel hat mich zu einem eben so argen Esel gemacht, als viele, welche ich ihn tragen sah. Aber lafst mich einmal den Panzer vom Leibe haben, so sollt Ihr, wenn Ihr mich

betrefft, dafs ich ihn je wieder anlege, mich einer Zigeunerin verkaufen, zeitlebens Töpfe, Pfannen und Bettler-Bastarde herumzuschleppen.«

Damit entfernte er sich, seinen Anzug zu verändern.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Das Glück hilft nicht allein; — es schwellt die Segel,
Doch wenn der Steuermann am Ruder schlummert,
So kann der Wind, der nach dem Hafen wehte,
An Klippen feindlich schleudern! — Wachsamkeit
Führt Dich zum Ziele nur, ob Sturm, ob Zephir waltet!

Altes Schauspiel.

Wir verliefsen Nigel, dessen Schicksale zu erzählen wir uns auf dem Titelblatte verpflichteten, einsam und traurig in der Wohnung des Wucherers Trapbois, als er eben den Brief erhielt, der seines Freundes, des Templers Gründe, ihn heut nicht zu besuchen, verkündete. So schien also

seine Verbindung mit dem achtungswertheren Theile der Gesellschaft für den Augenblick ganz abgebrochen zu seyn; ein höchst trüber, ja für ein so hochsinniges Gemüth, als Nigel besafs, sehr niederschlagender Gedanke.

Er trat an das Fenster seines Gemaches, und fand die Strafse in jenen dicken, düster-gelben Nebel eingehüllt, der oft den untern Theil Londons und Westminsters bedeckt. In dieser fast mit Händen zu greifenden Finsternifs sah man gespensterartig einige Nachtschwärmer umherwanken, die der Morgen da gefunden hatte, wo der Abend sie liefs, die jetzt mit stolpernden Schritten aus einem unwillkührlichen Instinkt, den selbst der Rausch nicht ganz unterdrücken konnte, nach ihrer Heimath taumelten, den Tag in Nacht zu verwandeln, um die Schwelgerey auszuschlafen, welche die Nacht in den Tag umgeschaffen hatte. Obwohl es schon ganz hell in den andern Theilen der City war, herrschte hier kaum die Dämmerung, und kein Ton thätigen Gewerbfleifses, der längst die Schlummernden sonst überall erweckte, erklang hier. Zu langweilig und unangenehm war dieser Anblick, um Lord Glenvarloch lange am Fenster festzuhalten; er wandte sich deshalb ab, und begann aufmerksam die Einrichtung und das Geräth seines Zimmers zu betrachten.

Viel davon war zu seiner Zeit reich und kost-

bar gewesen. Ein grofses viereckiges Himmelbett zeigte einen solchen Reichthum von wohlgeschnitztem Eichenholze, dafs man das Verdeck eines Kriegsschiffes davon hätte zimmern können, während die reichgefalteten Vorhänge die Segel vollständig darbieten mochten. Ein ungeheuer grofser Spiegel mit einem schwer vergoldeten erznen Rahmen, ein Prachtstück Venetianischer Kunst, der eine bedeutende Summe werth war, ehe er den furchtbaren Rifs bekam, der ihn von einem Ende zum andern, in gleichem Verhältnifs, wie der Nil die Karte von Egypten, durchschnitt. Verschieden waren die Stühle in Form und Arbeit, einige mit Schnitzwerk, andere mit geprefstem Leder, wieder einige mit Stickereyen versehen, doch alle beschädigt und wurmstichig. Ein Gemälde der Susanna und der sie belauschenden Richter über dem Kamin hätte ein schönes Kunstwerk genannt werden können, wären nicht die Ratzen so dreist gewesen, der keuschen Schönen Nase, und den Bart eines ihrer Bewunderer zu verzehren.

Mit einem Worte, alles, was Lord Glenvarloch erblickte, schien durch Verpfändung, durch Verkauf, aus Trödelbuden, oder durch Versteigerungen für ein Geringes erstanden, und hier wie in einer Polterkammer, ohne Geschmack oder Schicklichkeit, zusammengehäuft zu seyn.

Jenen Häusern an der Seeküste, die nur zu oft

mit der Beute der gestrandeten Schiffe ausgestattet werden, mochte Nigel diesen Ort vergleichen, denn auch er bot wahrscheinlich die erbeuteten Ueberreste mancher verschwendeten Habe dar; „auch mein Schiff," dachte Lord Glenvarloch, „gehört zu den gestrandeten, obwohl es den Räubern wenig Beute darbieten wird."

Hauptsächlich zog das eiserne Gatter im Kamin seine Aufmerksamkeit auf sich; es zeigte eine grofse Menge rostiger eiserner Stangen, welche drey eiserne Löwenklauen ungleich aufrecht hielten, während die vierte, durch einen Stofs in die Höhe gebogen, absichtlich erhoben schien, als wolle sie den Huf in die Erde schlagen, oder als ob der ganze Rost die ehrgeizige Absicht habe, sogleich mitten ins Gemach zu schreiten, und deshalb schon den Fufs erhöbe. Dem phantastischen Bilde seiner Einbildungskraft lächelnd Gewähr schenkend, dachte Nigel: „Ich mufs dennoch schon seinen Marsch etwas aufhalten, denn der Morgen ist kühl und rauh genug, etwas Feuer zu begehren."

Deshalb rief er laut über das schwere eichene Geländer einer breiten Treppe hinab, die zu seinem und andern Gemächern führte, denn das Haus war alt und von grofsem Umfange; da aber sein wiederholter Ruf ohne Antwort blieb, sah er sich genöthigt, jemand aufzusuchen, der ihm zur Erfüllung seiner Wünsche behülflich wäre.

Dem alten, in Schottland üblichen Gebrauch gemäſs, hatte Nigel eine Erziehung erhalten, welche in mancher Hinsicht einfach, prunklos und abhärtend genannt werden konnte; demungeachtet war er immer an groſse persönliche Ehrerbietung und an die Aufwartung mehrerer Diener gewöhnt. Diese Gewohnheit herrschte allgemein in Schottland, wo der Lohn höchst gering war, und ein vornehmer oder bedeutender Mann so viel Diener, als er nur wünschte, halten konnte, ohne für etwas Weiteres, als für Kleider und Beköstigung zu sorgen. Deshalb fühlte sich Nigel unmuthig und gekränkt, da er sich so ganz ohne Bedienung sah, obwohl er zu gleicher Zeit mit sich selbst zürnte, daſs jetzt, wo so schwere Sorgen auf ihm lasteten, solche Kleinigkeit seinen Unmuth vermehren konnte.

„Es muſs doch in einem so groſsen Hause irgendwo ein Diener seyn," sagte er endlich, während er die Fluhr durchschritt, wohin die Gallerie ihn führte. Im Gehen versuchte er die verschiedenen Zimmer zu öffnen, wovon er einige verschlossen, andere ganz unmeublirt fand, doch alle durchaus unbewohnt, wie es schien, so daſs er endlich nach der Treppe zurückkehrte, entschlossen, in das untere Stockwerk hinabzusteigen, wo er doch mindestens den alten Mann und seine, von der Natur so schlecht begünstigte Tochter, zu treffen dachte. Er trat hier zuerst

in ein kleines, finsteres Vorzimmer, das einen abgetragenen ledernen Armstuhl enthielt, vor welchem ein Paar Pantoffeln standen und ein Krückstock an dessen linke Seite sich lehnte. Ein eichener Tisch stand davor, auf welchem ein grofses, mit Eisen beschlagenes Schreibpult, und ein schweres eisernes Tintenfafs stand. Im Zimmer rund umher befanden sich Schränke, Repositorien und andere Plätze zur Aufbewahrung von Papieren. Ueber dem einen hingen ein Schwert, eine Flinte, ein Paar Pistolen, als wolle man prahlhaft ankündigen, dafs der Eigenthümer sein Heiligthum tapfer vertheidigen würde.

„Dies mufs des Wucherers Höhle seyn," dachte Nigel, und wollte so eben laut rufen, als der Alte, auch von dem leisesten Geräusch erweckt, denn selten hat der Geizige einen gesunden Schlaf, sich aus dem innern Gemach vernehmen liefs, mit zornigem Tone, den sein Morgenhusten noch zitternder machte, ausrufend: „Ho — ho — ho — wer ist da! — Ich frage, wer da ist? — Höre, Martha! Hoho — ho — Martha Trapbois, es sind Diebe im Hause, die mir nicht antworten! — Höre, höre doch, Martha! — Diebe! Diebe!"

Nigel versuchte, sich verständlich zu machen, aber der ängstende Wahn der Diebe hatte des alten Mannes Zwiebeldrüse so erfüllt, dafs er

fortfuhr zu schreyen und zu husten, bis Martha ins Gemach trat, und nachdem sie ihren Vater überschrieen hatte, ihn zu überzeugen suchte, dafs es keine Gefahr gäbe und dafs nur ihr Miethsmann gegenwärtig sey; endlich gelang es ihr, seine Furcht und sein lärmendes: „Halt ihn fest, halt ihn fest, bis ich komme!" zu beschwichtigen, und nun fragte sie kalt und trocken, „was Lord Glenvarloch in ihres Vaters Zimmer zu suchen habe?"

Während dieser Zeit hatte ihr Miethsmann Gelegenheit, ihr Aeusseres zu betrachten, welches in keiner Art den Eindruck verschönerte, den es am vergangenen Abend beym Schein des Lichts hervorgebracht hatte. Das Kleid, welches sie trug, nannte man damals der Königin Mary Kragen-Robe. Doch dies war nicht der hinabfallende Kragen, der auf den Gemälden den Hals der unglücklichen Maria von Schottland schmückt, nein jener, der mit übertriebener Spanischer Steifheit die Gurgel und das mürrische Haupt ihrer Namensschwester, Shmithfield'schen Angedenkens, umgab. Diese veraltete Tracht pafste gut zu dem verbleichten Angesicht, grauen Augen, schmalen Lippen und unfreundlichen Zügen des veralteten Mädchens. Den Eindruck vermehrte noch eine schwarze Kappe, die ihr zum Kopfputz diente, welche sorglich jedes Haar den Blicken verbarg, vielleicht weil man es damals

noch nicht verstand, den grauen Schimmer, den die Zeit ihnen ertheilt hatte, kunstvoll zu verhehlen. Lang, dünn und flach war ihre Gestalt, Arm und Hand nur Haut und Knochen, furchtbar grofse Füfse, in ungeheuern Schuhen mit hohen Absätzen, verlängerten noch die ohnehin schon unförmlich grofse Figur. Wahrscheinlich hatte der Schneider einige Kunst angewandt, einen kleinen Fehler des Wuchses zu verbergen. Aber die preiswürdigen Anstrengungen des erfindungsreichen Künstlers hatten es nur vermocht, der Aufmerksamkeit des Beobachters seinen guten Willen zu beweisen, ohne dafs es ihm gelungen war, die zufällige gröfsere Erhöhung der einen Schulter vor der andern den Blicken zu entziehen.

So war Mistrefs Martha Trapbois, deren trocknes: „Was sucht Ihr hier, Sir?" wiederum, ja noch gellender in Nigels Ohren drang, während er sie anstarrte, sie insgeheim mit den verschlossenen, finstern Gestalten auf den alten Vorhängen, die seine Bettstelle ausschmückten, vergleichend. Endlich sah er sich genöthigt, zu erwiedern, dafs er die Diener des Hauses aufsuche, da er bey dem rauhen, kalten Morgen etwas Kaminfeuer zu erhalten wünsche.

„Das Weib, welches unsere Hausarbeit verrichtet, kommt um acht Uhr," entgegnete Martha; „wenn Ihr früher Feuer bedürft, so findet

Ihr Reisbündel und Steinkohlen in dem steinernen Behälter oben an der Treppe. — Hier ist Stahl und Feuerzeug, da könnt Ihr Euch selbst Feuer anmachen, wenn es Euch beliebt.»

«Nein, nein, nein! Martha!» rief ihr Vater ängstlich aus, der mit seinem schmutzigen Schlafrock, herabhängenden Beinkleidern, unbeschuhten Füſsen schnell aus den innern Gemächern herbeykam, wahrscheinlich noch den Kopf von dem Gedanken an Diebe erfüllt, denn er hatte einen bloſsen Degen in Händen, der trotz des Rostes, welcher seinen Glanz einigermaſsen bedeckte, furchtbar genug aussah. «Nein, nein, nein!» rief er mit einem steigenden Ausdrucke, «der Herr soll sich nicht bemühen, das Feuer anzumachen. Ich will es selbst thun gegen eine Er — kennt — lich — keit.»

Diese letzten Worte waren ein sehr beliebter Ausdruck des alten Herrn, welche er auf eine ganz eigenthümliche Art Sylbe vor Sylbe höchst nachdrücklich auszusprechen pflegte. Es war eine Art von Schutzrede, sich gegen die Unbequemlichkeiten zu waffnen, welche aus einem zu rasch geleisteten, rücksichtslosen Dienstanerbieten entspringen können, wenn es von dem andern jäh ergriffen, dem Darbietenden oft Ursache gibt, seine Bereitwilligkeit zu bereuen.

«Schämt Euch, Vater,» sagte Martha, «das ziemt sich nicht. Mr. Graham wird sich selbst

das Feuer anmachen, oder warten, bis die Aufwärterin kommt, wie es ihm gefällig seyn wird.»

«Nein, Kind! Nein, Martha! Nein! Keine Aufwärterin soll je einen Feuerrost in meinem Hause anrühren! Sie thürmen das Reisholz übermäſsig auf, da glühen die Kohlen nicht an, die Flamme flackert zum Schornstein hinaus, und Holz und Hitze verprasseln ungenützt. Nein, ich will es dem Herrn so einrichten, gegen eine Erkenntlichkeit, daſs es den ganzen Tag vorhalten soll.» — Jetzt steigerte seine lebhafte Rede seinen Husten so sehr, daſs Nigel nur in abgebrochenen Worten verstehen konnte, wie er seiner Tochter anempfahl, die Feuerzange und die Schüreisen von des Fremden Kamin hinwegzunehmen, versichernd, daſs, sobald es nöthig sey, sein Wirth selbst das Feuer besorgen werde, gegen eine Erkenntlichkeit.

Martha beachtete des Greises Befehle so wenig, als eine gebietende Hausfrau die Gebote des unter dem Pantoffel stehenden Eheherrn. Sie erwiederte blos in einem ernstern, nachdrücklicheren Tone:

«Schämt Euch, Vater, schämt Euch!» Dann sagte sie mit ihrem gewohnten unfreundlichen Wesen zu ihrem Gaste:

«Mr. Graham, das beste ist, ganz offen gegen Euch zu seyn. Mein Vater ist alt, sehr alt, und sein Verstand ist, wie Ihr seht, schon etwas

schwach, obwohl ich Euch nicht rathen möchte, Euch auf einen Handel mit ihm einzulassen, denn da würdet Ihr ihn nur zu schlau für Euern Vortheil finden. Was mich anbetrifft, ich bin ein eingezogenes Frauenzimmer, und frage wenig darnach, mit irgend jemand umzugehen. Genügt Euch Wohnung, Schutz und Sicherheit, so wird es nur an Euch liegen, wenn Ihr sie nicht findet; und nicht überall in diesem unglücklichen Winkel möchtet Ihr sie antreffen. Aber suchet Ihr ehrerbietige Bedienung und Aufwartung, so erkläre ich Euch ein für allemal, die findet Ihr hier nicht!»

„Auch ich bin es nicht gewohnt, mich aufzudringen, oder viel Unbequemlichkeit zu verursachen, Mistrefs," entgegnete Nigel. „Demungeachtet werde ich eines Dieners bedürfen, mir beym Ankleiden behülflich zu seyn; vielleicht könnt Ihr mir einen solchen empfehlen."

„O ja, zwanzig, wenn Ihr wollt," erwiederte Martha, „die Euch den Beutel stehlen, während sie Eure Schnüre ordnen, und die Gurgel abschneiden, indem sie Euch das Kopfkissen zurechtlegen."

„Ich selbst will sein Diener seyn!" rief der hustende Alte, dessen etwas gestörte Besinnung genugsam wiedergekehrt war, den Sinn dieser Unterredung zu fassen — „ich will seine Kleider bürsten — seine Schnüre binden — seine Schuhe

bringen — seine Aufträge schnell und sicher besorgen — alles — alles für eine Erkenntlichkeit.»

Mit entschieden abbrechendem Tone sagte jetzt Martha zu Nigel: «Guten Morgen, Sir! Es kann einer Tochter nicht angenehm seyn, wenn ein Fremder solche Aeusserungen ihres Vaters hört; seyd Ihr wirklich ein Ehrenmann, so werdet Ihr Euch nach Eurem Gemache begeben.»

Wohl fühlend, dafs die Verhältnisse die rauhe Weise des Frauenzimmers entschuldigten, sagte Nigel achtungsvoll: «Ich werde keinen Augenblick länger zögern, nur wünsche ich zu wissen, ob es in der That ernstlich Gefahr bringen könnte, hier einen Diener anzunehmen.»

«Junger Mann,» erwiederte Martha, «Ihr müfst Whitefriars gar wenig kennen, um diese Frage zu thun. Wir leben in diesem Hause allein. Selten hat es ein Fremder betreten! Auch Euch hätte es sich nicht geöffnet, wenn mein Wille darüber befragt worden wäre. Betrachtet die Hausthür, ob je die eines festen Schlosses stärker verwahrt seyn kann. Die untern Fenster sind mit eisernen Gittern von aussen versehen, und innen — betrachtet diese Fensterladen!»

Sie öffnete den einen und zeigte den gewichtigen Vorrath von Barren und Ketten, womit sie befestigt waren, während der Vater mit zitternder Hand ihren Rock ergreifend, ihr leise zu-

flüsterte: „Zeige nicht, wie man sie öffnet und schliefst. Zeig' ihm den Kunstgriff nicht! Martha, zeig' ihn nicht, für keine Erkenntlichkeit.“ —

Ohne auf ihn zu achten, fuhr Martha fort: „Und doch, junger Herr, haben wir schon mehr als einmal in Gefahr gestanden, alle diese Sicherheitsmafsregeln unzulänglich zum Schutz unsers Lebens zu finden. Solch Unheil stiftet bey unsern lasterhaften Nachbarn das unglückliche Gerücht von dem Reichthum meines Vaters.“

„Davon sprich nicht, Weibsbild!“ rief der Geizige, dessen Unruhe bey dem blosen Gedanken, man könne ihn reich halten, ihn ausser sich setzte. „Sprich nichts davon oder ich prügle Dich! — Prügle Dich mit meinem Krückenstock, Weibsbild, dafs Du solche Lügen erdenkst und verbreitest, wofür sie uns noch die Gurgeln abschneiden werden! — Ich bin nur ein armer Mann,“ fuhr er gegen Nigel fort — „ein ganz armer Mann, der bereit ist, jede rechtliche Mühwaltung zu übernehmen gegen eiue geringe Erkenntlichkeit.“

„Ich warne Euch also, auf Eurer Hut zu seyn, junger Herr,“ sagte Martha. „Das arme Weib, welches die Hausarbeit macht, wird Euch nach ihren Kräften beystehen, doch der kluge Mann wacht und sorgt selbst am rathsamsten für sein eignes Bestes.“

„Ich danke Euch, Mistrefs, für die Lehre, welche Ihr mir ertheilt. Ich will sie mir gewifs ernstlich einprägen," erwiederte Nigel.

„Ihr werdet gut thun, und da Ihr guten Rath dankbar aufnehmt, so will ich, obwohl ich nicht dazu berufen bin, andre zurechtzuweisen, Euch noch ferneren ertheilen. Lasset Euch mit niemand in Whitefriars in irgend eine Verbindung ein. Leihet Euch unter keinem Vorwande Geld, besonders nicht von meinem Vater; denn blödsinnig, wie er scheint, wird er Euch doch hinters Licht führen. Endlich nehmt den letzten und besten Rath — verweilt hier nicht einen Augenblick länger, als Ihr durchaus müfst. Und nun lebt wohl, Sir!"

„Ein ästiger Baum kann gute Früchte tragen, ein starrer Sinn guten Rath ertheilen," dachte Lord Glenvarloch, nach seinem Gemache zurückkehrend, wo dieselben Ueberlegungen seinen Geist erfüllten, während er, unfähig sich zu entschliefsen, sein Kaminfeuer selbst anzuzünden, in seinem Schlafzimmer auf- und niederging, sich zu erwärmen.

Endlich ordneten sich seine Betrachtungen zu folgendem Selbstgespräche. — Mit diesem Ausdrucke bitte ich aber gütigst meine geehrten Leser, keineswegs eine wörtlich ausgesprochene Rede in den zwischen zwey Häckchen eingeklammerten Worten meines auf- und niederschrei-

tenden Helden zu erwarten, sondern ich erkläre ein für allemal, daſs ich nur es vorziehe, die Gedanken und Entschlüsse desselben lieber durch eigne Worte, als erzählend zu schildern. Mir scheint das Selbstgespräch auf der Bühne und im Romane stets diesen Zweck zu haben und vielleicht der einzig richtige Weg zu seyn, den Zuschauern und Lesern anschaulich das, was in dem Busen der Handelnden vorgeht, mitzutheilen. Die Wirklichkeit bietet solche Selbstgespräche freylich nicht dar; wenn sie aber nicht als ein willkommenes Verbindungsmittel zwischen dem Dichter und den Zuschauern gestattet würden, so nöthigten wir unsre Schauspieldichter, zu Master Puffs Recept ihre Zuflucht zu nehmen, der seinen Lord Burleigh eine lange, tiefsinnige Folgereihe politischer Ueberlegungen durch ein einziges bedeutendes Kopfschütteln ausdrücken läſst. Die Erzählung gestattet freylich dem Autor, auszusprechen, wie seine Helden so oder so dachten, überlegten, und endlich zum Entschluſs gelangten; aber ein Selbstgespräch führt gedrängter und lebendiger zum gleichen Ziele; und folglich sprach der Lord von Glenvarloch oder könnte wenigstens folgende Worte gesprochen haben: „Sie hat Recht, und gab mir eine Lehre, die ich benutzen will. Ich bin mein ganzes Leben hindurch einer derjenigen gewesen, die dem Beystand andrer das träge überlieſsen, was sie viel

ehrenwerther ihren eigenen Bemühungen verdankt hätten. Ich schäme mich der Erbärmlichkeit des grofsen Gewichts, welches lange Gewohnheit mich den Dienstleistungen eines Dieners beylegen läfst — ich schäme mich seiner — doch viel tiefer erröthe ich, dafs dieselbe klägliche Gewohnheit, meine eigenen Lasten andern aufzubürden, mich, seit ich nach dieser Stadt kam, zu einem duldenden Opfer jener Begebenheiten machte, welche ich nie selbst zu lenken versuchte — zu einem blos leidenden, nie handelnden Gegenstand — den ein Freund beschützte, der andre verrieth — der aber, hülflos wie das Boot ohne Steuer und Ruder, den Stürmen und Wogen preisgegeben, der Wohl- und Wehthat beyder sich widerstandslos überliefs. Ein Höfling ward ich auf Heriots Rath — ein Spieler durch Dalgarno's Hinterlist — ein Alsatier, weil Lowestoffe es wollte — Gutes und Böses, das mir ward, die Thätigkeit anderer, nicht meine eigene, führte es herbey. Der Sohn meines Vaters mufs diesen unwürdigen, gehaltlosen Weg verlassen. Leben oder Tod, Sieg oder Untergang! — Von diesem Augenblick an soll Nigel Olifaunt seine Sicherheit, seine Ehre, sein Glück seinen eignen Bestrebungen verdanken, oder mindestens begleite der Ruhm ihn in seinem Falle, dafs er seine freye Selbstthätigkeit ausübte. Ich will in meinem Taschenbuche ihre eignen Worte ein-

tragen: Ein weiser Mann ist sich selbst die beste Stütze.«

Er hatte eben die Brieftasche wieder eingesteckt, als die alte Aufwärterin, die, ihre Unbehülflichkeit zu mehren, von der Gicht gewaltig heimgesucht war, in das Zimmer humpelte, zu versuchen, ob sie durch die Bedienung des Fremden ein kleines Biergeld erbeuten könnte. Bereitwillig unternahm sie es, dem Lord Frühstück herbeyzuschaffen, und da ein Speisehaus ganz nah bey war, so gelang es ihr in kürzerer Zeit, als der Lord erwartet hatte.

Da sein einsames Mahl vollendet war, meldete man ihm einen der Thürsteher oder Unterbedienten des Tempels, der von Mr. Lowestoffe an Mr. Graham gesandt wäre. Als ihn die Alte in Nigels Gemach führte, übergab er ihm ein kleines Felleisen mit den Kleidern, welche er gewünscht hatte, und fügte geheimnifsvoller eine kleine Chatoulle bey, die er sorgsam unter seinen Kleidern verborgen hatte. „Ich bin sehr zufrieden, sie los zu seyn," sagte der Bursch, indem er sie auf den Tisch setzte.

„Weshalb? Sie ist doch gewifs nicht so sehr schwer, und Du bist ein kräftiger junger Mensch.«

„Ey Herr, Simson selbst würde solch einen Gegenstand nicht sicher durch Alsatia gebracht haben, wufste das Teufelsgesindel etwas davon. Habt die Güte, nachzusehn, Sir, ob alles in

Richtigkeit ist. — Ich bin ein ehrlicher Mensch, und sicher war es in meiner Hand. Wie lange dies hier der Fall seyn mag, wird von Eurer eignen Sorgfalt abhängen. Ich möchte aber nicht gern, daſs mein guter Name durch spätern Unfug Gefahr liefe."

Die Bedenklichkeiten des Boten zu heben, öffnete Lord Glenvarloch die Schatoulle, und überzeugte sich, daſs sein geringer Geldvorrath nebst einigen wichtigen Papieren, namentlich der zu seinen Gunsten erlaſsne Specialbefehl des Königs, richtig darin vorhanden waren. Auf die Bitte des Ueberbringers, benutzte jetzt Lord Glenvarloch das in der Chatoulle enthaltene Schreibzeug, Herrn Lowestoffe zu benachrichtigen, daſs er alles gut empfangen habe. Einige dankbare Anerkennungen seiner freundschaftlichen Dienste hinzufügend, hatte er eben geendet und das versiegelte Billet dem Boten eingehändigt, als sein bejahrter Wirth eintrat. Seine abgetragene schwarze Kleidung war jetzt etwas besser geordnet, als das erstemal, da Nigel ihn sah, auch schienen seine Nerven oder Verstandeskräfte beruhigter als am Morgen, denn ohne groſses Stokken und Husten lud er Nigel ein, Theil an einem Morgentrunke einfachen gesunden Biers, zu nehmen, welches er in einem ledernen Deckelkrug oder schwarzen Schlauch in der einen Hand trug, während die andere es mit einem Roſsma-

rinzweige umrührte, ihm, wie der alte Mann sagte, einen Wohlgeruch zu ertheilen.

Nigel lehnte das höfliche Anerbieten ab, mit einer Art, welche deutlich zeigte, er wünsche in seinem Gemache von keinem ungerufenen Besuche gestört zu werden. Der kalte Empfang seines Wirthes, als er sich in dessen Reich am Morgen wagte, berechtigte ihn um so mehr dazu. Aber die offene Chatoulle enthielt Dinge, oder vielmehr Metalle, die so anziehend auf den alten Trapbois wirkten, dafs er unverrückt darauf hinstarrte, wie ein Jagdhund, der mit vorgestreckter Nase und aufgehobener Vorderklaue ein Wild andeutet, dessen Spur das kluge Thier wittert. Nigel wollte so eben durch Zuschliefsung der Chatoulle den Zauber des alten Trapbois lösen, als seine Aufmerksamkeit von ihm abgezogen wurde, durch die Frage des Boten, ob er den Brief in dem Zimmer Mr. Lowestoffe's im Temple lassen, oder nach dem Marschallgefängnifs tragen sollte.

„Nach dem Marschallgefängnifs?" wiederholte Lord Glenvarloch. „Was hat dies Blatt mit dem Marschallsgefängnifs zu schaffen."

„Ey, Sir, der arme junge Herr ist dort in's Gefängnifs gebracht worden, weil, wie man zu sagen pflegt, er sich an eines andern Brühe aus Gutherzigkeit die Finger verbrannte."

Schnell nahm Nigel den Brief zurück, erbrach

das Siegel und bat Lowestoffe dringend, ihm sogleich die Ursache seiner Verhaftung mitzutheilen, hinzufügend, daſs, wenn seine unglückliche Händel die Schuld davon trügen, so würde er sehr bald befreyt werden, da er schon den Entschluſs gefaſst hätte, sich selbst dem Gerichte auszuliefern, ehe er noch eine so dringende Veranlassung dazu geahnet, blos, weil es der männlichste und anständigste Ausweg sey, den sein Miſsgeschick und sein Unglück ihm offen lieſsen. Er beschwor also Herrn Lowestoffe, nicht zu zart hierüber zu denken, sondern, da er schon aus Rücksicht auf seine eigene Ehre sich auszuliefern entschlossen wäre, möge er ihm offen mittheilen, auf welche Art er ihn, Lowestoffe, am besten von der Verantwortlichkeit befreyen könne, welcher sich sein Freund, wie er fürchte, aus Groſsmuth für ihn ausgesetzt habe. Der Brief schloſs mit der Erklärung, daſs der Lord vier und zwanzig Stunden auf Nachricht von ihm warten, doch nach Verlauf derselben seinen Vorsatz entschieden ins Werk richten würde. Er übergab das Billet dem Boten, und seine Bitte mit einem Goldstücke nachdrücklich unterstützend, hieſs er ihn es ohne alle Zögerung den Händen Mr. Lowestoffe's übergeben.

„Ich, ich — ich will es ihm selbst hintragen," rief der alte Wucherer, „für eine halb so groſse Erkenntlichkeit."

Der Bote, der den Versuch hörte, ihn seines Auftrages und Verdienstes zu berauben, verlor keine Zeit, und verliefs, das Geld einsteckend, schnell das Gemach.

Etwas ungeduldig den alten Mann anredend, sagte Nigel: „Mr. Trapbois, habt Ihr irgend etwas besonderes mir zu sagen?"

„Ich — ich — kam, mich nach Eurem Befinden zu erkundigen und zu sehn, ob ich etwas für Euch thun könnte, gegen irgend eine Erkenntlichkeit."

„Sir, ich danke Euch — ich danke Euch, Sir!" sagte Nigel, und ehe er noch etwas hinzufügen konnte, liefs sich ein schwerer Fufstritt auf der Treppe hören.

„Mein Gott!" schrie der Alte, auffahrend — „Dorothea! — Aufwärterin! — Martha! Schiebt die Riegel vor! — Ich sage, ihr Weibsleute, die Thür ist unverschlossen geblieben!"

Die Thür des Zimmers that sich weit auf, und eintrat die kolossale Masse des militärischen Helden, den Nigel am vergangenen Abend vergebens seinem Gedächtnisse zurückzurufen versuchte.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Bramarbas.

Das Schwert, das Schwert entscheide!

Pierrot.

Zu oft ward es benutzt, es hat die Kraft verloren.
Ich sag' Euch, Freund, der kleinste Gassenbube,
Er spottet laut, wenn Ihr Euch prahlend bläht!

Bramarbas.

So soll verborgne Kunst mir nützen! Ich will
Im Schlaf die Hunde fällen. G'rad heraus!
Das Küchenmesser soll mir statt des Degens
dienen.

Altes Schauspiel.

Der tapfre Hauptmann Colepepper oder Peppercull, denn unter diesen beyden Namen und einigen andern ausserdem, war er bekannt, hatte

ein martialisches grofssprecherisches Aeussere, welches eben jetzt noch auffallender durch ein schwarzes Pflaster ward, welches sein linkes Auge und einen Theil des Backens bedeckte. Die Aermel seines geschornen Sammt-Wammses glänzten von Fettflecken — seine büffellederne ungeheure Stülphandschuhe reichten fast bis an den Ellbogen; an seiner Degenkoppel, von gleichem Stoffe, von dem Hüftknochen bis zu den kurzen Rippen breit, hing von der einen Seite, sein grofser Raufdegen in schwarzer Scheide, auf der andern ein eben so ungeheurer Dolch. Mit jener entschiedenen Frechheit, welche deutlich zeigt, dafs ein noch so kalter Empfang sie nicht abschrecken soll, begrüfste er Nigel, fragte Trapbois, ihn vertraulich Peter Pillory nennend, wie er sich befinde, und sich des ledernen Schlauchs bemächtigend, leerte er ihn mit einem Zuge auf die Gesundheit des neuesten und jüngsten Freysassen Alsatiens, des edlen und liebenswürdigen Mr. Nigel Grahame.

Als er den geleerten Becher niedergesetzt und Athem geschöpft hatte, begann er das darin enthalten gewesene Getränk zu kritisiren. „Nichts als ganz einfaches Bier, alter Pillory — so etwa eine Nufsschale voll Malz auf ein Stückfafs Themsewasser! — so geistlos wie eine Leiche, und doch flofs es mir zischend durch die Gurgel — beym Jupiter, sprudelnd wie Wasser auf heifses Eisen!

Ihr verliefset uns zeitig, Mr. Graham; aber meiner Treu', wir hatten zu Eurer Ehre ein tüchtiges Saufgelag — ganz hohl hörten wir das Fäſschen klingen, ehe wir uns trennten; wir waren so freundlich wie Garnweber mit einander, doch zum würdigen Schlusse des Jubels gab es auch tapfre Raufereyen. — Ich trage noch ein kleines Andenken von dem Priester an mir — Ihr seht so eine Erinnerung an seine Predigt, die eigentlich an mein Ohr gerichtet, unglücklicherweise das Auge traf. Der Mann Gottes empfing auch ein Denkzeichen von mir, aber der Herzog hat uns wieder versöhnt, doch kostete es mich mehr Sect, als ich tragen kann, und allen noch übrigen Rheinwein dazu, den heiligen Mann auf den Weg der Liebe und Versöhnung zu bringen. — Aber beym Teufel, es ist bey alle dem ein elender, plärrender alter Sclave, den ich noch einmal aus seiner Teufels-Livree in alle Farben des Regenbogens hineinprügeln will. — Doch Basta — habe ich nicht Recht, alter Trapbois? — Wo ist Deine Tochter, Freund — was sagt sie zu meiner Bewerbung? — Sie ist ehrlich gemeynt. — Willst Du einen Kriegsmann zum Schwiegersohn haben, alter Pillory, damit Du mit ehrenvollem Heldenstamm Dein diebisches, filziges, elendes Blut mischen kannst, wie man durch kräftigen Branntwein verdorbenes Bier veredelt?" —

„Meine Tochter empfängt so früh keinen Besuch, edler Hauptmann," erwiederte der Wucherer, mit einem trockenen, bedeutenden Husten seine Worte begleitend.

„Wie denn? Für keine Er — kennt — lich — keit, alter Pfennigskrämer? Sie hat, dächte ich, nicht gar viel mehr Zeit übrig, unter die Haube zu kommen."

„Hauptmann," entgegnete Trapbois, „ich hatte hier ein kleines Geschäft mit unserem edlen Freunde, Mr. Nigel Grahame — und — "

„Und Ihr möchtet mich gern los seyn, ich wette darauf," sagte der Eisenfresser. „Aber Geduld, alter Pillory, Deine Stunde hat noch nicht geschlagen, Freund. — Ihr seht," fuhr er, auf die Chatoulle deutend, fort, „dieser edle Mr. Graham hat jetzt noch lieblichen Vorrath die Fülle."

„Wovon Ihr ihn gern befreyen möchtet, haha!" rief der Wucherer, „wenn Ihr nur die rechte Art wüfstet — aber gebt nur Acht, Ihr seyd einer von denen, die nach Beute ausgehen und gerupft nach Hause kommen. Hätte ich nicht geschworen, mich nie auf Wetten einzulassen, so wollte ich etwas zum Pfande setzen, dafs hier mein achtbarer Gast Euch ratzenkahl zu Hause sendet, wenn Ihr Euch auf irgend ein Spiel mit dem Herrn hier einlassen wollt."

„Zum Henker, Du hast mich ordentlich auf's Korn genommen, Du alter, elender Kaninchenfänger!" rief der Hauptmann, einige Würfel aus dem Aermel seines Wammses schüttelnd. „Ich kann mich einmal von diesen verfluchten Dingern nicht trennen, obgleich sie mich zum Spielwerk jedes Kindes machen, und meiner Börse die Abzehrung zugezogen haben; — aber es liegt nichts daran, sie vertreiben doch auch die Zeit! — Was meynt Ihr dazu, Mr. Grahame?"

Mit fragendem Blicke schwieg er. Doch selbst seine übermäfsige Unverschämtheit konnte kaum die unendliche Verachtung ertragen, mit welcher Nigel seinen Vorschlag aufnahm, einfach antwortend: „Ich spiele nur mit Leuten, die ich kenne, und nie des Morgens."

„Vielleicht sind Euch Karten angenehmer," sagte der Hauptmann. „Was die Kenntnifs Eures Mitspielers anbetrifft, hier ist der ehrliche alte Pillory, der Euch bezeugen wird, dafs Jack Colepepper so aufrichtig spielt, als nur je einer den Würfelbecher schüttelte. — Man spricht zwar von vielfachen Arten falscher Würfel, bald zu hoch oder niedrig, zu schwer oder leicht, und tausend andrer Manieren, die Leute zu prellen. Aber ich will mich gleich einer Speckschnitte rösten lassen, wenn ich je die Kunstgriffe davon lernen konnte."

„Ihr habt mindestens, wie es scheint, ihr Daseyn begriffen, Sir," entgegnete Nigel kalt.

„Ja, auf mein Ehrenwort, das habe ich," entgegnete der Held — „das sind Dinge, die ein Gentleman in der Stadt wohl erwähnen hört. — Aber vielleicht spielt Ihr lieber Feder- oder Schlagball? Wir haben gleich hier einen vorzüglich gut gelegenen Hofraum und eine Auswahl so geübter Spieler, wie sie nur jemals den Ball zu schlagen verstanden."

„Ich bitte, mich jetzt zu entschuldigen," erwiederte Nigel, „und die Wahrheit zu sagen, ich hoffe, unter den mächtigen Vorrechten, welche Eure Gesellschaft mir eingeräumt hat, darf ich auch das zählen, in meinem Gemache allein zu seyn, wenn es mir behagt."

„Ergebener Diener, ich danke Euch für Eure Höflichkeit," entgegnete der Hauptmann; „Jack Colepepper kann Gesellschaft haben, so viel er will, und drängt sich niemand auf. Doch vielleicht wünscht Ihr eine Parthie Kegel zu spielen?"

„Ich habe durchaus keine Lust dazu," entgegnete Nigel.

„Oder wir wetten um den Sprung eines Flohs — den Lauf einer Schnecke — machen einen Wettkampf in Booten?" —

„Von dem allen mag ich nichts thun," antwortete Nigel.

Hier zupfte der Alte, der mit seinen kleinen, durchdringenden Augen lauerte, den Eisenfresser leise, und flüsterte: „Macht uns den Mann nicht böse! Es gelingt Euch jetzt nicht! — Lafst das kleine Fischchen in Freyheit spielen, er wird schon noch an die Angel beifsen."

Doch der Eisenfresser, seiner Körperkraft vertrauend, und wahrscheinlich Nigels verächtliche Langmuth, mit welcher er seine Vorschläge aufnahm, für Feigheit haltend, überdem von der offnen Chatoulle angelockt, begann jetzt ein lauteres, drohenderes Wesen anzunehmen. Sich mit mächtig gerunzelter Stirn aufrichtend, rief er mit soldatischer Rohheit: „Hört, Sir, in Alsatia mufs man nachbarlich und gesellig gesinnt seyn. Zum Henker, Herr, wir wollen jede Nase aufschlitzen, die sich zu hoch über uns ehrliche Kerls erhebt. — Ja, Herr, bis zum Knorpel würden wir sie aufschlitzen, und hätte sie auch nie etwas anders im Leben gerochen, als Moschus, Ambra und höfische Wohlgerüche. — Zum Teufel, ich bin Soldat, und kümmre mich nicht mehr um einen Lord, als um einen Lampenanstecker."

„Sucht Ihr Händel, Sir?" fragte Nigel gelassen; da er in der That nicht den Wunsch hatte, sich in einen wenig ehrenvollen Streit an einem solchen Ort und mit einem solchen Menschen einzulassen.

„Händel, Sir?“ erwiederte der Hauptmann. „Ich suche nicht Händel, obwohl ich mir nichts daraus mache, wenn sie mir aufstofsen. Ich will Euch nur begreiflich machen, dafs Ihr fein nachbarlich handeln müfst, das ist Alles. — Wie wäre es, wir liefsen uns nach dem Garten über's Wasser setzen, und sehen bey dem schönen Wetter einen Stier hetzen? — Zum Henker, habt Ihr denn zu gar nichts Lust?“

„Zu etwas fühle ich mich eben ungemein versucht,“ sagte Nigel.

„So lafst doch hören,“ rief, mit grofssprecherischem Wesen sich aufrichtend, Colepepper; „lafst uns diese Versuchung hören.“

„Ich habe Lust, Euch Hals über Kopf aus dem Fenster zu werfen, wenn Ihr nicht eilig die Treppe zu finden wifst.“

„Mich aus dem Fenster werfen? — Höll' und Teufel!“ schrie der Hauptmann. „Ich habe allein mit diesem Degen hier zwanzig krummen Türkensäbeln zu Buda Trotz geboten, und solch eines bettelhaften Schottischen Lords Milchgesicht darf sich unterstehn, von mir und dem Fenster in einem Athem zu sprechen? — Hinweg, alter Pillory, lafs mich ihn zu Schottischen Kälberschnitten verarbeiten. Er mufs des Todes sterben!“

„Um des Himmelswillen, meine Herren!“ rief der alte Geizhals, sich zwischen sie werfend, „brecht den Hausfrieden nicht, für keine Er-

kenntlichkeit. Mein edler Gast, hütet Euch vor dem Hauptmann, er ist ein wahrer Trojanischer Hektor — tapferer Hektor, hütet Euch vor meinem Gast, er kann leicht dem Achilles gleich kommen, und —" zwar unterbrach ihn jetzt sein Husten, demungeachtet fuhr er fort, zwischen Colepepper, der mit dem entblöfsten Degen in der Luft focht, und Nigel, der sein ergriffenes Schwert noch in der Scheide in der linken Hand hielt, abwehrend sich ängstlich hin und her zu bewegen.

„Endet dies Possenspiel, Ihr Schurke!" rief Nigel, „kommt Ihr hieher, Eure lärmenden Flüche und Eure, der Flasche entlehnte Tapferkeit an mir zu prüfen? Ihr scheint mich zu kennen, und fast mit Beschämung mufs ich erklären, dafs auch ich Euch endlich mir zurückzurufen weifs. — Erinnert Euch des Gartens hinter dem Speisehause, Ihr elende Memme, und der Eil, mit welcher Ihr vor fünfzig Personen bey dem Anblick eines blofsen Schwertes entliefet. Entfernt Euch, Sir, und überhebt mich der verächtlichen Mühe, solch eine Memme die Treppe herabzuprügeln."

Finster wie die Nacht ward des Eisenfressers Physiognomie bey dieser unerwarteten Wiedererkennung. Durch den veränderten Anzug und das schwarze Pflaster hätte er fest geglaubt, von einem Manne, der ihn nur einmal sah gänzlich

unentdeckt zu bleiben. Er knirschte mit den Zähnen, ballte die Hand und schien einen Augenblick nach Herzhaftigkeit zu streben, um auf seinen Gegner loszugehn. Aber feig gebrach ihm der Muth, und im grimmigen Schweigen sein Schwert in die Scheide werfend, wandte er sich stumm zur Thür; doch hier plötzlich sich umkehrend, sagte er mit einem gräſslichen Fluche: „Wenn ich mich nicht für Eure Frechheit binnen Kurzem räche, so soll mein Leib dem Galgen, und meine Seele dem Teufel anheimfallen."

Ingrimm und entschiedene Bosheit blickten aus den wilden, rohen Zügen, obwohl sie dennoch seine Furcht nicht zu unterdrücken vermochten; er wandte sich und verlieſs das Haus. Nigel folgte ihm bis an das obere Ende der Treppe, seine Entfernung zu beobachten, und traf, ehe er zurückkehrte, Mistreſs Martha Trapbois, welche der Lärmen des Streites aus ihrem Gemache herbeygelockt hatte. Er konnte nicht umhin, ihr in seinem so natürlichen Unmuthe zu sagen:

„Ich wollte, Mistreſs, Ihr könntet Eurem Vater und seinen Freunden die Lehre einprägen, die Ihr mir diesen Morgen gütigst ertheiltet, und sie dazu vermögen, mir die ungestörte Einsamkeit meines Zimmers zu gönnen."

„Wenn Ihr Ruhe und Zurückgezogenheit sucht, junger Mann," antwortete sie, „so hat man Euch einen bösen Zufluchtsort angewiesen. Ihr könnt

Gnade bey der Sternkammer und Heiligkeit in der Hölle mit besserem Erfolge, als Ruhe in Alsatia suchen. Doch mein Vater soll Euch nicht länger stören.»

Mit diesen Worten trat sie in das Gemach und rief mit Nachdruck, als sie die Chatoulle erblickte: «Wenn Ihr solchen Magnet zur Schau tragt, wird er mehr als einen Stahl anlocken, Euch die Gurgel abzuschneiden.»

Während Nigel schnell die Chatoulle schlofs, wandte sie sich an ihren Vater, ihm mit geringer Ehrerbietung Vorwürfe machend, dafs er mit dem feigen, bramarbasirenden, meuchelmörderischen Schurken, John Colepepper, sich einlasse.

«Ey, ey, Kind,“ sagte der Alte, mit dem schlauen Blinzeln, welches vollkommene Zufriedenheit mit seiner eignen gröfseren Pfiffigkeit aussprach. «Ich kenne sie — ich sehe sie alle durch und durch — ich will ihn schon übertölpeln — ich kenne sie alle — kann sie alle sehr gut lenken — ich — ich verstehe den Pfiff!»

«Ihr wollt sie lenken, Vater?» fragte die mürrische Jungfrau. «Ihr werdet es so lenken, dafs Ihr nur zu bald Euren Hals wagen möchtet. Ihr könnt Ihnen nicht mehr so, wie sonst, Euren Gewinn und Euer Gold verbergen.»

«Meinen Gewinn? Mein Gold? Du Rabenkind?» rief der Wucherer. „Ach, du mein

Himmel, gar wenig und sauer erworben! — Gar wenig und sauer erworben!»

«Das wird Euch nicht lange mehr nützen, Vater!» erwiederte Martha, «und würde Euch überhaupt so lange nichts geholfen haben, hätte der Eisenfresser Colepepper nicht einen gelinderen Weg zu Eurer Ausplünderung ersonnen, nämlich seine Bewerbung um mich elendes Geschöpf. — Aber warum sage ich ihm dies alles,» fuhr sie fort, sich achselzuckend mit halb verächtlichem Mitleid unterbrechend — «er hört mich nicht! Er denkt nicht an mich. Ist es nicht seltsam, dafs die Begierde, Geld aufzuhäufen, selbst die Sorgfalt für unser Eigenthum und Leben überwiegt?"

Lord Glenvarloch, der nicht umhin konnte, die gesunde Vernunft und das richtige Gefühl zu bewundern, welche dies arme Mädchen, trotz ihrer abstofsenden Rauhheit, zeigte, sagte: „Euer Vater scheint seiner Besinnung vollkommen mächtig, wenn er sich mit seinen gewöhnten Geschäften beschäftigt. Ich wundere mich, dafs er das Gewicht Eurer Gründe nicht einsieht.»

«Die Natur hatte ihn zum furchtlosesten Menschen geschaffen," erwiederte sie, «und diese Eigenschaft, die ich von ihm erbte, ist das Beste, was ich ihm verdanke. Alterschwäche hat ihm Schlauheit genug gelassen, seinen einmal betretenen Pfaden treu zu bleiben, aber sie ist nicht

mehr hinreichend, daſs er sich auf unbekannte wage. Das alte, blinde Pferd wird noch lange ruhig in der Mühle umher traben, wenn es auf offener Wiese stolpern würde."

„Tochter — höre, Kind — höre, Weibsbild!" rief der Alte, aus einem Traume erwachend, in welchen er, wahrscheinlich irgend eine Spitzbüberey betreffend, seine Einbildungskraft lockend gewiegt hatte, „gehe in Dein Zimmer, Frauenzimmer, — geh', schieb' die Riegel und Ketten vor. Gib gut acht auf die Thür — laſs niemand herein, als den achtbaren Mr. Graham. — Ich muſs meinen Mantel nehmen und zum Herzog Hildebrod gehn. Ey, ey — es gab eine Zeit, da wäre mein eigner Befehl genügend gewesen — aber je niedriger wir uns bergen, je mehr sind wir vor dem Sturm gesichert." Und wie gewöhnlich murmelnd und hustend verlieſs er das Gemach. Seine Tochter stand noch einen Augenblick, ihm mit ihren trübsinnig miſsmuthigen Blicken folgend.

„Ihr solltet Eurem Vater zureden," sagte Nigel, „diese üble Nachbarschaft zu verlassen, wenn Ihr wirklich für seine Sicherheit fürchtet."

„Er würde nirgend sicher seyn," erwiederte die Tochter. „Ich wollte lieber, der Greis stürbe, ehe er öffentlich entehrt würde. An jedem andern Orte würde er verfolgt und gehetzt werden, wie eine Eule, die sich an's Tageslicht wagt.

Hier war er sicher, so lange seine Genossen von seiner Schlauheit Vortheil zogen; jetzt plagen und plündern sie ihn unter jedem Vorwande. Ein gestrandetes Schiff, von welchem jeder eine Beute rauben kann, scheint er ihnen; und vielleicht ist's nur die Eifersucht, womit sie dies, ihr gemeinsames Opfer beachten, welche ihn für gewagtere, geheime Anfälle schützt."

„Doch dächte ich immer, Ihr solltet diesen Ort verlassen, da Ihr leicht Schutz und Sicherheit in entfernteren Gegenden finden würdet," sagte Nigel.

„Wohl gar in Schottland?" fragte Martha, mit durchdringendem, argwöhnischem Blicke ihr Auge auf ihn heftend — „Fremde durch unsre Schätze zu bereichern. Meynt Ihr es so, junger Mann?"

„Mistrefs," versetzte Lord Glenvarloch, „wenn ich Euch näher bekannt wäre, würdet Ihr den Argwohn, den Eure Worte andeuten, gewifs verbannen."

„Wer soll mich davon überzeugen?" fragte Martha; „man sagt, Ihr seyd ein Raufer und Spieler, und ich weifs sehr wohl, in wie fern die Unglücklichen solchen Menschen trauen dürfen." —

„Beym Himmel, man thut mir Unrecht," erwiederte Nigel.

„Es mag wohl seyn," entgegnete Martha; „mir kann indessen wenig daran liegen, wie tief Ihr

in dem Laster oder der Thorheit versunken seyd, doch klar ist's, Euer Aufenthalt hier entspringt einer dieser Quellen, und die sicherste Hoffnung für Euch, Friede, Glück und Sicherheit wiederzufinden, beruht auf Eurer möglichst baldigen Entfernung von einem Orte, der stets ein Aufenthalt der schmutzigsten Völlerey, wenn nicht gar des Mordes, ist." Mit diesen Worten verliefs sie das Gemach.

Dem unfreundlichen Benehmen dieser Frau war ein Grad von Verachtung beygemischt, welcher Lord Glenvarloch, dem noch, trotz seiner Armuth, nie eine solche Herabsetzung widerfahren war, mit peinlichem, unmuthigem Erstaunen erfüllte. Auch klangen die finstern Andeutungen Martha's von den drohenden Gefahren dieses Zufluchtsortes seinem Ohre keineswegs erfreulich. Auch der muthigste Mann, der rings mit verdächtigen Leuten umgeben, von jedem Beystand und guten Rath entfernt, nur seiner Tapferkeit und der Kraft seines Arms sich überlassen sieht, fühlt in solcher Lage eine Art von Bangen, ein Bewufstseyn seiner Verlassenheit, welches einen Augenblick lang sein Blut schauerlich starren, seine eigenthümliche Herzhaftigkeit erbeben lassen kann. Aber wenn trübe Gedanken in Nigels Seele erwachten, ihm blieb nicht Zeit, ihnen nachzuhängen; und hatte er gar wenig Aussichten, in Alsatia Freunde zu finden,

so sah er mindestens, daſs es ihm wahrscheinlich nicht an Besuchen mangeln würde.

Kaum war er zehn Minuten in seinem Gemache auf und nieder geschritten, sich die Art und Weise zu überlegen, wie er Alsatia verlassen wollte, als er von dem Beherrscher dieses Stadtviertels, von dem groſsen Herzog Hildebrod, persönlich unterbrochen ward, vor dessen Annäherung die Ketten und Riegel, als geschähe es aus eignem Antriebe, schleunig wichen. Beyde Flügel der Hausthür öffneten sich, daſs er sich in das Haus rollen möge, wie ein ungeheures Branntweinfaſs; ein Gefäſs, mit dem er in der That groſse Aehnlichkeit in Gestalt, Umfang, Farbe und Inhalt hatte.

„Guten Morgen Ew. Herrlichkeit," sagte der Schmeerbauch, mit seinem einen Auge mit seltsamer, vertraulicher Unverschämtheit Nigel beäugelnd; während sein wüthender Bullenbeiſser, der dicht an seinen Fersen war, mit gurgelndem Knurren eine verhungerte Katze gleichfalls zu begrüſsen schien. Dies einzige lebende Wesen, dessen wir noch nicht in Trapbois Hause erwähnten, war auf den Gipfel des Himmelbettes geflüchtet, wo sie grinsend dem Hunde die Zähne wieſs, dessen Begrüſsung ihr nicht willkommener schien, als die seines Herrn es für Nigel war.

„Ruhig, Betzig! — Zum Teufel ruhig!" rief

Herzog Hildebrod; „die Bestien und Narren sind immer überlästig! Nicht wahr, Mylord?"

„Ich dachte, Sir," erwiederte Nigel mit allem Stolze, den die gleichförmige Ruhe, die er zu behaupten wünschte, erlaubte, „ich glaubte Euch gesagt zu haben, dafs ich für jetzt Nigel Grahame heifse."

Se. Durchlaucht von Whitefriars brachen bey diesen Worten in ein lautes, unverschämtes, schallendes Gelächter aus, immer, bis seine Stimme kaum noch verständlich war, wiederholend: „Nigel Green — Nigel Green — Nigel Green! — Ach, Mylord, Ihr werdet vom blosen Lärm gefangen. Man mufs sich nicht verrathen vor der Zeit. Seht, Ihr habt mir da eben das Geheimnifs eingestanden, wäre ich nicht schlau genug gewesen, es schon vorher zu ergründen. Nun, Mr. Nigel, weil das die Parole ist, seht, ich nannte Euch Mylord, weil wir Euch in der letzten Nacht zum Pair von Alsatia ernannten, als des Weingeistes Reich herrschte. — Haha, wie Ihr nun ausseht. Hahaha!"

Nigel, es nur zu gut einsehend, dafs er sich unnöthigerweise verrathen habe, erwiederte schnell: „Er danke ihm sehr für die ihm erwiesene Ehre, gedenke aber nicht lange genug in dieser Freystatt zu verweilen, um sie benutzen zu können."

„Wohl, das mag nach Eurem Gefallen geschehn, Ihr werdet doch klugem Rathe folgen," erwiederte der herzogliche Dickwanst, und warf sich, obwohl Nigel in der Hoffnung, seines Gastes Entfernung zu beschleunigen, stehn blieb, auf einen der alten, in Tapisserie genähten Armstühle, der krachend sein Gewicht empfing. Er rief nach dem alten Trapbois. Die älteste der Aufwärterinnen erschien statt ihres Gebieters, von dem Herzog eine sorglose Hexe gescholten zu werden, dafs sie einem fremden und edlen Gast keinen Morgentrunk vorgesetzt habe.

„Ich nehme nie dergleichen, Sir," sagte Lord Glenvarloch.

„Es ist Zeit, es anzufangen, Zeit, sich daran zu gewöhnen," erwiederte der Herzog. „Höre, Du alter Höllenauswurf, geh' zu unserm Pallaste, und hole Lord Greens Morgentrank — lafst sehn, Mylord — was soll es seyn? — Ein schäumendes Krug-Doppelbier mit einem gerösteten Holzapfel, der darauf tanzt, wie ein Boot auf den Wellen? Oder — junge Leute lieben das Süfse — ein Quart Glühwein mit Zucker und Gewürz — sehr gut gegen den bösen Nebel! — Oder, was sagt Ihr zum Herunterschlürfen eines Viertel Nöfsel Doppel-Branntweins? — Wifst Ihr was, wir lassen uns alles senden, und Ihr mögt dann wählen. — Höre, Du Jesabel! Tim soll das Bier und den Sect senden, und das halbe Nöfsel Doppel-

branntwein, auch etwas Gebackenes dazu, alles auf Rechnung des Neuangekommenen."

Glenvarloch, überlegend, daſs es wohl besser sey, dieses Menschen Unverschämtheit einige Zeit zu ertragen, als sich in mehrere herabwürdigende Händel einzulassen, gestattete ihm, nach seiner Willkühr zu verfahren, indem er blos äusserte:

«Ihr scheint Euch, Sir, in meiner Wohnung wie zu Hause einzurichten, doch für jetzt mag es nach Eurem Gefallen seyn. Indessen wünsche ich zu wissen, was mir die Ehre dieses unerwarteten Besuchs verschafft?"

«Das sollt Ihr erfahren, wenn die alte Hexe das Getränk herbeygebracht hat. Nie spreche ich von Geschäften mit trocknem Munde. Seht, wie sie watschelt. Ich wette, sie nimmt unterwegs manches Schlückchen, und dann werdet Ihr denken, Ihr habt nicht christliches und gerechtes Maſs erhalten. Betrachtet indessen hier den Hund. Blickt meinem Beelzebub ins Gesicht und sagt, ob ihr je ein lieblicheres Antlitz sahet. — Grade nach dem Kopfe springt er stets zuerst."

Nach dieser Lobpreisung begann er eine Erzählung von einem Hunde und einem Stier, die er eine der längsten zu seyn dachte, als er durch die Rückkehr des alten Weibes und zwey seiner Küper, welche die verschiedenen Getränke herbeybrachten, die er begehrt hatte, unterbrochen ward, welche Störung wahrscheinlich die einzige

seyn mochte, die er sich mit Gleichmuth gefallen liefs.

Als die Becher und Kannen auf dem Tische geordnet waren, und Deborah, welche die Grofsmuth des Herzogs mit dem Biergeld eines Pfennigs beehrte, sich mit ihren Satelliten entfernt hatte, bereitete sich der würdige Potentat, nachdem er Lord Glenvarloch flüchtig eingeladen hatte, Theil an der Zeche zu nehmen, die er bezahlen sollte, die Aeusserung hinzufügend, wie er heute noch nichts genossen habe, als drey gesottene Eyer, ein Nöfsel Branntwein und einen Becher Sect, sonst in allem andern nüchtern wie die Sünde wäre, jetzt ernstlich aus dem Grunde diesem Fasten zu entsagen. Lord Nigel hatte Schottische Lords und Holländische Bürgermeister bey ihren Trinkgelagen gesehen. Aber ihre Thaten (obwohl man diese beyde gewaltig durstige Gattungen nennen kann) waren nichts im Vergleich derer Herzog Hildebrods, der fähig war, jedes ihm nur dargebotene Getränk zu verschlingen, ohne je betrunken, ja nur besonders aufgeregt zu werden. Das Bier trank er aus, um, wie er sagte, einen Durst zu löschen, der ihn vom Morgen zum Abend, und wieder eben so umgekehrt verfolge. Er schlürfte den Sect hinunter, dem Bier die Unverdaulichkeit zu benehmen; liefs den Branntwein dem Sect folgen, um alles recht ruhig im Magen zu erhalten, und erklärte

dann, er würde wahrscheinlich Vormittag jetzt nichts mehr trinken, es sey denn aus besonderer Gefälligkeit gegen irgend einen Freund. Endlich zeigte er sich bereit, das Geschäft zu erwähnen, das ihn so früh auf die Beine gebracht hätte. — Begierig nahm Nigel das Anerbieten an, obwohl er nicht umhin konnte, zu vermuthen, daſs der wichtigste Theil des Besuches des Herzogs schon erfüllt sey.

Doch hierin schoſs Lord Glenvarloch fehl, wie es sich zeigte. Bevor er das, was er zu sagen hatte, aussprach, untersuchte Herzog Hildebrod aufmerksam das ganze Gemach, mit dem Finger an der Nase und dem einen Auge Nigeln zuweilen bedeutend zuwinkend, während er die Thüren öffnete und schloſs, die Tapeten aufhob, die an manchen Stellen die Störung der Zeit in dem Täfelwerk der Mauern verhüllten, in jedem Winkel umherblickte, und endlich gar unter des Bett sah, ob alles vor Lauschern und Spähern gesichert war. Dann nahm er endlich seinen Stuhl wieder ein und gab Nigel vertraulich ein Zeichen, ihm näher zu rücken.

„Ich bin gut hier, so wie ich bin, Mr. Hildebrod," entgegnete der junge Lord, der sich sehr wenig geneigt fühlte, die Vertraulichkeit aufzumuntern, welche dieser Mensch ihm aufdrängen wollte. Aber der unerschrockene Herzog fuhr also fort:

„Ihr müfst mir verzeihn, Mylord — und jetzt gebe ich Euch den Titel ganz ernstlich — wenn ich Euch erinnere, dafs man unsre Thür beobachten konnte; denn wenn der alte Trapbois taub wie St. Paul ist, so sind seiner Tochter Augen und Ohren scharf genug, und grade über diese Menschen wollte ich mit Euch reden."

„So sprecht, Herr," sagte Nigel, seinen Stuhl etwas näher an den Dickwanst rückend, „obwohl ich nicht begreifen kann, was ich mit meinem Wirthe oder dessen Tochter zu schaffen haben soll."

„Wir wollen das in einem Augenblick sehn, Mylord," antwortete der huldreiche Herzog. — „Zuerst also, Mylord, Ihr müfst nicht glauben, dafs Ihr Euch vor den scharfen Blicken Jack Hildebrods verhüllen könnt, der dreymal so alt ist, als Ihr, und, wie König Richard, mit den Augenzähnen schon geboren ward."

„Gut, nur weiter, Sir!" sagte Nigel.

„Nun denn, Mylord, ich bin so frey, Euch zu sagen, dafs wenn Ihr, wofür ich Euch halte, jener Lord Glenvarloch seyd, von dem alle Welt spricht — der Schottische Fant, der alles durchgebracht hat, bis auf einen dünnen Mantel und eine leichte Börse — ärgert Euch nicht, Mylord, so sagt das Gerücht — man nennt Euch den Sperlingsfalken, der auf alle Vögel stöfst — ja

selbst auch in dem Park — ärgert Euch nicht, Mylord."

„Ich schäme mich, Mensch, daſs es Eurer Unverschämtheit gelingt, mich zu ärgern. — Doch hütet Euch — und wenn Ihr wirklich vermuthet, wer ich bin, so bedenkt, wie lange ich im Stande seyn möchte, diesen übermüthigen, vertraulichen Ton zu ertragen."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylord," sagte Hildebrod mit einem mürrischen, doch entschuldigenden Wesen. „Ich wollte Euch nicht beleidigen, indem ich meine unbedeutende Meynung äusserte. Ich weiſs nicht, welche Ehre die Vertraulichkeit mit Ew. Herrlichkeit ertheilen kann, aber ich vermuthe, sie gewährt wenig Sicherheit, denn Lowestoffe ist in's Gefängniſs gebracht, blos weil er Euch den Weg nach Alsatia zeigte. Deshalb überlasse ich es Ew. Herrlichkeit eigenem Ermessen, was denjenigen bevorstehn mag, welche Euch hier beschützen, und ob sie mahr Ehre oder mehr Unruhe davon zu erwarten haben."

„Ich will niemand um meinetwillen in Verlegenheit setzen!" rief Lord Glenvarloch. „Ich will morgen Whitefriars — nein, beym Himmel, ich will es heut verlassen!"

„Ich hoffe, Ihr werdet klüger in Eurem Zorn handeln. Hört erst, was ich Euch zu sagen habe, und wenn Euch der ehrliche Jack Hildebrod nicht Mittel und Wege zeigt, sie alle zu übertölpeln,

so möge er nie mehr einen Pasch werfen, noch einen Würfelbecher berühren. Kurz, Mylord, Ihr müſst wagen und gewinnen!"

„Eure Worte müssen deutlicher seyn, ehe ich Euch verstehn kann."

„Was Teufel! Ein Spieler, einer, der mit des Teufels Knochen sein Wesen treibt, versteht nicht das Rothwelsch seiner Profession? — Nun so muſs ich denn klares Englisch, der Einfältigen Sprache, reden."

„So sprecht, Herr, doch ich bitte Euch, faſst Euch kurz, denn ich habe nur noch wenig Zeit für Euch übrig."

„Wohl denn, Mylord, um mich kurz zu fassen, wie Ihr und die Rechtsgelehrten es nennt — ich hörte, Ihr habt Güter im Norden, die in andere Hände gerathen sollen, weil das Geld Euch fehlt, sie einzulösen. — Ach, Ihr staunt! Aber seht, Ihr könnt Euch meinem Auge nicht verbergen, wie ich schon vorher sagte; auch weiſs ich, daſs der König Euch zürnt, die Hofleute Euch übervortheilen; der Prinz schneidet Euch verdrieſsliche Gesichter; unwillig achselzuckend runzelt der Günstling Euch die Stirn, und des Günstlings Günstling — "

„Nun, Sir, wenn wir den Fall setzen," unterbrach ihn Nigel, „daſs dies alles wahr ist — was folgt daraus?"

„Was daraus folgt?" fragte der Herzog Hildebrod. „Zum Henker, es folgt, daſs Ihr demjenigen in Wort und That gar sehr verpflichtet seyn werdet, der Euch in Stand setzen kann, ohne Umstände mit Eurem Federhute vor dem König zu erscheinen, stattlich, als ob Ihr der Graf von Kildarn wäret; die Hofleute in der Stadt zu zermalmen, des Prinzen Verderben kündenden Blicken kühn entgegen zu treten, dem Günstling Trotz bietend, seines Abgesandten Pläne zu vereiteln, und —"

„Das klingt alles ganz gut," sagte Nigel, „doch wie kann es ins Werk gerichtet werden?"

„Indem Ihr, Mylord, zum Fürst von Peru unter nördlicher Breite gemacht werdet; Euer altes Schloſs mit Gold- und Silberbarren angefüllt — Euer sinkendes Glück durch Goldstaub wohlthätig befruchtet wird. — Und weiter nichts soll es Euch kosten, als Eure alte freyherrliche Krone auf ein oder zwey Tage auf die Stirn einer betagten, gebrechlichen Jungfrau, der Tochter dieses Hauses, zu setzen, so seyd Ihr Gebieter der groſsen Schätze, die alles, was ich Euch sagte, bewirken werden, und —"

„Wie, Ihr wollt, ich soll das alte Frauenzimmer hier heyrathen, die Tochter meines Wirths?" rief Nigel höchst erstaunt und ärgerlich, doch zugleich unfähig, sich des Lachens zu enthalten.

„Nein, Mylord, ich will, Ihr sollt fünfzig tausend gute Pfund Sterling heyrathen, denn so viel mindestens, wenn nicht noch mehr, hat der alte Trapbois zusammengescharrt. Zugleich würdet Ihr ein barmherziges Werk für den Greis thun, der sonst gewifs auf schlimme Art um sein Geld kommen wird; — denn jetzt, da für ihn die Zeit der Thätigkeit vorüber ist, wird wahrscheinlich der Zahlungstag schnell herannahen."

„Wahrlich, das ist ein sehr höfliches Anerbieten," entgegnete Lord Glenvarloch, „aber darf ich Eure Offenherzigkeit in Anspruch nehmen, mein hochverehrtester Herzog, weshalb Ihr ein so reiches Mündel einem Fremden, wie ich Euch bin, zudenkt, der Euch vielleicht schon morgen verlassen kann?"

„In der That, Mylord, diese Frage verräth mehr von der Schlauheit, die in Beaujeu's Garküche ihren Sitz hat, als irgend ein Wort, was Ihr bisher äussertet, und es ist billig, dafs ich Ew. Herrlichkeit darauf antworte. Was meine Pairs anbetrifft, da mufs ich bekennen, dafs Mistrefs Martha Trapbois keinen derselben, er sey geistlichen oder militärischen Standes, haben will. Der Hauptmann hat um sie geworben, so gut wie der Pfaff, aber sie schlägt beyde aus. — Sie will höher hinaus, und ist in der That zu klug, und folglich zu vernünftig, auch etwas zu hochmüthig, um sich mit dem schmutzigen Sol-

daten oder dem abgeschabten Priesterrocke einzulassen. Was Uns selbst anbetrifft, da brauchen wir nur zu erwähnen, daſs wir noch im Lande der Lebendigen eine Gattin herumlaufen haben, und was noch mehr sagen will, daſs dies Mistreſs Martha weiſs. Da sie nun ihre Kapuze von Kirsey nur gegen einen ansehnlichen Stand vertauschen will, so müſst Ihr, Mylord, der Erkorne seyn, der die fünfzig tausend Pfund, die Beute von fünf tausend Eisenfressern, Verschwendern, Taugenichtsen u. s. w. gemüthlich heimführt. — Nicht zu vergessen indeſs, daſs Ihr von jener groſsen, gewichtigen Summe eine Kleinigkeit von fünf tausend Pfund uns für unsern fürstlichen Rath und Beystand zukommen laſst, ohne welchen es Euch, bey dem Zustand der Dinge in Alsatia, schwer werden möchte, den Schatz zu heben."

„Aber hat Eure Weisheit auch darauf gedacht, Sir, in wiefern diese Heyrath mir in meiner jetzigen Noth helfen kann?"

„Was das anbetrifft, Mylord," sagte Herzog Hildebrod, „wenn Ihr Euch mit dreyſsig oder vierzig tausend Pfund in der Tasche nicht selbst zu helfen wiſst, so würdet Ihr verdienen, Euren Kopf für Eure Thorheit, und Eure Hand für Eure Kargheit zu verlieren."

„Da Ihr aber meine Angelegenheiten so gütig und ernstlich berücksichtigt," erwiederte Nigel,

der es einsah, dafs es nicht vorsichtig wäre, einen Mann vor den Kopf zu stofsen, der auf seine Art ihn vielmehr begünstigen als zu beleidigen dachte — „vielleicht würdet Ihr auch im Stande seyn, mir darzustellen, wie meine Verwandten wohl eine solche Braut, als Ihr mir anempfehlt, aufnehmen würden?"

„Mylord, ich hörte immer, dafs Eure Landsleute, so gut wie andre Menschen, es wohl einzusehn wüfsten, wo ihr Waizen blüht. Auch kenne ich in der That — nach dem Gerüchte zu urtheilen — keinen Ort, wo fünfzig tausend Pfund, ich sage, fünfzig tausend Pfund — eine Frau willkommener machen werden, als eben dort in Eurem alten Königreiche. — Auch ist in Wahrheit, ausser dem kleinen Verdrufs auf der einen Schulter, Mistrefs Martha Trapbois eine Person von höchst majestätischem, Ehrfurcht gebietendem Aeusseren, vielleicht mag sie überdem, so viel ich weifs, noch gar aus besserem Blute entsprossen seyn; denn der alte Trapbois sieht gar nicht so aus, als ob er ihr Vater sey, und die Mutter war eine grofsmüthige, höchst freysinnige Frau."

„Ich fürchte, dafs die Voraussetzung zu unsicher ist, ihr einen freundlichen Empfang in einer ehrenwerthen Familie zu sichern."

„Warum denn, Mylord?" entgegnete Hildebrod. „Ich glaube im Gegentheil, sie wird sich

sehr gut in die Eurige passen. Denn ich wette, sie hat Bösartigkeit genug, um es mit Eurem ganzen wilden Clan aufzunehmen.”

„Das möchte mir doch eiuige Unannehmlichkeit verursachen,” sagte Nigel.

„Ganz und gar nicht! — Nicht ein Bischen!” rief der an Auskunftmitteln erfindungsreiche Herzog. „Sollte sie durchaus unerträglich werden, welches ich nicht unwahrscheinlich finde, so hat Euer ehrenwerthes Haus, welches ich mir als ein festes Schloſs denke, ohne Zweifel Thürme und Kerker in Menge; da mögt Ihr Euer holdes Bräutchen irgendwo einsperren, dann seyd Ihr dem Bereich ihrer Zunge entrückt, und sie ist der Verachtung Eurer Verwandten entzogen.”

„Das ist ein sehr weiser Rath, allergerechtester Gebieter,” sagte Nigel; „und ihre Thorheit, mir Gewalt über sich einzuräumen, wäre so gar würdig belohnt.”

„So geht Ihr in den Vorschlag ein, Mylord?” fragte Herzog Hildebrod.

„Ich muſs vier und zwanzig Stunden darüber nachdenken,” erwiederte Nigel. „Ich bitte Euch daher, die Einrichtung zu treffen, daſs ich durch keinen Besuch weiter gestört werde.”

„Wir wollen einen Befehl erlassen, Euch Eure Einsamkeit zu sichern,” sagte der Herzog. „Und Ihr denkt doch nicht,” fuhr er, wie es im Han-

del üblich ist, mit leiser Stimme fort, dafs zehn tausend Pfund zuviel sind, dem Souverain sein Vormundsrecht abzukaufen?»

«Zehn tausend?» fragte Lord Glenvarloch; «ey, Ihr sprachet vorher nur von fünf tausend.»

«Aha, habt Ihr darauf geachtet?» sagte der Herzog, den Finger an die Nase legend; «nun, wenn Ihr so scharf aufgepafst habt, dann denkt Ihr ernster über die Sache, als ich es glaubte, bevor Ihr mich ertapptet. Gut, gut, wir wollen uns nicht streiten über diese Erkenntlichkeiten, wie es der alte Trapbois nennen würde.— Werbt und gewinnt Euch das Frauenzimmer. Mit Eurem Aeussern wird das eben nicht schwer halten; ich trage Sorge, dafs niemand Euch störe. Der Senat soll deshalb den Befehl ertheilen, so wie er sich zum Meridium versammelt.»

Mit diesen Worten entfernte sich Herzog Hildebrod.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Dies ist die rechte Zeit! Des Himmels keusche Wache
Verläfst den hohen jungfräulichen Sitz;
Die kleinen Lichter auch verlöschen schon allmählig;
Reich' mir die Leiter und das Werkzeug. — Schnell!
Antonio soll wachen an dem Gitter;
Dein Messer zieh heraus und folge mir!
Hinein zur raschen That! Die Finsternifs
Ist nur die Morgenröthe unsers Glücks.

Alte Komödie.

Als Herzog Hildebrod sich entfernt hatte, war Nigels erste Neigung ein unwiderstehlicher Trieb, den weisen Rathgeber, der ihn so eng mit Alter, Häfslichkeit und Bösartigkeit verbinden wollte, tüchtig auszulachen; aber mitleidsvoll mufste er

bald des armen Vaters und seiner Tochter gedenken, welche, als die einzig Reichen an diesem elenden Orte, wie das Wrak eines Schiffes an dem Strande eines barbarischen Landes hingeschleudert, blos durch die Eifersucht der Volksstämme, die es umgaben, noch vor Plünderung geschützt ist, nur eben so vorübergehend gesichert waren. Auch mufste es ihm klar werden, dafs er selbst sich in einer gleich gefährlichen Lage befand, und dafs die Alsatier ihn betrachteten, wie die Küstenbewohner von Cornwallis die „Gottesgabe" eines gestrandeten Schiffes, oder die Afrikanischen Wilden eine schwache, reich begüterte Carawane, welche die Räuber, deren Distrikte sie durchzieht, pathetisch Dunmalafong, ein von den Göttern für alle, zur allgemeinen Beute bestimmtes Ding nennen. Schon hatte Nigel seinen Entschlufs gefafst, auf welche Art er sich, auf alle Gefahr, aus dieser gefährlichen, herabwürdigenden Lage befreyen wollte, und harrte nur noch auf die Wiederkehr des Boten Lowestoffe's, um seinen Vorsatz dann sogleich ins Werk zu richten. Er erwartete ihn indessen umsonst; sich zu zerstreuen begann er, von den Sachen, die er sich aus seiner Wohnung hatte senden lassen, das Allernothwendigste in einem leicht fortzuschaffenden Pakete zurecht zu legen; da höchst wahrscheinlich, bey seiner heimlichen Entfernung von diesem Orte, Schnel-

ligkeit und Geheimnifs höchst erforderlich waren, wenn er die ernstlich gefafste Absicht erreichen wollte, den König selbst zu sprechen; ein Plan, der seiner Denkungsart und seinem Interesse gleich sehr zusagte.

Bey dieser Beschäftigung fand er mit grofsem Vergnügen, dafs Mr. Lowestoffe ihm nicht nur seinen Degen und Dolch, sondern auch seine Reisepistolen übersandt hatte, die etwas kleiner und bequemer waren, als die damals überall üblichen Sattel-Pistolen, und leicht im Gürtel oder in der Tasche mit hinweggeführt werden konnten. Nächst dem Bewufstseyn, auf zuverläfsige tapfere Gefährten zählen zu können, hebt nichts den Muth eines Mannes so sehr, als der Besitz tüchtiger Waffen im Fall der Noth. Nigel, der mit einiger Sorge daran dachte, dafs er zur Vertheidigung seines Lebens nichts besitze, als den plumpen Raufdegen, mit welchem Lowestoffe ihn ausrüstete, um seine Verkleidung zu vollenden, empfand jetzt fast eine triumphirende Freude, als er seinen wohlbewährten Degen aus der Scheide zog, ihn mit dem Handtuch abwischte, seine Spitze untersuchte, und ihn zwey oder dreymal, die Klinge auf den Fufsboden gestemmt, prüfend bog, die Trefflichkeit des Metalls sich zu bewähren; endlich warf er ihn, da man leise an der Thür pochte, schnell in die Scheide, weil er nicht wünschte, dafs man ihn in dem Zimmer,

mit blofsem Schwerte in der Luft fechtend, finden sollte.

Sein alter Wirth trat ein, ihm mit vielen Umschweifen zu eröffnen, dafs der Preis seines Zimmers täglich eine Krone sey, und es üblich in Whitefriars wäre, die Miethe vorher zu zahlen, obwohl er kein Bedenken trüge, das Geld eine Woche, vierzehn Tage, oder gar Monate lang den Händen seines achtbaren Gastes, Mr. Graham, anzuvertrauen, doch verstände es sich, gegen eine billige Erkenntlichkeit für den längeren Gebrauch. Nigel, um den Alten los zu werden, warf zwey Goldstücke hin, um, wie er hinzufügte, das Zimmer auf eine Woche lang zu bezahlen, obwohl er nicht so lange zu bleiben gedächte.

Der Geizige scharrte begierig mit leuchtendem Auge und zitternder Hand das geliebte Metall ein. Nachdem er mit dem höchsten Entzücken die Goldstücke auf der Spitze seiner abgemagerten Finger gewogen hatte, zeigte er indessen augenblicklich, dafs selbst der Besitz des neu erlangten Goldes kaum einen Augenblick lang dem Herzen eines Habsüchtigen genügen kann. — Zuerst fiel ihm ein, die Goldstücke möchten zu leicht seyn, und er nahm eine kleine Wage aus dem Busen, sie zu prüfen; wog sie erst zusammen, dann allein, und lächelte entzückt, als sie das rechte Gewicht hatten — leicht mochte die-

ser Umstand seinen Gewinn vermehren, da man allgemein behauptete, wenig gemünztes Gold sey in Alsatia von richtigem Gehalte, und nur stark beschnitten kehrte es daraus zurück.

Noch eine andere Furcht trübte die Freude des Geizigen. Er hatte eben genug Fassungskraft, um zu verstehn, dafs Nigel, noch ehe seine Miethe abgelaufen war, Whitefriars zu verlassen denke. Er fürchtete, er würde dann eine Rückzahlung verlangen, und nichts in der Welt widerstand so dem Geizhals, als irgend eine Wiedererstattung. Er begann also, sich ängstlich und weitläuftig für die Möglichkeit einer solchen Forderung zu sichern und tausend Gründe anzuführen, weshalb unter keinem Vorwande irgend ein Theil dieser einmal verfallnen Miethe zurückbegehrt werden könnte, als Nigel ihn ungeduldig versicherte, dies Geld gehöre ganz sein, ohne dafs er im mindesten die Absicht habe, es ihm je wieder weg zu nehmen — er begehre dagegen nichts weiter, als die Freyheit, in dem Zimmer, für welches er bezahlt habe, ungestört zu seyn.

Der alte Trapbois, dessen Zunge noch gar wohl geübt in den süfsen Schmeichelreden war, mit welchen er in früherer Zeit so manchen jungen Verschwender verlockte, ergofs sich in Lobeserhebungen, der edlen, grofsen Gesinnungen seines Gastes, bis Nigel höchst ungeduldig den er nicht wünsch der Hand nahm, und artig, doch

bestimmt, ihn zur Thüre hinausführte, seines Uebergewichts sich aber mit so grofser Bescheidenheit und Anstand bedienend, dafs es in keiner Art eine Beleidigung war. Dann schlofs er die Thür hinter ihm und begann seine Pistolen eben so aufmerksam, als sein Lieblingsschwert, zu untersuchen, sorglich Stein und Schlofs und seinen kleinen Vorrath von Munition in Augenschein nehmend.

Bey dieser Beschäftigung unterbrach ihn wieder ein Pochen an der Thür. Nicht zweifelnd, dafs es Lowestoffe's Bote sey, hiefs er den Klopfenden eintreten. — Es war indessen die unfreundliche Mistrefs Martha, welche etwas von einem Mifsverständnifs ihres Vaters murmelnd, eins der beyden Goldstücke auf den Tisch legte, hinzufügend, wie das eine vollkommen hinreichend für die von ihm bestimmte Frist sey.

Nigel entgegnete, er habe das Geld gezahlt und begehre es nicht zurück.

„Macht damit, was Euch beliebt," sagte seine Wirthin, „hier liegt es, ohne dafs ich es weiter berühren werde. Wenn Ihr ein so grofser Thor seyd, mehr als billig zu zahlen, so soll mein Vater nicht spitzbübisch genug seyn, es anzunehmen."

„Aber Euer Vater, Mistrefs, sagte mir —"

„Ach, mein Vater besorgte diese Geschäfte als er noch dazu fähig war," entgegnete Martha,

«jetzt besorge ich sie, und das mag auf die Länge wohl das Beste für uns beyde seyn.»

Auf den Tisch blickend, bemerkte sie jetzt die Waffen und sagte:

«Ihr habt Waffen, wie ich sehe; versteht Ihr sie zu führen?»

«Ich sollte es wohl, Mistreſs, da ich mich ihrem Gebrauche widmete.»

«So seyd Ihr Soldat?»

«Jetzt bin ich es nicht mehr, als jeder Edelmann in meinem Lande es ist.»

«Das heiſst, Ihr rechnet es Euch zur Ehre, den Armen die Gurgel abzuschneiden! Eine ächt ehrenwerthe Beschäftigung für die, welche sie beschützen sollten.»

«Ich pflege mich nicht mit Halsabschneiden zu beschäftigen, Mistreſs; ich führe Waffen, mein Vaterland zu vertheidigen, wenn es meines Armes bedarf.»

«Ah, das sind wohl schöne Worte! Aber die Menschen sagen, Ihr seyd so bereit als Andre, Händel anzufangen, ohne daſs Eure eigne Sicherheit, oder die Eures Vaterlandes in Gefahr ist. Und wäre dem nicht so, so würdet Ihr hier nicht Zuflucht suchen.»

«Ich würde es umsonst versuchen, Mistreſs, Euch zu überzeugen, daſs die Ehre, die einem Manne theurer als sein Daseyn ist, oder seyn sollte, ihn oft zwingen kann, sein Leben oder

das eines andern für scheinbare Kleinigkeiten in Gefahr zu setzen.»

«Die Gesetze Gottes gebieten es nicht,» entgegnete die Jungfrau. «Du sollst nicht tödten, nur das habe ich gelesen. Aber ich habe weder Zeit noch Neigung, Euch etwas vorzupredigen. — Ihr werdet hier Händel finden, wenn Ihr sie liebt. Gut ist's, wenn sie Euch nicht überfallen, wenn Ihr am wenigsten darauf vorbereitet seyd. Lebt wohl für jetzt. — Die Aufwärterin wird Eure Befehle wegen des Mittagsmahls einholen.»

Sie verliefs das Zimmer eben, als Nigel, durch den anmafsenden Ton ihrer Zurechtweisung gereizt, im Begriff war, sich auf den so überflüssigen Streit über die richtigen Begriffe der Ehre mit der Tochter eines alten Pfandverleihers einzulassen. Er mufste selbst über die Thorheit lachen, zu welcher der Trieb der Selbstrechtfertigung ihn fast verleitet hätte.

Die alte Deborah sorgte jetzt für Lord Glenvarlochs ziemlich anständiges Mittagsmahl; nur hatte er die Unannehmlichkeit dabey, dafs sein alter Wirth fast gewaltsam ins Zimmer drang, um selbst aufzudecken. Mit einiger Mühe brachte ihn Nigel dazu, seine Waffen und einige Papiere, die auf dem kleinen Tisch lagen, an welchem er gesessen hatte, ungestört zu lassen, und es bedurfte eines ernsten, bestimmten Befehls, ihn zu vermögen, sich eines andern im Gemach be-

findlichen Tisches zu seinem Zwecke zu bedienen.

Als er ihn endlich dazu vermochte, bemerkte er, wie die Aufmerksamkeit des alten Schwachkopfs fortdauernd an jenem Tische gefesselt blieb, auf dem Schwert und Pistolen lagen; ja, daſs er bey allen Dienstleistungen, welche er seinem Gaste zu erzeigen bemüht war, jede Gelegenheit benutzte, sich diesen Gegenständen seiner Aufmerksamkeit zu nähern. Endlich, als Trapbois ganz seiner Bemerkung entzogen zu seyn glaubte, sah Nigel in einem der zertrümmerten Spiegel, wie er die Hand begehrlich nach dem Tische ausstreckte. — Er hielt es jetzt für überflüssig, weitere Rücksichten zu nehmen, und, seinem Wirthe mit lauter, ernster Stimme erklärend, er gestatte nicht, daſs irgend jemand seine Waffen berühre, gebot er ihm, das Zimmer zu verlassen. Der alte Wucherer suchte sich murmelnd zu entschuldigen, wobey er nur immer das Wort Erkenntlichkeit wiederholte, weshalb Nigel nicht nöthig fand, etwas anderes, als den wiederholten Befehl, das Zimmer zu räumen, wenn er nicht wirklich üble Folgen herbeyführen wollte, darauf zu erwiedern.

Die wohlbetagte Hebe, welche Lord Glenvarlochs Mundschenk darstellte, nahm seine Parthie gegen den noch wohlbetagtern Ganymed, und bestand auf Trapbois augenblicklicher Entfernung.

ihm, wenn er noch länger zögere, mit dem Unwillen ihrer Gebieterin drohend. Der alte Mann schien das Pantoffelregiment mehr als jedes andere zu scheuen, denn die Drohung der Aufwärterin bewirkte viel mehr, als Lord Glenvarlochs bitterster Zorn. Er entfernte sich murrend und brummend, und Lord Glenvarloch hörte ihn eine grofse Thür in der nächsten Gallerie, welche diese Zimmer von dem übrigen Theil des weitläuftigen Hauses trennte, verriegeln; der eigentliche Eingang zu Nigels Gemach fand, wie schon erwähnt, durch die grofse Treppe statt.

Die dröhnenden Klänge der vorgeschobenen Riegel, welche die zitternde Hand des alten Trapbois verschlofs, waren Nigel höchst willkommene Versicherungen, dafs der alte Hausherr ihn diesen Abend nicht mehr heimzusuchen dächte, und sehr erfreut, hoffte er jetzt, ununterbrochener Einsamkeit überlassen zu bleiben.

Die Aufwärterin fragte, ob er sonst noch irgend etwas zu seiner Bequemlichkeit wünsche; es schien wirklich, als ob das Vergnügen, ihn zu bedienen, oder vielmehr die Aussicht auf die Belohnung, die sie erwartete, ihre Jugend und Thätigkeit wieder erneut hätte. Nigel begehrte Licht, Kaminfeuer und einige Reisbündel, es zu unterhalten, da er die feuchte, kalte Luft empfindlich zu fühlen begann, welche der Nebel und die niedrige Lage des Hauses, so nah an der

Themse, in dem Gemache verbreitete. Während die alte Frau sich entfernte, seine Aufträge auszurichten, begann er zu überlegen, auf welche Art er den langen, einsamen Abend zubringen sollte.

Nigel durfte von seinem eignen Nachdenken wenig Unterhaltung und noch weniger Zufriedenheit mit sich selbst erwarten. In dem Lichte hatte er schon seine gefährliche Lage betrachtet, und konnte weder Trost noch Nutzen von der Wiederholung dieser Ueberlegung voraussehen. Natürlich waren Bücher am fähigsten, trübes Sinnen zu zerstreuen, und wenn auch Nigel, wie Viele von uns zu seiner Zeit, viele Bibliotheken durchstöbert hatte, ohne sich besonders ihren gelehrten Inhalt anzueignen, so war er jetzt in einer Lage, wo ein Buch, sey es auch nur von mittelmäfsigem Werthe, ein wahrer Schatz wird.

Die alte Aufwärterin kehrte bald mit Reisholz und einigen Enden Wachslicht zurück, wahrscheinlich das gebührende oder usurpirte Accidenz eines Kammerdieners in einem vornehmen Hause, von denen sie einige in grofsen ernen Leuchtern von verschiedenen Formen steckte, und die andern auf den Tisch legte, dafs Nigel von Zeit zu Zeit die Heruntergebrannten ersetzen könne. Antheilnehmend hörte sie Lord Nigels Wunsch, ein Buch zu haben, irgend eine Art von Buch, sich die Zeit zu vertreiben, und erwiederte, dafs sie

im ganzen Hause kein andres Buch wisse, als ihrer jungen Gebieterin (so nannte sie stets Mistrefs Martha Trapbois) Bibel, welche sie aber nicht verleihen würde, und zwey Rechenbücher ihres Herrn, auf deren Benutzung Nigel gern Verzicht leistete. Sie bot ihm dagegen an, von dem Herzog ein Buch herbeyzuholen, weil der gute Herr zuweilen, wenn die Staatsgeschäfte Alsatiens ihm Zeit dazu gönnten, ein Buch durchzusehn pflege.

Nigel nahm den Vorschlag an, und seine unermüdete Iris humpelte zu dieser zweyten Gesandtschaft hinweg. Sie kehrte bald mit einem schmutzigen Quartanten und einer Flasche Sekt zurück, denn der Herzog, das Lesen für eine gar trockne Beschäftigung erklärend, sandte ihm den Wein als Brühe dazu, die zähe Speise leichter hinab zu befördern, indem er nicht vergafs, den Preis der Flasche der schon am Morgen für Nigel begonnenen Rechnung beyzufügen.

Nigel ergriff das Buch und schlug den Wein nicht aus, da er in der That gut war, und einige Gläser desselben kein übles Zwischenspiel bey seinen Studien darbieten konnten. Mit Dank und dem Versprechen reichlicher Vergeltung entliefs er das arme alte Weib, die ihn so eifrig bedient hatte; schürte sein Feuer, zündete seine Lichter an, und stellte den bequemsten seiner alten Armstühle recht gemüthlich zwischen das Feuer und den Tisch, an welchem er gespeiset hatte,

der jetzt mit dem Weine und den Lichtern besetzt war, und so bestmöglichst seine einsamen Studien mit jedem Luxus verschönernd, der ihm zu Gebote stand, begann er den Quartanten, womit die herzogliche Bibliothek in Alsatia ihn versehen hatte, achtsam zu untersuchen.

Obwohl der Inhalt im Allgemeinen anziehend genug war, so eignete er sich keineswegs, die unheimliche Befangenheit, die ihn umgab, zu verscheuchen. Der Titel lautete: „Die göttliche Vergeltung des Mordes." Nicht das von Reynold unter diesem ergreifenden Titel herausgegebene Werk, wie der bücherkundige Leser leicht einsehn wird, sondern eines, bey dem alten Wolf gedrucktes und verkauftes, viel früher erschienenes Werk, welches, wenn man jetzt eine Abschrift davon finden könnte, mit mehr Gold, als es schwer wäre, aufgewogen werden würde*). Ni-

---

*) Nur von drey Exemplaren kennt man noch jetzt das Daseyn. Das eine in der Bibliothek zu Kennaquhair und zwey andere — das eine unvollständig und geplündert, das andre vollkommen gut erhalten — in dem Besitz eines der vorzüglichsten Mitglieder des Roxburger Clubbs — jetzt Professor an einer grofsen Universität.

Note des Capitains Clutterbuck.

gel hatte die traurigen Begebenheiten, welche das Buch enthielt, bald zur Genüge, und versuchte einige andre Mittel, die Zeit zu tödten. Er sah aus dem Fenster, aber der Regen, den scharfe Windstöfse ihm entgegentrieben, verjagte ihn bald wieder. Er versuchte es, das Feuer heller auflodern zu lassen, aber die Reisbündel waren grün und schwellten, ohne zu brennen; mäfsig von Natur, sein Blut durch den schon genossenen Canariensekt in lebendigere Wallung aufgeregt fühlend, empfand er auch keine Neigung mehr, bey der Flasche Aufheiterung zu suchen. Dann begann er eine Bittschrift an den König aufzusetzen, seine Lage und seine Beschwerden ihm darzulegen; doch bald von der Ueberzeugung gehemmt, dafs man seine Vorstellung nur mit Verachtung behandeln würde, schleuderte er den Entwurf ins Feuer, und flüchtete wieder in einer Art von Verzweiflung zu dem vorher verworfenen Buche. Bey diesem zweyten Versuche fand sich Nigel mehr davon angezogen. Die Erzählungen, so furchtbar und schaudererregend sie für die menschlichen Empfindungen waren, besafsen doch das Interesse zauberähnlicher Erscheinungen oder Täuschungen, welche durch ihre finstre Greuel die Aufmerksamkeit spannen. Viele gräfslich blutige Thaten, welche, der Natur und der Menschlichkeit gleich widerstrebend, aus Durst nach Rache, Gold oder unsinnigen

Ehrgeiz verübt wurden, wie die erstaunungswürdige, geheimnifsvolle Art ihrer Entdeckung und ihres finstern Lohnes, entfalteten sich hier. Unvernünftige Thiere hatten das tief Verborgene enthüllt, die Vögel der Lüfte die Kunde davon verbreitet. Die Elemente schienen sich zu bestreben, die Thaten ans Licht zu bringen, womit man sie entweihte. — Die Erde weigerte sich, des Mörders Fufstritte zu dulden, das Feuer, seine erstarrten Glieder zu erwärmen, das Wasser, die durstenden Lippen ihm zu netzen, die Luft, seine schmachtenden Lungen zu erquicken, alles diente zum Zeugnifs gegen des Verbrechers Schuld. — In andern Fällen hatte das erwachte Gewissen, ihn verfolgend, der Macht der Gerechtigkeit überliefert, und in einigen Erzählungen öffneten sich die Grüfte, dafs der Geist der Ermordeten die Rache herabrufen könne. Es war jetzt schon tief in der Nacht, und noch immer war Nigel in dem Buche vertieft, als die Tapete hinter ihm sich zu bewegen begann, und der dadurch erregte Windzug die Flamme seiner Lichte hin und her flackern liefs. In der aufgeregten, gereizten Gemüthsstimmung, welche das Buch, damals, als eine gewisse Art von Aberglauben noch fast eine Art Religionsartikel ausmachte, natürlich in ihm hervorbringen mufste, fuhr jetzt Nigel erschreckt auf und blickte um sich her. Nicht ohne Erschütterung sah er jetzt wie-

derum die bleiche, abgemagerte, gespenstische Gestalt des alten Trapbois, die knöcherne Hand nach dem Tische ausstrecken, wo seine Waffen lagen. Durch diese unzeitige Erscheinung überzeugt, dafs man etwas Böses gegen ihn im Schilde führe, sprang Nigel auf, ergriff sein Schwert, zog seinen Degen, und die Spitze auf des alten Mannes Brust setzend, fragte er ihn, was er zu so ungebührlicher Stunde in seinem Zimmer zu schaffen habe. Trapbois zeigte aber weder Furcht noch Erstaunen, und erwiederte nur halb unverständliche Reden, deren Sinn andeutete, wie er lieber sein Leben, als sein Eigenthum fahren lassen wollte, so dafs Lord Glenvarloch, höchst befremdet, weder wufste, was er von des Alten Absicht denken, noch wie er sich von ihm befreyen sollte. Als er wiederum ihn einzuschüchtern versuchte, überraschte ihn eine zweyte Erscheinung; denn hinter der Tapete hervor trat eine Lampe, in Händen der Mistrefs Martha Trapbois. Sie schien ihres Vaters Gefühllosigkeit gegen Gefahr zu theilen, denn dicht auf Nigel zutretend, stiefs sie ungestüm sein blofses Schwert bey Seite; ja, sie versuchte sogar, es ihm zu entwinden. «Schämt Euch!» rief sie, «Euren Degen gegen einen mehr als achtzigjährigen Greis zu ziehen. — Ist das die Ehre eines Schottischen Edelmanns? Gebt ihn mir, dafs ich ihn als Spindel gebrauche.»

„Zurück!“ rief Nigel, „ich will Eurem Vater kein Leid zufügen — aber ich will wissen, was ihn veranlaſst, den ganzen Tag, und selbst zu dieser späten Nachtzeit, nach meinen Waffen zu trachten.“

„Nach Euren Waffen?“ wiederholte Martha. „Ach, junger Mensch, alle Waffen des Towers sind für ihn von geringem Werthe, gegen das elende Stückchen Gold, welches ich diesen Morgen auf den Tisch eines jungen Verschwenders legte, der zu sorglos war, sein Eigenthum in seinen Beutel zu stecken.“

Damit zeigte sie ihm das Goldstück, welches, noch auf dem Tische liegend, der Köder gewesen war, der den alten Trapbois immer wieder nach jenem Orte hinlockte, und welches, selbst in dem Schweigen der Nacht, seine Einbildungskraft so beschäftigte, daſs er sich eines lang ungenützten, geheimen Ganges bediente, in seines Gastes Zimmer zu treten, während seines Schlummers sich dessen zu bemächtigen. Jetzt rief er mit den lautesten Tönen seiner schwachen, gebrechlichen Stimme: „Es ist mein — es ist mein — er gab es mir aus Erkenntlichkeit; lieber will ich sterben, als mein Eigenthum fahren lassen!“

„Es ist wirklich sein Eigenthum, Mistreſs,“ sagte Nigel, „und ich bitte Euch, es ihm zurückzugeben, daſs ich endlich ungestört in meinem Zimmer bleibe.“

„So will ich mich darüber mit Euch berechnen," erwiederte Martha, mit Widerwillen ihrem Vater den Theil des Mammon reichend, nach welchem er begierig seine Finger, wie ein Habicht seine Klauen nach einer Beute ausspreizte; dann zufrieden murmelnd und schnurrend, wie ein alter Hund, der, nachdem er wohlgefüttert ward, sich dreymal wedelnd umdreht, bevor er sich am Boden niederlegt, folgte er seiner Tochter hinter die Tapete zu einer kleinen, geheimen Thür, welche sich nur zeigte, wenn man die Vorhänge hinwegzog. Mit leisem Tone, den der taube, nur mit seiner Beute beschäftigte Alte, nicht hören konnte, sagte Martha: „Morgen soll diese Thür fest versperrt werden; in dieser Nacht werde ich ihn sorgsam bewachen. Ich wünsche auch Euch eine sanfte Ruhe."

Diese wenigen Worte, mit viel höflicherem Wesen ausgesprochen, als ihr sonst eigenthümlich war, enthielten einen Wunsch, der nicht erfüllt werden sollte, obwohl ihr Gast gleich nach ihrer Entfernung sich zu Bett verfügte.

Fieberhaft erregt von den verschiedenen Beschäftigungen des Abends, wallte Nigels Blut, und verbannte den Schlummer. Peinliche, niederschlagende Gedanken drängten sich verworren in seinem Gemüth, und je mehr er strebte, sich in den Schlaf zu wiegen, je ferner schien er ihn zu fliehn. Er versuchte alle gewöhnliche Hülfs-

mittel in solchen Fällen; zählte von eins bis tausend, bis ihm der Kopf schwindelte; — er schaute in die glühende Asche des Kamins, bis die geblendeten Augen übergingen — er lauschte dem schwermüthigen Sausen des Windes, dem rasselnden Schaukeln der davon bewegten benachbarten Wirthshausschilder und dem Bellen manches heimathlos umherirrenden Hundes, bis selbst sein Ohr ermüdete.

Doch plötzlich drang durch dies einförmige Geräusch ein Laut, der ihn jäh aufschreckte. Es war das Geschrey eines Weibes. Er fuhr auf in seinem Bett, um zu lauschen, sich zugleich zurückrufend, dafs er in Alsatia sey, wo Lärmen jeder Gattung unter den gesetzlosen Bewohnern nichts Ungewöhnliches war. Doch ein neuer kreischender Laut, und wieder einer, und noch einer folgten sich mit solcher Schnelligkeit, dafs er gewifs ward, obwohl das Geschrey entfernt und unterdrückt klang, es müsse in dem Hause selbst statt finden.

Schnell sprang Nigel aus dem Bett, warf die nothwendigsten Kleidungsstücke über, ergriff Schwert und Pistolen, und lief zur Thür seines Zimmers. Jetzt hörte er deutlich das Geschrey sich verstärken, und glaubte zu erkennen, dafs die Töne aus des Wucherers Zimmer kämen. Doch der Eingang zur Gallerie ward durch die hemmende Zwischenthür, welche der brave junge

Lord mit eifriger aber unfruchtbarer Ungeduld zu öffnen suchte, gänzlich gehemmt. Da fiel ihm der geheime Gang plötzlich ein. Er eilte nach seinem Gemache zurück und zündete mit einiger Schwierigkeit ein Licht an, furchtbar erschüttert durch das fortdauernde Geschrey, doch viel mehr vor dem Gedanken erbebend, es möge verstummen. — Er schlüpfte den engen, gewundenen Gang hinab, von dem Kreischen, welches immer gräfslicher ertönte, geleitet, und da er endlich eine schmale Treppe am Ende desselben hinuntereilte, hörte er männliche Stimmen, sich untereinander aufmunternd: „Zum Teufel mit ihr! Schlag' sie nieder, erwürge sie — schlag' ihr das Gehirn ein!" während die fast erschöpfte Stimme seiner Wirthin mit letzter Kraft „Diebe! Mörder! Zu Hülfe!" rief. — Am Fufse der Treppe sprengte Nigel eine kleine Thür, die sich ihm entgegenstellte, und betrat die Mordscene mit einer gespannten Pistole in der einen Hand, in der andern das Licht und sein blofses Schwert unter dem Arm tragend.

Zwey Schurken schienen mit grofser Mühe eben auf dem Punct zu seyn, die Tochter des alten Trapbois zu überwältigen, deren Widerstand höchst verzweiflungsvoll gewesen seyn mufste, wie der mit ihren zerrissenen Kleidungsstücken und ausgerauften Haaren bedeckte Fufsboden es bewies. Es schien, als ob eben ihr Leben für ihre Vertheidigung

büfsen sollte, denn einer der Bösewichter hatte ein langes Einschlagemesser hoch geschwungen, als sie durch Nigels Eintritt unterbrochen wurden, der, da sie sich nach ihm umwandten, den Schurken, der das Messer hielt, auf dem Fleck niederschofs, und dem andern, der auf ihn anrückte, den Leuchter ins Gesicht schleuderte, dann mit dem Degen auf ihn losgehend. Finsternifs herrschte jetzt, ausser den bleichen Mondstrahlen, welche durch das Fenster drangen, und der Mörder, nachdem er ohne Erfolg ein Pistol abgefeuert und einige Hiebe mit dem Schwerte eben so nutzlos gewagt hatte, verlor den Muth, eilte nach dem Fenster, schwang sch hinaus und entwich. Nigel schofs sein andres Pistol ihm auf's Gerathewohl nach, und rief dann nach Licht.

„In der Küche ist Licht!" rief Martha mit mehr Geistesgegenwart, als man erwarten konnte. „Bleibt, Ihr kennt den Weg nicht; ich will es selbst holen. Ach, mein Vater! Mein armer Vater! — Ich wufste es wohl, dafs es dahin kommen werde. Alles um nas fluchwürdige Gold! Sie haben ihn ermordet!"

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

So wie das Kind von seinen bunten Spielen
Die harte Amme reiſst; so ruft der Tod
Das finstre Wort, das, spottend deinen Freuden,
Des Herzens süſse Bande herrisch lös't.
Wohl dem, der also jäh dem Richter hinge-
stellt,
Nichts zu bereuen hat auf dieser Welt!

Altes Schauspiel.

Ein schauervoller Anblick bot sich dar, als Martha Trapbois mit dem Lichte zurückkehrte. Der leidenschaftlichste Ausdruck malte sich auf ihren finstern, abgemergelten, von Verzweiflung, Gram und Furcht verzerrten Zügen. Auf dem Fuſsboden lag die Leiche des Räubers, der ohne einen Laut verschieden war, im Blute schwimmend, das gräſslich alles um ihn her röthete.

Noch ein Körper war auf der Erde ausgestreckt, über welchen die unglückliche Martha sich mit dem Todesschmerz der Verzweiflung stürzte, denn es war ihres Vaters Leichnam. Doch schnell wieder aufschreckend, rief sie aus: „Vielleicht kann noch Leben in ihm seyn!" und strengte sich an, den Körper aufzurichten. Nigel eilte, ihr beyzustehn, während sein Auge sorgend das offene Fenster hielt, welches Martha mit regem Scharfsinn, trotz des Grausens und des leidenschaftlichen Schmerzes dieses Augenblicks, sogleich richtig deutete.

„Fürchtet nichts!" schrie sie; „fürchtet nichts! Es sind elende Memmen, die eben so wenig Muth als Barmherzigkeit besitzen. — Standen mir Waffen zu Gebot, so hätte ich mich ohne Beystand und Schutz gegen sie vertheidigen können. Ach, mein armer Vater! Zu spät erschien die Hülfe für diesen kalten, seelenlosen Körper! Er ist todt! — todt!"

Indem sie sprach, versuchten beyde den Leichnam des alten Geizigen aufzurichten; aber selbst die Schwere und gänzliche Steifheit der leblosen Glieder bezeugten, daſs hier jede Spur des Lebens entflohen sey. Nigel spähete nach einer Wunde, ohne sie zu finden. Die Tochter des Verblichenen aber, mit mehr Geistesgegenwart, als man in solchem Augenblick von einer Tochter fast erwarten konnte, entdeckte das Werkzeug

seines Mordes. — Eine Art von Schärpe, welche fest um seinen Hals geschlungen, zuerst seinen Hülferuf unterdrückte, und endlich sein Leben beendete. Sie lösete die unheilbringende Schlinge, und den leblosen Körper in Lord Glenvarlochs unterstützende Arme legend, lief sie, in der täuschenden Hoffnung, noch sey Hülfe möglich, nur unterdrückt die Lebenskraft, schnell Wasser und stärkende Essenzen herbeyzuholen. Aber obwohl sie seine Schläfe rieb, das Nachtkamisol lüftete, denn es schien, dafs er bey dem Geräusch des Einbruchs der Räuber aus dem Bette geeilt war, doch bewies sich alles umsonst. Endlich, als es ihr mit grofser Mühe gelang, die krampfhaft zusammengeklemmten Hände zu eröffnen, da fiel aus der einen ein Schlüssel, aus der andern eben jenes Goldstück, nach welchem der Unglückliche kurz zuvor so begierig strebte, und welches er in seinem schwachsinnigen Gemüthszustande wahrscheinlich mit so verzweiflungsvoller Anstrengung vertheidigen wollte, als sey sein Betrag ihm durchaus zu seiner Existenz unentbehrlich.

„Es ist umsonst! — Umsonst unser Streben!" rief endlich seine Tochter, die nutzlosen Bemühungen, den auf immer entflohenen Geist zurückzurufen, aufgebend, denn die Mörder hatten gewaltsam ihm das Genick umgedreht. — „Es ist umsonst! — Er ist gemordet! — Ich

dachte immer, daſs es so kommen würde, und nun muſs ich selbst Zeuge davon seyn!"

Jetzt raffte sie den Schlüssel und das Goldstück auf, doch nur um beyde heftig wieder an die Erde zu schleudern, ausrufend: „Verflucht seyd ihr beyde, denn Ihr seyd die Ursache seines Todes!"

Nigel wollte ihr jetzt bemerkbar machen, daſs schleunige Maſsregeln nöthig wären, sowohl dem entronnenen Mörder nachzusetzen, als auch sie selbst gegen seine mögliche Rückkehr zu sichern, doch sie unterbrach ihn rauh:

„Schweigt!" sagte sie, „schweigt! Glaubt Ihr, daſs meine eignen Gedanken bey diesem entsetzlichen Anblick nicht schon hinreichen, meine Sinne zu verwirren? — Ich sage Euch, schweigt!" fuhr sie noch finsterer fort: „Kann eine Tochter auf Eure Worte achten, während ihres Vaters ermordeter Körper auf ihrem Schooſse ruht?"

So tief auch die Heftigkeit ihres Schmerzes Lord Glenvarloch erregte, so fühlte er doch nicht minder die gefährliche Lage, in welcher er sich befand. Seine beyden Pistolen waren abgeschossen — der Räuber konnte wiederkehren — wahrscheinlich hatte er noch ausser dem Getödteten Beystand in der Nähe — ja es schien ihm sogar, als hörte er ein leises Murmeln unter dem Fenster. Rasch suchte er daher seiner Gefährtin

die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, Munition herbeyzuholen.

Etwas verächtlich sagte sie: „Ihr habt recht! Schon habt Ihr mehr gewagt, als ich je von einem Manne erwartete. Geht, und da Ihr darnach strebt, setzt Euch in Sicherheit! Ueberlafst mich meinem Geschicke!"

Ohne sich mit unnützen Auseinandersetzungen aufzuhalten, eilte Nigel durch den geheimen Gang nach seinem Gemache, und schnell sich mit der nothwendigen Munition versehend, kehrte er eben so rasch zurück, sich selbst über die Genauigkeit verwundernd, mit welcher er in der Finsternifs alle mäandrische Windungen dieses, nur einmal von ihm in so leidenschaftlicher Bewegung durcheilten Ganges, glücklich zurücklegte.

Bey seiner Rückkehr fand er das unglückliche Weib, einer Bildsäule gleich, bey dem Körper ihres Vaters stehn, der grade ausgestreckt, das Gesicht mit dem Zipfel seines Schlafrocks bedeckt, auf dem Fufsboden lag. Sie zeigte weder Freude noch Erstaunen bey Nigels Wiederkehr, sondern sagte ruhig:

„Meine Wehklage ist vollendet! Mein Kummer, mindestens der Kummer, von dem irgend jemand hienieden Kunde haben soll, ist auf immer vorüber! — Aber Gerechtigkeit soll mir werden, und der elende Bube, der diesen armen

wehrlosen Greis ermordete, welchem selbst von der Natur kaum noch ein Jahr das Daseyn verliehen seyn mochte, soll nicht lange nach ihm auf Erden wallen. Fremder, Du, den der Himmel sandte, die Rache für diese That zu befördern, geh' zu Hildebrods — dort verwachen sie die Nächte bey ihren Schlemmereyen — ersuche ihn, hieher zu kommen — seine Pflicht verbindet ihn dazu; er wagt nicht, noch soll er es wagen, mir seinen Beystand zu versagen, welchen ich, wie er wohl weifs, reichlich belohnen kann. Weshalb zögert Ihr? — Geht sogleich!»

«Ich bin dazu bereit,» entgegnete Nigel, «doch ich scheue mich, Euch allein zu lassen; die Bösewichter möchten zurückkehren, und —»

«Wahr, sehr wahr! er könnte zurückkehren, und obwohl mir wenig daran liegt, wenn er mich umbrächte, so könnte er das an sich reifsen, welches ihn anlockte! — Bewahrt diesen Schlüssel und dies Goldstück. Beyde sind von Wichtigkeit. Vertheidigt Euer Leben, wenn Ihr angegriffen werdet, und tödtet Ihr den Buben, so will ich Euch reich machen! Ich gehe selbst, Hülfe herbeyzurufen.»

Gern würde Nigel ihr Vorstellungen gemacht haben, doch schon war sie hinweg, und in wenig Secunden hörte er die Hausthür ins Schlofs fallen. Einen Augenblick war er entschlossen, ihr zu folgen, doch sich erinnernd, dafs nur ein

kurzer Zwischenraum die Schenke Hildebrods von Trapbois Hause trennte, glaubte er, ihr würde auf dem kurzen Wege wenig Gefahr drohn, und es viel rathsamer seyn, wenn er bey der ihm übertragenen Obhut verweile.

Kein lieblicher Aufenthalt war es in der That für jemand, der solcher Auftritte nicht gewöhnt war, in einem Gemache mit zwey Leichnamen zu verweilen, die noch kurz zuvor vom Athem des Lebens beseelt, binnen wenig Minuten gewaltsamen Todes erbleichten; der eine von der Hand eines Mörders erschlagen; der andre, dessen Blut, noch immer seiner Wunde entströmend, ihn bedeckte, von der gewaltsamen, wenn auch gerechten Rache gefällt. Er wandte den Blick mit einem Gefühl des Abscheus, mit abergläubischem Schauer gemischt, von diesen elenden Ueberbleibseln sterblicher Wesen. Doch bald fand er, daſs das Bewuſstseyn der Nähe dieser schauervollen Gegenstände, selbst wenn sein Auge nicht darauf verweilte, fast noch unheimlicher war, als wenn er seinen Blick auf die kalten, starren, gebrochnen Augäpfel der Erblichenen heftete. Auch die Phantasie trieb mit ihm ihr wunderliches Spiel. Bald glaubte er das Rauschen des abgetragenen Damast-Schlafrocks des Wucherers zu hören; dann, daſs der ermordete Meuchelmörder seinen Fuſs bewege, und der Stiefel auf der Erde scharre, als ob er

sich eben erheben wolle — und wieder glaubte er die Schritte und das Flüstern des rückkehrenden Räubers unter dem Fenster, durch welches er entwischte, zu vernehmen. Der letzteren, ernsteren Gefahr Trotz zu bieten, und das Grauen zu verbannen, welches die andern Empfindungen so leicht erregen konnte, trat Nigel zum Fenster, und fand sich sehr erleichert, als er den Strahl mehrerer Fackeln erblickte, welche die Strafse erleuchteten, denen, wie das nahende Murmeln verkündete, eine Anzahl, anscheinend mit Feuergewehr und Hellebarden bewaffneter Personen folgte, Hildebrod zu begleiten, der hier nicht in seiner phantastisch herzoglichen Würde, sondern in seinem wirklichen ihm gebührenden Amte, als Verweser der Gerechtsame und Freyheiten Whitefriars erscheinend, an Ort und Stelle die näheren Umstände der verübten Mordthat untersuchen wollte.

Einen seltsamen, traurigen Contrast bot der Anblick dieser, in ihren mitternächtlichen Schwelgereyen aufgestörten Wüstlinge, bey ihrer Ankunft auf dem Grausen erregenden Schauplatze dar. Mit matten, glanzlosen Augen starrten sie bald das blutige Werk vor ihnen, bald sich selbst untereinander an; mit ungewissen Schritten betraten sie den von Blut schlüpfrigen Fufsboden; ihre lärmende Stimmen verwandelten sich zum stammelnden Flüstern, und ihre schon von dem

Branntwein vorher eingenommenen Sinne, jetzt noch tiefer durch den Anblick, der sich ihnen zeigte, befangen, liefs sie fast Nachtwandlern gleich erscheinen.

Nur der alte Hildebrod machte eine Ausnahme. Dies eingefleischte Branntweinfafs, obwohl es volle Ladung hatte, war zu jeder Zeit der Thätigkeit fähig, sobald ein hinreichend kräftiger Antrieb vorhanden war, es in Bewegung zu sezzen. Er schien äusserst empört über das Geschehene, und folglich waren seine Anordnungen viel passender und regelmäfsiger, als man ihn sonst bey irgend einer Gelegenheit zu zeigen fähig geglaubt hätte. Zuerst ward die Tochter vernommen, und berichtete mit bewundrungswürdiger Genauigkeit und Pünctlichkeit, wie sie durch das Geräusch eines gewaltsamen Handgemenges in ihres Vaters Gemach um so leichter war aufgeschreckt worden, da sie einigermafsen über seine Gesundheit beunruhigt, ihn habe bewachen wollen. Bey ihrem eiligen Eintritte habe sie ihren Vater der Gewalt zweyer Männer erliegen sehn, auf welche sie sich mit aller ihr zu Gebot stehenden Kraft und Wuth gestürzt. Da ihre Gesichter geschwärzt und ihre Gestalt vermummt war, könne sie nicht behaupten, in der Angst eines so gräfslich erschütternden Augenblicks irgend einen von ihnen als einen schon früher Gesehenen erkannt zu haben. Sie erin-

nere sich wenig mehr, als des Abfeuerns mehrerer Schüsse, bis sie sich mit ihrem Gaste allein, und den einen Mörder entwischt sah. Lord Glenvarloch erzählte, was wir schon dem Leser mittheilten. Nachdem die Zeugen vernommen waren, untersuchte Hildebrod den örtlichen Zustand. Er fand, dafs die Mörder durch das Fenster eingedrungen seyn mufsten, durch welches der Ueberlebende wieder entwischt war, obwohl es höchst seltsam war, wie es ihnen gelingen konnte, da es mit starken eisernen Riegeln versehn war, welche der alte Trapbois bey Sonnenuntergang selbst zu schliefsen pflegte. Hildebrod zeichnete mit grofser Pünctlichkeit den Zustand jedes Dinges im Gemache auf, und untersuchte äusserst genau die Züge des erschlagenen Räubers. Er war wie ein Bootsmann gekleidet, doch sein Angesicht keinem der Gegenwärtigen bekannt. Dann sandte Hildebrod nach dem Chirurgus des Viertels, dessen Laster alles entkräftend, was sein Wissen ihm eigentlich verheifsen konnte, ihn nöthigten, an diesem elenden Orte seine Kunst auszuüben. Er gebot ihm, die todten Körper zu untersuchen, und eine genaue Beschreibung aufzusetzen, auf welche Art sie den Tod gefunden hätten. Die Schärpe entging dem Blick des wohlerfahrnen Richters nicht, der, nachdem er allem, was man über diese Begebenheit sagen oder vermuthen konnte, ein aufmerksames Ohr geliehen

und alle Anzeichen gesammelt hatte, die Bezug auf diese blutige That haben konnten, befahl, die Thür des Zimmers bis zum nächsten Morgen zu verschliefsen. Die unglückliche Tochter des Ermordeten jetzt in die Küche führend, wo niemand, als Lord Glenvarloch, gegenwärtig war, fragte er sie ernst, ob sie nicht im Geheimen irgend jemand im Verdacht der blutigen That habe.

„Habt Ihr auf Niemand Verdacht?" entgegnete Martha, ihn fest anblickend.

„Vielleicht, Mistrefs, könnte dies der Fall seyn; aber mir liegt es ob, Fragen vorzulegen, Euch sie zu beantworten. Das ist die Regel des Spiels."

„Ich beargwohne den, der jene Schärpe trug. Wifst Ihr, wen ich meyne?"

„Ja, wenn Ihr mich auf mein Ehrenwort fragt, so mufs ich offen bekennen, dafs ich den Hauptmann eine ähnliche tragen sah, und er ist eben nicht der Mann darnach, oft seine Kleider zu wechseln."

„So sendet Leute nach ihm aus," rief Martha, „und lafst ihn fahen!"

„Wenn er es wirklich ist, wird er jetzt schon weit genug entfernt seyn. Aber ich werde die höheren Gewalten in Anspruch nehmen," entgegnete der Richter.

„Ihr wollt ihn entwischen lassen?" rief Martha, ihn fest und finster anblickend.

„Bey meiner Seele," erwiederte Hildebrod, „stände es in meiner Macht, er sollte so hoch hängen, wie Haman jemals baumelte — aber laſst mich nur Zeit gewinnen. Er hat Freunde unter uns, das wiſst Ihr sehr wohl; überdem sind alle, die mir beystehn sollten, so betrunken wie Bierfiedler!"

„Ich will Rache! — Rache will ich!" wiederholte Martha. „Hütet Euch, mit mir zu scherzen."

„Scherzen? Lieber wollte ich mit einer eben eingefangenen Bärin scherzen. Habt nur Geduld, Mistreſs, so fassen wir ihn gewiſs. Ich kenne all seine Schlupfwinkel und er kann sie nicht lange vermeiden. Euch wird Gerechtigkeit nicht entstehn, Mistreſs, denn Ihr besitzt die Mittel, sie zu erhalten."

„Wer mir zur Rache verhilft, soll sie mit mir theilen!"

„Das genügt!" entgegnete Hildebrod. „Jetzt möchte ich, Ihr kämt in mein Haus und genösset etwas Warmes. Dieser Aufenthalt hier kann Euch nur Grausen erregen."

„Ich will die alte Aufwärterin holen lassen," entgegnete Martha. „Ueberdem ist auch der fremde Gentleman hier."

„Hm, hm! — der fremde Gentleman!" sagte Hildebrod, Nigel bey Seite ziehend. „Ich vermuthe, der Hauptmann hat des Fremden Glück gestiftet, als er das kühne Wagstück für sich unternahm. Ich kann Euer Gnaden versichern — ich darf ja nicht Euer Herrlichkeit sagen — dafs ich wahrhaftig glaube, dafs einige Winke, die ich zufällig dem schmutzigen Eisenfresser über meine Vorschläge an Euch gab, ihn zu diesem Mordstreich veranlafsten. — Um so besser ists für Euch; Ihr könnt den Schatz heben, ohne den Schwiegervater zu erhaschen. Ihr werdet die Bedingungen halten, hoffe ich?"

„Ich wünschte, Ihr hättet Niemanden von einem so unsinnigen Plane etwas mitgetheilt," sagte Nigel.

„Unsinnig? — Wie, glaubt Ihr, sie nimmt Euch nicht? — Jetzt, Freund, da ihr die Thränen im Auge stehn, rückt auf sie an! — Jetzt mit den Thränen im Auge! — Gute Nacht! — Gute Nacht! — Beachtet den Wink! Ich mufs an mein Geschäft! versiegeln! verschliefsen! — Apropos — diese gräfsliche Geschichte läfst mich alles andre vergessen! — Da ist ein Bursch von Mr. Lowestoffe, der Euch sprechen will — da er sagte, dafs seine Botschaft Eil habe, so liefs ihn der Senat nur erst einige wenige Becher ausstechen, und er wollte Euch eben im Quartier

aufwecken, als hier der Lärm losging. Hieher' Freund! Hier ist Mr. Nigel Grahame.»

Ein junger Mann in einem plüschnen Wamms mit einem Wappenschilde auf dem Arme, anscheinend wie ein Bootsmann gekleidet, zog Nigeln bey Seite, während Herzog Hildebrod überall umherging, kraft seiner richterlichen Würde, die Fenster und Thüren verschliefsen und verriegeln zu lassen.

Die Neuigkeiten, welche Lowestoffe's Bote verkündete, waren eben nicht die angenehmsten. Mit leisem Flüstern meldete man ihm kurz: Mr. Lowestoffe ersuche ihn, seiner Sicherheit wegen, sogleich Whitefriars zu verlassen. Ein Befehl vom Lord Justizminister sey erlassen, ihn dort aufzuheben, und würde am nächsten Tage ins Werk gerichtet werden, so ernstlich von militärischer Macht unterstützt, dafs die Alsatier weder den Willen, noch die Macht zum Widerstand haben würden.

«Und so, Herr,» fuhr der Bootsmann fort, «harret mein Boot Eurer an der Temple Treppe, morgen früh um fünf Uhr, und so es Euch gefällt, mögt Ihr den Spürhunden entwischen.»

«Weshalb schrieb mir Mr. Lowestoffe nicht?» fragte Nigel.

«Ach, der gute Herr sitzt im Gefängnifs, und hat da so wenig mit Feder und Tinte zu schaffen, als ob er ein Pfarrer wäre.»

„Sandte er mir nicht irgend ein Zeichen?“ fragte Nigel.

„Ein Zeichen? Ey freylich that er es! Zeichen genug; auch habe ich es nicht vergessen!“ rief er, die Unterkleider fast verlegen in die Höhe rückend — „richtig, nun hab' ich's! — Ihr würdet mir glauben, so gewiſs als Euer Name, ehe ihr Graham hieſset, mit einem O sich anfing. — Ja, das war's, denke ich. — Gut denn, treffen wir uns in zwey Stunden, und rudern den Fluſs hinab, schnell wie ein zwölfrudriges Boot?“

„Wo ist jetzt der König? — Weiſst Du es?“ fragte Lord Nigel.

„Der König? — Ey, gestern schiffte er nach Greenwich, wie es einem so edlen Fürsten ziemt, der, so oft er kann, sich auf die Wogen begibt. Er sollte diese Woche auf die Jagd gehn, aber sie sagen, daraus würde jetzt nichts. Und der Prinz, der Herzog und all die andern sind jetzt zu Greenwich, so lustig wie die Zeisige!“

„Wohl,“ entgegnete Nigel, „ich werde um fünf Uhr bereit seyn. Komm dann hieher, mein Gepäck fortzuschaffen.“

„Gut, gut Herr,“ entgegnete der Bursch, welcher, sich unter die unordentlichen Begleiter Hildebrods mischend, mit ihnen das Haus verlieſs.

Der Herzog ersuchte Nigel, die Thüre gut hinter ihm versperren zu lassen, und flüsterte, auf die unglückliche Martha deutend, welche bey

dem erlöschenden Feuer regungslos, wie ein vom Hauch des Todes berührtes Wesen safs: „Beachtet wohl Euer Ziel, und betreibt Euern Handel gut, sonst will ich Euch die Sehnen zerschneiden, ehe Ihr den Bogen spannt."

Die unsägliche Rohheit tief fühlend, welche in solchem Augenblicke die Verfolgung jener Absichten bey einem so unglücklichen Geschöpfe anempfehlen konnte, hatte dennoch Lord Glenvarloch Selbstbeherrschung genug, diesen Rath stillschweigend zu empfangen, und aufmerksam den Theil desselben, die sorgsame Befestigung der Hausthüre, hinter Hildebrod und seinem Gefolge ins Werk zu richten, schweigend hoffend, keinen derselben je wieder zu erblicken. Dann kehrte er nach der Küche zurück, wo das unglückliche Weib noch immer mit fest geballten Händen, stieren Augen, regungslos, gleich einer vom Starrkrampf befallnen Person, safs. Innig bewegt von ihrer jetzigen Lage und der Aussicht, welche ihr die Zukunft gewährte, wandte er alle Mittel an, die ihm zu Gebote standen, sie aus ihrer Betäubung zu erwecken, und endlich schien es ihm zu gelingen, ihre Erstarrung in etwas zu mildern, und einigermafsen ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn. Er setzte ihr nun auseinander, wie er in wenig Stunden Whitefriars zu verlassen denke — dafs seine zukünftige Bestimmung sehr ungewifs sey — dafs er aber innig zu erfahren

- insche, ob er nicht etwas zu ihrem Schutze durch Benachrichtigung ihrer Freunde von ihrer jetzigen Lage, oder sonst auf irgend eine Art beytragen könne. Mit einiger Mühe schien sie endlich seine Absicht zu begreifen, und dankte ihm auf ihre gewöhnte kurze, unfreundliche Art, äussernd:

„Er möge es wohl gut meynen, aber er sollte doch wohl wissen, dafs der Elende keine Freunde habe."

Nigel erwiederte: „Er wolle nicht gern unbescheiden sich in ihre Absichten drängen, da er aber Whitefriars zu verlassen im Begriffe stehe, so —— " sie unterbrach ihn:

„Ihr wollt Whitefriars verlassen? — Ich will mit Euch gehn!"

„Mit mir gehn!" rief Lord Glenvarloch aus.

„Ja," sagte sie, „ich will meinen Vater überreden, diese Mörderhöhle zu verlassen." Aber indem sie sprach, trat plötzlich eine deutlichere Erinnerung des Vergangenen vor ihre Seele: Sie hüllte ihr Gesicht in ihre Hände, und brach in den kläglichsten Wehklagen, Schluchzen und Jammern aus, welches in heftige hysterische Krämpfe, furchtbarer durch die gewaltige Körperkraft der Unglücklichen vermehrt, endete.

Lord Glenvarloch, eben so entsetzt, als unerfahren und verlegen, war im Begriff, das Haus zu verlassen, um ärztlichen, oder mindestens

weiblichen Beystand herbeyzuschaffen, aber die Kranke, sobald der Anfall im mindesten nachliefs, klammerte sich fest mit der einen Hand an seinen Aermel, während die andere ihr Angesicht verhüllte, welches ein wohlthätiger Thränenstrom, die leidenschaftliche Spannung allmählig mildernd, jetzt bedeckte.

„Verlafst mich nicht," schluchzte sie, „rufet Niemand herbey und verlafst mich nicht. Ich war noch nie in einem solchen Zustande, und auch jetzt sollte ich nicht so unterliegen," fügte sie, sich aufrichtend und mit der Schürze die Augen trocknend, hinzu — „wenn nicht — wenn er mich nicht geliebt hätte, wie er nur irgend ein menschliches Wesen zu lieben vermochte. — Entsetzlich ist's, so zu sterben! — Durch solche Hände!" —

Und wieder überliefs sich die Unglückliche der ganzen Fülle des höchsten, zerreissendsten Schmerzes. Endlich gewann sie allmählig ihre eigenthümliche finstere Haltung wieder, mit gewaltiger Kraft die krampfhafte Bewegung ihres Innern unterdrückend, wie epileptische Kranke die Erneuerung ihres Anfalls zuweilen durch Geistesstärke verhindern können. Doch selbst ihr entschlossener, fester Wille konnte nicht so ganz ihrer Erschütterung Herr werden, dafs sie nicht von Zeit zu Zeit von einem so heftigen Zittern ergriffen worden wäre, dafs ihr ganzes Wesen

auf das furchtbarste davon erbebte und den Zeugen so tief bewegte, dafs Nigel alles andre über dem Anblick der Unglücklichen vergafs; eine Theilnahme, welche um so lebendigeren Eindruck auf einen stolzen Geist hervorbringen mufste, da sie selbst, mit ihrer nicht minder hochsinnigen Gemüthsart, entschlossen schien, nur so wenig, als es irgend möglich war, der Menschlichkeit oder dem Mitleiden zu verdanken.

„Ich bin es nicht gewöhnt, mich so zu sehn," sagte sie, „aber — aber, die Natur behauptet ihre Macht über die gebrechlichen Wesen, die sie formte. Ueber Euch, Sir, habe ich einiges Recht; denn ohne Euch hätte ich diese gräfsliche Nacht nicht überlebt. Ich wollte, Eure Hülfe wäre mir früher oder später erschienen — aber Ihr habt mir das Leben gerettet, und so seyd Ihr verbunden, mir beyzustehn, es mir erträglich zu machen."

„Wenn Ihr mir die Möglichkeit dazu zeigen wollt," antwortete Nigel.

„Ihr sagt, dafs Ihr sehr bald von hier Euch entfernt — nehmt mich mit Euch! Durch meine eigne Anstrengung werde ich nie dieser Wüste des Elends und des Lasters zu entfliehen vermögen."

„Ach, was vermag ich für Euch zu bewirken," entgegnete Nigel. „Mein eigner Weg, von welchem ich nicht abweichen kann, führt mich

höchst wahrscheinlich in den Kerker. Doch würde ich Euch wirklich von hier mit hinweg nehmen können, wenn Ihr Euch dann nur an irgend einen Freund wenden möchtet."

„Freund!" rief sie aus, „ich habe keine Freunde! — Sie haben uns schon längst vermieden. Ein Gespenst würde willkommner als ich an den Thüren derjenigen seyn, die uns verläugnet haben — ja, wären sie bereitwillig, mir jetzt ihre Freundschaft wieder zuzuwenden, so würde ich sie verachten, weil sie sie ihm — ihm entzogen — " stockend mufste sie hier ihre lebhafte Bewegung unterdrücken, bis sie endlich wieder gefafst fortfuhr: — „ihm entzogen, der dort ermordet liegt! Ich habe keine Freunde!" — Sie schwieg, doch dann plötzlich sich ermannend, setzte sie hinzu: „Ich besitze keine Freunde — aber ich besitze das, was viele derselben erkaufen — ja zugleich Freunde und Rächer mir verschaffen wird. — Es ist billig, daran zu denken; ich mufs es nicht den Dieben und Mördern zur Beute lassen. — Fremder, Ihr müfst nach jenem Zimmer zurückkehren; kühn müfst Ihr — nach seinem — seinem Schlafzimmer gehn; die Bettstelle zurückschieben. Unter jeder Bettpfoste befindet sich eine kupferne Platte, als wäre sie bestimmt, das Gewicht derselben besser zu tragen. Doch jene an der linken Seite, zunächst der Mauer ist's, die zu Eurem Zwecke führt. Drückt

Ihr sie nieder, so wird sie aufspringen und ein Schlüsselloch zeigen, wozu dieser Schlüssel paſst. Dann öffnet sich Euch eine verborgene Fallthür, und in einer Höhlung des Fuſsbodens werdet Ihr einen kleinen Kasten finden. Bringt ihn hieher, er soll uns auf der Reise begleiten, und schlimm müſste es seyn, wenn sein Inhalt mir nicht einen Zufluchtsort sicherte."

„Aber die Thür von der Küche nach den Gemächern ward von jenen Menschen verschlossen," sagte Nigel.

„Das ist wahr, ich hatte es vergessen; sie hatten ohne Zweifel gute Gründe dazu," erwiederte sie. „Aber der heimliche Gang aus Eurem Gemache ist noch offen, so mögt Ihr jenen Weg wählen."

Lord Glenvarloch nahm den Schlüssel, und indem er das Licht anzündete, glaubte sie auf seinem Angesicht einigen Unmuth über den erhaltenen Auftrag zu lesen.

„Ihr fürchtet Euch," sagte sie, „keine Ursache ist dazu vorhanden. Der Mörder und sein Opfer sind beyde zur Ruhe. Fasset Muth! Ich selbst will Euch begleiten — Ihr möchtet den Kunstgriff der Springfeder nicht finden; auch kann Euch der Kasten zu schwer seyn."

Beschämt, daſs sie den augenblicklichen Widerwillen, den ein sonst bey wirklicher Gefahr sehr hochsinniger Geist bey dem Gedanken eines

so Schauder erregenden Anblickes leicht empfinden kann, als Furcht deutete, rief Lord Glenvarloch: „Nicht von Furcht ist hier die Rede! Ich will Euren Auftrag nach Euren Wünschen erfüllen — aber Ihr — Ihr könnt — Ihr müfst nicht dahin gehn!"

„Ich kann — ich will!" entgegnete sie. „Ich bin ganz gefafst; Ihr sollt sehn, dafs ich es bin." Und von dem Tische eine unvollendete Näharbeit nehmend, fädelte sie mit fester, ruhiger Hand einen seidnen Faden in ein feines Nähnadel-Oehr. „Hätte ich das vermocht?" sagte sie mit einem Lächeln, welches noch gräfslicher als der vorige Ausdruck der Verzweiflung in diesen Zügen erschien, „wären nicht Herz und Hand ruhig und fest?"

Eilig schritt sie nun nach Nigels Gemach und den engen Gang hindurch, als fürchte sie, ihr Muth möchte sie verlassen, ehe sie ihren Vorsatz ausgeführt habe. Am Fufs der Treppe blieb sie einen Augenblick stehn, ehe sie das verhängnifsvolle Zimmer betrat; dann durchschritt sie es mit eiligen Schritten, um die Schlafstube zu erreichen. Rasch trat Lord Glenvarloch in ihre Fufsstapfen, der aus sorgenvoller Theilnahme für die unglückliche Ueberlebende in diesem gräfslichen Trauerspiel den Widerwillen, diesen Aufenthalt des Mordes wieder zu betreten, fast ganz vergafs.

Zuerst zog sie die Vorhänge des Bettes ihres Vaters zurück. Man sah, daſs die Laken unordentlich zurückgeworfen waren, weil der Greis, wahrscheinlich aus dem Schlaf aufgeschreckt, den Einbruch der Räuber im nächsten Gemach zu verhindern eilte. Kaum zeigte sich auf der harten Matratze eine Spur, wo der abgemergelte Körper des alten Geizigen geruht hatte. Seine Tochter, am Bett niedersinkend, flehte in kurzem aber brünstigem Gebet den Himmel um Beystand in ihrem Leiden und Rache gegen den Buben, der ihr den Vater raubte, an. Noch leiser flüsternd und noch kürzer war Marthas innige Bitte um Gnade für die Seele des Ermordeten und Verzeihung seiner Sünden, um des Erlösers Willen. Nachdem sie dieser frommen Pflicht Genüge geleistet, gab sie Nigel einen Wink, ihr beyzustehn, und sobald sie die schwere Bettstelle hinweg gerückt hatten, zeigte sich ihnen die von Martha beschriebene Kupferplatte. Sie drückte an die Springfeder, und die sogleich aufspringende Platte bot das Schlüsselloch und einen eisernen Ring dar, die Fallthüre aufzuheben, wo sich ihnen sogleich der Geldkasten zeigte, welcher in der That so schwer war, daſs ihn Nigel, obwohl er ein kräftiger Mann war, kaum ohne Beystand aufgehoben hätte. Nachdem alles wieder in gewöhnter Ordnung hergestellt war, trug Nigel mit dem Beystand seiner Gefährtin

den Kasten in das anstofsende Gemach, wo sein elender Besitzer lag, gefühllos selbst für solche Klänge und Ereignisse, welche, wenn irgend etwas den Schlummer des Todes hätte brechen können, es allein vermocht haben würden.

Seine unglückliche Tochter näherte sich dem Leichnam, und hatte selbst den Muth, das Tuch zu lüften, womit man ihn geziemend bedeckte. Sie legte die Hand auf das Herz, doch kein Schlag bewegte es mehr; sie hielt eine Feder vor seine Lippen, kein Athem berührte sie; dann mit tiefer Ehrfurcht die angeschwollne Ader seiner Stirn, die abgemergelte Hand küssend, sagte sie: „Ich wollte, Du könntest mich hören, Vater! Du könntest meinen Schwur vernehmen, dafs wenn ich jetzt das rette, was für Dich hienieden den meisten Werth hatte, es nur in der Absicht geschieht, mir Beystand zu Deiner Rache zu sichern." — Ohne Seufzer, Thräne, oder irgend eine Sylbe weiter zu äussern, legte sie die Decke wieder über den Leichnam und erneuerte ihre Anstrengungen, bis endlich der Kasten in Lord Glenvarlochs Gemach geschafft war. „Lafst ihn als ein Theil Eures Gepäckes gelten," sagte sie jetzt, „ich werde bereit seyn, sobald der Bootsmann Euch abruft."

Sie entfernte sich, und Lord Glenvarloch, der die Stunde ihrer Abreise herannahen sah, rifs einen Theil der alten Bettvorhänge herab, den

Kasten sorglich einzuhüllen, damit nicht die auffallende Form desselben und die Sorgfalt, womit ihn mannichfache stählerne Klammern und Schlösser versperrten, Argwohn über die darin enthaltene Schätze erregen möchte. Nachdem er diese Vorsichtsmafsregel getroffen hatte, verwechselte er die Kleidung eines Wüstlings, welche er bey seinem Eintritt in Whitefriars anlegte, in einen, seinem Range geziemenden Anzug, warf sich dann, erschöpft von den ergreifenden Ereignissen der Nacht, wenn auch zum Schlaf unfähig, auf's Bett, die Ankunft des Bootsmanns zu erwarten.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Schöner Strom, lass sanft uns gleiten,
Woll' in Sicherheit uns leiten.
Nicht soll Lärmen, tobend Singen
In die keuschen Ohren dringen,
Noch der Flöt' und Hörner Ton
Sprechen deinem Echo Hohn.
Wolle sanft die Wellen glätten,
Dass sie schweigend uns erretten.

Die Doppelhochzeit.

Graues, oder vielmehr gelbes Licht begann die Nebelhelle Whitefriars zu durchschimmern, als ein leises Pochen an der Hausthür des unglücklichen Geizigen dem Lord Glenvarloch die Ankunft des Bootsmanns anzeigte. Er fand den jungen Mann des vergangenen Abends, nebst einem Gefährten, an der Hausthür,

„Kommt, Herr, kommt schnell, lafst uns zu Schiffe gehn," sagte der eine mit schnellem, bedeutendem Flüstern. „Zeit und Fluth warten auf Niemand."

„Auch auf mich sollen sie nicht warten; doch ich habe einiges Gepäck hinwegzuschaffen," erwiederte Lord Glenvarloch.

„Ja, ja — Jack, Niemand will jetzt ein Paar Ruderer sich miethen, ohne das Boot gleich wie einen sechsspännigen Wagen zu belasten. Und wenn es ihnen nicht darum zu thun ist, die ganze Habseligkeit fortzuschaffen, so miethen sie sich einen elenden Nachen. — Doch kommt, Herr, wo habt Ihr Euern Kram?"

Einer der Leute hatte, nach seiner Meynung mindestens, bald hinlängliche Last aufgeladen, indem er Lord Glenvarlochs eignes Gepäck ergriff, und wollte nach der Temple Treppe aufbrechen. Aber sein Gefährte, welcher der eigentliche Anführer zu seyn schien, der jetzt das Packet aufladen wollte, welches des Geizigen Schatz enthielt, schleuderte es sogleich wieder hin, mit einem Fluche betheuernd, man könne eben so leicht einem Menschen anmuthen, St. Pauls Bildsäule auf seinem Rücken hinwegzutragen. Martha, welche sich jetzt in einer schwarzen Haube und Mantel vermummt, zu ihnen gesellt hatte, rief dem Lord Glenvarloch zu: „Lafst es hier zurück, wenn sie es wollen — lafst sie alles zurücklas-

sen! Lafst uns nur selbst diesem gräfslichen Ort entrinnen."

Wir haben schon irgendwo erwähnt, dafs Nigel ein sehr rüstiger, kraftvoller Jüngling war. Jetzt, von Mitleid und Unwillen doppelt erregt, bewies er die Fülle seiner körperlichen Kraft, indem er den Strick, der um das Packet gegürtet war, ergriff, und den gewichtigen Kasten auf seinen Rücken schleudernd, entschlossen mit einer Last hinwegschritt, deren Schwere gewifs drey Elegants der heutigen Zeit vereint, erlegen wären. Staunend folgte der Bootsmann, ihm zurufend: «Ey, Herr, Herr! Ihr solltet mich mindestens das eine Ende anfassen lassen!» Auch bot er sich an, die Last von hinten her zu unterstützen, welches Nigel nach einigen Minuten anzunehmen gezwungen war. Fast erschöpft war seine ganze Kraft, als sie das Boot erreichten; und als er den Ballen hineinwarf, drückte sein Gewicht den Rand desselben so tief in die Fluth, dafs es fast übergeschlagen wäre.

«Wir werden eine eben so schwere Last fortzuschaffen haben," sagte der Bootsmann zu seinem Gefährten, «als ob wir einen ehrlichen Bankerottirer mit all seinen verheimlichten Schätzen retteten. — Halt, halt, gute Frau, was wollt Ihr hier einsteigen; unser Boot geht schon tief genug ins Wasser, ohne solch altes Gerülle einzunehmen."

„Dieses Frauenzimmer begleitet mich!" rief Lord Glenvarloch, „sie steht jetzt unter meinem Schutze."

„Kommt, kommt, Herr! Davon sagt mein Auftrag nichts!" rief der Bursch. „Ihr müſst mir nicht doppelte Last aufbürden; sie kann zu Lande gehn. — Was den Schutz anbetrifft, ihr Gesicht verbürgt ihn ihr, von Berwick bis ans Ende des Reichs!"

„Ihr werdet mich nicht hindern, die Ladung zu verdoppeln, wenn ich das Fährgeld verdopple?" sagte Nigel, der fest entschlossen war, in keinem Falle diesem unglücklichen Frauenzimmer seinen Schutz zu entziehn, und schon eine Art von Plan zu ihrer Sicherheit entworfen hatte, welchen jetzt die Rohheit dieser Themsefahrer zu zerstören drohte.

„Ja doch, beym Himmel, dennoch will ich Euch daran hindern," rief der Bursch in der grünen Plüschjacke „Weder Euch noch dem Gelde zu gefallen will ich mein Boot überladen! Ich liebe es wie mein Weib, ja vielleicht gar noch mehr."

„Nein, nein, Kamerad," rief sein Gefährte, „das ist keine ächte Schiffersprache. Für doppeltes Fährgeld sind wir verpflichtet, selbst eine Hexe in einer Eyerschaale zu rudern, wenn sie es begehrt; also ohne weiteres Geplärre stoſs ab, Jack, und laſs uns fortrudern."

Demzufolge gewannen sie das Fahrwasser, und begannen, so schwer sie auch beladen waren, mit grofser Schnelligkeit Stromabwärts zu rudern. Die leichteren Fahrzeuge, welche an ihnen vorbeyschifften, sie überholten, oder ihnen entgegen kamen, ermangelten nicht, sie mit den kräftigen Scherzreden, die man damals Wasser-Witz nannte, zu überschütten, zu welchem Martha's auffallend grobe Züge, im seltsamen Abstich gegen Nigels jugendlich schöne Gestalt und einnehmenden Aeussern, reichlichen Stoff gaben; auch entging die fast übermäfsige Last des Bootes nicht der Aufmerksamkeit. Zuweilen begrüfste man sie als eine wohlhabende Krämersfrau, die mit ihrem ältesten Lehrlinge eine Lustfahrt unternehme — als eine Grofsmutter, die ihren Enkel auf die Schule bringe — als einen jungen Irländer, der eine alte Jungfer zum Doctor Rigmarola zu Redriffe führe, der für einen Sechser und einen Schnaps Genefer die Paare zusammengebe. All dieser Unfug ward auf ähnliche Weise von dem Grünjäckigen und seinem Gefährten vollgültig erwiedert, welche in diesem Witzkrieg eben so viel Lebendigkeit als die Angreifenden bewiesen.

Lord Glenvarloch befragte indessen seine tief betrübte Gefährtin, ob sie irgend einen Ort wisse, wohin sie sich mit ihrem Eigenthum sicher zurückziehn könne. Umständlicher als vorher be-

kannte sie jetzt, dafs ihres Vaters Character sie jedes Freundes beraubt habe; dafs sie, seitdem er, sich einigen gesetzlichen Folgen seines übertriebenen Eifers, Geld zu erwerben, zu entziehn, genöthigt gewesen sey, eine Zuflucht in White-friars zu suchen, ein vollkommen von allen abgeschiedenes, einsames Leben geführt habe; und nie mit den Bewohnern jenes Ortes sich mischend, durch den Geiz ihres Vaters von jeder andern Verbindung geschieden ward. Jetzt wünsche sie nur eine sichre Wohnung und den Schutz ehrlicher, wenn auch geringer Leute zu finden, bis sie sich gesetzlichen Rath verschaffen könne, Gerechtigkeit gegen ihres Vaters Mörder zu erhalten. Sie stand nicht an, Colepepper dieser That zu beschuldigen, da ihr wohl bewufst war, dafs er eben so jedes niedrigen Bubenstücks fähig sey, als ihm bey jeder ernstlichen Veranlassung der ächte, männliche Muth feige gebrach. Man hegte schon den entschiedensten Verdacht gegen ihn, dafs er der Theilnehmer zweyer beträchtlichen Räubereyen sey, deren eine mit einem gräfslichen Morde verbunden war. Er hatte, sagte sie, den Plan gefafst, sie zu heyrathen, um so am leichtesten zu dem Besitz der Reichthümer ihres Vaters zu gelangen; und da sie seine Bewerbungen, wenn man jene Absicht so nennen wolle, ausgeschlagen, habe er solche finstre Rache-Drohungen ausgestofsen, dafs sie, vereint

mit verschiedenen späteren, gescheiterten nächtlichen Angriffen auf ihr Haus, in steter Sorge für ihre eigene, wie für ihres Vaters Sicherheit geschwebt hätte.

Wenn nicht Nigels Zartgefühl gegen die Unglückliche ihn davon abgehalten hätte, so konnte er ihr einen mit ihrem Argwohn sehr übereinstimmenden Umstand mittheilen, wenn er sie von dem Winke benachrichtigte, welchen der alte Hildebrod ihm in vergangener Nacht, Colepepper betreffend, zuraunte. Sehr möglich schien es Lord Nigel, dafs die Nachricht von Hildebrods Plan, ihn selbst mit der reichen Erbin Trapbois zu verbinden, die Furcht, dadurch eine nicht wieder sich darbietende Gelegenheit zu verlieren, und endlich die boshafte Rachsucht eines elenden Schurken, der einen Lieblingsplan scheitern sieht, dafs dies alles vereint, den Meuchelmörder zur That reizen konnte.

Dafs sein Name einigermafsen in dieser blutigen Begebenheit verwickelt war, verdoppelte Lord Glenvarlochs Sorgfalt für das durch ihn gerettete Schlachtopfer; während er zugleich den festen Entschlufs fafste, sobald seine eigne Angelegenheiten nur einigermafsen geordnet wären, alles mögliche zur Aufklärung dieses mörderischen Handels beyzutragen.

Nachdem er sich überzeugt hatte, dafs seine Gefährtin selbst keine bessere Auskunft wufste,

empfahl er ihr, bey seinem alten Wirth, John Christie, dem Schiffshändler auf dem Paulswerft, ihre Wohnung aufzuschlagen, ihr die Güte und ehrsame Sitte dieser Leute schildernd, welche mindestens, wenn sie nicht selbst sie bey sich aufnehmen könnten, ihr bey sichern, ihnen wohlbekannten Leuten ein Unterkommen verschaffen würden, bis sie selbst weiter für sich sorgen könne.

Mit kurzem aber innigerem Danke, als bisher irgend etwas auf der Welt ihrem finstern Gemüthe zu entlocken vermochte, empfing das arme Geschöpf einen, in ihrer trostlosen Lage so heilsamen Rath. Lord Glenvarloch benachrichtigte jetzt Martha, daſs er in Hinsicht seiner persönlichen Sicherheit genöthigt sey, sich sogleich nach Greenwich zu begeben, weshalb es nicht in seiner Macht stehe, sie selbst nach Christie's Wohnung zu begleiten, wozu er sonst gern bereit gewesen wäre. Doch ein Blatt aus seiner Brieftasche reiſsend, schrieb er schnell seinem ehemaligen Wirthe, dessen Rechtlichkeit und Menschlichkeit er kannte, wie die Ueberbringerin eben jetzt gar sehr des Schutzes und guten Rathes bedürftig und auch vollkommen im Stande sey, beydes reichlich zu belohnen: er ersuche deshalb John Christie, als seinen alten bewährten Freund, ihr auf kurze Zeit den Schutz seines Daches zu gewähren, oder, wenn sich das nicht

thun liefse, ihr mindestens eine sichere Wohnung nachzuweisen, und endlich forderte er ihn zu der noch schwierigeren Bemühung auf, ihr einen ehrlichen, unterrichteten Rechtsgelehrten von gutem Rufe nachzuweisen, der einen bedeutenden Rechtshandel für sie führen könnte. Er unterschrieb den Zettel mit seinem wirklichen Namen, und übergab ihn seinem Schützling, die ihn wieder mit einem tiefgefühlten „Ich danke Euch," empfing, welches das innerste Empfinden ihres Herzens besser, als die weitschweifigsten Reden aussprach. Jetzt hiefs Nigel die Bootsleute am Paulswerft, dem sie eben nahten, anlegen.

„Wir haben keine Zeit dazu," rief die Grün-Jacke, „wir können nicht alle Augenblicke anhalten."

Aber als Nigel auf die Erfüllung seines Befehls bestand, hinzufügend, er wolle dort das Frauenzimmer an's Ufer setzen, da erklärte der Bootsmann, er sey auch zufrieden, lieber den Raum, den sie einnehme, als ihre Person zu besitzen, und legte demgemäfs das Boot am Werft an. Zwey der Packträger, welche hier, wie es an solchen Orten der Fall ist, auf Arbeit warteten, waren leicht gewonnen, sowohl die gewichtige Chatoulle zu tragen, als auch die Eigenthümerin derselben nach dem Hause John Christie's zu

führen, der allen Nachbarn gar wohl bekannt war.

Das jetzt sehr erleichterte Boot flog nun um so schneller die Themse herab. Doch wir müssen es uns auf einige Minuten versagen, die Reisenden zu begleiten, bis wir zuvor den Erfolg des Empfehlungsschreibens Lord Glenvarlochs erfahren haben.

Mistrefs Martha Trapbois hatte den Laden ohne allen Unfall erreicht und war im Begriff, hinein zu treten, als das peinliche Gefühl ihrer ungewissen Lage und der furchtbaren Gedanken an den Bericht, den sie von ihrem Geschick vielleicht abstatten sollte, sie so gewaltig ergriff, dafs sie einen Augenblick an der Schwelle des ihr angewiesenen Zufluchtsortes zagend stillstand, um zu überlegen, auf welche Weise sie am besten die Empfehlung des Freundes unterstützen konnte, den ihr die Vorsehung so unerwartet erweckt hatte. Besafs sie jene Weltkenntnifs, deren ihre bisherige Lebensart sie ganz beraubte, so würde sie gewufst haben, dafs die Summen, die sie bey sich führte, ihr die Häuser der Edlen, ja die der Fürsten öffnen könnten. Aber wenn sie auch im Allgemeinen wohl die so mannichfache Formen annehmende Gewalt des Reichthums kannte, war sie unerfahren genug, zu fürchten, dafs die Wege, auf welchen er erworben ward, seiner Besitzerin vielleicht auch selbst des schützenden Daches

eines unbedeutenden Krämers unwürdig machen könnten.

Indem sie so ungewifs zagte, bot sich ihr ein ernstlicherer Grund zur Zögerung dar, indem im Hause ein lauter Lärm sich erhob, und immer heftiger, immer gewaltiger erklang, je mehr die Streitenden sich der Strafsenthür näherten.

Der erste, der zum Vorschein kam, war ein langer, starkknochiger Mann, von nicht besonders angenehmem Aeusseren, der schnell aus dem Laden schritt, mit dem Anstand eines hoch erzürnten Spaniers, der es unter seiner Würde achtet, seine Entfernung durch Laufen zu beschleunigen, und sich blos herabläfst, in seines Zornes Hitze seine Schritte ungewöhnlich zu verlängern. Sobald er aus dem Hause war, wandte er sich sogleich, seinem Verfolger Stand zu halten. Dieser, ein sehr anständiger, ältlicher, wohlhabender Krämer — kurz Niemand anders, als John Christie selbst, der Eigner des Ladens wie des Hauses, schien ihn in höchst gewaltiger Gemüthsbewegung, wie man sie selten bey solchen Leuten antrifft, zu verfolgen.

„Ich will nichts mehr darüber hören, Sir," sagte der zuerst Erscheinende.

„Nichts mehr davon, Sir. Nächstdem, dafs es eine ganz falsche, unverschämte Beschuldigung ist, so ist sie noch überdem ein grofses *Scandalum! Scandalum Magnatum!*" wiederholte er

mit breitem Ausdruck auf den ersten lauten Buchstaben, wie das gar wohl in den Schulen Edinburghs und Glasgows bekannt ist, welches wir nur durch das Doppel aa im Druck ausdrücken können, welche Aussprache aber die Ohren des regierenden Herrn ungemein ergötzt haben würde, hätte er sie hören können, da er fast strenger auf das hielt, was er für ächt Römische Aussprache anerkannte, als auf die Aufrechthaltung der königlichen Vorrechte, auf welche er zuweilen in seinen Parlaments-Reden so streng zu achten pflegte.

„Ich gebe nicht ein Quentchen verdorbenen Käse für die Benennung, die Ihr dafür wählen wollt!" rief John Christie — „aber es ist wahr! Ich bin ein freyer Engländer und habe volles Recht, in meinen eignen Angelegenheiten die Wahrheit zu reden. Euer Herr ist nicht viel weniger als ein Schurke, und Ihr seyd ein prahlerischer Narr, dem ich das Gehirn jetzt einschlagen will, wie es ihm schon bey geringerem Anlasse bevorstand."

Mit diesen Worten raffte er die Müll-Schaufel, womit man die Stufen seines kleinen Ladens zu reinigen pflegte, als die zuerst sich darbietende Waffe auf, und drang damit auf ihn ein. Der vorsichtige Schotte (denn dafür haben unsere Leser ihn schon an seiner Sprache und Pedanterie erkannt) zog sich zwar vor dem wüthenden Schiffs-

händler zurück, doch nur langsam, die Hand an den Degen legend, vielmehr wie jemand, den eben die gewöhnte Mäfsigung und Vorsicht verlassen will, als wie ein Mann, der durch den Angriff eines, ihm an Jugend und Kraft und Vertheidigungsmittel so weit untergeordneten Gegners, beunruhiget würde.

„Bleibt zurück!" rief er, „Mr. Christie. Ich sage Euch, bleibt zurück und achtet Eurer Sicherheit, Freund! — Ich habe mich enthalten, Euch in Eurem eignen Hause durchzuprügeln, so sehr Ihr mich auch gereizt habt, weil ich nicht weifs, ob die Gesetze das nicht Ueberfall und Einbruch nennen könnten, und überdem will ich Euch nicht gern wehe thun, selbst hier auf der offnen Strafse, wo das Recht für uns beyde gleich ist, weil ich mich noch Eurer ehemaligen Freundlichkeit erinnere, und Euch einestheils, als ein armes, hintergangenes Geschöpf, bedaure. Aber der Teufel soll mich holen, Sir — und ich liebe eben das Schwören nicht sehr — wenn Ihr mit jener elenden Schaufel meine Schottische Schulter berührt, so soll mein guter Andreas Ferrara sechs Zoll tief in Eure Eingeweide fahren, Nachbar!"

Und damit, obwohl noch immer vor der geschwungenen Schaufel langsam sich zurückziehend, lüftete er ein Drittel der Scheide des Schlachtschwerts, welches er trug. John Christie's Wuth, vielleicht durch den Anblick des

blinkenden Stahls, vielleicht durch die ihm sonst eigene Mäfsigkeit gedämpft, milderte sich jetzt.

„Ich würde gut thun, die Knüttel der Lehrlinge auf Dich herabzurufen, und Dich in dem Werft untertauchen zu lassen!" rief er zornig, doch die Schaufel hinweg schleudernd; „Dich, Du feigherziger Prahlhans, der Du mit Deinem lumpigen Eisenspies einen ehrsamen Bürger an der Schwelle seines Hauses bedrohst. Aber Du magst hinwegziehn und kannst auf einen wohlgesalzenen Aal zum Abendbrod rechnen, wenn Du Dich je vor meiner Thüre hier wieder sehn läfst. Ich wünschte, mein Haus wäre in der Tiefe der Themse gewesen, als es zuerst sein schützendes Dach den glattzüngigen, falschherzigen, heuchlerischen Schottischen Dieben vergönnte!"

„Nur ein schlechter Vogel schmäht sein eignes Nest!" erwiederte sein Gegner, wahrscheinlich um so kühner, da er sah, dafs der Handel sich auf friedlicheren Weg lenkte. „Es ist wahrhaftig zum Erbarmen, dafs ein edelherziger Schotte sich in der Fremde verheirathend, solch einen geldstolzen, puddingköpfigen, fettwanstigen, hirnlosen Südländer, wie Ihr seyd, Mr. Christie, in die Welt setzte. Aber lebt wohl — lebt wohl auf ewig, und drüber; und wenn Ihr wieder mit einem Schotten streitet, so sagt so viel Böses von ihm selbst, als Euch beliebt, aber nicht das Kleinste von seinem Gebieter oder seinen Lands-

leuten; schwerlich wird sonst Eure flache Mütze Eure lange Ohren vor tüchtiger Abkürzung durch ein Hochländisches Eisen schützen.»

«Und wenn Ihr vor meiner eignen Thür Eure Unverschämtheit auch nur noch zwey Minuten fortsetzt,» erwiederte John Christie, «so will ich die Constabler herbeyrufen, und Eure Schottischen Knöchel mit ein Paar Englischen Blöcken bekannt machen.»

Mit diesen Worten wandte er sich, in seinen Laden mit dem Schein des Sieges zurückzukehren; denn sein Feind, so grofs auch seine innere Tapferkeit seyn mochte, zeigte keine Lust, den Kampf auf das Aeusserste zu treiben; vielleicht sah er nur zu gut ein, dafs, welcher Vortheil ihm auch im Handgemenge mit John Christie selbst werden möchte, die Unannehmlichkeit viel bedeutender sey, den Englischen Gesetzen anheimzufallen, welche zu jener Zeit ihren nachbarlichen Brüdern eben nicht günstig zu seyn pflegten; ja sich partheyisch in allen jenen, so mannichfach statt findenden Reibungen der Individuen zwey stolzer Nationen aussprachen, die noch immer eine viel lebendigere Erinnerung des seit Jahrhunderten geheiligten Nationalhasses, als der erst so neuerlich erfolgten Vereinigung beyder Völker unter einem Scepter, im innersten Gemüth hegten.

Mistrefs Martha Trapbois hatte zu lange Zeit in Alsatia gelebt, um von dem Streite, den sie anhörte, besonders erschreckt oder überrascht zu seyn. Ja, sie wunderte sich nur, dafs der Zank nicht mit irgend einer Gewaltthätigkeit endete, wie es in der Freystatt gebräuchlich war. Als sich die Männer trennten, trat sie, die keine Ahnung hatte, dafs der Grund dieses Zwistes tiefer läge, als bey jenen Scenen gleicher Art, deren Zeugin sie täglich gewesen war, zu Mr. Christie, ihn bey seiner Rückkehr nach dem Laden aufhaltend, und reichte ihm das Blatt, welches ihr Lord Glenvarloch eingehändigt hatte. Wäre sie mit dem Treiben der Welt und ihren Händeln genauer bekannt gewesen, so würde sie gewifs einen ruhigeren Augenblick erwartet haben; auch hatte sie Ursache, ihre Uebereilung zu bereuen, als, ohne den Inhalt zu lesen, ja, ohne ein Wort weiter als die Unterschrift zu betrachten, der wüthende Schiffshändler es zu Boden schleuderte, verächtlich mit den Füfsen zertrat, und ohne der Ueberbringerin ein Wort weiter, als einige kräftige Flüche zu erwiedern, die mit seinem eignen finstern Aeussern übereinstimmten, in den Laden zurückkehrte und die Thür ins Schlofs warf.

Mit unaussprechlicher Angst sah die trostlose, verlafsne Unglückliche so plötzlich sich ihrer einzigen Hoffnung auf Hülfe, Rath und Schutz

beraubt, ohne im Stande zu seyn, den Grund davon zu begreifen. Denn man muſs ihr die Gerechtigkeit erzeigen, einzuräumen, daſs selbst nicht der Gedanke in ihr erwachte, den mancher bey ähnlicher Gelegenheit nicht unterdrückt hätte, es könne der Freund, welchen sie unter dem Namen Nigel Graham kannte, sie hintergangen haben. Obwohl es ihr nicht eigenthümlich war, ihren Geist zur Bitte herabzustimmen, konnte sie nicht umhin, dem enteilenden zornigen Schiffshändler nachzurufen: „Guter Herr, hört mich nur einen Augenblick an! Aus Barmherzigkeit, aus Mitleid!"

„Barmherzigkeit und Mitleid begehrt Ihr von ihm, Mistreſs?" fragte der Schotte, welcher, obwohl er seines Feindes Rückzug nicht störte, stolz das Schlachtfeld behauptete. „Eben so leicht könnt Ihr aus Bohnenstroh Branntwein, aus dem Feuerstein Milch pressen! Der Mensch ist toll, rein, rasend toll!"

„So muſs ich mich in der Person geirrt haben, an welche dieser Brief gerichtet ist," sagte Mistreſs Martha, indem sie sich bückte, das so unfreundlich behandelte Blatt aufzuheben. Ihr Gefährte eilte, mit angeborner Gefälligkeit ihr zuvorzukommen; aber nicht eben so wohl anständig warf er, eben da er es ihr einhändigen wollte, zugleich einen flüchtigen Blick darauf, und rief erstaunt, als er die Unterschrift sah:

„Glenvarloch — Nigel Olifaunt, von Glenvarloch! Kennt Ihr Lord Glenvarloch, Mistreſs?"

„Ich weiſs nicht, von wem Ihr redet," erwiederte Martha betrübt. „Dies Blatt erhielt ich von einem gewissen Mr. Nigel Graham."

„Nigel Grahame? Hm! — Ja, ja, ganz recht; ich vergaſs!" — murmelte der Schotte. „Nicht wahr, es ist ein groſser, gut gewachsener junger Mann, noch gröſser als ich; mit strahlenden blauen Falkenaugen; eine angenehme Sprache, die noch so ein wenig von der freundlichen vaterländischen Mundart an sich trägt, obwohl seine ausländische Erziehung vieles davon verwischte."

„Ja, ganz recht, das ist ganz wahr — aber was soll das alles?" fragte die Tochter des alten Geizigen.

„Sein Haar hat die Farbe des meinigen?"

„Eures ist roth," erwiederte sie.

„Ich bitte Euch, unterbrecht mich nicht!" rief der Schotte; „ich wollte eben sagen, von dieser Farbe, doch etwas mehr kastanienbraun. Nun wohl, Mistreſs, wenn ich den rechten Mann getroffen habe, mit dem war und bin ich noch sehr genau und vertraut bekannt; ja, ich kann mit Wahrheit sagen, ich habe ihm viele Dienste geleistet, und kann in meinem Leben ihm leicht noch so manchen erzeigen. Ich meyne es in der That gar aufrichtig gut mit ihm, und ich vermuthe, daſs er mich sehr entbehrte, seit wir

uns trennten; doch mein war die Schuld nicht! Da indessen dieser Brief Euch bey demjenigen nichts hilft, an welchen er gesendet war, so denkt, der Himmel habe Euch an mich gewiesen, der ich eine besondere Achtung für den Schreiber desselben hege — auch überdem so viel Barmherzigkeit und Mitleid für meine Mitmenschen empfinde, als mit gerechter Selbstliebe nur bestehn kann; daher gern meines Freundes Freunden mit Rath und That beystehe, auch überdem vollkommen Zeit dazu habe, da ich hier in der Fremde umherirre, wie ein armes Lamm, das, aus seiner Heimath vertrieben, unter diese verwünschte Englische Dornen- und Distelbüsche gerieth.» Mit diesen Worten las er, ohne weitere Erlaubnifs zu fordern, den Inhalt des Briefes, und fuhr dann fort: «Und weiter bedürft Ihr nichts, mein Täubchen, als gute, sichre Wohnung und Unterhalt auf Eure eigne Kosten?»

«Nichts weiter,» entgegnete Martha; «seyd Ihr ein rechtlicher Mann und ein Christ, so werdet Ihr mir zu dem verhelfen, was ich so dringend bedarf.»

«Ein Mann bin ich; als solchen werdet Ihr mich wohl anerkennen,» erwiederte der umständliche Caledonier; «auch einen Christen nenne ich mich, wenn vielleicht auch unwürdig genug; auch habe ich wenig reine Lehre verkündigen hören, seit ich hier bin, alles ist hier

durch menschliche Satzungen verdorben — doch wenn Ihr ein rechtliches Frauenzimmer seyd —" er guckte hier unter ihre Kappe — „und Ihr scheint mir wie eine ehrliche Person auszusehn — obwohl es einen Schlag Weiber in den Londner Strafsen gibt, wie ich sie eben nicht wohl leiden mag — denn noch gestern erwürgten mich fast zwey solche elende Kreaturen, die mich schlechterdings in ein verdächtiges Haus schleppen wollten — wenn Ihr also wirklich ein anständiges Frauenzimmer seyd," — fuhr er fort, nachdem ein neuer prüfender Blick auf diese, jeden bösen Argwohn niederschlagende Züge, ihn beruhigte — „gut, so will ich Euch nach einem anständigen Hause führen, wo Ihr still und friedlich gegen mäfsigen Zins wohnen sollt, und Euch die Wohlthat meines guten Raths und meiner Leitung gelegentlich zu Theil werden kann — nämlich von Zeit zu Zeit, wenn meine andern Berufsgeschäfte es verstatten."

„Darf ich es wagen, dies Erbieten eines Fremden anzunehmen?" fragte Martha befangen zagend.

„Ich sehe meiner Treu' nicht, was Euch daran hindern soll," entgegnete der gutmüthige Schotte. „Beseht Euch die Wohnung, und handelt dann nach Eurem Gefallen. Ueberdem sind wir uns gar nicht so sehr fremd, denn ich kenne Euren Freund, und Ihr folglich kennt den meinigen, und diese Bekanntschaft ist gleichsam ein Mittel-

punkt, in welchem die beyden entgegengesetzten Enden sich vereinigen. Aber ich will Euch das auf dem Wege weitläuftiger auseinandersetzen; befehlt nur den beyden faulen Bengels von Trägern, die Eure kleine Kiste, welche ein ächter Schotte unter dem Arm forttragen würde, da so keuchend schleppen, daſs sie uns folgen sollen. Glaubt mir, Mistreſs, Ihr werdet bald mit ihrem Inhalte zu Rande seyn, wenn Ihr zwey Leute für die Arbeit eines Mannes annehmt."

Damit begann er vorwärts zu schreiten, von Mistreſs Trapbois begleitet, deren wunderliches Geschick, obwohl es sie mit Reichthümern überschüttete, ihr für den Augenblick keinen klügern Rathgeber, oder ausgezeichneteren Schutz gewährte, als den der ehrliche Richard Moniplies, ein herrenloser Diener, ihr darbieten konnte.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Die Rettung, sichre Flucht beut dieser Weg,
Dort droht Gefahr, ja Schande, schwere Strafe.
Willkommen denn Gefahr! — Ja schaudernd ruf' ich,
Willkommen Strafe — Schande mir.
Will's das Gesetz; ich beuge mich dem Urtheil,
Doch nenn' ich schuldlos mich, denn jene Strafe
Bringt dem nur Schande, der sie eingeführt.

Das Tribunal.

Wir verliefsen Lord Glenvarloch, dessen Schicksale der Hauptgegenstand unserer Erzählung sind, wie er schnell die Themse hinabglitt. Der Leser wird bemerkt haben, dafs er eben nicht sehr mittheilend oder geneigt war, sich in grofse Unterhaltungen mit ihm zufällig aufstofsenden Unbekannten einzulassen. Dieses nicht immer

richtige Benehmen entstand bey ihm vielmehr aus einer Art von scheuer Zurückhaltung, als aus Stolz; obwohl wir ihn nicht immer von diesem letzteren Gefühle freysprechen wollen. Erfahrung und Weltkenntnifs allein vermag einen solchen Fehler zu heilen, denn sie lehren es scharfsinnigen, gefühlvollen Menschen leicht, dafs man aus der Unterhaltung eines jeden Individuums, welches uns aufstöfst, oft Vergnügen, wenn nicht gar Belehrung schöpfen kann. Ja, wir können es dem Leser selbst betheuern — und vielleicht verdanken wir einigermafsen dieser Gewohnheit die Fähigkeit, ihm zuweilen Unterhaltung darzubieten — wir fanden uns noch nie in der Gesellschaft des allervernageltesten Menschen in einem Postwagen, oder des überlästigsten Gefährten in einer Landkutsche, ohne im Lauf der Unterhaltung auf irgend etwas zu stofsen, welches, entweder heitre oder finstre Gedanken erregend, oder diese und jene neue Ansicht oder Nachricht uns mittheilend, wir gar sehr bereuen würden, nicht gehört oder spurlos vergessen zu haben. Aber Nigel schmachtete einigermafsen in der „Bastille seines Ranges," wie irgend ein Philosoph (Tom Paine glaube ich) sehr glücklich jene Art der Zurückhaltung nannte, welche oft Leute vornehmen Standes befangen macht, die mehr aus Furcht, zu viel oder zu wenig zu thun, als aus ächtem Hochmuth sich in ihrem Beneh-

men wunderlich eingeengt fühlen; überdem zog die kitzliche Lage seiner Angelegenheiten seine ganze Aufmerksamkeit auf sich.

In seinen Mantel gehüllt safs er daher im Hintertheil des Bootes, seinen Sinn ganz auf den wahrscheinlichen Ausgang der Unterredung mit dem Monarchen gerichtet, die sich zu verschaffen sein fester Vorsatz war. Zu entschuldigen war allerdings dies Versinken in sich, obwohl er durch Ausforschung seiner Bootsleute Dinge von grofser Bedeutung für ihn selbst hätte erfahren können. So blieb also Nigel im ernsten Schweigen verloren, bis sich das Boot der Stadt Greenwich nahte, wo er den Bootsleuten am nächsten Landungsplatz anzulegen gebot, da er hier an's Land gehn und sie entlassen wolle.

„Das ist unmöglich," erwiederte der Bursch in der grünen Jacke, welcher, wie schon gesagt, den Steuermann darzustellen schien; „wir müssen nach Growesand, wo ein Schottisches Schiff, das mit der letzten Ebbe eben deshalb hinabschiffte, vor Anker liegt, Euch nach Eurem lieben Nordischen Vaterland heimzuführen. — Eure Hangematte und alles übrige ist für Euch schon in Bereitschaft, und Ihr stellt Euch an, als ob es nur irgend noch möglich sey, in Greenwich ans Land zu gehn."

„Ich sehe die Unmöglichkeit nicht ein, dafs Ihr mich da an's Land setzt, wo ich es fordre;

aber wohl ist es unmöglich, dafs Ihr mich an einen Ort hinführt, wohin ich nicht gehn will.«

»Ey, Herr, führt Ihr hier das Boot, oder wir?« fragte die Grünjacke halb ernst, halb scherzend. »Ich denke, unsre Ruder bestimmen seinen Weg.«

»Das wohl; doch wenn Ihr nicht nach meinem Willen Euch fügt, so meyne ich, Ihr habt wenig Aussicht auf Euer Fährgeld.«

»Gesetzt den Fall, wir wagten es darauf,« fuhr der unerschrockene Fährmann fort, »ich möchte wohl wissen, wie Ihr, Herr, der so aufgeblasen spricht — ich will Euch nicht beleidigen, Herr, aber Ihr sprecht sehr aufgeblasen — wie Ihr Euch in solch einem Falle helfen würdet?«

»Ganz einfach. Ihr habt gesehn, wie ich vor einer Stunde nach dem Boote ein Packet trug, das keiner von Euch aufheben konnte. Wenn wir über das Ziel unserer Reise in Streit geriethen, so könnte dieselbe Kraft, welche jenen Kasten in's Boot schaffte, hinreichen, Euch hinauszuschleudern. Indessen, ehe wir ins Handgemenge gerathen, bitte ich Euch, daran zu denken, dafs Ihr mich dahin führen müfst, wohin ich es verlange.«

»Ich danke für Eure Güte! Doch achtet jetzt auch auf meine Worte. Mein Gefährte und ich sind zwey Personen, und Ihr — wäret Ihr kräftig wie der heilige Georg — könnt nur als einer gelten, und zwey — das gebt Ihr zu — werden

einen wohl überwältigen. Das war also ein Strich durch die Rechnung, Freund.»

«Ihr seyd's, der sich verrechnet,» entgegnete Nigel, der allmählich warm ward. «Seht, Schurke, ich bin hier drey gegen zwey! — Zweyer Menschen Leben trage ich an meinem Gürtel!» — Und den Mantel zurückwerfend, deutete er auf die beyden Pistolen, welche sich darin befanden; doch die Grünjacke ward von ihrem Anblicke keineswegs erschüttert. Ebenfalls die bis jetzt verborgene Pistolen zeigend, sagte er ruhig:

«Ich habe hier ein Paar Böller, welche den Eurigen das Gegenspiel halten können; Ihr mögt anfangen, sobald es Euch ansteht.»

«Dann also, je eher, je besser!» rief Lord Nigel, ein Pistol ziehend und den Hahn spannend. «Wifst, ich erkläre Euch für einen Schurken, da Ihr die Absicht aussprecht, gewaltthätig mich hinweg zu führen; und ich werde Euch durch den Kopf schiefsen, wenn Ihr mich nicht augenblicklich in Greenwich landet.»

Der andre Bootsmann, von seiner drohenden Bewegung erschreckt, legte das Ruder nieder, aber die Grünjacke sagte ganz kalt: «Seht, Herr, ich würde mir nicht einen Heller daraus machen, mein Leben gegen das Eure auf's Spiel zu setzen; aber die Wahrheit ist, ich bin beauftragt, Euch Gutes, nicht Böses zuzufügen.»

„Wer hat Euch dazu berufen? — Wer wagt es, ohne meine Zustimmung sich um mich selbst oder meine Angelegenheiten zu bekümmern?"

„Was das anbetrifft," entgegnete der Bootsmann eben so gleichgültig, „mir liegt nicht ob, meine Vollmacht zu zeigen. Mir selbst ist es ganz gleichgültig, wie schon gesagt, ob Ihr in Greenwich landet, um Euch hängen zu lassen, oder ob Ihr Euch am Bord der Royal Thiste begebt, die Euch nach der Heimath flüchten soll. Ihr werdet auf beyde Weisen ganz aus meinem Bereich kommen. Aber es ist wohlanständig, Euch selbst die Wahl zu überlassen."

„Meine Wahl ist fest entschieden! Schon dreymal sagte ich Euch, dafs ich in Greenwich gelandet seyn will."

„Schreibt es auf ein Blatt, dafs dies Euer bestimmter Wille ist. Ich mufs denen, die mich beauftragten, beweisen können, dafs die Hintansetzung ihrer Befehle lediglich von Euch herrührt."

„Ich ziehe es vor, jetzt dies Spielwerk in Händen zu behalten," sagte Nigel, auf sein Pistol deutend. „Die Bescheinigung schreibe ich Euch, wenn wir gelandet sind."

„Ich wollte nicht für hundert Guineen mit Euch an's Land gehn. Das Unglück stand Euch stets zur Seite, ausgenommen im niedrigen Spiel. Seyd gerecht gegen mich und gebt mir das begehrte

Zeugnifs. Fürchtet Ihr Euch vor Hinterlist, während Ihr schreibt, so mögt Ihr meine Waffen selbst in Obhut nehmen, wenn Ihr wollt.»

Er reichte seine Waffen an Nigel, welcher jetzt, da so jede Möglichkeit, dafs er überwältigt werden konnte, entfernt war, nicht länger zögerte, dem Bootsmann das begehrte Zeugnifs in folgenden Worten auszustellen:

«Der grüne Jack und sein Gefährte, Bootsleute des Kahns Jolly Raven, haben ihrer Pflicht Genüge geleistet, indem sie mich nur auf meinen ausdrücklichen Befehl zu Greenwich an's Land setzten, da sie die Absicht hatten, mich nach Growesand an Bord der Royal Thistle zu bringen.» Diesen Schein mit den Buchstaben *N. O. G.* unterzeichnend, welche seinen Namen und Titel andeuteten, befragte er den Bootsmann noch einmal, wessen Befehl ihn leite.

«Sir,» entgegnete der grüne Jack, «ich habe Euer Geheimnifs unangetastet gelassen, versucht nicht in das meinige zu dringen. Es würde Euch keinen Nutzen stiften, wüfstet Ihr, für wen ich mich dieser Mühe unterzog, und grad' heraus, Ihr sollt es nicht wissen, und wollt Ihr deshalb Händel beginnen, so wiederhole ich, was Ihr eben sagtet, je früher wir anfangen, je lieber ist's mir. Nur könnt Ihr gewifs seyn, dafs wir nichts Böses gegen Euch im Schilde führten, und

dafs, wenn Euch jetzt Ungemach trifft, Ihr selbst es Euch zuzuschreiben habt."

Bey diesen Worten hatten sie den Landungsplatz erreicht, wo Nigel augenblicklich aus dem Boote sprang. Der Bootsmann legte sein kleines Gepäck auf die Treppe, anführend, da oben gäbe es Handlanger genug, um es weiter zu tragen, wohin es ihm belieben würde. Der junge Edelmann rief jetzt gütig:

„Nun, Ihr Bursche, wir trennen uns als Freunde, wie ich hoffe?" und bot ihnen zugleich mehr als das doppelte Fährgeld dar.

„Wir trennen uns so, wie wir uns fanden," antwortete der grüne Jack. „Behaltet Euer Geld; dies Stückchen Papier ist mir hinlänglicher Sold. Wenn Ihr mir aber Dank schuldig zu seyn glaubt, so bitte ich Euch, nicht wieder allzutief die Taschen eines Lehrburschen auszuleeren, der Narr genug ist, den Cavalier zu spielen. — Und Du, Du gieriges Schwein," rief er seinem Gefährten zu, dessen Blick noch immer habsüchtig auf Nigels dargebotenes Geld verweilte, „stofs' ab, sonst schlage ich Dir mit dem Ruder die Spitzbubenhand in Granatstücken!"

Der Bursch stiefs ab, wie ihm befohlen ward, konnte aber nicht umhin, murrend zu äussern, „das hiefse gegen alle Schiffergebräuche handeln."

Glenvarloch, obwohl er nicht ganz die ver-

götternde Anbetung jenes Autors empfand, welcher ausrief:

„Dies ist der geheiligte Boden, der Elisabeth gebar!"

betrat jetzt die Hallen, welche ihr minder achtungswerther Nachfolger bewohnte. Ein neuerer Autor hat es deutlich dargelegt, dafs es dem König Jakob weder an der Fähigkeit, noch an dem Willen zum Guten gebrach; ja, Elisabeth war in der That oft eben so herrisch willkührlich, als Jakob in seiner Theorie. Aber der männliche Ernst der Handlungen der Königin verlieh selbst ihren, an sich oft höchst lächerlichen Schwächen, einen Grad von Würde. Jakob dagegen war so gänzlich eines festen Entschlusses unfähig, welches ein Schottischer Barde so richtig

„Den wahren Stempel ächter Manneswürde"

nennt, dafs durch die wunderliche Unsicherheit seines Benehmens selbst seine Tugenden und guten Absichten oft nur lächerlich wurden, und die klügsten Dinge, die er sagte, die edelsten Handlungen seines Lebens einen Anflug des thörichten, unschlüssigen, eigenthümlichen Characters des Fürsten trugen. Demzufolge, obwohl er bey manchen Vorfällen seiner Regierung eine

gewisse vorübergehende Art von Volksliebe errang, überlebte sie niemals lange die Begebenheit, welche sie hervorrief; so gewiſs ist's, daſs die Menschen selbst einen vom Hauch des Lasters befleckten Monarchen höher achten werden, als den, dessen Schwäche ihn blos lächerlich macht.

Wir kehren von dieser Abschweifung zurück. Lord Glenvarloch erhielt bald, wie der grüne Jack es richtig prophezeiht hatte, das Anerbieten eines müſsigen Trägers, sein Gepäck wegzuschaffen; doch w o h i n? — das war die zweifelnde Frage des nächsten Augenblicks. Endlich sich der Nothwendigkeit erinnernd, daſs er Haar und Bart geziemend ordnen müsse, ehe er sich in die Gegenwart des Königs begebe, und begierig zugleich, einige Nachrichten über die Beschäftigungen des Königs und des Hofes einzuziehn, begehrte er nach dem Laden eines Barbiers geführt zu werden; ein Ort, wo, wie wir schon anführten, damals alle Neuigkeiten des Tages zusammenflossen und besprochen wurden. — Schnell gelangte er zu einem solchen Novitäten-Bureau, und fand bald, daſs er, während sein Haupt der Kunst des Bartscheerers anheimfiel, alles, und noch mehr, als er zu wissen wünschte, von der geläufigen Zunge desselben, die mit der Schnelligkeit seiner Finger um die Wette stritt, ohne Stocken noch Aufenthalt geschwind also vernahm:

«Ob der Hof hier ist? — Ja, mein Herr — sehr zum Vortheil der Geschäfte. Viel einträgliche Kunden! — Se. Majestät lieben Greenwich — jagen jeden Morgen in dem Park — jeder anständige Mann, dem der Eintritt in den Pallast gebührt, wird zugelassen — aber kein Pöbel — sie machen die Pferde mit ihrem Gebrüll scheu, die unbeholfenen Flegel — ja, mein Herr, der Bart mufs spitziger zugestutzt werden — grade so trägt man es. — O, ich verstehe die neueste Mode — bediene mehrere Hofleute — einen Kammerdiener, zwey Leibpagen, einen Küchenmeister, drey Lakeyen, zwey Hundejungen und einen achtbaren Schottischen Ritter, Sir Mungo Malgrowler.»

«Malagrowther, wollt Ihr wohl sagen?» fragte Nigel, mit vieler Mühe in des redseligen Barbiers Geschwätz diese wenigen Worte einschiebend.

«Ja, mein Herr — Malerowder — richtig, wie Ihr ihn nanntet! Einem Englischen Munde fallen die Schottischen Namen immer gar zu schwer. — Sir Mungo ist ein hübscher Herr — vielleicht kennt Ihr ihn, Sir — ausgenommen, dafs er ein wenig hinkt, drey Finger ihm fehlen und sein Kinn so gar entsetzlich lang ist. Seht, Sir, ich brauche eine Minute und zwölf Secunden mehr dazu, dies Kinn, als sonst irgend ein anderes in Greenwich, zu scheeren. Aber er ist trotz dem ein sehr angenehmer Herr; sehr artig,

unterhaltend, lustig — nur ist er zu taub, um jemals etwas Gutes von den Leuten zu hören, und zu klug, um je daran zu glauben; aber dennoch ist er ein gar gutmüthiger Herr, nur muſs man nicht zu leise reden, oder beym Barbieren ein Haar ausspringen lassen. — Habe ich Euch geritzt, Sir? — Wir wollen das gleich zurecht bringen mit einem einzigen Tropfen meiner zusammenziehenden Essenz — die Essenz meiner Frau vielmehr — sie macht sie selbst. — Ja, mein Herr, nur einen Tropfen davon, und dann ein Bischen schwarzen Tafft, nicht gröſser, als ein Sattel für einen Floh zu seyn braucht — ja, Sir, wahrhaftig, es steht noch obendrein vortrefflich zum Gesicht! — Der Prinz hatte neulich solch ein Schönfleckchen; auch der Herzog trug eins; ja, Ihr könnt mir glauben, siebzehn Ellen und drey Viertel dazu sind von dem schwarzen Tafft schon zu Schönfleckchen für die Höflinge verschnitten worden.»

Mühsam gelang es jetzt Nigel, die Worte einzuschieben:

«Aber Sir Mungo Malagrowther — »

«Ja, ja, Sir — Sir Mungo, wie gesagt, ist ein so lustiger, artiger Herr, wie sonst — sagtet Ihr nicht, Ihr wolltet ihn sprechen? O, es ist gar leicht mit ihm zu sprechen; doch versteht sich, so viel seine Gebrechen es gestatten. Jetzt, wenn nicht irgend jemand ihn zum Frühstück

gebeten hat, jetzt wird er etwas geröstetes Rindfleisch in meines Nachbars Kilkerdins Speisehaus, hier nah bey, zu sich nehmen. Dies Speisehaus ist sehr berühmt wegen seiner Schweinekarbonade; aber Sir Mungo liebt das Schweinefleisch eben so wenig, als des Königs allerheiligste Person, oder der Herzog von Lennox und Lord Dalgarno. — Gewiſs, Sir, wenn ich Euch jetzt zu scharf berührte, daran waret Ihr selbst schuld! Aber ein einziges Tröpfchen Essenz, ein Stückchen Tafft, kaum groſs genug, ein Wamms für einen Floh daraus zu machen, hier gerade unter dem linken Stutzbart, reicht schon hin. — O wie wird Euch das kleiden, wenn Ihr lächeln solltet, eben so gut wie ein Grübchen; besonders wenn Ihr Eure schöne Herrin grüſst — doch ich bitte um Verzeihung; Ihr seyd ein sehr ernster Gentleman, sehr ernst für Eure groſse Jugend. — Ich hoffe, ich habe Euch nicht beleidigt; es ist meine Pflicht. die Kunden zu unterhalten, meine Pflicht, Sir, und mein Vergnügen. Ja, Sir Mungo Malerowther? — Ja, Sir, ich behaupte, er ist jetzt in Neds Speisehaus, denn wenig Leute laden ihn ein, da Lord Huntinglen nach London zurückgekehrt ist — seht, fast wäret Ihr wieder geschnitten worden! — Ja, Sir, dort werdet Ihr ihn, seine Kanne einfaches Bier mit einem Stengel Rosmarin umrührend, finden; denn er ist kein Liebhaber starker Ge-

tränke, wenn er sich nicht zuweilen aus Rücksicht für Lord Huntinglen — nehmt Euch in Acht, Sir — oder sonst für Jemand, der ihn zum Frühstück einladet, dazu entschliefst. — Aber bey Ned trinkt er nur immer einfaches Bier zu seinem gerösteten Hammel- oder Rindfleisch — ja, wenn es die Jahreszeit mit sich bringt, auch Lammfleisch — aber niemals Schweinefleisch, so berühmt Neds Karbonaden davon auch sind. — Aber die Schotten essen niemals Schweinefleisch! Sonderbar! — Man denkt gar hin und wieder — sie sind eine Art Juden! — Grofse Aehnlichkeit findet man zwischen ihnen, meynet Ihr nicht, Sir? — Dann nennen sie auch unsern allergnädigsten König Salomon; und Salomon war der König der Juden. — So hat das Ding allerdings einigen Schein. — Ich hoffe, Sir, Ihr findet Euch jetzt zu Eurer Zufriedenheit zugestutzt. Die schöne Gebieterin Eures Herzens mag mein Urtheil fällen. — Bitte um Verzeihung — es hat Euch nicht beleidigt, wie ich hoffe? — Zieht, ich bitte Euch, den Spiegel hier zu Rath. Erlaubt, dafs die kleine Zange hier dies Härchen noch berühre. — Ergebener! Dank für Eure Freygebigkeit, Sir — ich hoffe auf Eure Kundschaft, während Ihr in Greenwich verweilt. Wollt Ihr nicht ein Liedchen auf der Zither hören, Euch in fröhliche Stimmung zu versetzen? — Ey, ey, sie ist ein wenig verstimmt! — Gar zu viel

Hände versuchen sich daran — wir können so etwas nicht wie die Künstler in Ordnung halten. Vergönnt mir, Euch den Mantel umzugeben, Sir — ja Sir, wollt Ihr nicht selbst ein wenig spielen? — Habt Ihr nicht Lust dazu? — Ach, Ihr wollt den Weg zu Sir Mungo's Speisehaus wissen? Ja, Sir, aber das Haus gehört an Ned, nicht an Sir Mungo. — Der Ritter indessen ifst freylich dort, und so ist in einiger Hinsicht das Haus allerdings sein Speisehaus zu nennen. Das ist's dort drüben, an der andern Seite der Strafse, mit den weifs angestrichenen Ständern und dem rothen Gitter — wo der feiste Mann vor der Thür steht — es ist Ned selbst, der wohl, wie man sagt, tausend Pfund im Vermögen hat! — Ja, ja, es ist vortheilhafter, Schweineköpfe abzusengen, als die Gesichter der Höflinge zuzustutzen. Aber dagegen ist unser Geschäft ehrenvoller, weniger handwerksmäfsig! Lebt wohl, Sir; ich rechne auf Eure Kundschaft!" Und damit gestattete er endlich Nigeln, sich zu entfernen, dessen Trommelfell, von dem unaufhörlichen Geplapper gequält, gleichsam zingerte, als ob eine Glocke dicht vor seinem Ohre schlagend, nur eben aufhöre zu summen.

Als er das Speisehaus betrat, wo er in Ermangelung besseren Rathes, den des Sir Malagrowther einfordern wollte, auf welche Art er am besten in die Nähe des Monarchen gelangen könne, fand

Lord Glenvarloch in dem Wirthe ganz den gehaltenen, schweigsamen Ernst, der einem Engländer wohl und geziemend vorwärts im Leben hilft. Auf die Frage, ob Sir Mungo hier sey, erfolgte ein Nein! — Ob man ihn erwarte? — Ja! — Wann man seiner gewärtig sey? — Jetzt!

Als nun Lord Glenvarloch für sich selbst Frühstück begehrte, führte ihn der Wirth, ohne eine Sylbe zu erwiedern, in ein artiges Zimmer, wo mehrere Tische gedeckt waren, und in wenig Minuten stand ein kerniges Frühstück aus dampfendem Rostbeef und schäumendem Biere vor ihm; eine Erfrischung, welche, trotz seiner geistigen Sorgen, seine Fahrt durch die frische, zehrende Wasserluft ihm sehr willkommen machte.

Während Nigel so mit Stärkung seiner Lebenskräfte beschäftigt war, eifrig dabey die Thür im Auge haltend, die Ankunft Sir Mungo's ersehnend, die schwerlich je vorher mit so ängstlicher Sorge erwartet wurde, trat eine, wie es schien, mindestens eben so wichtige Person, als der Ritter, in's Gemach, und begann eine ernste Unterredung mit dem Gastwirthe, welcher es nöthig fand, nur mit unbedecktem Haupte an seiner Seite Platz zu nehmen. Man konnte aus seinem Anzuge die Geschäfte dieses wichtigen Mannes errathen. Eine milchweiſse Jacke und eben so weiſse Tuchhosen. Eine weiſse, halb als

Schärpe umgebundene Schürze, in welcher statt des Dolches ein langes Messer mit hölzernem Griffe sich befand. Dies alles, mit der weifsen Nachtmütze auf dem Kopfe, unter welcher das zierlich gekräuselte Haar sich hervordrängte, bezeichnete ihn deutlich als einen jener Priester des Komus, welche man gemeinhin Köche zu nennen pflegt, und seine Vorwürfe an den Gastwirth, einige bestellte Dinge nicht nach dem Pallaste gesandt zu haben, verkündete ihn als einen der königlichen Küchentrabanten.

„Das wird Euch nie rechtfertigen, Mr. Kilderkin," sagte er; „zweymal schon hat der König gesottene Kälbermilch und Hahnenkämme, die Leibgerichte seiner allerheiligsten Majestät, gefordert, und sie waren nicht herbeyzuschaffen, weil Mr. Kilderkin den Küchenmeister nicht damit versorgte, wie er sich doch dazu verpflichtet hatte." Kilderkin machte jetzt sehr verlegen eine kurze, leise Entschuldigung mit demüthigem Tone, doch mit erhobener Stimme fuhr sein Vorgesetzter fort: „Sprecht mir nichts davon vor, dafs der Viehhändler mit seinen Thieren, der Kärner aus Norfolk, mit dem Geflügel ausgeblieben sey. Ein loyaler Mann hätte einen eignen Boten abgesandt, ja, wie Widdrington auf seinen Stummeln von Beinen, würde er selbst hingelaufen seyn. Wenn nun der König den Appetit verlor? Wie dann? — Wenn er gar nicht zu Mittag ge-

speis't hätte? — Wie dann? — O Mr. Kilderkin, hättet Ihr nur einen Begriff von der Wichtigkeit unseres Geschäftes, welche jener witzige Afrikanische Sklave ihr beylegt, den des Königs allervortrefflichste Majestät Publius Terentius zu nennen geruht, *Tanquam in speculo — in patinas inspicere jubeo* (Wie in einen Spiegel lasse ich in die Schüsseln sehn.)»

«Ihr seyd sehr gelehrt, Mr. Linklater,» sagte der Gastwirth, mit Schwierigkeit es über sich gewinnend, mehr als ein Wort hervorzubringen.
«Nur ein armer Halbgelehrter,» entgegnete Linklater, «aber es wäre eine Schande für uns, die wir Sr. allerhöchsten Majestät Landsleute sind, wenn wir uns nicht einigermafsen die Wissenschaften angeeignet hätten, in welche er so tief eingedrungen ist. Mr. Kilderkin — *Regis ad exemplar, totus componitur orbis* (nach des Königs Beyspiel bildet sich alle Welt). Das will ungefähr sagen, wie der Herr, so der Knecht: Kurz, Mr. Kilderkin, da ich das Glück hatte, an einem Orte erzogen zu werden, wo man die Wissenschaften ungefähr für einige Schillinge vierteljährig erlernt, habe ich, wie so mancher andre — hm — hm» Er stockte so plötzlich in seiner gelehrten Rede, indem seine Augen auf Lord Glenvarloch fielen, dafs sein schweigsamer Wirth, seine Verlegenheit bemerkend, nicht um-

hin konnte, zu fragen, was ihm fehle, ob er irgend etwas begehre?

«Mir fehlt zwar nichts,» entgegnete der Nebenbuhler des philosophischen Syrus, «doch möchte ich wohl ein Glas von Eurer Hausfrau *aqua mirabilis* versuchen.»

«Ich will es holen,» sagte Ned und entfernte sich kopfnickend. Kaum hatte er den Rücken gewandt, als der Koch sich dem Tische Lord Glenvarloch's nahte, und mit vielsagendem Blick seiner Rede Nachdruck gebend, begann: «Ihr seyd ein Fremder in Greenwich, Sir! Ich rathe Euch, die Gelegenheit wahrzunehmen, in den Park zu eilen. Das westliche Gitter war offen, als ich hieher kam; ich glaube, es wird sogleich geschlossen werden, Ihr müfst Euch also schnell fördern — nämlich wenn Ihr begierig seyd, den Park zu sehn. Das edle Waidwerk beginnt jetzt eben recht, und es ist gar grofses Vergnügen, solch einen tüchtigen Rudel Hirsche zu sehn. Ich denke immer, wenn sie so blitzschnell vorüberspringen, mit welcher Lust ich ihre wohlgenährten Keulen am Spiefs stecken, ihre fette Brust in einer herrlichen Umhüllung von Pastetenteig, scharf mit Pfeffer gewürzt, einpacken wollte.»

Da Kilderkin eben zurückkehrte, ging er schweigend, doch den bedeutungsvollen Blick wiederholend, nach seinem Platze zurück.

Nichts macht so scharfsinnig, als die persönliche Gefahr. Nigel benutzte die erste Gelegenheit, welche die Aufmerksamkeiten des Wirthes für den Küchentrabanten ihm gönnen wollte, seine Rechnung abzumachen, und liefs sich den Weg zu dem erwähnten Gitter zeigen. Er fand es blos angelehnt, wie man ihm andeutete, und sah, dafs es zu einem schmalen Fufspfad führte, der sich durch ein dicht verwachsenes Gesträuch wand, das zum Schutz der Hindinnen und Rehkälber bestimmt war. Hier schien es ihm rathsam, zu harren; auch war er kaum fünf Minuten dort, als der Koch von der eiligen Bewegung eben so scharlachroth, als komme er von seinem ungeheuern Feuerheerd, erschien, und rasch mit seinem Hauptschlüssel die Thür hinter sich versperrte. Ohne Lord Glenvarloch Zeit zu lassen, aus dieser Bewegung irgend einen Schlufs zu ziehn, nahte er sich ihm, mit ängstlicher Sorge ausrufend: „Guter Gott, Mylord Glenvarloch, warum stürzt Ihr Euch selbst in solche Gefahr?"

„So kennt Ihr mich, mein Freund?"

„Euch selbst eben nicht sehr genau, Mylord. Aber ich kenne Euer edles Haus sehr gut. Mein Name ist Laurie Linklater, Mylord."

„Linklater?" wiederholte Lord Nigel; „der Name ist mir bekannt."

„Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubnifs, ich war Lehrjunge bey dem alten Mungo Moniplies, dem

Fleischer, am Westthore Edinburghs, das ich vor meinem Tode noch sehr gern wieder sehn möchte. — Da nun Ew. Herrlichkeit Vater den Richard Moniplies als Diener für Euch, Mylord, ins Haus nahm, so fand auch für mich dort eine gewisse Art von Verbindung statt, wie Ew. Herrlichkeit leicht denken können."

„Ha, ich hatte Euren Namen vergessen, aber wohl erinnere ich mich Eures freundlichen Willens. Ihr wolltet Richard behülflich seyn, dem Könige meine Bittschrift zu überreichen."

„Sehr wahr, Mylord; leicht wäre ich darüber sehr in die Enge gerathen, denn Richard, der immer eigensinnig war, wollte sich von mir nicht leiten lassen. Aber keiner der ersten Englischen Köche kann so recht den Geschmack des allerheiligsten Gaumens des Königs in unsern ächt Schottischen Gerichten treffen. So verliefs ich mich auf meine Kunst, und bereitete eine sogenannte Mönchssuppe von jungen Küchlein und ein gar saftiges Haché, welches die ganze Kabale wider mich in die Luft sprengte, so dafs mir statt der Ungnade eine höhere Stelle zu Theil ward. Ich bin jetzt einer der Küchenmeister — und was mir noch lieber ist — auch mit dem Proviantgeschäft habe ich zu schaffen, und kann es nach und nach wohl ganz zu verwesen bekommen."

„Ich freue mich in der That," entgegnete Nigel, „dafs Ihr nicht um meinetwillen Unannehmlich-

keiten tragen mufstet, und um so mehr noch preise ich Euer günstiges Geschick."

„Ihr seyd sehr gnädig, Mylord, und vergefst die Geringen nicht. Auch sehe ich bey meiner Treu' nicht ein, Mylord, weshalb sie vergessen werden sollten, da auch Geringe zuweilen von grofsen Dingen Kunde haben können. Ich folgte Ew. Herrlichkeit in der Strafse, recht eigentlich um des Anblicks des stattlichen Spröfslings des alten Eichstammes mich zu erfreuen, denn das Herz prefste mir die Gurgel zusammen, als ich Euch so öffentlich in jenem Speisehause sitzen sah, während Ihr von so ernster Gefahr bedroht werdet."

„Wie? So sind Verhaftsbefehle gegen mich ergangen?"

Ja, leider, Mylord! Ueberdem gibt es so manche, die aus allen Kräften Euch anzuschwärzen streben. Gott möge es denen vergeben, die einen ehrenwerthen Mann ihren niedrigen Absichten aufopfern wollen."

„Amen!" sagte Nigel.

„Denn wenn auch Ew. Herrlichkeit ein Bischen lustig gelebt haben mögen, wie andre junge Leute —"

„Wir haben jetzt nicht Zeit, davon zu reden, mein Freund. Die Hauptfrage ist, wie gelange ich dazu, den König zu sprechen?"

Staunend rief Linklater: „Den König? Hiefse das nicht sich freywillig in Gefahr stürzen? Ja, wenn ich so sagen darf, Euch selbst mit Eurem eignen Löffel verbrennen."

„Mein guter Freund, meine eigene Erfahrung an diesem Hofe und die richtige Ansicht meiner Verhältnisse sagt mir, dafs der geradeste Weg für mich der sicherste und männlichste ist. Der König besitzt Verstand, die Gerechtigkeit, Gefühl, die Gnade auszuüben."

„Das ist wohl wahr, Mylord, und wohl wissen wir, seine alte Diener, dafs dies der Fall ist. Aber weh uns! Wüfstet Ihr, wie viel Menschen es sich zum täglichen Bestreben machen, Kopf und Herz bey ihm in ewigen Widerspruch zu versetzen — ihm harte Thaten als Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit als Gnade vorzuspiegeln. Weh mir, aber von Sr. geheiligten Majestät und dem Mifsbrauch, den seine Günstlinge mit ihm treiben, gilt das alte vaterländische Sprichwort: Gott sandte gute Speisen, aber der Teufel machte den Koch dabey."

„Das Reden darüber hilft zu nichts, mein Freund. Ich mufs der Gefahr Trotz bieten; meine Ehre fordert es gebieterisch. Sie mögen mich verstümmeln, zum Bettler machen, aber sie sollen nicht sagen, dafs ich vor meinen Anklägern geflohen bin. Meine Pairs sollen meine Rechtfertigung hören."

„Eure Pairs, Mylord? Ach Himmel, wir sind nicht in Schottland, wo die Edelleute ihre Sache männlich, selbst mit dem Könige, ausfechten können. Dies Gericht kochen sie in der Sternkammer, Mylord, und das ist ein siebenfach geheizter Ofen. Dennoch, wenn Ihr entschlossen seyd, den König selbst zu sprechen, will ich nicht behaupten, dafs sich die Sache nicht in etwas günstiger für Euch wenden kann; denn er mag es gern leiden, wenn man seinem eignen Urtheil die Entscheidung überläfst; und zuweilen in ähnlichen Fällen habe ich ihn fest und steif bey seiner Meynung, die immer eine gerechte ist, verharren sehn. Nur vergefst nicht, Mylord — wenn Ihr mir die Bemerkung erlaubt — die Reden reichlich mit Latein zu durchspicken. Hin und wieder ein Paar Griechische Phrasen können auch nicht schaden; ja, vermöchtet Ihr im wirklichen Hebräisch irgend eine Beziehung auf das Urtheil Salomons anzubringen, und es mit einigem heitern Scherz zu würzen, würde die Speise um so schmackhafter seyn. Wahrhaftig, ich glaube, dafs, nächst meiner Kochkunst, ich mein Gedeihen grofsentheils den Peitschenhieben des Rectors der hohen Schule verdanke, welche meinem Gedächtnifs manche Lateinische Kochrede aus alten Werken einprägte."

„Das jetzt bey Seite gesetzt, mein Freund. Könnt Ihr mir Nachricht geben, auf welche Art

ich am leichtesten den König sehn und sprechen kann?»

«Sehn? Nichts leichter als das! Er galloppirt jetzt in den Alleen hier umher, um Hirsche jagen zu sehn, und sich Appetit zum Mittagsessen zu holen, und das erinnert mich, dafs ich in der Küche seyn sollte. Aber zum Sprechen mit dem Könige werdet Ihr schwerer gelangen, Ihr müfstet ihn denn allein antreffen, welches sich aber sehr selten ereignet; oder Ihr müfstet Euch in die Menge mischen, die sich am Thore des Pallastes drängt, ihn absteigen zu sehn. Und nun, Mylord, lebt wohl; Gott helfe Euch. Vermöchte ich mehr für Euch zu thun, gern sollte es geschehn.»

«Schon wagtet Ihr vielleicht nur zu viel für Eure eigne Sicherheit. Ich bitte Euch, entfernt Euch, und überlafst mich meinem Geschick.»

Der ehrliche Koch zögerte noch, aber ein näheres Hörnerblasen belehrte ihn, dafs hier keine Zeit zu verlieren sey; Nigel also noch benachrichtigend, dafs er die Hinterthür nur eingeklinkt befestigen würde, ihm den Rückzug zusichern, empfahl er ihn dem Segen des Himmels, und verliefs ihn.

Diese Theilnahme seines geringen Landsmannes, die theilweise aus nationeller Partheylichkeit, theilweise aus Dankbarkeit für kleine, unbedeutende Wohlthaten, deren sich die Erthei-

lenden kaum bewufst gewesen waren, entstand, schien für Lord Glenvarloch der letzte Funken des Mitgefühls, der ihm in diesen kalten Hof-Regionen werden sollte, und er empfand es tief, dafs er jetzt selbstthätig sich aufrecht halten, oder ganz verloren gehn mufste.

Von dem Schall der Jagdhörner geleitet, durchstreifte er mehrere Alleen, verschiedenen untergeordneten Begleitern des Königs begegnend, welche ihn für einen der Zuschauer hielten, denen die Gunst der Hofbedienten zuweilen erlaubte, in dem Park gegenwärtig zu seyn. Noch immer war vom König Jakob, oder einem der vornehmeren Höflinge keine Spur zu entdecken, und schon begann Nigel zu überlegen, ob es nicht rathsam sey, der Gefahr einer eben so ungünstigen Aufnahme, als dem Richard Moniplies zu Theil ward, Trotz zu bieten, und an der Thür des Pallastes den König anzureden, als plötzlich das Glück nach seiner willkührlichen Laune ihm dazu Gelegenheit bot.

Er befand sich in einer der langen Alleen, welche den Park durchschneiden, als ein entferntes Trappeln bald in eine schnelle Annäherung von Hufschlägen, welche den festen Boden, auf dem er stand, erdröhnen liefsen, überging. Dann erklang ein fernes Halloh, warnend gebietend, der nahenden Jagd freyen Raum zu machen. Schon schwankend, mit Schaum bedeckt,

nahte der Hirsch mit weit aufgesperrten Nase-
löchern, die keuchende Brust nach Luft schnap-
pend, trug ihn seine letzte Anstrengung eben
noch bis vor Nigel, wo er, ohne Widerstand zu
versuchen, von zwey mächtigen Jagdhunden nie-
dergeworfen ward, von jener Schottischen Art,
die, lange Zeit in England unbekannt, noch jetzt
den Hochländischen muthigen Waidmännern auf
der Hirschjagd treue Gefährten gibt. Der eine
Hund fafste ihn in die Kehle, der andre schlug
seine scharfen Zähne und Klauen gleichsam in
die Eingeweide des Thiers. Es wäre nicht unna-
türlich gewesen, wenn Lord Glenvarloch, eben
selbst eine Beute seiner Verfolger, die melancho-
lischen Empfindungen des schwermüthigen Jacques
bey dieser Gelegenheit getheilt hätte; aber zu
mächtig gebietet Gewohnheit über uns, und ich
fürchte, dafs hier vielmehr die Gefühle des ge-
übten Jägers, als des Moralisten, in ihm vor-
herrschten. Ueberdem blieb ihm wenig Zeit,
ihnen nachzuhängen.

Ein einzelner Reiter folgte der Jagd. Das
Pferd, welches ihn trug, war so vorzüglich zu-
geritten, dafs es der leisesten Berührung des Zü-
gels so gehorsam Folge leistete, als das sorglichst
gearbeitete mechanische Kunstwerk. Deshalb
konnte der sehr tief in seinem Sattel sitzende und
so vorsichtig darin befestigte Reiter, da an's
Herabfallen nicht zu denken war, ohne Furcht

und Zagen nach seinem Gefallen den Lauf des Pferdes anhalten oder beschleunigen, da selbst in der gröfsten Hitze der Jagd das Pferd nie aus einer Art von dreyviertel Gallopp kam, und nie die kunstmäfsige Bewegung überschritt, welche die Reitschule lehrt Diese so sichere Art, mit welcher er selbst seine Lieblings-Erheiterung, die sonst nicht stets gefahrlos ist, ausübte, liefs, sowohl wie seine ganze äussere Erscheinung, König Jakob sogleich erkennen. Kein Begleiter war zu sehn. Man suchte ihm zuweilen dadurch zu schmeicheln, dafs man dem Monarchen glauben liefs, er sey der ganzen Jagd unerreichbar zuvor geeilt.

„Sehr gut, Bash! Bravo, Battie!" rief er, näher kommend. „Bey meiner königlichen Ehre, Ihr seyd die Zierde der Doggen von Balwither! Freund, haltet mein Pferd!" rief er Nigel zu, ohne darauf zu achten, wem er den Befehl ertheilte. „Haltet das Pferd und helft mir aus dem Sattel. Hol' Euch der Teufel, könnt Ihr Euch nicht sputen, ehe die faulen Menschen mir nachkommen? — Haltet die Zügel nur ganz lose, lafst ihn nicht ausschlagen. — So; nun haltet mir den Steigbügel — das wird gehn, Freund; so, jetzt sind wir auf's feste Land." Damit zog König Jacob, ohne nur einen Blick auf seinen hülfreichen Begleiter zu werfen, seinen kurzen, scharfen Hirschfänger, die einzige Art von Schwert,

dessen Anblick er sich freywillig gefallen liefs, und durchstiefs mit grofser Zufriedenheit die Kehle des Hirsches, so den marternden Todeskampf des Thiers beendend.

Lord Glenvarloch, wohl vertraut mit der Jägerpflicht, welche dieser Augenblick erheischte, befestigte den Zaum des königlichen Rosses an den Ast eines Baumes, legte niederknieend den Hirsch auf den Rücken, und hielt ihn in dieser Stellung, während der König, zu sehr mit seinem Lieblingsvergnügen beschäftigt, um auf irgend etwas anders zu achten, die Brust des Thiers mit dem Hirschfänger kunstgemäfs durchstiefs; dann sich durch einen Kreuzschnitt von dem Fette des Thiers überzeugend, rief er in hohem Entzücken: „Drey Zoll breites weifses Fett auf dem Brustbein! Das ist von der ersten Gattung, so gewifs ich ein gekrönter Sünder bin! — und beym Teufel, nicht einer der faulen Bengels ist hier, als ich. Sieben — acht — wahrhaftig ein Achtendner, und der erste von diesem Jahre! — Basch und Battie, Euch sey Preis und Segen! — Küfst mich, ihr Kinder, küfst mich!" Dem Gebote zu Folge sprangen die Hunde an ihm auf, ihn mit den blutigen Zungen beleckend, dafs er bald so aussah, als ob seine geheiligte Person hochverrätherisch überfallen worden wäre. „Nun ist's gut — lafst ab — geht mir vom Leibe!" rief der König, von den ungestümen Liebkosungen

der ungeheuren Thiere fast zu Boden geworfen. «Aber ihr seyd gerade so wie andre Leute, wenn man ihnen einen Finger reicht, reifsen sie die ganze Hand an sich. Und wer seyd Ihr denn, Freund?" fuhr er fort, jetzt Mufse findend, den in seinem Jagdeifer vorher ganz übersehenen Nigel zu bemerken. «Ihr gehört nicht zu unserm Gefolge, Freund. Sagt doch in Gottes Namen, Freund, wer zum Teufel seyd Ihr denn?»

«Ein Unglücklicher,» entgegnete Nigel.

«Ja, das will ich glauben!» rief der König, mit den Fingern schnippend, «sonst würde ich von Euch nichts zu sehn bekommen. Ihr Glück das behalten meine Unterthanen stets für sich, aber hat ihnen die Unglücksstunde geschlagen, da bin ich sicher, von ihnen etwas zu hören.»

«Und wem sollen wir unsre Klagen vortragen, als Ew. Majestät, der des Himmels Stellvertreter für uns ist?»

«Recht, Freund, ganz recht — sehr gut gesagt! Aber Ihr solltet dem Stellvertreter des Himmels auch hienieden einige Ruhe gönnen.»

Noch immer war der König theils mit den Hunden, theils mit der geheimnifsvollen Operation des Oeffnen des Hirsches so beschäftigt gewesen, dafs nur flüchtig sein Blick Nigel streifte, dieser entgegnete daher: «Wenn Ew. Majestät nur Ihr Auge auf mich wenden will, so wird Sie den erkennen, welcher jetzt so kühn seyn mufs,

die ihm vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit zu ergreifen.»

König Jacob blickte auf. Alles Blut, nur das nicht, womit die Thiere ihn befleckt hatten, floh aus seinen Wangen; er liefs den Hirschfänger fallen, und zagend rückwärts blickend, als suche er Beystand oder Gelegenheit zur Flucht, rief er aus: «Glenvarlochides! so gewifs, als ich Jacob Stuart getauft ward! Das ist mir eine schöne Geschichte! — Und ich ganz allein mit ihm, und noch dazu zu Fufs!» Und eilig strebte er, sein Pferd zu erreichen.

«Verzeiht, dafs ich Euch in den Weg trete, mein Gebieter! Hört mich nur einen Augenblick!» rief Lord Nigel, zwischen dem Könige und seinem Pferde stehend.

«Ich werde Euch zu Pferde besser hören, Freund! Ich kann zu Fufse kein Wort verstehn, kein Wort, und es geziemt sich gar nicht, dafs wir hier so Stirn an Stirn stehn. Geht aus Unsrem Wege, Sir. Bey Eurer Unterthanspflicht macht Platz. Der Teufel plagt sie alle, was können sie nur vorhaben!»

«Bey der Krone, die Ihr tragt, mein Monarch, für welche meine Vorfahren so würdig gefochten haben, beschwöre ich Euch, mich ruhig nur einen Augenblick anzuhören!» rief Nigel.

Aber es stand nicht in der Macht des Königs, diese Bitte zu erfüllen. Die Zaghaftigkeit dieses

Fürsten war nicht jene elende, gemeine Feigheit, welche aus natürlichem Instinkt eine Memme zur Flucht reizt, die nur Verachtung, höchstens Erbarmen erregt, sondern eine gemischtere, fast lächerliche Erscheinung. Der arme, zugleich erschrockene und erzürnte König wünschte sich in Sicherheit zu setzen, und schämte sich doch, seiner Würde etwas zu vergeben; deshalb also, ohne auf Lord Glenvarloch's Worte zu achten, strebte er nur, sich seines Pferdes zu bemächtigen, wiederholend: «Ich bin ein freyer König, Freund! Unsere Unterthanen sollen uns nichts vorschreiben. — In des Himmels Namen, wo steckt Stenie? — Ach, gelobt sey Gott, da kommen sie! — Hillo! Hieher! Stenie! Stenie!»

Der Herzog von Buckingham, von mehreren Höflingen begleitet, sprengte herbey und rief mit gewöhnter Vertraulichkeit: «Ich sehe, das Glück hat unserm lieben Papa, wie gewöhnlich, wohlgewollt! — Aber was gibt's hier?»

«Was es gibt? — Hochverrath, wie es mir scheint, woran Ihr Schuld seyd!» rief der König, «Euer lieber Papa und Gevatter hätte hier, ohne daſs Ihr Euch darum bekümmertet, umgebracht werden können.»

«Umgebracht! Versichert Euch des Bösewichts!» rief der Herzog. «Beym Himmel, es ist Olifaunt selbst!»

Viele der Jäger sprangen sogleich ab, die Pferde wild in den Park jagend, sie sich selbst überlassend. Einige derselben drängten sich geschäftig um den König, fragend: „Seyd Ihr verwundet, Allergnädigster? Seyd Ihr verwundet, mein König?" während andere sich Glenvarlochs rauh bemächtigten, der jeden Widerstand als Raserey erkennend, sich ruhig ergab.

„Verwundet? nicht, daſs ich wüſste!" rief der König, noch immer von der Furcht befangen, welche einem so zaghaften Gemüth, das so oft früherhin ernste Gefahren erschütterten, verziehn werden muſs. — „Doch durchsucht ihn — durchsucht ihn! — Ich weiſs gewiſs, ich sah Feuergewehr unter seinem Mantel, ich roch das Pulver — ich bin dessen ganz gewiſs."

Als Lord Glenvarloch's jetzt herabgerissener Mantel seine Pistolen erblicken lieſs, erhob sich ein lautes Geschrey des Entsetzens in dem jeden Augenblick sich mehrenden Gedränge, über die wahrscheinlich beabsichtigte Greuelthat. Jene berühmte Pistole, welche noch neuerlich in der Versammlung vieler Damen und Ritter bey einer groſsen Feyerlichkeit auf einer eben so loyalen, tapfern Brust, als Nigels, ruhte — selbst diese Pistole vermochte nicht ein plötzlicheres Entsezzen zu verbreiten, als damals jene Waffen Lord Glenvarloch's so grundlos erregten; und Mhic-Allastair-More selbst konnte nicht tiefer em-

pört und mit mehr Verachtung die Beschuldigung verwerfen, dafs sie zu bösen Absichten bestimmt wären, als jetzt Lord Nigel.

„Hinweg mit dem Elenden — dem Vatermörder — dem blutdurstigen Bösewicht!" schrie alles laut, und der König, der höchst natürlicherweise seinem Leben eben so hohen Werth beylegte, als es scheinbar oder wirklich für andre hatte, schrie lauter als alle übrigen: „Auf! Fort! Hinweg mit ihm! Ich habe zur Genüge mit ihm zu schaffen gehabt, und das ganze Land dazu! — Aber thut ihm nichts zu leide — und um Gotteswillen, meine Herren, wenn Ihr Euch überzeugt habt, dafs er gewifs entwaffnet ist, steckt Eure Schwerter, Dolche und Jagdmesser ein, denn sonst werdet Ihr noch unter Euch selbst ein Unheil stiften."

Schnell warfen alle Anwesenden ihre Klingen in die Scheide; denn wer sie prunkend mit treuem Eifer lüftete, erinnerte sich jetzt der ungemeinen Abneigung, welche der König gegen jeden blofsen Stahl empfand; eine Schwäche, die ihm eben so eigenthümlich als seine Schüchternheit, von dem rohen Mord Rizzio's hergeleitet ward, den man in seiner unglücklichen Mutter Gegenwart verübte, ehe er noch das Licht der Welt erblickt hatte.

In diesem Augenblick erschien der Prinz, der in einer andern Gegend des weitläuftigen Parks jagte, von einem unbestimmten Gerücht des Ereignisses herbeygezogen, in eiliger Hast mit

einigen ihn begleitenden Edelleuten, unter welchen sich Lord Dalgarno befand. Rasch sprang er vom Pferde und fragte, ob sein Vater verwundet sey.

«Nicht, dafs ich es bemerkt hätte, Karl! — Söhnchen! Nur ein Bischen ermattet bin ich von dem Handgemenge mit dem Mörder. — Stenie, füllt uns einen Becher mit Wein an. Der lederne Schlauch hängt da an unserm Sattelknopfe. So, küfs mich, mein Söhnchen Karl,» fuhr der Monarch fort, nachdem er den herzstärkenden Trank hinuntergeschlürft hatte. «Freund, Freund! Du und das allgemeine Wohl, ihr seyd beyde nur mit genauer Noth dem Verluste eines guten Vaters entgangen, denn wir sind *pater patriæ* eben sowohl, als *pater familias*. *Qui desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis!* (Vater des Vaterlandes wie der Familie. Wie vermöchte man sich in der Trauer um ein so geliebtes Haupt zu mäfsigen.) Weh mir, da würden die schwarzen Röcke theuer und die trocknen Augen sehr rar in England geworden seyn.»

Und bey dem blosen Gedanken der allgemeinen Trauer, welche sein Tod veranlassen mufste, fing der gutmüthige Monarch bitterlich an zu weinen.

Karl, dessen Stolz von seines Vaters Benehmen peinlich verletzt ward, empfand zugleich den tiefen Unwillen, den er als Sohn und Unterthan bey diesem muthmafslichen Angriff auf des Kö-

nigs Leben fühlen mufste, und rief finster: „Ist dies möglich! Ein Zeuge des eben Geschehenen, berichte mir den Hergang der Sache — Mylord von Buckingham — "

„Ich kann nicht behaupten, Mylord, dafs ich Zeuge irgend einer Gewaltthätigkeit gegen Se. Majestät war, sonst würde ich sie auf dem Fleck vergolten haben."

„Sehr unrecht hättet Ihr dann in Eurem Eifer gehandelt," entgegnete der Prinz; „solche Beleidigungen vergilt das Gesetz besser. Aber rang der Bösewicht nicht mit Sr. Majestät?"

Der Herzog, der bey vielen Fehlern die Lüge verachtete, antwortete: „Ich kann es nicht also nennen; er schien zu wünschen, Se. Majestät zurückzuhalten, während der König im Gegentheil sein Pferd besteigen zu wollen schien. Aber trotz der Proclamation, hat man Pistolen bey ihm gefunden, und da eben Nigel Olifaunt, von dessen ungestümen Betragen Ew. Hoheit einige Beyspiele kennt, der Verbrecher ist, so scheint man allerdings berechtigt, das Böseste zu fürchten."

„Nigel Olifaunt?" rief der Prinz. „Hat der Unglückliche schon wieder sich in neue Händel gestürzt? Lafst mich die Pistolen sehn?"

„Du bist doch nicht so thöricht, Dich mit solchen Knallbüchsen einzulassen, Söhnchen Karl?" fragte der König. „Gebt sie ihm nicht, Stenie. Bey Eurem Lehnseid verbiete ich es Euch. Sie könnten von selbst losgehn, wie es

gar oft geschieht. Du willst sie doch haben? Sah je ein Mensch schon solche eigenwillige Kinder! — Haben wir nicht Wachen und Soldaten genug, daſs Ihr selbst die Waffen entladen müſst? Ihr, der Erbe unsers Rangs und unsrer Würde, und es stehn doch solche Menge Leute umher, die dafür bezahlt werden, daſs sie ihr Leben für uns wagen?»

Aber ohne die Ausrufungen seines Vaters zu beachten, fuhr der Prinz fort, mit dem Eigensinn, der ihn in Kleinigkeiten eben sowohl, als in wichtigen Dingen auszeichnete, die beyden Pistolen von den Doppelkugeln, mit welchen sie versehn war, mit eigner Hand zu entladen. Aller Anwesenden Hände und Augen richteten sich aufwärts, voller Erstaunen sowohl über das furchtbare, vorausgesetzte Verbrechen, wie über die, dem Anschein nach so groſse Gefahr des Königs.

Nigel, der bis jetzt kein Wort gesprochen hatte, bat nun ruhig um Gehör.

«Zu welchem Zwecke?» fragte der Prinz kalt. «Ihr wiſst, daſs eine schwere Anklage auf Euch lastet; und statt Euch der Gerechtigkeit zu überliefern, wie man Euch dazu aufforderte, drängt Ihr Euch vor das Angesicht Sr. Majestät, mit gesetzwidrigen Waffen versehen.»

«Mit Ew. Hoheit Vergunst,» antwortete Nigel, «ich trug diese Waffen zu meinem eignen Schutze, und noch vor wenigen Stunden dienten sie zur Vertheidigung eines Menschenlebens.»

Immer gleich kalt und ruhig entgegnete der Prinz: «Ohne Zweifel, Mylord, mögen Eure Gefährten und die Lebensart, welche Ihr in dieser letzten Zeit führtet, Euch mit gewaltthätigen Auftritten und Waffen sehr vertraut gemacht haben. Aber ich bin es nicht, vor dem Ihr Eure Sache zu vertheidigen habt.»

«Dennoch hört mich — hört mich, mein edler Fürst!» rief Nigel dringend. «Hört mich! — Auch Ihr — Ihr selbst möchtet eines Tages umsonst gehört zu werden verlangen.»

«Was, Sir?» rief stolz der Prinz. «Wie soll ich das verstehn, Mylord?»

«Wenn auf Erden nicht, gnädiger Herr,» entgegnete der Gefangene, «den Himmel müssen wir alle um ein nachsichtiges, gnädiges Gehör bitten.»

«Das ist wahr, Mylord,» sagte der Prinz, stolz den Kopf beystimmend neigend, «auch würde ich Euch ein solches Gehör nicht versagen, könnte es Euch von Nutzen seyn. Aber Ihr sollt nicht Unrecht leiden. Wir wollen selbst Eure Sache untersuchen.»

«So; so!» rief der König, «er hat *appellatio ad Caesarem* (an den Cäsar appellirt). Wir wollen Glenvarlochides selbst befragen, wo Zeit und Ort geziemend ist; aber lafst ihn und seine Waffen indessen hinweg bringen, denn ich bin ihres Anblicks müde.»

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker.

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 94.

Walter Scott's Romane.

Fünf und fünfzigstes Bändchen.



R. 1823.

Nigel. Vol. IV.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Fünf und fünfzigstes Bändchen.

Nigels Schicksale. Vierter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Nigels Schicksale.

Von

dem Autor des Waverley.

Messerschleifer: Eine Erzählung? — Behüte Gott!
Ich weiss keine zu berichten, Herr!

Gedichte des Anti-Jacobito.

In vier Theilen.

Vierter Theil.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Sophie May.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1824.

Beschlufs des sieben und zwanzigsten Kapitels.

Schleunig ertheilten Befehlen zu Folge, ward jetzt Nigel aus der Gegenwart des Monarchen hinweggeführt, wo indessen seine Worte nicht ganz ohne alle Wirkung geblieben waren.

„Dies ist ein sehr sonderbarer Fall, George," sagte der Prinz zu dem Günstling. „Dieser junge Mann hat ein sehr empfehlendes Aeussere, einen anständigen und zugleich sehr ruhigen, entschlossenen Ausdruck in Wort und Blick. Ich kann mir gar nicht denken, dafs er ein so verzweifeltes und unnützes Verbrechen beabsichtigen sollte.

Buckingham, dessen hochsinniger Ehrgeiz stets mit grofser Offenheit verbunden war, erwiederte: „Ich hege weder Neigung noch Gunst für den Jüngling, aber ich kann nicht umhin, mit Ew. Hoheit übereinzustimmen, dafs unser theurer Gevatter sich ein wenig übereilt hat, indem er hier sich in Gefahr glaubte."

„Bey meiner Seele, Stenie, Ihr seyd sehr keck, so zu sprechen," sagte der König. „Glaubt Ihr, ich kenne den Pulvergeruch nicht? Wer witterte denn damals die Verschwörung vom 5. November aus, als Unsre königliche Nase? Cecil und Suffolk und all die andern hatten die Spur verloren, wie Blendlingshunde, als ich sie richtig ausfand; und doch denkt Ihr, ich kann nicht Pulver riechen? Wifst Ihr nicht, Freund, dafs Johannes Barclaius meine Entdeckung gleichsam für eine Inspiration ansah, und seine Geschichte jener Verschwörung deshalb nennt: *Series patefacti divinitus parricidii* (das durch göttliche Inspiration entdeckte Verbrechen). Spondamis sagt dasselbe von uns."

„Beglückt ward das Land durch Ew. Majestät glückliches Entrinnen jener Gefahr," sagte der Herzog, „und durch den feinen Scharfsinn, welcher den fast unsichtbaren Faden in das Labyrinth jener Verschwörung so klug und fest zu ergreifen wufste."

„Bey meiner Seele, Freund Stenie, Du hast Recht! Es gibt wenig Leute, die über die Klugheit älterer Männer ein so richtiges Urtheil fällen, als Du; was diesen falschen, verrätherischen Menschen anbetrifft, ich glaube, der Vogel kömmt aus demselben Neste. Saht Ihr nicht irgend etwas Papistisches an ihm? — Lafst nachsehn, ob

er nicht ein Crucifix, oder sonst solch Römisches Spielwerk bey sich hat.»

«Es würde mir schlecht geziemen, die Entschuldigung dieses Unglücklichen zu übernehmen,» sagte Lord Dalgarno, «wenn man die hohe Strafbarkeit seines jetzigen Versuchs bedenkt, welcher das Blut in jeder Ader gerinnen läfst. Doch kann ich nicht umhin, mit der geziemenden Unterwerfung unter Sr. Majestät untrügliches Urtheil, der Gerechtigkeit gegen den Genüge zu leisten, der sich einst nur als mein persönlicher Feind zeigte, ehe er sich in so viel schwärzeren Farben darstellte, und zu erklären, dafs dieser Olifaunt mir immer weit eher ein Puritaner, als ein Papist zu seyn schien.»

«Ah, Dalgarno, seyd Ihr auch da?» fragte der König. «Nun, Freund, Ihr fandet auch für gut, zurückzubleiben, und Uns unserer körperlichen Kraft und der Sorge der Vorsehung zu überlassen, als Wir mit dem Bösewicht im Handgemenge waren.»

«Mit Eurer Majestät gnädigen Erlaubnifs, es konnte die Vorsicht in solcher Bedrängnifs drey weinenden Königreichen die Hülfe nicht versagen.»

«Freylich, freylich, Freund!» rief der König, «aber die Gegenwart Eures Vaters mit seinem langen Messer wäre mir vor Kurzem ein gar erfreulicher Anblick gewesen, und in Zukunft wol-

len wir der Vorsicht Hülfe zu unsern Gunsten, durch die stete Gegenwart zwey tüchtiger Rindfleisch-Esser von unserer Garde unterstützen. — So ist der Olifaunt ein Puritaner? — Nun da ist er eben vielleicht nicht weit vom Papisten entfernt, denn die entgegengesetztesten Dinge berühren sich leicht, wie der Scholiast beweiset. Ich habe es in meiner Schrift auseinandergesetzt, wie der Puritaner eigentlich papistische Grundsätze hat; es ist nur ein neues Lied auf einem alten Horne geblasen."

Jetzt erinnerte der Prinz, welcher vielleicht fürchtete, dafs der König den ganzen Basilicon Doron hersagen würde, seinen Vater, dafs es gut seyn möchte, sich nach dem Pallaste zu begeben, und zu überlegen, wie man das, von der eben erfolgten Begebenheit sehr aufgeregte Publikum beruhigen, und den mancherley zu erwartenden Schlüssen desselben zuvorkommen könne. Als sie in das Thor des Pallastes traten, überreichte knieend ein Frauenzimmer eine Bittschrift, die der König empfing und mit einem Seufzer in eine Seitentasche steckte. Der Prinz äusserte einige Neugier, ihren Inhalt zu wissen.

„Der Kammerdiener soll ihn Euch sagen, wenn ich meinen Leibrock ausziehe!" rief der König. „Glaubst Du, Söhnchen, dafs ich alles lesen kann, was sie mir in die Hände stecken? Sich

hier, Freund," fuhr er fort, auf die Taschen seiner weiten Hosen deutend, die von Papieren strotzten — „sieh, wir befinden Uns gleich wie ein Esel — wenn ich so sagen mufs — zwischen zwey grofsen Bündeln! Ja, ja, *Asinus fortis accumbans inter terminos* (ein starker Esel niedersinkend zwischen zwey Gränzsteinen), so pflegt man es zu nennen. Ja, ja! *Vidi terram quod esset optima, et supposui humerum ad portantum, et factus sum tributis serviens* (ich sah dies Land, und sah, dafs es gut sey; nahm die Last auf meine Schultern und wurde ein Diener des Staates.) So ward auch ich ein schwer überladener König dieses Englischen Landes."

„Ihr seyd wahrlich gut belastet, mein theurer Papa und Gevatter," sagte der Herzog, die Papiere nach sich nehmend, welche der König aus seinen Taschen kramte.

„Ja, ja, nehmt sie nur zu Euch, Kinder!" rief König Jacob. „Die eine Tasche strotzt von Bittschriften, die andere von Pasquillen! Wahrhaftig, eine schöne Zeit jetzt! — Auf mein Gewissen, ich glaube, die Sage von dem Cadmus ist eine wahre Hieroglyphe, und die Zähne des Drachen, die er säete, waren die Buchstaben, die er erfand. Du lachst, Karl, mein Söhnchen? Bemerke wohl, was ich sage. Als ich zuerst aus unsrem eignen Vaterlande, wo die Menschen

so rauh wie die Nordstürme sind, hieher kam, da war England ein gar lockender Bissen. Man würde geglaubt haben, dem König liege nichts ob, als bey stillem Wetter zu Wasser spazieren zu fahren, um sich zu erfrischen. Aber ohne dafs ich weifs wie, oder wodurch, hat sich der Ort gar sehr verändert. Lies diese Schmähschrift auf Uns und Unsre Regierung. Die Drachenzähne sind ausgesäet, mein Söhnchen Karl! Ich bitte Gott, dafs ihre Waffenernte nicht in Deine Zeit falle, wenn ich nicht selbst noch am Ende lange genug lebe, um sie zu sehn. Gott verhüte, dafs es mich noch treffe, denn furchtbar wird der Tag seyn, wo diese Saat gemäht wird.»

«Ich werde die Saat im Keime zu ersticken wissen, George,» sagte der Prinz, mit bedeutungsvollem und halb verächtlichem Blick zu dem Günstlinge sich wendend, voll Vertrauen auf seine gröfsere Festigkeit und Entschlossenheit, seines Vaters Befürchtungen verspottend.

Während dieser Unterhaltung ward Nigel unter der Aufsicht eines bewaffneten Beamten durch die kleine Stadt unfreundlich hinweggeführt, deren Einwohner, von dem Gerücht des Angriffs auf den Monarchen beunruhigt, sich herbeydrängten, den vermeintlichen Hochverräther zu sehn. In dem verwirrten Getöse, das ihn umgab, konnte Nigel einen Augenblick das Ange-

sicht des Kochs mit bangem Staunen und die Fratze des Barbiers mit Abscheu und heifser Neugier angefüllt erblicken; auch glaubte er flüchtig den grünen Bootsmann im Gedränge zu sehn.

Viel Zeit blieb ihm nicht zu Bemerkungen, da er mit dem Beamten und zwey Trabanten von der Garde in ein Boot gebracht und so schnell den Flufs hinaufgeschifft ward, als nur sechs starke Ruderer, der Ebbe entgegen, es ins Werk zu richten vermochten. Sie fuhren den Wäldern von Masten vorüber, welche schon damals das Staunen der Fremden erregten, die London besuchten, und nahten sich jetzt jenen niedrigen, schwarzen, mit Basteyen und Cortinen versehenen Mauern, welche hin und wieder eine Lärm-Kanone und Schildwache, die einsam, doch bewaffnet, einherschritt, zeigen, sonst aber wenig von dem furchtbaren kriegerischen Aeusseren einer Citadelle an sich tragen. Ein vorspringender, niedrig gewölbter Schwibbogen, der schon über manches schuldige und unschuldige Haupt seine unheilbringende Wölbung spreitete, warf jetzt seine finstre Schatten auch über Nigel hin. Dicht an die Treppe, gegen welche die Ebbe ihre langsamen Wellen träger schlug, ward das Boot angelegt. Der diensthabende Thürwächter sah aus der kleinen Oeffnung der Pforte, und flüsterte mit dem Beamten. In

wenig Minuten erschien der Lieutenant des Towers, stellte den Empfangschein über die Person Lord Glenvarloch's aus, und führte seinen Gefangenen in den Tower.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Ihr finstern Thürme! Londons Schande,
Vom nächtlich tückischem Morde befleckt!

Gray.

So ruft Gray aus. Lange vor ihm sagte Bandello etwas ähnliches. Ein gleiches Gefühl mag in verschiedenen Gestalten oft in dem Busen derjenigen erwacht seyn, welche das Geschick anderer Staatsgefangenen in diesem merkwürdigen Orte sich zurückrufend, nur zu gerechte Ursachen hatten, das ihrige voraus zu ahnen. Das finstre, niedrige Gewölbe, welches, gleich der Höllenpforte Dante's, jede Hoffnung der Rückkehr zu verbannen scheint — das dumpfe Gemurmel der Thürwärter, und die ängstlichen Förmlichkeiten bey dem Oeffnen und Schliessen der eisernen Gatter — die kalte, zurückhaltende

Begrüſsung des Befehlshabers der Festung, der seinen Gefangenen jene abgemessene, förmliche Achtung beweiset, die als geziemend von den Machthabern angenommen ist, alles drang ergreifend auf Nigel ein, seinem Herzen das lastende Bewuſstseyn der Gefangenschaft aufbürdend. Ihm fast unbewuſst, seufzten seine Lippen: «Ich bin ein Gefangener! Ein Gefangener im Tower!» —

Sich verbeugend, sagte der Lieutenant: «Es ist meine Pflicht, Euer Herrlichkeit ein Zimmer anzuweisen, wo, wie ich leider Euch zu eröffnen gezwungen bin, ich Befehl habe, Euch scharf zu bewachen. Doch soll Euer Gewahrsam so gelind seyn, als es meine Pflicht nur irgend gestattet.»

Sich verbeugend, empfing Nigel dies artige Versprechen, und folgte dem Lieutenant zu dem alten Gebäude, das an der westlichen Seite des Paradeplatzes, an der Kapelle anstoſsend, damals als Staatsgefängniſs diente, doch jetzt das Speisezimmer der wachhabenden Officiere des Towers enthält. Die doppelten Thüren wurden aufgeschlossen, und der Gefangene einige Stufen, von dem Lieutenant und einem der höheren Gefängniſswärter begleitet, hinaufgeführt. Sie traten in ein groſses, aber unregelmäſsiges, gar spärlich mit Hausrath versehenes Zimmer. Der Gefängniſswärter erhielt Befehl, Feuer anzumachen, und

Lord Glenvarloch's Wünsche, soweit seine Pflicht es erlaubte, sorglich zu erfüllen; dann beurlaubte sich der Befehlshaber mit dem hier gebräuchlichen Wunsche, er hoffe, Se. Herrlichkeit würden nicht lange hier unter seiner Aufsicht bleiben.

Gern hätte Nigel dem Gefängnifswärter, der zurückblieb, das Zimmer zu ordnen, einige Fragen vorgelegt; aber der Mann war tief in den Geist seines Amts eingedrungen. Er schien einige der Fragen des Gefangenen, so unbedeutend sie eigentlich waren, nicht zu hören, andre nicht zu verstehn, und was er antwortete, war so mürrisch und kurz, dafs, wenn es auch nicht entschieden unehrerbietig, mindestens durchaus nicht geeignet war, zu irgend einer weitern Mittheilung aufzumuntern.

Nigel liefs ihn also schweigend seine Geschäfte verrichten, und unterhielt sich durch das Bestreben, die Namen, Densprüche, Verse und Hieroglyphen, womit seine gefangenen Vorfahren hier die Mauern ihres Kerkers bedeckten, zu entziffern. Er fand die Namen manches längst vergessenen Leidenden mit andern gemischt, deren Andenken nie erlöschen wird, so lange Englands Geschichte der Vergänglichkeit Trotz bietet. Des eifrigen Katholiken fromme Ergiefsungen am Vorabend, ehe er sein Glaubensbekenntnifs zu Tyburn blutig besiegeln konnte, mischten sich

mit denen des unerschütterlichen Protestanten, ehe er den Flammentod in Shmithfield starb. Hier konnte man die zarten Züge der holden unglücklichen Johanna Gray, deren Loos allen kommenden Geschlechtern die Thräne des Mitgefühls entlockt, mit dem kühneren Griffel vergleichen, welcher tief diesen Mauern den Bär und den vielästigen Stamm, das stolze Sinnbild der Douglas, eingegraben hatten. Gleich der Wehklage des Propheten, waren diese Denksprüche eine Folgereihe der Klagen und trauervollen Ereignisse, mit kurzen Aeusserungen kräftiger, gefafster Entsagung, und edler, muthiger Fassung gemischt.

In dieser traurigen Beschäftigung mit dem Jammer seiner Vorgänger an diesem Orte, ward Lord Glenvarloch durch ein plötzliches Oeffnen der Thür seines Kerkers unterbrochen. Es war der Gefängnifswärter, der ihn zu benachrichtigen kam, dafs dem Befehl des Lieutenants des Towers gemäfs, Se. Herrlichkeit so eben die Gesellschaft und Bedienung eines Mitgefangenen erhalten würde.

Schnell erwiederte Nigel, er wünsche keine Bedienung, und würde lieber allein bleiben; aber mit einer Art mürrischer Höflichkeit gab ihm der Wärter zu verstehn, dafs der Befehlshaber am besten wisse, wie sein Gefangener behandelt werden müsse, dafs er auch überdem

von dem Knaben wenig Unruhe haben würde, weil es überhaupt nur solch ein erbärmlich Dingchen sey, daſs es kaum lohne, um seinetwillen einen Schlüssel umzudrehn. — „Also Giles," rief er, „bringt nur den Knaben herein!"

Ein anderer Wärter führte den Knaben vor ihn hin, worauf beyde Hüter sich entfernten, die Schlösser und Riegel rasselnd zufielen, die Ketten und Barren, diese gewichtige Hindernisse der Freyheit, wieder fest den Eingang versperrten. Der Knabe trug eine graue Kleidung vom feinsten Tuche mit silbernen Tressen, und einen lederfarbenen Mantel von gleicher Güte. Seine Mütze von schwarzem Sammt, die ihm tief in die Augen gedrückt war, bedeckte mit der Fülle schwarzer Ringellocken, welche darunter hervordrangen, fast sein ganzes Gesicht. Auf demselben Platze, auf welchem der Wärter, der ihn beym Kragen hielt, ihn losliefs, etwa zwey Schritte von der Thür, stand er noch mit niedergeschlagenen Augen, während jedes Glied voll Angst und Zagen erbebte. Gern wäre Nigel seiner Gesellschaft überhoben gewesen, aber es lag nicht in seinem Gemüthe, einen körperlich oder geistig Leidenden zu sehn, ohne zu streben, ihn theilnehmend aufzurichten.

„Erheitere Dich," sagte er, „mein hübscher Junge. Es scheint, wir sollen auf eine kleine Weile Gefährten seyn — denn ich hoffe min-

destens, dafs Deine Gefangenschaft nur kurz seyn wird; Du bist zu jung, irgend etwas verbrochen zu haben, das lange Einkerkerung verdienen könnte. Komm, komm — sey nicht so muthlos. Deine Hand ist kalt und zittert? Die Luft ist hier doch warm — aber der feuchte Dunst dieses finstern Gemachs veranlafst es vielleicht. Setze Dich am Feuer nieder. Wie, die Thränen wollen fliefsen, mein kleiner Freund? Ich bitte Euch, seyd kein Kind! Noch habt Ihr zwar keinen Bart, dem Eure Thränen Schande brächten, doch müfst Ihr nicht wie ein Mädchen weinen! Denk' Dir, Du wärest hier auf einen Tag eingesperrt, um die Schule schwänzen zu können, und gewifs dann bringst Du den Tag ohne Weinen zu.»

Der Knabe liefs sich duldsam zum Feuer führen und verharrte einige Zeit regungslos in seiner Stellung, bis er plötzlich, mit dem bittersten Kummer die Hände ringend und dann sein Angesicht damit verhüllend, in so heifse Thränenströme ausbrach, dafs sie sich den Weg zwischen den zarten Fingern perlend bahnten.

Nigel vergafs einigermafsen seine eigene Lage über die Theilnahme, welche der zerreifsende Seelenschmerz, der dies so junge und schöne Geschöpf ganz überwältigte, in ihm erregte, und sich selbst bey dem Knaben niedersetzend, wandte er die süfsesten, sanftesten Worte an, seinen

Kummer zu erleichtern, und mit der vertraulichen Zärtlichkeit, wozu die Verschiedenheit ihres Alters ihn berechtigte, spielte er freundlich mit den schönen Locken des trostlosen Kindes. Der Knabe aber schien so furchtsam, dafs er scheu selbst vor dieser liebevollen Annäherung zurückbebte — als daher Lord Glenvarloch, seine Schüchternheit nachsichtig bemerkend, sich von ihm entfernte, und an der andern Seite des Kamins seinen Platz erwählte, schien er sich erleichtert zu fühlen, und mit mehr Aufmerksamkeit die Gründe anzuhören, womit Lord Glenvarloch die Heftigkeit seines Kummers zu mildern strebte. Seine noch immer nicht versiegende Thränen schienen mindestens sanfter zu fliefsen, sein krampfhaftes Schluchzen ward allmählig zu leiseren Seufzern, deren häufig wiederkehrender bebender Laut wohl noch immer gleichen Kummer, doch mindestens weniger Angst, als zuvor, verrieth.

„Erzähle mir, wer und was Du bist, mein hübscher Knabe," sagte Nigel. „Sieh, Kind, Du mufst mich als einen Freund ansehn, der gern bereit wäre, Dir beyzustehn, wolltest Du ihm nur andeuten, wie er Dir helfen kann?"

„Sir — Mylord, wollte ich sagen," antwortete der Knabe sehr zaghaft, mit einer Stimme, die selbst in dem kurzen Zwischenraum, der beyde

trennte, kaum zu verstehn war: „Ihr seyd sehr gütig — und ich — ich bin sehr unglücklich.“

Ein neuer Thränengufs unterdrückte alles, was der Knabe sonst noch äussern wollte, und Lord Glenvarloch sah sich genöthigt, seine gutmüthigen Aufmunterungen und Trostgründe wiederholentlich aufzubieten, bis er ihn endlich zu so viel Fassung brachte, ihm zu erwiedern: „Ich fühle Eure Güte ganz, Mylord — mit tiefem Danke erkenne ich sie — aber ich bin ein armes, unglückliches Geschöpf, und was das Schlimmste ist, ich selbst trage die Schuld meines Elendes.“

„Selten fühlen wir uns durchaus elend, mein junger Freund,“ entgegnete Nigel, „ohne minder oder mehr selbst dafür verantwortlich zu seyn. Ich kann dies wohl mit Recht behaupten, sonst würde auch ich jetzt nicht hier seyn. Doch Ihr seyd noch so sehr jung und könnt noch gar für Weniges verantwortlich seyn.“

„Ach, Sir, ich wollte, auch ich könnte das behaupten. — Ich bin eigenwillig, hartnäckig gewesen — unlenksam, unbesonnen, und jetzt — jetzt — wie theuer mufs ich es bezahlen!“—

„Pah, lieber Junge, Du hast höchstens einen ausgelassenen Kinderstreich ausgeübt — etwas über die Schnur gehauen — eine Ausgelassenheit — ein Schulversehn. Doch freylich, wie solltest Du deshalb in den Tower gerathen seyn?

Euch umgibt etwas Geheimnifsvolles, junger Mann, welches ich durchaus ergründen mufs."

Der Knabe, von diesen letzten Worten, die ihn sehr zu beruhigen schienen, lebhafter ergriffen, als von allen vorigen Gründen, welche Nigel ihm dargelegt hatte, schien jetzt williger zum Geständnifs und rief: „Gewifs, gewifs, Mylord, ich verhehle nichts Besonderes, nichts Gefährliches! Ich bin unschuldig, das heifst, ich habe wohl unrecht gehandelt, aber nichts verbrochen, welches mich zu dem Aufenthalt an diesem furchtbaren Orte verdammen sollte."

„So sagt mir die Wahrheit," sagte Nigel mit einem aufmunternden und zugleich gebietenden Tone. „Ihr habt nichts von mir zu fürchten, und vielleicht eben so wenig zu hoffen — dennoch — wie wir nun einmal hier zusammenstehn, möchte ich wenigstens wissen, mit wem ich rede."

„Mit einem unglücklichen Knaben, Sir; — einem müfsigen, wie Euer Herrlichkeit richtig sagten, nur zu ausgelassenen Taugenichts!" erwiederte der Knabe, den Kopf ein wenig hebend und ein Gesicht zeigend, auf welchem Röthe und Blässe schnell wechselten, je nachdem Furcht und Scham den Redenden bewegte. „Ich verliefs ohne Erlaubnifs mein väterliches Haus, der Jagd des Königs in Greenwich beyzuwohnen. Plötzlich ertönte ein Geschrey des Hochverraths, und

alle Pforten des Parks wurden verschlossen. Ich erschrack und verbarg mich ins Dickicht, wo ich von einem der Umherspürenden ergriffen und ausgefragt ward. Sie behaupteten, ich vermöchte nicht richtige Auskunft über mich zu ertheilen — und so sandte man mich hieher."

Anmuthig aufstehend und durch das Zimmer schreitend, rief Lord Glenvarloch: „Ich bin ein unglückliches, ein sehr unglückliches Wesen! Alles, was mir naht, mufs eine Beute meines unglücklichen Geschicks werden. Tod und Gefangenschaft folgen meinen Schritten, und Unglück reifst alles mit sich fort, was mich umgibt. Doch sonderbar lautet immer noch dieses Knaben Erzählung. Ihr sagt, dafs Ihr befragt wurdet, mein junger Freund. Ich bitte Euch, warum sagtet Ihr nicht Euren Namen und die Art und Weise, wie Ihr in den Park gelangtet. Gewifs hätte man Euch dann nicht festgenommen."

„Mylord, ich hütete mich wohl, den Freund zu verrathen, der mir den Eingang öffnete — und was meinen Vater anbetrifft — für alle Schätze der Welt möchte ich nicht, dafs er wüfste, wo ich mich jetzt befinde."

„Aber Ihr könnt doch nicht hoffen, dafs sie Euch entlassen, ohne zu wissen, wer und woher Ihr seyd?"

„Was kann es ihnen helfen, solch ein unnützes Geschöpf, als ich bin, länger festzuhal-

ten? — Sie müfsten sich ja schämen, mich nicht zu entlassen.»

«Verlafs Dich darauf nicht, Kind! Theile mir Deinen Namen und Stand mit. Ich will mich mit dem Lieutenant des Towers berathen — er ist ein Mann von Stand und Ehre; nicht nur wird er Sorge für Deine Befreyung tragen, auch mit Deinem Vater wird er zu unterhandeln wissen. Ich bin einigermafsen zu dem geringen Beystand verpflichtet, den ich Dir darzubieten vermag, Dich dieser Verlegenheit zu entziehn, weil ich selbst die Ursache jenes Lärmens war, welcher Deine Verhaftung veranlafste. Nenne mir also Deinen und Deines Vaters Namen.»

«Euch meinen Namen nennen? — O niemals, niemals!» rief der Knabe, mit dem Ausdruck der höchsten Bewegung, welche Nigeln ein Räthsel war. Er entgegnete:

«Fürchtet Ihr mich so sehr, junger Mann, weil ich hier schwer angeklagt und gefangen bin? — Bedenkt wohl, beydes kann einen Mann treffen, der weder jenen Argwohn, noch diese Einkerkerung verdient. — Warum wolltest Du Mifstrauen gegen mich hegen? Du scheinst freundlos, und zu sehr befinde ich mich in gleicher Lage, als dafs ich die Deine nicht beklagen müfste, wenn ich der meinigen gedenke. Deshalb sey folgsam, Kind; ich habe herzlich zu Dir gesprochen —

und herzlich, wie meine Worte, empfinde ich für Dich."

„Ach, ich zweifle nicht daran, Mylord, ich zweifle nicht daran! Ja — auch ich könnte Euch alles anvertrauen — nämlich — fast alles —"

„Ich verlange nichts zu wissen, mein junger Freund, als was mich in den Stand setzen kann, Euch nützlich zu seyn."

„Ihr seyd stets grofsmüthig, Mylord," sagte der Knabe, „auch bin ich sicher — ja ganz sicher, ich könnte fest auf Eure Ehre bauen! — Aber dennoch — dennoch — ich bin in so trauriger Lage — ich habe so unvorsichtig, so unbesonnen gehandelt — ich kann Euch meine Thorheit nie bekennen. Ueberdem habe ich vielleicht so schon zu viel an Jemand entdeckt, dessen Herz ich gerührt zu haben glaubte — denn dennoch bin ich hier!"

„Wem entdecktet Ihr Euch?" fragte Nigel.

„Ich wage es nicht zu sagen!" rief der Knabe.

Mit freundlicher Gewalt die kleine Hand, womit der Knabe wieder sein Angesicht bedeckte, hinwegziehend, sagte Lord Glenvarloch: „Es ruht etwas höchst Sonderbares in Deinem Benehmen, mein Kind. Quäle Dich nicht mit zu peinlichem Nachdenken über Deine jetzige Lage. Dein Puls fliegt, fiebrisch glüht die Hand. Leg' Dich dort auf jenes Ruhebett, und versuche zu schlummern; es ist das beste und kräftigste Ge-

genmittel wider die Einbildungen, die Dich ängstigen.»

«Ich danke Euch für Eure freundliche Güte, Mylord,» entgegnete der Knabe. «Wenn Ihr es vergönnt, will ich hier in diesem Stuhl mich ein wenig ruhig verhalten. Ich bin hier besser, als auf jenem Lager. Ungestört kann ich überlegen, was ich gethan habe und was mir noch zu thun bleibt; und will Gott einem so armen, erschöpften Wesen Schlummer herabsenden, soll er mir hoch willkommen seyn.»

Mit diesen Worten entzog der Knabe Lord Nigel die Hand, und mit seinem weiten Mantel Gestalt und Gesicht fast ganz verhüllend, überliefs er sich dem Schlafe, oder dem Nachdenken, während sein Gefährte, trotz der angreifenden Auftritte der gestrigen Nacht und des heutigen Tages, dabey beharrte, tiefsinnig im Zimmer auf und nieder zu gehn.

Ein jeder Leser hat es wohl schon erfahren, dafs es Zeiten gibt, wo man, weit davon entfernt, den Umständen gebieten zu können, nicht einmal im Stande ist, die eignen widerspenstigen Gedanken willkührlich zu lenken. Natürlich mufste Nigel den Wunsch hegen, seine Lage und das Benehmen, welches jetzt seiner würdig sey, kaltblütig zu überlegen; und dennoch, trotz dem bedeutungsvollen, höchst gefährlichen Standpunkt, auf welchem er sich befand, wollte es das launige

Geschick, dafs wider seinen Willen seine Gedanken vielmehr auf seines Mitgefangenen Angelegenheiten, als auf seinen eigenen verweilten. Er vermochte sich keine Rechenschaft über dies wunderliche Treiben seiner Phantasie abzulegen, und folglich liefs sich auch nicht dagegen ankämpfen. Die klagenden Töne der süfsesten Stimme, die er je gehört hatte, lebten noch immer in seinem Innern wieder, obwohl es schien, der Schlaf habe jetzt den holden Mund, der sie hervorhauchte, geschlossen. Auf den Zehenspitzen schlich er näher, sich zu überführen, ob dem wirklich also sey. Die Falten des Mantels verhüllten den untern Theil des Gesichts des Schlummernden gänzlich, aber die etwas zurückgefallene Mütze gewährte ihm den Anblick der blendend weifsen, mit blauen Adern sanft durchschlängelten Stirn, der geschlossnen Augen und der breiten seidnen Augenwimpern. Während Nigel ihn so betrachtete, wie er da in dem faltigen Mantel gehüllt ruhte, sagte er zu sich selbst: „Armes Kind, noch ruht der Thau der Thränen auf Deinen Augenwimpern! Sanft hast Du Dich in den Schlummer geweint! Eine harte Amme ist der Kummer für ein so junges und zartes Wesen! Friede bringe Dir der süfse Schlaf, ich will Dich nicht stören, mein eignes Unglück erfordert ohnehin meine Aufmerksamkeit; diesen Betrachtungen mufs ich vor allen mich weihen."

Ernstlich bemühte er sich, seinen Sinn darauf zu richten, doch immer wieder durchkreuzten tausend Vermuthungen, die vielmehr den Schläfer, als ihn selbst betrafen, seine Ueberlegungen. Unmuthig und ärgerlich machte er sich selbst Vorwürfe über das ungemeine Interesse, welches ihm ein Wesen einflöfse, von dem er nichts wufste, ja dessen Gesellschaft ihm aufgedrungen war, das vielleicht sogar ein Spion seiner Hüter seyn konnte — aber der Zauber war nicht zu lösen, und die Gedanken, welche er zu verscheuchen strebte, drangen sich ihm nur um so lebendiger auf. So war eine halbe Stunde vergangen, als die rauhen Töne der rasselnden Riegel sich wieder vernehmen liefsen, und der Gefängnifswärter meldete, dafs ein Mann Lord Glenvarloch zu sprechen wünsche. „Ein Mann, der mit mir in meiner gegenwärtigen Lage zu sprechen wünscht? Wer kann das seyn?" dachte Lord Glenvarloch, als der Eintritt seines Wirthes, John Christie vom Paulswerft, plötzlich seine Zweifel beendete. „Willkommen, herzlich willkommen, mein ehrlicher Wirth!" rief Lord Glenvarloch. „Wie hätte ich es mir träumen lassen, Euch in meiner jetzigen so engen Wohnung zu sehn!" Und mit der gewohnten alten Freundlichkeit ging er ihm entgegen, ihm die Hand darreichend; doch wie vor dem Blicke ei-

nes Basilisken schauderte John zurück, mürrisch sagend:

«Behaltet Eure Höflichkeiten für Euch, Mylord! Ich habe deren auf meine Lebenszeit genug erhalten.»

«Wie, Mr. Christie, wie versteh' ich das? — Ich hoffe, ich habe Euch nicht beleidigt?»

Rauh rief Christie: «Legt mir keine Fragen vor, Mylord. Ich bin ein friedliebender Mann — ich kam nicht hieher, mit Euch mich zu dieser Zeit und an diesem Orte zu streiten. Setzt nur so viel voraus, dafs ich vollkommen von allen Verbindlichkeiten unterrichtet bin, die ich Ew. Gnaden Edelmuth verdanke, und lafst mich wissen, so kurz als nur möglich — wo ist das unglückliche Weib — was habt Ihr mit ihr angefangen.»

«Was ich mit ihr angefangen habe? — Mit wem denn? Wovon redet Ihr nur?»

«Ja, ja, Mylord, spielt den Erstaunten, so viel es Euch gefällig ist, Ihr werdet doch wohl so ein wenig ahnen, dafs ich von der armen Närrin rede, die mein Weib war, ehe sie Euer Herrlichkeit zu ihrer Liebschaft erkoren.»

«Eure Frau? Hat Euch Eure Gattin verlassen? — Und wenn sie es that, soll ich Euch deshalb Rede stehn?»

Mit einem grinsenden Lächeln, das von seinen zornig empörten Zügen, den finster funkelnden

Blicken und dem Schaum, der auf den bebenden Lippen stand, höchst grell und widerwärtig abstach, sagte Christie mit bittrem Hohne: „Ja, Mylord, so sonderbar das seyn mag, ich komme, Ew. Herrlichkeit diese Frage vorzulegen. Ohne Zweifel wundert Ihr Euch, dafs ich mir diese Mühe gebe; aber ich kann darüber nur sagen, dafs die Grofsen und Geringen verschieden zu denken pflegen. Ich habe sie in meinem Herzen getragen, sie hat aus meinem Becher getrunken, und was sie jetzt auch ist — ich kann sie nicht vergessen, obwohl ich sie nie wieder sehn will — sie soll nicht hungern, Mylord, oder gar noch Schlimmeres treiben, um sich das Brod zu erwerben, obwohl Ew. Herrlichkeit vielleicht denken mögen, dafs ich das Publikum beraube, wenn ich ihren Lebenswandel zu ändern versuche."

„Bey meinem christlichen Glauben, bey meiner ritterlichen Ehre," rief Lord Glenvarloch, „wenn Eure Gattin in solches Unglück gerieth, so ist es mir mindestens gänzlich fremd. Ich hoffe zum Himmel, Ihr beargwohnt sie eben so ungerecht, als Ihr mich zu dem Theilnehmer ihres Fehlers macht."

„Pfuy doch, Mylord," erwiederte Christie; „weshalb wollt Ihr so dauernd im Läugnen ausharren? — Sie ist nur das Weib eines alten,

ungehobelten Schiffsbauers, der thöricht genug war, ein Mädchen zu heyrathen, die zwanzig Jahr weniger zählte, als er selbst. Euer Herrlichkeit kann dadurch nicht noch mehr Ruhm erwerben, als es ihr schon brachte, und was den Vortheil und das Vergnügen anbetrifft, so glaube ich, Dame Nelly ist jetzt für Euch entbehrlich. Ich würde es bedauert haben, wenn ich Eure Belustigungen unterbrechen sollte; ein alter Hahnrei mufs seine Würde besser zu schätzen wissen. Da aber Euer allerkostbarste Herrlichkeit hieher versetzt sind, um mit mehrerem ausgezeichnetem Schmucke dieses Königreichs verwahrt zu werden, so vermuthe ich, Frau Nelly kann nicht hier erscheinen, Eure Vergnügungen mit Euch zu theilen, welche —" Hier begann der wüthende Gatte zu stottern, und plötzlich den höhnischen Ton seiner Rede fahren lassend, fuhr er, mit dem Stock auf den Fufsboden stampfend, zornig fort: "O wären diese Eure falschen Glieder, die ich gelähmt gewünscht hätte, ehe Ihr meine rechtliche Schwelle überschrittet, nur jetzt frey von den so wohl verdienten Fesseln! Trotz Eurer Jugendkraft und Eurer Waffen, wollte ich meine Seele dem Teufel verschreiben, wenn ich mit diesem Knotenstock hier Euch nicht so zurichten wollte, dafs Ihr ein Beyspiel für alle undankbare, heimtückische, höfische Schleicher werden, ja, dafs es gleichsam sich zum Sprichwort gestal-

ten sollte, wie John Christie seines Weibes Buhlen windelweich prügelte.»

«Ich begreife Eure Unverschämtheit nicht,» sagte Nigel, «aber ich verzeihe sie, weil Ihr von einer höchst besondern Täuschung befangen seyd. So weit ich Eure ungestüme Anklage begreife, trifft sie mich ganz unverdient. — Ihr scheint mich der Verführung Eurer Gattin zu beschuldigen — ich hoffe, sie ist unschuldig. Mir gegenüber wenigstens unschuldig wie ein seliger Engel. Nie dachte ich ihrer; nie berührte ich ihre Hand oder Wange, als wie es ehrbare, höfliche Artigkeit heischte.»

«Ja, ja, Artigkeit, das ist das rechte Wort. Immer rühmte sie Euer Herrlichkeit — ehrbare Artigkeit. — Ihr habt mich betrogen untereinander mit Eurer Artigkeit; Mylord — Mylord, Ihr kamet zu uns als ein eben nicht sehr reicher Mann — Ihr wifst es wohl. Nicht um des Gewinnstes Willen nahm ich Euch und jenen Prahlhans, Euren Don Diego, unter meinem armen Dache auf. Es lag mir niemals etwas daran, ob die kleine Stube vermiethet war, oder nicht. Ich hatte ohnedem reichlich zu leben. Hättet Ihr mich nicht bezahlen können, nie würde ich es begehrt haben. Der ganze Werft kann es bezeugen, dafs John Christie Mittel und Willen zu einer Gutthat besitzt. Als Ihr zuerst die Thür meiner ehrsamen Wohnung ver-

finsternd betratet, war ich so glücklich, als nur ein Mann es verlangen kann, der nicht jünger und ein wenig von der Gicht geplagt ist. Nelly war das herzlichste, lustigste Weib auf dieser Erde — zuweilen hatten wir wohl einen kleinen Wortwechsel über ein Band oder ein neues Kleid; aber im Ganzen gab es kein liebevolleres, sorgsameres Geschöpf für ihre Jahre, bis Ihr kamet, und was ist jetzt aus ihr geworden! — Aber ich will nicht ein Narr seyn und darüber weinen, wenn ich es unterdrücken kann. — Was sie ist, das ist die Frage nicht mehr, sondern wo sie ist, und das, Sir, mufs ich von Euch erfahren.»

«Wie kann ich es Euch sagen,» fragte Nigel, «da ich eben so unwissend als Ihr selbst, ja gänzlich damit unbekannt bin. Bis diesen Augenblick hörte ich nie von der kleinsten Uneinigkeit zwischen Euch und Eurer Gattin.»

Grob rief John Christie: «Das ist eine Lüge!»

«Wie, elender Bube,» sagte Lord Glenvarloch, «wagt Ihr auf meine jetzige Lage zu trotzen? — Wenn ich Euch nicht für wahnsinnig hielte und Ihr gar vielleicht durch irgend ein erlittenes Unglück wirklich gestört sein möchtet, solltet Ihr erfahren, dafs mein unbewaffneter Zustand Euch nicht schütze. Ich würde Euer Gehirn dort gegen die Mauer zerschellen.»

«Ey, ey. prahlt so viel Ihr wollt; Ihr waret in der Garkuche und in Alsatia, und habt da

ohne Zweifel solche Eisenfressersprache gelernt. Aber ich wiederhole es, Ihr sagt die Unwahrheit, wenn Ihr behauptet, meines Weibes Falschheit sey Euch unbekannt. Wenn man Euch bey Euren lustigen Gelagen damit neckte, war es Euch ein gar wohlbekannter Scherz, und Euer Herrlichkeit liefs sich gern den Ruhm gefallen, den man Eurer Galanterie und Dankbarkeit ertheilte.»

Diese Beschuldigung trug einen Anstrich von Wahrheit, welcher Lord Glenvarloch ungemein in Verlegenheit setzte, denn er konnte es als ein Mann von Ehre nicht abläugnen, dafs Lord Dalgarno und andere ihn zuweilen mit Frau Nelly geneckt hatten, und dafs, wenn er auch nicht grade *le fanfaron des vices qu'il n'avoit pas* spielte, er doch mindestens nicht sorglich genug sich von dem Verdachte dieses Verbrechens in den Augen derjenigen, welche es nicht dafür ansahen, zu reinigen strebte. Nach einem Zögern räumte er also bedingsweise ein, dafs wohl solche thörichte Scherze, doch ohne allen Grund, ausgesprochen seyn könnten.

Aber John Christie wollte seine weitere Rechtfertigung nicht anhören. Er rief:

«Nach Eurem eignen Geständnisse gestattetet Ihr, dafs man im Scherz jene Lüge von Euch behaupte; woher weifs ich, dafs jetzt Euer Ernst

Wahrheit ist? — Ihr habt wahrscheinlich den Ruhm sehr ehrenvoll gefunden, eine achtbare Familie entehrt zu haben — wer wird es glauben, dafs Ihr ohne Grund auf Euren elenden Prahlereyen verharrtet? Ich selbst zweifle nicht daran, und folglich, Mylord, beachtet wohl, was ich Euch zu sagen habe. Ihr seyd jetzt selbst in Verlegenheit — bey Eurer Hoffnung, Euer Leben und Freyheit zu retten, sagt mir, wo das unglückliche Weib ist. Sagt es mir, wenn Ihr noch am Himmel Anspruch macht, wenn Ihr die Hölle fürchtet! — Sagt es mir, wenn Euch der Fluch eines rettungslos verlornen Weibes, eines verzweifelten Gatten nicht durch das Leben verfolgen, und Rache fordernd, am Tage des ewigen Gerichts gegen Euch zeugen soll. — Ihr seyd gerührt, Mylord, ich sehe es. Ich kann Euer Unrecht gegen mich nicht vergessen; ich kann nicht einmal versprechen, es zu vergessen — aber — sagt mir, wo sie ist — und nie sollt Ihr mich wiedersehn, noch meine Vorwürfe hören.»

« Unglücklicher,» erwiederte Lord Glenvarloch, «Ihr habt genug gesagt, viel mehr als genug, mich tief und innig zu bewegen. Wäre ich frey, ich würde Euch treu beystehn, den auszufinden, der Euch so schwer kränkte, um so mehr, da ich fürchte, mein Aufenthalt in Eurem Hause hat einigermafsen die Veranlassung gegeben,

dem Verführer Eingang unter Eurem Dache zu verschaffen.»

John Christie, den Ton bittern Hohnes wieder annehmend, mit welchem er diese sonderbare Unterredung begann, antwortete: «Ich bin erfreut, dafs Euer Herrlichkeit mir so viel mindestens einräumen. Ich will Euch den weiteren Vorstellungen überheben — Euer Gemüth ist aufgeregt, auch das meinige ist's. — So, Holla, Wärter!» Als dieser eintrat, fuhr er fort: «Ich wünsche herausgelassen zu werden, Freund! Gebt wohl auf Euren Gefangenen Acht! Besser wäre es, dafs die Hälfte der wilden Thiere aus ihren Käfigen hier unten auf die Stadt losgelassen würden, als dafs dieser höflich redende, so süfs blickende Gentleman wieder in die Gesellschaft ehrlicher Leute zurückkehrte.»

Damit verliefs er eilig das Gemach, und Nigel hatte Mufse vollauf, den wunderlichen Lauf seines Geschicks zu beklagen, welches nie müde zu werden schien, ihn für Verbrechen zu verfolgen, die er nicht begangen hatte, und ihm den Schein der Laster zu ertheilen, welche er verabscheute. Er konnte indessen nicht umhin, sich selbst einzugestehn, dafs er die Kränkung der ungerechten Beschuldigung John Christie's durch die Eitelkeit verdient hatte, welche ihn, aus Scheu, sich lächerlich zu machen, abhlielt, den Verdacht eines so strafwürdigen Mifsbrauchs der

Gastfreyheit zu dulden, blos weil einige Thoren es eine Galanterie nannten. Die Erinnerung an Richards Bericht, daſs man ihn hinter seinem Rücken verspottet habe, als besitze er nicht Verstand genug, eine Intrigue durchzuführen, deren Schein er sich zu geben suchte, war ebenfalls kein Balsam für diese neue Wunde. Sein falsches Benehmen hatte ihn also nur zum leeren Prahler in den Augen der Wüstlinge gestempelt, bey denen ein wirklicher Liebeshandel ihm zum Ruhme gereicht hätte, während er dagegen von dem beleidigten Gatten, der hartnäckig von seiner Schuld überzeugt blieb, für einen undankbaren Verführer, welcher des heiligen Gastrechts spotte, angesehen ward.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Welch Loos fiel wohl dem Mann, den Zorn und Tadel treffen,
Wenn nicht die Christenpflicht es uns im Busen schrieb,
Daſs dem des Mitleids Zoll am regsten wohl gebühret,
Der unsers Hasses sich am würdigsten gemacht.

Alte Komödie.

Der Besuch John Christie's schien vollkommen geeignet zu seyn, Nigels Aufmerksamkeit von seinem schlummernden Gefährten abzulenken, auch hatte allerdings die neu erregte Gedankenfolge im ersten Augenblick diese Wirkung; doch bald nachdem jener Zornige sich entfernte, begann Lord Glenvarloch mit Verwunderung des festen Schlafes seines Gefährten bey einer so

lauten, lebhaften Unterredung zu gedenken. Doch schien er wirklich nicht erwacht zu seyn. War er's auch wohl nicht? Sein Schlaf, war er nicht blos scheinbar? Er trat ihm näher, um ihn zu beobachten, und bemerkte, dafs er geweint habe, und noch weine, obwohl seine Augen geschlossen waren. Leise berührte er seine Schulter; der Knabe zuckte vor seiner Berührung zurück, erwachte aber nicht. Da, ihn etwas kräftiger anfassend, fragte er ihn, ob er noch schlafe?

In einem mifsmuthigen Tone sagte der Knabe: „Erweckt man bey Euch zu Lande die Leute, um zu wissen, ob sie schlafen oder nicht?"

„Nein, mein junger Herr," erwiederte Nigel. „Aber wenn sie so schmerzlich weinen wie Ihr, so erweckt man sie, um zu fragen, was ihnen fehle."

„Es kann jedem gleichgültig seyn, was mir fehlt."

„Das mag wohl wahr seyn! aber dennoch, so wenig ich Euch Beystand verleihen konnte, ehe Ihr einschliefet, so schient Ihr doch geneigt, mir einiges Vertrauen zu schenken."

„Wenn das der Fall war, so habe ich jetzt meine Meynung geändert!" rief der Bursch.

„Und was kann diesen Wechsel bey Euch hervorgebracht haben? Man sagt, einige Leute sprechen im Schlaf — vielleicht ward Euch die Gabe, darin zu hören?"

„Nein, aber selbst der Patriarch Joseph träumte nicht wahrer als ich."

„Wirklich? — Nun, ich bitte Euch, sagt doch, was träumte Euch denn, das Eure gute Meynung mir entziehn konnte. Denn das, denke ich, wird wohl der Sinn dieser Rede seyn?"

„Urtheilet selbst," antwortete der Knabe. „Ich träumte, ich sey in einem wilden Walde, wo Hundegebell und Hörnerschall, genau wie in dem Park von Greenwich, ertönte."

„Du thörichtes Kind, das waren ja nur die Erinnerungen dieses Morgens."

„Höret nur weiter, Mylord. Mein Traum führte mich endlich an das obere Ende einer Allee, wo ein edler Hirsch von falschen Netzen umgarnt war, und mir schien es, als wäre dies eben derselbe Hirsch, den man fahen wollte, und er würde, wenn die Jagd sich hieher wende, von den Hunden zerfleischt, von den Jägern getödtet werden. Mich jammerte das edle Wild, und obwohl ich nicht zu seinem hohen Geschlecht gehörte, ja, obwohl ich ihn einigermaſsen fürchtete, so dachte ich, ich müſste etwas wagen, dies stattliche Geschöpf zu befreyen. Schnell zog ich mein Messer und begann die Netze zu zerschneiden, als plötzlich das Thier aufsprang, und jetzt, einem Tiger ähnlich, gräſslicher und wilder als alle, welche der Zwinger des Towers

bewahrt, auf mich losstürzte und mich zerfleischend zerrifs — eben als ich erwachte.»

«Ich dächte,» entgegnete Nigel, «mir gebührte mehr Dank, als mir geworden ist, da ich Euch solch einer Gefahr entrifs, indem ich Euch erweckte. Aber, mein schönes Herrleiu, es scheint mir, diese ganze Fabel vom Tiger und Hirsch hat wenig mit Eurer veränderten Meynung gegen mich zu schaffen.»

«Ich weifs nicht, ob und in wiefern sie darauf Bezug hat,» sagte der Knabe, «aber ich will Euch nicht sagen, wer ich bin.»

«So magst Du Dein Geheimnifs für Dich behalten, eigensinniger Knabe!» rief Nigel, sich von ihm abwendend und wieder auf und nieder im Zimmer schreitend. Doch plötzlich still stehend, sagte er: «Und doch sollt Ihr mir nicht entwischen, ohne zu wissen, dafs ich Euer Geheimnifs ergründet habe.»

«Mein Geheimnifs!» rief der Jüngling beunruhigt und zürnend. «Was versteht Ihr darunter, Mylord?»

«Nichts, als dafs ich Euren Traum ohne einen Chaldäischen Ausleger zu deuten vermag, dafs ich darin erkenne — dafs meine schöne Gefährtin nicht die Kleidung ihres Geschlechts trägt.»

«Und wenn das nicht der Fall wäre, Mylord,» rief seine Gefährtin, schnell aufspringend und dicht die weiten Falten ihres Mantels verhüllend

um sich werfend — „diese Kleidung, welche sie auch sey, bedeckt einen Gegenstand, der sich ihrer nicht unwürdig benehmen wird."

„Man könnte diese Worte leicht eine kühne Herausforderung nennen," sagte Lord Glenvarloch, sie fest anblickend; „doch die Frauen pflegen nicht Männerkleider anzulegen, um sich der männlichen Waffen zugleich zu bedienen."

„Solchen Vorsatz hege ich nicht," erwiederte der angebliche Knabe. „Ich habe andern mächtigen Schutz — aber zuerst wünschte ich zu wissen, was ist jetzt Euer Vorsatz?"

„Euch ehrenwerth und achtungsvoll zu beschützen," sagte Lord Glenvarloch. „Wer Ihr auch seyd, welch eine Veranlassung Euch in diese zweydeutige Lage versetzte, ich fühle es — jeder Eurer Blicke, Worte und Handlungen überzeugt mich davon — Zudringlichkeit, Unbescheidenheit geziemen sich Euch gegenüber nicht. Ich kenne die Umstände nicht, welche Euch zu einem solchen Schritte nöthigten — aber ich bin innig gewiſs, keine böse Absicht hat Euch geleitet, und könnte irgend eine Beleidigung rechtfertigen. Von mir habt Ihr nichts zu fürchten."

„Nicht Geringeres erwartete ich von Eurem Edelmuthe, Mylord," antwortete das Mädchen. „Mein Unternehmen, obwohl ich sehr wohl einsehe, daſs es thöricht und gewagt war, ist nicht ganz so albern, noch ich selbst so ganz schutz-

los, als beydes im ersten Augenblick erscheint, und in dieser fremden Kleidung noch mehr den Anschein haben mufs. Ich habe viel, mehr als zuviel gelitten, durch die Erniedrigung, vor Euch in diesem unweiblichen Anzuge zu erscheinen, durch die Bemerkungen, welche sich Euch über mein Benehmen aufdringen werden — aber ich danke Gott, dafs ich mindestens in so fern mich beschützt weifs, dafs keine Beschimpfung mich ungerächt treffen würde."

Als diese sonderbare Erklärung so weit vorgeschritten war; erschien der Gefängnifswärter, dem Lord Glenvarloch ein Mittagsmahl aufzutragen, welches für seine jetzige Lage sehr annehmlich, und wenn nicht ganz so ausgesucht und fein, als bey Beaujeu, doch viel zierlicher und reinlicher als in Alsatia war. Ein Wärter bediente den Lord, und gab dem verkleideten Mädchen ein Zeichen, aufzustehn, ihm bey der Aufwartung behülflich zu seyn. Aber Nigel, erklärend, er kenne die Eltern des Knaben, forderte ihn auf, mit ihm zu speisen. Mit einer reizenden Verlegenheit, die ihre lieblichen Züge noch verschönerte, willigte sie ein, und entfaltete mit natürlicher Anmuth so viel gute Lebensart, dafs Nigel, der schon durch die sonderbaren Umstände ihres Zusammentreffens vielleicht für sie eingenommen war, oder jetzt durch ihr Benehmen gewonnen ward, bald glaubte, er

habe noch nie ein junges Mädchen gesehn, das mehr Anstand und einfache Lieblichkeit besitze, als seine holde Gefährtin. Anziehender noch erschien sie durch die Art der Befangenheit, welche das Bewufstseyn ihrer sonderbaren Lage ihr gab, die sie nicht gezwungen oder verlegen, noch unbesorgt, sondern vom lebendigen Wechsel aller dieser Empfindungen wunderbar angeregt erscheinen liefs. Von dem auf dem Tische befindlichen Weine konnte nichts sie vermögen, zu kosten. Die Gegenwart des aufwartenden Wärters beschränkte natürlich sehr ihre Unterhaltung; doch Nigel beschlofs sehr bald, noch lange zuvor, ehe das Mittagsmahl beendet war, die Geschichte dieses jungen Mädchens solle ihm wo möglich nicht entgehn; und sein Entschlufs ward um so fester, je mehr er sich zu erinnern glaubte, dafs ihre Züge und der Ton ihrer Stimme ihm nicht so ganz fremd sey, als er zuvor gewähnt hatte. Doch nur allmählich ward ihm diese Ueberzeugung, und schien mehr und mehr aus kleinen Beziehungen während des Mittagsmahls aufzudämmern.

Endlich war das Mahl geendet, und sorglich sann Lord Nigel auf die beste Art, seine Absicht zu erreichen, als der Wärter ihm einen Fremden anmeldete. Etwas unmuthig rief Nigel:

„Wahrhaftig, selbst ein Gefängnifs, finde ich, schützt nicht vor überlästigen Besuchen."

Doch bereitete er sich zum Empfange seines Gastes, während seine höchst beunruhigte Gefährtin sich wieder in den grofsen Lehnstuhl flüchtete, der ihr zuvor zum Zufluchtsort diente, und sich so viel als möglich verhüllend, alles aufbot, sich jeder Aufmerksamkeit zu entziehn. Kaum war sie damit fertig, als die Thür sich öffnete, und der würdige Bürger, Mr. George Heriot ins Zimmer trat.

Mit seinem gewohnten scharfen, durchdringenden Blicke übersah er rings das Gemach, und sagte dann, auf Nigel zutretend:

„Mylord, ich wünschte, ich könnte sagen, ich wäre glücklich, Euch wieder zu sehn.“

„Der Anblick der Unglücklichen kann selten ihre Freunde glücklich machen, Mr. Heriot. Ich aber freue mich sehr, Euch zu sehn.“ — Er reichte ihm die Hand; doch Heriot, sich sehr förmlich verbeugend, nahm diese Höflichkeit, welche bey dem damaligen strengen Unterschied des Ranges als ausgezeichnete Gunst galt, nicht an.

„Ihr seyd unzufrieden mit mir, Mr. Heriot,“ sagte erröthend Lord Glenvarloch, den des Bürgers scheinbare grofse Achtung und Ehrfurcht nicht täuschte.

„In keiner Art, Mylord,“ erwiederte Heriot, „aber ich war in Frankreich und habe geglaubt, es sey rathsam, nebst andern körperlicheren Ar-

tikeln, auch etwas von der guten Lebensart mitzubringen, die man so sehr an den Franzosen rühmt."

„Es ist aber eben nicht gütig von Euch, sie zuerst gegen einen alten, Euch verpflichteten Freund zu üben," erwiederte Lord Nigel.

Heriot beantwortete diese Anmerkung nur mit einem trocknen kurzen Hm, und fuhr dann fort:

„Hm, Mylord, da ich fürchte, dafs meine Französische Höflichkeit nicht zu weit ausreichen könnte, so möchte ich gern wissen, ob ich als Freund sprechen darf, da Euer Herrlichkeit mich noch so zu nennen geruhn; oder ob ich, wie es meinem Stande ziemt, mich blos auf die zwischen uns nothwendigen Geschäfts-Verhandlungen zu beschränken habe."

„Sprecht als Freund in jeder Hinsicht, Mr. Heriot. Ich sehe, auch Ihr habt einige, wenn nicht gar alle, gegen mich herrschende Vorurtheile angenommen. Sprecht offenherzig, was ich nicht läugnen kann, will ich Euch beichten."

„Und wie ich hoffe, Mylord, wieder gut machen."

„So weit ich es vermag, gewifs."

„Ach, Mylord, das ist eine traurige, obwohl freylich nothwendige Beschränkung; denn wie leicht kann man nicht hundertfach mehr Unheil stiften, als es je in unsre Gewalt gegeben seyn wird, wieder gut zu machen. Aber wir sind

nicht allein," fuhr er fort, seinen durchdringenden Blick auf die vermummte Gestalt des verkleideten Mädchens werfend, deren gröfste Anstrengung dennoch nicht hingereicht hatte, sich so ganz zu verhüllen, dafs sie der Aufmerksamkeit entgehen konnte. Besorgter strebend, das Geheimnifs der Unbekannten zu bewahren, als seine eigne Sache zu führen, erwiederte Nigel schnell:

„Es ist einer meiner Pagen. Ihr könnt ganz freymüthig vor ihm sprechen. Er ist aus Frankreich und versteht kein Englisch."

Mit einem bedeutenden Seitenblick auf den Stuhl, entgegnete Heriot:

„So will ich denn freymüthig reden. Leicht möglich, dafs meine Worte Euch freyer als willkommen erscheinen werden."

„Nur zu, Sir! Beginnt. Ich sagte Euch, dafs ich einen Vorwurf zu tragen weifs."

„Mit wenigen Worten also, Mylord: Weshalb finde ich Euch an diesem Orte belastet mit Beschuldigungen, welche einen Namen, dem Jahrhunderte den Ruhm der Tugend ertheilten, jetzt so tief verdunkeln!"

„Ganz einfach also, Ihr findet mich hier, weil ich, um bey meinem ersten Irrthum anzufangen, mich klüger dünkte, als mein Vater war."

„Das war allerdings ein schweres Unternehmen, Mylord; Euer Vater ward überall als einer der klügsten und tapfersten Männer Schottlands betrachtet."

„Er gebot mir, jedes Spiel zu vermeiden, und ich gestattete mir, dieses Gebot dahin zu mildern, dafs ich mein Spiel meiner Kasse, meinem Wissen und meinem Glück anzupassen versuchte."

„O der Eigenliebe, die auf Gewinnsucht gegründet Euch anreizte, Mylord! Ihr hofftet das Pech anzurühren und Euch doch nicht zu beschmutzen! Mylord, Ihr braucht darüber nichts weiter zu sagen, denn zu meinem Schmerze ist mir nur zu wohl bekannt, wie sehr dies Benehmen Eurem guten Rufe nachtheilig war. Euren zweyten Fehltritt kann ich Euch ohne Bedenken vorhalten. — Mylord, Mylord, wie sehr auch Lord Dalgarno gegen Euch gefehlt haben mag, der Sohn seines Vaters hätte gegen Eure Gewaltthätigkeit gesichert seyn sollen."

„Ihr sprecht mit kaltem Blute davon, Mr. Heriot, und ich war von tausendfachen, unter der Larve der Freundschaft mir zugefügten, Kränkungen, blutig aufgereizt."

„Er hatte Euer Herrlichkeit schlechten Rath ertheilt, und Ihr — "

„Ich war thöricht genug, diesem Rathe zu folgen! — Doch wenn es Euch recht ist, Mr. Heriot, so lassen wir das bey Seite. Alte und

junge Männer, Kriegsleute und friedliche Bürger haben über solche Puncte stets verschieden gedacht, und werden darüber immer entgegengesetzte Ansichten behalten.»

«Ich räume den grofsen Unterschied zwischen dem alten Goldschmidt und dem jungen Lord gern ein, Mylord. — Dennoch hättet Ihr aus Rücksicht für Lord Huntinglen Geduld, und um Eurer selbst willen Vorsicht üben sollen. Gesetzt, Ihr hattet gerechte Ursache zum Zorn —»

«Ich bitte Euch, auf eine andre Beschuldigung überzugehn,» unterbrach Lord Glenvarloch.

«Ich bin nicht Euer Ankläger, Mylord. Aber ich hoffe zum Himmel, dafs Euer eignes Herz Euch schon bitterlich der Uebertretung des Gastrechts angeklagt hat, welche Euer ehrlicher Wirth von Euch erlitten hat.»

«Wäre ich des Vergehens schuldig, auf welches Ihr deutet, hätte mich die Versuchung eines Augenblicks verlockt, schon lange würde ich es bitter und innig bereut haben. Wer aber auch die Unglückliche verleiten mochte — ich war es nicht! Bis heute hörte ich nicht das mindeste von ihrer Thorheit.»

Mit einiger Strenge sagte Heriot: «Mylord, dies trägt zu sehr den Schein der Verstellung. Ich weifs wohl, dafs unter der jetzigen Jugend eine neue Art von Ansicht über Ehebruch sowohl, wie über den Todtschlag statt findet. Lieber wollte

ich Euch von einer Verbesserung der zehn Gebote, in Hinsicht der Milderung der Strafen für die höheren Stände, reden hören — ich wollte dies eher von Euch vernehmen, als das Läugnen einer That, mit welcher Ihr Euch bekanntlich zu rühmen pflegtet.»

«Rühmen? Nie that ich es; nie würde ich mir eine solche Sache zur Ehre gerechnet haben. Den falschen Deutungen anderer müſsigen Tollköpfe und thörichter Zungen konnte ich freylich nicht zuvorkommen.»

«Ihr würdet es gar wohl verstanden haben, Mylord, ihren Mund zu stopfen, wären jene Aeusserungen Euch unwillkommen, oder der Wahrheit nicht gemäſs gewesen. Kommt, Mylord, erinnert Euch Eures Versprechens, mir zu beichten. Wahrlich, in diesem Fall kann Euer Bekenntniſs einigermaſsen etwas gut machen. Ich will zugeben, Ihr seyd jung, die Frau sehr hübsch, und wie ich es selbst bemerkte, leichtsinnig genug. Laſst mich wissen, wo sie ist; ihr thörichter Gatte fühlt noch immer einiges Mitleiden für sie — will sie von der Schande retten — vielleicht mit der Zeit sie wieder aufnehmen, denn wir Handelsleute sind gar zu gutmüthige Geschöpfe. — Mylord, ahmt nicht denen nach, welche das Unrecht nur aus Wohlgefallen daran ausüben — es ist die schlechteste Eigenschaft jener Teufel.»

„Eure ernste Vorstellungen könnten mich rasend machen. Vernunft und Gefühl leuchten aus Euren Worten, und doch besteht Ihr schlechterdings darauf, dafs ich Euch den Zufluchtsort einer Entlaufenen angeben soll, von welcher ich schlechterdings nichts weifs."

„Gut, Mylord," entgegnete Heriot kalt; „Ihr habt ein Recht, Eure Geheimnisse für Euch zu behalten. Da aber meine Worte über diese Gegenstände so ganz unnütz sind, ist es besser, auf die Geschäfte überzugehn. Und doch scheint der Schatten Eures Vaters herabzuschweben und zu wünschen, dafs ich fortfahre."

„Sey dem wie ihm wolle, Sir. Derjenige, welcher meinem Worte nicht trauet, soll keine weitere Versicherung von mir empfangen."

„Gut, Mylord. In der Freystatt von Whitefriars — einem so unpassenden Zufluchtsorte für einen jungen Mann von Erziehung und Rang — ward, wie ich hörte, ein Mord verübt."

„Und Ihr glaubt wahrscheinlich, dafs ich der Thäter war."

„Gott soll bewahren, Mylord. Die gerichtliche Mordschau fand schon statt, und es ist klar, dafs Euer Herrlichkeit, unter dem angenommenen Namen Graham, den äussersten Muth bey jenem Ereignifs bewiesen haben."

„Keine Artigkeiten, ich bitte Euch; ich bin schon nur zu glücklich, dafs ich nicht als Thäter

genannt bin, oder vielmehr wieder für den Mörder des alten Mannes angesehen werde."

„Wohl wahr, Mylord, denn selbst diese Geschichte bedarf der Aufklärungen. Euer Herrlichkeit, sagt man, schifften sich diesen Morgen mit einem Frauenzimmer in einem Boote ein, und hatten eine ungeheure Summe in Geld und Geldeswerth bey sich — doch man weifs nicht, wo die Frau geblieben ist."

„Ich trennte mich am Paulswerft von ihr, wo sie an's Land ging mit ihrem Eigenthume. Ich gab ihr ein Empfehlungsschreiben an John Christie."

„Ja, so lautet die Erzählung des Bootsmanns auch. Aber John Christie läugnet, irgend etwas davon zu wissen."

„Das thut mir sehr leid!" rief der junge Lord. „Ich hoffe zum Himmel, man hat sie nicht ihres Schatzes wegen gar ermordet."

„Ich hoffe es auch nicht, Mylord; aber alle Köpfe sind gewaltig davon erfüllt. Der Character unserer Nation leidet unendlich dadurch. Die Menschen erinnern sich des bösen Handels mit Lord Sanquhar, der die Ermordung eines Fechtmeisters mit dem Strange büfsen mufste, und laut rufen sie, von den Schottischen Edelleuten sollten ihre Weiber nicht verführt, ihr Eigenthum gestohlen werden."

„Und mir bürdet man dies alles auf?" fragte Nigel. „Meine Rechtfertigung ist leicht."

„Ich hoffe es, Mylord, und was diesen Punct anbetrifft, bezweifle ich es auch nicht. Weshalb verliefset Ihr aber Whitefriars bey dieser Lage der Dinge?"

„Mr. Reginald Lowestoffe sandte mir ein Boot, in der Absicht, mich in Sicherheit zu bringen."

„Ich bedaure es, sagen zu müssen, aber er läugnet jede Kenntnifs von Ew. Herrlichkeit Unternehmen ab seit er Euch einen Boten mit einigem Gepäck zuschickte."

„Die Bootsleute sagten mir, er habe sie gesendet."

„Bootsleute?" fragte Mr. Heriot; „der eine ist als ein nichtsnutziger Lehrling erfunden worden, den ich schon lange kenne — der andre ist entwischt. Aber der Bursche, den man festgehalten hat, besteht darauf, dafs er von Ew. Herrlichkeit selbst und allein bedungen ward."

„Er lügt!" rief schnell Lord Glenvarloch. „Er sagte mir, Mr. Lowestoffe habe ihn gesandt. — Ich hoffe, jener so freundlich denkende Mann ist wieder frey?"

„Er ist mit einem Verweis der Richter, sich in solche Angelegenheiten gemischt zu haben, seiner Haft entlassen worden. Der Hof wünscht in diesen aufgeregten Zeiten mit den Templern

den Frieden nicht zu brechen, sonst möchte es ihm so gut nicht ergangen seyn.»

«Das ist das erste tröstende Wort, welches ich von Euch hörte,» entgegnete Nigel. „Aber jenes arme Weib! — Zwey Trägern ward sie mit ihrem Gepäck übergeben.»

«So sagt auch der vorgebliche Bootsmann. Aber keiner der Bursche, die auf dem Werft zu arbeiten pflegen, will etwas davon wissen. Ich sehe, der Gedanke beunruhigt Euch, Mylord. Alles wird schon aufgeboten, der Armen Zufluchtsort zu entdecken — nämlich wenn sie in der That noch lebt. — Nun, Mylord, sind meine Anliegen, welche sich blos persönlich auf Ew. Herrlichkeit beziehn, ausgesprochen. Das übrige sind Geschäftssachen förmlicherer Gattung.»

«Lafst uns ohne Zögerung beginnen. Ich wollte von jedes andern Angelegenheiten lieber hören, als von den meinigen.»

«Ihr könnt, Mylord, die Verhandlung nicht vergessen haben, welche vor einigen Wochen bey dem Lord Huntinglen wegen Vorstreckung einer grofsen Summe zur Einlösung Eurer Güter statt fand?»

«Ich entsinne mich ihrer vollkommen, und Eure jetzige kalte Zurückhaltung kann die Erinnerung Eurer damaligen Herzlichkeit bey mir nicht verwischen.»

Sich ernsthaft verneigend, fuhr Heriot fort: „Dies Geld ward in der Erwartung vorgeschossen, dafs es durch die Einzahlung jener, durch einen königlichen Handbefehl Ew. Herrlichkeit zugesicherten, Schuld der Krone an Euren Vater, gedeckt werden solle. Ich hoffe, Ew. Herrlichkeit haben damals so dies Geschäft wohl verstanden, die jetzige Wiederholung seines Inhalts durch mich wird Euch ebenfalls klar seyn und als richtig von Euch anerkannt werden."

„Vollkommen richtig! Wenn jene durch den Handbefehl mir zugesicherte Summe nicht herbeygeschafft werden könne, fallen meine Güter denen anheim, welche dem eigenthümlichen Eigner jener Verpfändung ihre Forderung auszahlten und jetzt ihre Rechte besitzen."

„G'rade so ist's, Mylord," sagte Heriot; „und da es scheint, dafs Ew. Herrlichkeit unglückliche Verhältnisse diese Schuldner unruhig gemacht haben, so beklage ich sehr, sagen zu müssen, dafs sie jetzt darauf dringen, entweder den Besitz der Güter, oder die Bezahlung ihrer Schuld zu erhalten."

„Sie haben allerdings ein Recht auf beydes," erwiederte Lord Glenvarloch. „Und da ich in meiner jetzigen Lage das letzte nicht bewirken kann, so vermuthe ich, man mufs ihnen die Güter überlassen."

„Hört mich, Mylord!" rief Heriot. „Wenn Ihr mich nicht mehr Euren persönlichen Freund nennen wollt, so sollt Ihr mindestens sehn, dafs ich immer bereit bin, als solcher für Euer Haus, wäre es auch nur um Eures Vaters Willen, zu handeln. Wenn Ihr mir den königlichen Handbefehl anvertrauen wollt, so glaube ich bey der jetzigen Lage der Sachen am Hofe die Rückzahlung Eurer Schuldforderung bewirken zu können."

„Gern wäre ich dazu bereit; doch die Chatoulle, welche ihn aufbewahrt, ist nicht mehr in meiner Gewalt. Sie ward bey meiner Verhaftung zu Greenwich in Beschlag genommen."

„Ich will es Euch nicht länger verhehlen," sagte jetzt Heriot; „ich hörte schon, meines Monarchen natürliche, gesunde Vernunft und einige Nachrichten, welche er über Euch, ich weifs nicht auf welche Art, einzog, hat ihn bereits vermocht, die ganze Beschuldigung eines sträflichen Anfalls auf ihn selbst zurückzunehmen. Sie wird gänzlich niedergeschlagen, und Ihr werdet nur wegen Eures gewaltthätigen Benehmens gegen Lord Dalgarno in dem Bereich des Pallastes zur Untersuchung gezogen werden, und dabey wird es Euch schon schwer genug fallen, Euch zu vertheidigen."

„Ich werde dem Gewicht nicht zu unterliegen wissen. Doch davon ist jetzt nicht die Rede. — Wenn ich die Chatoulle hätte."

„Euer Gepäck steht in dem kleinen Vorzimmer, durch welches ich ging — die Chatoulle fiel mir ins Auge. Ich glaube, Ihr erhieltet sie von mir. Sie gehörte einst meinem alten Freunde, Sir Faithful Frugal. Ach, er hatte auch einen Sohn!" Und kurz brach er ab.

„Einen Sohn, welcher, wie der des Lord Glenvarloch, seinem Vater keine Ehre machte! — Gedachtet Ihr so nicht Euren Satz zu enden, Mr. Heriot?" fragte der junge Lord.

„Mylord, es war ein zu schnell gesprochenes Wort. Gott möge alles zu seiner Zeit bessern. Nur so viel will ich sagen, dafs ich meinen Freunden oft ihre schönen blühenden Kinder beneidete; und doch sah ich, wenn der Tod das Haupt der Familie entführte, nur zu oft bittern, traurigen Wechsel. So manches Reichen Sohn ohne Geld, ohne Güter die Erben mächtiger Ritter und Barone. Fast möchte ich glauben, dafs, wie ich es einzurichen gedenke, mein Name und Andenken höchst wahrscheinlich gröfsere, edlere Namen überleben wird, obwohl Gott mir keinen Erben schenkte. Doch dies gehört nicht zur Sache. — Wärter — hört — bringt Lord Glenvarlochs Gepäck herein." Der Gefängnifswärter gehorchte. Die Chatoulle und Packete waren versiegelt worden, doch konnten sie jetzt, wie der Mann sagte, dem spätern Befehl des

Hofes gemäfs, eröffnet, und dem freyen Gebrauch Lord Glenvarloch's übergeben werden.

Begierig, diesen ihn drückenden Besuch zu beenden, öffnete Lord Glenvarloch die Chatoulle und durchsah die darin enthaltenen Papiere; zuerst ganz schnell, dann langsamer und sorglicher — doch alles war umsonst — der Handbefehl des Königs war verschwunden.

„Ich dachte und erwartete es nicht anders," sagte Heriot mit Bitterkeit. „Ein unaufhaltsamer Strom, greift das einmal begonnene Unrecht um sich. Ein schönes Erbtheil wahrlich ward hier einem falschen Würfelwurf oder betrügerischen Karten aufgeopfert! — Mylord, Ihr spielt den Erstaunten vortrefflich. Ich wünsche Euch Glück zu Eurer schnellen Vervollkommnung. Ich habe viele Verschwender und Grofsprahler gekannt, aber noch nie einen, der bey Eurer Jugend so vollkommen Meister in der Verstellung war. — Nein, werft Eure Blicke nicht so zornig auf mich. Mit bittrem Schmerze wallt mein Herz über, wenn ich Eures würdigen Vaters gedenke, und wenn seinem Sohne von niemand seine Entartung vorgeworfen wird, so soll mindestens er die Mahnung des alten Goldschmidts vernehmen."

Dieser neue Argwohn drohte den auf das Aeusserste gespannten Geduldsfaden Nigels völlig zu zerreifsen; doch die Bewegungsgründe des guten alten Mannes, mit den Umständen verbunden,

welche seinen Zorn veranlaſsten, boten vereint so reichliche Entschuldigung dar, um Lord Nigels Unmuth so ernstliche Schranken zu setzen, daſs er nach einigen schnellen, aufbrausenden Ausrufungen es über sich vermochte, stolz und finster zu schweigen. Endlich fuhr Mr. Heriot in seinen Ermahnungen fort:

„Hört mich, Mylord, es ist kaum möglich daſs dies so höchst wichtige Papier so gänzlich verscherzt worden ist. Laſst mich wissen, in welchem entlegenen Winkel, für welche elende Summe es verpfändet ward. Vielleicht kann noch etwas gethan werden."

„Eure Bemühungen zu meinen Gunsten sind um so groſsmüthiger," erwiederte Lord Nigel, „da Ihr sie einem Manne weiht, den Ihr gering zu schätzen Euch berechtigt glaubt. Aber demunerachtet sind sie unzulänglich. In jeder Hinsicht erklärt sich das Glück gegen mich. Ueberlaſst ihm den Sieg!"

„Zum Henker!" rief Heriot ungeduldig, „Ihr brächtet selbst einen Heiligen zum Fluchen! — Hört, ich sage Euch, wenn dies Papier, dessen Verlust Euch so wenig zu kümmern scheint, wenn es nicht wieder zu schaffen ist — fahr' hin dann, schöne Baronie von Glenvarloch — mit deinen Wäldern, Jagdrevieren, Aeckern, Wiesen, Seen und Strömen, und Alles, was seit

Wilhelms des Löwen Zeiten Eigenthum des Hauses Olifaunt war.»

«So fahrt denn hin!» rief Nigel; «diese Wehklage ist schnell ausgesprochen.»

«Wahrhaftig, Mylord, Ihr werdet vor Eurem Ende die Wehklage wohl noch vermehren können!» rief Heriot mit zorniger Ungeduld.

«Das werde ich nicht, mein alter Freund,» entgegnete Nigel. «Wenn ich klage, so wird es nur deshalb seyn, daſs ich die gute Meynung eines so würdigen Mannes verlor, und sie noch dazu unschuldig einbüſste.»

«Ha, Jüngling, macht mir das glaublich, wenn Ihr es vermöget!» rief Heriot kopfschüttelnd. «Doch um unsere Rechnung abzuschlieſsen,» fuhr er fort, aufstehend und zu dem Sitz tretend, auf welchem das verkleidete Mädchen sich befand, «denn auf gar weniges ist jetzt unsre Berechnung eingeschmolzen, Ihr könntet mir eben so leicht es glaublich machen, daſs dieses verhüllte Wesen hier, welches ich kraft väterlicher Gewalt mir aneigne, ein Französischer Page ist, der kein Englisch versteht.»

Damit den Mantel des vorgeblichen Pagen festhaltend, führte er nicht ohne eine kleine Anwendung von Gewalt, die schöne Verkleidete mitten in das Gemach, während sie vergebens strebte, ihr Angesicht zuerst mit ihrem Mantel, dann mit ihren Händen zu verhüllen. Aber Mr. Heriot

verhinderte etwas unmuthig beyde Versuche, und stellte seine holde Pathin, die schöne Tochter des alten Uhrmachers, den Blicken unverhüllt dar.

„Das ist mir ein herrlicher Staat,“ sagte er und konnte sich nicht enthalten, ihr bey diesen Worten einen leisen Schlag auf die glühende Wange zu geben, denn wir erwähnten schon, dafs er sehr streng auf Zucht und Sitte hielt. — „Wie kommt es denn, mein Liebchen, dafs ich Dich in so unschicklicher Kleidung in so unwürdiger Lage finde. Nein — jetzt ist Deine Bescheidenheit sehr unpassend — früher hätte sie kommen sollen. Rede jetzt, oder ich will — “

„Mr. Heriot,“ unterbrach ihn Lord Glenvarloch, „welch ein Recht Ihr auch sonst überall über diese Jungfrau haben möget, so lange sie in meinem Zimmer ist, steht sie unter meinem Schutze.“

„Unter Eurem Schutze, Mylord? Ein sehr passender Beschützer wahrhaftig! — Und wie lange, Mistrefs, habt Ihr Euch unter Sr. Herrlichkeit Schutz befunden? Sprecht es aus ohne weiteres Zögern.“

„Nur zwey Stunden lang, mein Pathe; aber es geschah ganz wider meinen Willen,“ entgegnete das tief erröthende Mädchen mit niedergeschlagenen Blicken.

„Zwey Stunden?" wiederholte Heriot, „Zeit genug, Unheil anzustiften — Mylord, wahrscheinlich ist diese hier ein neues Opfer, Euch den Ruhm der Galanterie zu sichern — ein neues Abentheuer, mit welchem Ihr bey Beaujeu prahlen könnt. Ich dächte, das Dach, unter welchem Ihr zuerst dies einfältige Mädchen erblicktet, hätte sie einem solchen Schicksal entziehen sollen."

„Auf mein Ehrenwort, Mr. Heriot, Ihr selbst ruft mir jetzt zuerst zurück, dafs ich diese junge Dame in Eurer Familie sah. Nicht leicht wird man diese Züge vergessen, und doch suchte ich umsonst mir zurückzurufen, wo ich sie schon erblickte. Euer Argwohn ist eben so falsch, als er für sie und mich beleidigend ist. Eben als Ihr eintratet, hatte ich erst ihre Verkleidung errathen. Durch ihr ganzes Benehmen bin ich überzeugt, dafs ihre Gegenwart hier in dieser Kleidung durchaus unfreywillig war, und Gott soll verhüten, dafs ich diesen Zufall zu ihrem Nachtheil benutzt hätte."

„Schön gesagt, Mylord, aber nicht alles ist Gold, was glänzt. Ganz offen, Mylord, mit Euch ist es so weit gekommen, dafs Eure Worte ohne Bürgschaft schwerlich gelten werden."

Margarethe, deren natürliche Lebhaftigkeit auch von der ungünstigsten Lage nicht lange un-

terdrückt werden konnte, sagte jetzt: „Ich sollte vielleicht nicht sprechen, aber ich vermag nicht, länger zu schweigen. Lieber Pathe, Ihr thut mir und diesem Edelmann nicht weniger Unrecht. Ihr sagt, seine Worte wären eines Bürgen benöthigt. Ich weiſs, wo man denselben für mehrere seiner Behauptungen finden kann, und von der Wahrheit der übrigen bin ich auch ohne Bürgschaft innig und vollkommen überzeugt."

„Ich danke Euch, Jungfrau, für die gute Meynung, welche Ihr von mir äussert!" rief Nigel. „Ich stehe, ohne zu wissen, wie ich dahin gekommen bin, auf einem Puncte, wo man mir jede gute Deutung meiner Handlungsweise und Beweggründe verweigert. Um so mehr fühle ich mich derjenigen verpflichtet, die mir ein Recht einräumt, welches mir die Welt versagt. Wäre ich frey, so würde ich mit Schwert und Arm Euren Ruf, Lady, zu schützen wissen!"

„Auf mein Wort, ein höchst willkommenes Paar! Amadis und Oriane!" rief George Heriot. „Wahrscheinlich könnte mein Hals noch gar von dem mannhaften Ritter und seiner Princessin mörderisch bedroht werden, wenn nicht glücklicherweise die rüstigen Rindfleisch-Esser im Vorzimmer herbeyzurufen wären. — Kommt, kommt, Fräulein Leichtsinn! Wenn Du mich für Dich zu gewinnen denkst, das kann Dir durch ein offnes Bekenntniſs Deines Treibens,

nicht durch Redensarten aus den Romanen und Schauspielbüchern entlehnt, gelingen. Wie in des Himmels Namen geriethest Du hieher?"

„Sir," erwiederte Margarethe, „wenn ich denn sprechen mufs, „ich ging diesen Morgen nach Greenwich mit Monna Paula, dem Könige eine Bittschrift der Lady Hermione zu überreichen."

„Nun, das sey Gott geklagt!" rief Heriot aus, „ist sie auch in dem Tanze verwickelt? Konnte sie meine Rückkehr nicht erwarten, ehe sie ihre Angelegenheiten aufzuregen begann? Aber wahrscheinlich hat die Nachricht, welche ich ihr sandte, diese Unruhe in ihr erweckt. O Weiber, Weiber, wer sich mit Euren Angelegenheiten einläfst, mufs einen doppelten Antheil von Geduld besitzen, denn ihr bringt gar keine in den gemeinsamen Verein. — Gut denn, aber was auf der Welt hat Monna Paula's Botschaft mit dieser albernen Verkleidung zu schaffen? Nun, nur g'rade heraus!"

„Monna Paula ängstete sich und wufste nicht wie sie ihren Auftrag ausrichten sollte, denn Ihr wifst, sie verläfst fast nie das Haus — und so — da — willigte ich ein, sie zu begleiten, um ihr Muth einzuflöfsen. Die Kleidung — gewifs, Ihr werdet Euch entsinnen, dafs ich sie bey einer Weihnachts-Maskerade trug, wo Ihr sie nicht unschicklich fandet."

„Ja, in einem Weihnachtssaal, aber nicht schicklich ist sie, damit im Land umherzuziehn. Ich entsinne mich dessen wohl, Liebchen, und erkenne es jetzt genau. Eben dies Kleid und Euer kleines Füfschen da, sie waren es, die, nächst einem Winke, den ich diesen Morgen von einem Freund, oder einem, der sich mindestens so nennt, erhielt, Eure Entdeckung veranlafsten."

Lord Glenvarloch konnte jetzt nicht umhin, einen schnellen Blick auf das schöne Füfschen zu werfen, welches selbst der trockne, ernste Bürger der Bemerkung werth achtete — es war nur ein flüchtiger Seitenblick, doch konnte ihm nicht entgehn, wie sehr die kleinste Spur seiner Aufmerksamkeit auf sie, Margarethens Verlegenheit vermehrte. Während dieses leisen Zwischenspiels fuhr Mr. Heriot fort: „Und, Mädchen, sag' mir, weifs Lady Hermione um diese schöne Geschichte?"

„O, um die ganze Welt hätte ich es ihr nicht zu sagen gewagt," entgegnete Margareth. „Sie glaubte, einer unsrer Lehrlinge begleite Monna Paula."

Wir müssen hier eingestehn, dafs die Worte: „unsre Lehrlinge" eine Art Talisman zu enthalten schienen, welcher den Zauber, von dem befangenen Lord Glenvarloch bis jetzt dem abgebrochenen, doch anziehenden Bericht von Margare-

thens Begebenheiten lauschte, gar sehr zu lösen schien.

„Und weshalb sandtest Du ihn nicht? — Er wäre ein passenderer Begleiter für Monna Paula gewesen, als Du?" fragte Heriot.

„Er war schon anderwärts beschäftigt," entgegnete Margareth mit kaum hörbarer Stimme.

Mr. George warf einen durchdringenden Blick auf Nigel, und da er sah, daſs seine Züge keine Spur von schuldigem Bewuſstseyn trugen, murmelte er für sich: Es muſs doch besser stehn, als ich fürchtete! „So nahm Dich also diese verdammte Spanierin mit ihrem, wie all ihre Landsleute von Verkleidungen, Fallthüren, Strickleitern und Masken angefüllten Kopfe, thörichterweise mit sich auf diesen tollen, wilden Gänseritt? — Und wie erging es Euch, sagt doch, ich bitte?"

„Eben, als wir am Thore des Pallastes anlangten, erscholl das Geschrey des Hochverraths. Was aus Monna ward, weiſs ich nicht, aber ich lief kopflos davon, bis ich von einem sehr anständigen königlichen Diener aufgefangen ward, der sich Linklater nannte. Ich wagte es, ihm zu sagen, daſs ich Eure Pathin sey; da hielt er alle andern von mir zurück, und verhalf mir zu einer Unterredung mit Sr. Majestät, warum ich ihn bat."

mich sorgen und mir nichts Böses zufügen lassen; auch versprach der König, mich in einem verdeckten Boote, unter der Begleitung einer Euch sehr wohlbekannten Person, hieher zu senden, und so kam ich nach dem Tower."

„Aber wie und warum in dies Gemach, mein Nymphchen?" fragte Heriot. „Erklärt mir das, denn dies Räthsel bedarf der Auflösung, wie es mir scheint."

„Ich kann weiter nichts darüber sagen, Sir, als dafs trotz meinem dringenden Flehen, Thränen und Bitten, Lady Mansel mich hieher sandte. Ich fürchtete zwar nichts, denn ich wufste, dafs ich auf Schutz rechnen konnte. Aber ich hätte damals sterben können — könnte es jetzt — aus Scham und Verlegenheit."

„Gut, gut, sind Deine Thränen ächter, reiner Art," sagte Heriot, „so werden sie um so leichter das Andenken Deines Fehlers verlöschen. Weifs Dein Vater etwas von Deiner Ausflucht?"

„Ach, um die Welt wollte ich das nicht! Er glaubt, dafs ich bey Lady Hermione bin."

„Ja, ja, der ehrliche David versteht es besser, seine Uhren, als seine Familie in Ordnung zu halten. Kommt, mein Fräulein, jetzt will ich Euch zurück zur Lady Mansel bringen und von ihrer Güte mir erbitten, dafs, wenn man ihr wieder ein Gänschen anvertraut, sie den Fuchs

nicht zum Wächter machen soll. — Ich hoffe, die Wärter werden uns gestatten, uns zu der Wohnung der Lady zu begeben."

„Verzieht nur noch einen Augenblick," bat Lord Glenvarloch. „Wie böse Eure Meynung von mir seyn mag, ich vergebe Euch, denn die Zeit wird Euch beweisen, dafs Ihr mir Unrecht thatet, und Ihr selbst werdet zuerst es bereuen, mich so falsch beurtheilt zu haben. Aber lafst Euren Argwohn nicht auf diese junge Dame übergehen, für deren engelreine Gesinnungen die Himmlischen selbst zeugen würden. Ich habe jeden Blick, jede Bewegung beobachtet, und so lange ich athme, werde ich ihrer stets gedenken, mit —"

„Denkt ihrer gar nicht, Mylord," unterbrach Mr. Heriot, „oder denkt ihrer als der Tochter David Ramsays, des Uhrmachers, die sich gar nicht zu einem würdigen Gegenstand hochtrabender, arcadischer Schmeichelreden, höfischer Artigkeiten und romantischer Abentheuer eignet. — Ich wünsche Euch einen guten Abend, Mylord. Mein Sinn ist nicht ganz so böse, als meine Worte gelautet haben mögen. Wenn ich helfen kann — das heifst, wenn ich Licht in diesem Labyrinth sehe — doch das Reden nutzt ...tzt zu nichts. Ich wünsche Euer Herrlichkeit ...n Abend. Wärter — hört doch! Gestattet

uns nach dem Zimmer der Lady Mansel zu gehn."

Der Wärter entgegnete, er müsse erst deshalb die Befehle des Lieutenants einfordern. — Während er sich zu diesem Zwecke entfernte, blieben die Anwesenden schweigend nahe bey einander stehen, fast nur verstohlen den flüchtigen Blick auf einander werfend, welches, mindestens für zwey derselben, peinlich genug war. Der Unterschied des Ranges, so höchst gewichtig damals dieser Punct auch war, konnte den Lord Glenvarloch nicht abhalten, nur zu wohl zu bemerken, dafs Margarethe eins der schönsten Mädchen sey, die er je sah — zu ahnen, er wufste selbst nicht weshalb, dafs er selbst ihr nicht gleichgültig wäre — ja, dafs er gewifs grofsentheils die Veranlassung ihres jetzigen Kummers sey — Bewunderung, Eigenliebe und Edelmuth, alles vereinte sich, den günstigen Eindruck des holden Gegenstands zu mehren; als daher der Gefängnifswärter mit der Erlaubnifs des Befehlshabers zurückkehrte, dafs Nigels Gäste sich entfernen könnten, trug sein Grufs an die schöne Tochter des Mechanikus einen Ausdruck, welcher noch mehr als irgend ein Ereignifs dieses an Begebenheiten so reichen Tages, das Blut ihr in die Wangen rief. — Schüchtern und zaghaft erwiederte sie die Ver-

beugung — hing sich an ihres Pathen Arm, und verliefs das Zimmer, welches, so dunkel es war, noch nie so finster in Nigels Augen erschien, als wie die Thür sich hinter ihr schlofs.

Dreyſsigstes Kapitel.

Ja, wenn verächtlich man Dich führt
Zu jenem Marterort,
Treu theilt Dein Freund, wie sich's gebührt,
Dein finstres Schicksal dort.

Ballade des Jemmy Dawson.

Mr. George Heriot und sein Mündel, wie man sie recht eigentlich nennen konnte, denn seine Neigung für Margarethe flöſste ihm alle Sorgfalt eines Vaters für sie ein, wurden durch den Gefängniſswärter in die Zimmer des Befehlshabers geführt, wo sie ihn mit seiner Gattin fanden. Man empfing sie mit der ausgezeichneten Höflichkeit, welche Mr. Heriots Ansehn und sein muthmaſslicher Einfluſs selbst von einem so pünctlichen alten Kriegsmann, als Sir Edward Mansel, forderte. Lady Mansel empfing Margareth eben so artig, und benachrichtigte Mr. George, daſs

sie jetzt nur noch ihr Gast, nicht länger eine Gefangene sey, hinzusetzend:

„Es steht ihr jetzt völlig frey, unter Eurem Schutze zu ihren Freunden zurückzukehren, so geruheten Se. Majestät zu befehlen."

„Ich bin sehr darüber erfreut, Mylady; „nur hätte ich gewünscht, ihre Freyheit wäre ihr vor ihrer thörichten Zusammenkunft mit jenem sonderbaren jungen Manne zu Theil geworden, und ich bewundere, dafs Euer Herrlichkeit sie gestatteten."

„Mein guter Mr. Heriot," entgegnete Sir Edward, „wir handeln nach den Befehlen eines Klügern und Besseren, als wir selbst sind. — Die Gebote Sr. Majestät müssen pünctlich und buchstäblich erfüllt werden; ich brauche es nicht einmal zu erwähnen, dafs die Weisheit Sr. Majestät mehr als hinreichende Sicherheit —"

„Sr. Majestät Weisheit ist mir gar wohl bekannt," erwiederte Heriot; „dennoch gibt es ein altes Sprichwort über Feuer und Flachs — doch lassen wir das ruhn."

„Ich sehe Sir Mungo Malagrowther nach unsrer Wohnung her stolpern, wie ein lahmer Kranich," sagte Lady Mansel. „Es ist sein zweyter Besuch an diesem Morgen."

„Er bringt den Befehl, Lord Glenvarloch von der Anklage des Hochverraths freyzusprechen," entgegnete Sir Edward.

„Von ihm hörte ich viel von dem, was sich ereignet hatte; denn ich kam erst gestern Abend aus Frankreich etwas unerwartet an," sagte Heriot.

Bey diesen Worten trat Sir Mungo ins Zimmer, begrüſste den Lieutenant des Towers und seine Gemahlin mit feyerlicher Höflichkeit — beehrte George Heriot mit dem Kopfnicken eines Gönners, und rief Margareth zu:

„Heda, mein junger Schützling, ich sehe, Ihr habt Eure männliche Kleidung noch nicht abgelegt."

Mit lauter Stimme entgegnete Mr. Heriot: „Sie hat auch nicht die Absicht, sie abzulegen, Sir Mungo, bis sie von Euch Genugthuung erhalten hat, daſs Ihr, ein falscher Ritter, mir ihre Verkleidung verrathen habt! — Und in der That, Sir Mungo, ich sollte meynen, als Ihr mir saget, daſs sie sich in dieser fremden Tracht auf den Straſsen umhertriebe, da hättet Ihr mir auch sagen können, daſs sie sich unter Lady Mansels Schutz befände."

„Das war des Königs Geheimniſs, Mr. Heriot," erwiederte Sir Mungo, mit dem Anschein verdrieſslicher Wichtigkeit sich in einen Stuhl werfend — „das andre ein gutgemeynter Wink für Euch, als des Mädchens Freund."

„Ja, ja," rief Heriot, „es war ganz nach Eurer eigenthümlichen Art gehandelt — genug ge-

sagt, um mich sehr besorgt für sie zu machen — und gar nichts, was diese Angst hätte erleichtern können."

„Sir Mungo wird diese Bemerkung nicht hören können," sagte die Lady. „Wir wollen von etwas anderm sprechen. — Gibt es bey Hof etwas Neues, Sir Mungo? Ihr waret in Greenwich?"

„Ihr könnt mich eben so gut fragen, Milady," entgegnete der Ritter, „ob es in der Hölle etwas Neues gibt."

„Ey, Sir Mungo, ey," rief Sir Edward, „beachtet Eure Worte etwas besser. Ihr sprecht vom Hofe König Jacobs."

„Sir Edward, und spräche ich von dem Hof der zwölf Kaiser, ich würde behaupten, er sey jetzt so verwirrt, als das höllische Reich. Vierzigjährige Höflinge, wozu ich mich selbst rechnen kann, sind eben so fremd in dem Handel, als eine Ellritze im Mantstrom. Einige sagen, der König zürne mit dem Prinzen — andere, der Prinz sey ungnädig auf den Herzog — wieder andre, Lord Glenvarloch müsse als Hochverräther sterben — und endlich heifst es, gegen Lord Dalgarno wären Anklagen vorhanden, die ihm leicht mindestens so viel als seinen Kopf kosten könnten."

„Und was denkt Ihr, der vierzigjährige Höfling, von dem allen?" fragte Sir Edward.

„Nein, nein, fragt ihn nicht, Sir Edward!" rief seine Gattin mit bedeutendem Blicke.

„Sir Mungo ist zu klug," setzte Heriot hinzu, „sich nicht wohl zu erinnern, daſs derjenige, der etwas äussert, welches zu seinem Nachtheile wiederholt werden kann, eigentlich nur dem andern ein Gewehr in die Hände gibt, womit sie ihn selbst tödten können, wie es ihr Vergnügen oder Vortheil erfordert."

„Wie?" fragte der kecke Ritter, „Ihr denkt, ich fürchte für meine Hirnschaale? Was thut's, wenn ich sage, daſs Dalgarno mehr Verstand als Rechtschaffenheit besitzt — der Herzog mehr Segel als Ballast — der Prinz mehr Stolz als Vorsicht — und daſs der König — " warnend erhob hier Lady Mansel ihren Finger — „daſs der König mein sehr guter Gebieter ist, der mir seit mehr als vierzig Jahren Hundelohn, nämlich Knochen und Prügel gegeben hat. — Was nun weiter, das ist alles schon gesagt, und Archie Armstrong sagt alle Tage viel schlimmere Dinge als dies, von dem besten von ihnen."

„Um desto mehr ist er ein Narr!" sagte George Heriot; „und doch hat er nicht so ganz unrecht, denn Thorheit ist **seine** beste Weisheit. Aber stellt Ihr Euren Verstand, Sir Mungo, jetzt nicht eben dem eines Narren an die Seite, mag es auch ein Hofnarr seyn."

„Ein Narr, sagt Ihr?" erwiederte Sir Mungo, der nicht alles verstanden hatte, was Mr. Heriot sagte, oder es nicht zu verstehen vorzog — „ich war wirklich ein Narr, hier an diesem engherzigen Hofe fest zu kleben, während Männer von Geist und Thätigkeit an jedem andern Hofe Europens ihr Glück gründeten. Aber hier gedeiht keiner, wenn er nicht (mit einem Seitenblicke auf Sir Edward) einen grofsen Schlüssel handhaben, oder gehörig mit einem Hammer auf einer ehernen Platte trommeln kann. — Gut, meine Herren, ich mufs mich mit meinem Auftrage so beeilen, als ob ich für Botenlohn liefe. Sir Edward und Milady, meine gehorsamste Empfehlung — Mr. Heriot, viele gute Wünsche für Euch — was diesen kleinen Ausreisser anbetrifft — wenn Ihr meinem Rathe folgen wollt, eine kleine Kasteyung durch Fasten und so ein wenig die Ruthe zur Hand, das ist die beste Kur für solche schwindelnde Zufälle."

„Wenn Ihr die Absicht habt, nach Greenwich Euch zu begeben, Sir Mungo," sagte der Befehlshaber, „die Mühe kann ich Euch sparen. Der König wird sich unmittelbar nach Whitehall verfügen."

„Das mufs die Ursache seyn, weshalb sich der Staatsrath in solcher Eil versammeln mufs," sagte Sir Mungo. „Gut denn, mit Eurer Erlaubnifs

will ich zu dem armen Lord Glenvarloch gehn, und ihm einigen Trost zusprechen."

Nachdenkend aufwärts blickend, schien der Befehlshaber einen Augenblick unschlüssig zu überlegen.

„Der junge Mensch wird gar sehr eines aufheiternden Gefährten bedürfen, der ihm die Art der ihm drohenden Strafe und mehr solche Dinge mittheilen kann. Ich will ihn nicht verlassen, ohne ihm gründlich zu beweisen, wie vollkommen er sich vom Haupt bis zum Zeh in's Unglück gestürzt hat, in welcher verzweiflungsvollen Lage er sich jetzt befindet, und wie wenig Aussicht er hat, sie zu verbessern."

„Nun wohl, Sir Mungo," sagte Sir Edward, „wenn Ihr wirklich glaubt, dafs dies recht trostreich für den Gefangenen seyn wird, so will ich einen Wärter rufen lassen, der Euch zu ihm führen soll."

„Und ich," sagte Mr. Heriot, „will Lady Mansel ergebenst bitten, dafs sie ein Kleid ihrer Kammerjungfer mir für dies alberne Mädchen hier leihe, denn ich würde meinen Ruf verwirken, wenn ich mit ihr in dieser tollen Verkleidung mich auf den Strafsen erblicken liefse — und doch sieht das einfältige Ding gar nicht so übel darin aus."

„Ich will Euch augenblicklich meinen Wagen geben, erwiederte die gütige Frau.

„Meiner Treu', Milady, wollet Ihr uns durch solche grofse Güte ehren, so will ich es dankbar von Euch annehmen," entgegnete der Bürger, „denn viel Geschäfte liegen mir ob, und mit wenigem Nutzen habe ich schon den Vormittag verbracht."

Der schnell bereitete Wagen brachte den ehrenwerthen Bürger und seinen Schützling nach seinem Hause in der Lombardstrafse. Mit grofser Sorge harrte Lady Hermione hier seiner Rückkehr; sie hatte so eben den Befehl erhalten, binnen einer Stunde vor dem königlichen geheimen Rath zu erscheinen. Dieses Gebot, obwohl die natürliche und nothwendige Folge ihrer durch Monna Paula überreichten Bittschrift, hatte dennoch die mit dem Geschäftsgange gänzlich Unbekannte, die jetzt so völlig der Gesellschaft und Welt entfremdet war, unendlich erschüttert. — George Heriot tadelte sie einigermafsen, dafs sie vor seiner Rückkehr irgend einen Schritt in einer so wichtigen Angelegenheit unternommen habe, besonders da er sie in einem Briefe, welchen er ihr mit jenem Beweise aus Paris sandte, ermahnt hatte, ruhig zu bleiben. Sie konnte blos zu ihrer Entschuldigung anführen, wie sie gehofft habe, ihre Einmischung könne die Sachen vortheilhaft für ihren Verwandten, den Lord Glenvarloch, wenden, denn sie scheute sich, einzugestehn, wie sehr sie durch das eifrige

Zureden ihrer jungen Freundin sich habe bestimmen lassen. Nigels Rettung war natürlich der einzige Zweck Margarethens; aber der Zeit mufs es überlassen bleiben, es zu enthüllen, in wiefern Lady Hermionens Bittschrift mit dieser Sache zusammenhing. Wir kehren indessen zu dem Besuch zurück, mit welchem Sir Mungo den armen jungen Mann in seiner Gefangenschaft beglückte.

Nach seinen gewöhnlichen feyerlichen Begrüssungen, und nachdem er mit grofsen Umschweifen sein Bedauern über Nigels Lage ausgesprochen hatte, zwang der Ritter seine fratzenhaften Züge zum Ausdruck des traurigsten Kleinmuths, und begann seinen Rabengesang, wie folgt:

„Ich segne Gott, Mylord, dafs mir der Auftrag zu Theil ward, Sr. Majestät milde Botschaft, die Euch von der Beschuldigung des Hochverraths frey spricht, zu überbringen. Denn gesetzt, Ihr werdet wegen des kleineren Vergehens, der Uebertretung der Vorrechte des Pallastes, zur Strafe, selbst zur Verstümmelung verurtheilt, wie es sehr wahrscheinlich ist, so ist doch der Verlust eines Gliedes nichts im Vergleich mit dem Hängen und Viertheilen, das dem Hochverräther droht."

„Ich würde die Schande, eine solche Strafe verdient zu haben, tiefer als den Schmerz, sie zu erdulden, fühlen," erwiederte Nigel.

„Ohne Zweifel, Mylord, das Bewufstseyn, wie Ihr sagt, sie verdient zu haben, mufs eine Art Marter für Euer Herz seyn," erwiederte sein Quälgeist; „eine Art geistiges, metaphysisches Hängen oder geviertheilt werden, welches einigermafsen den körperlichen Strafen des Stricks, Beils, der glühenden Zangen und ähnlicher Dinge, gleichgestellt werden kann."

„Sir Mungo," erwiederte Nigel, „ich sage Euch und ersuche Euch, meine Worte recht zu verstehn; ich bin mir keines Fehlers bewufst, als dafs ich bewaffnet war, da ich zufällig mich meinem Gebieter nahte."

„Ihr habt recht, Mylord, nichts einzugestehn. Ein alt Sprichwort sagt — doch freylich die Waffen — Se. Majestät hat einen bestimmten Widerwillen gegen alle Waffen, und insbesondere gegen die Pistolen. — Doch, wie schon gesagt, davon ist nicht mehr die Rede. Ich wollte, Ihr könntet Euch eben so gut aus der zweyten Geschichte ziehn, was aber sehr unwahrscheinlich ist."

„Sir Mungo, Ihr selbst, sollte ich denken, könntet ein günstiges Zeugnifs für mich, den Auftritt im Park betreffend, ablegen. Niemand weifs es besser als Ihr, dafs ich in jenem Augenblick durch die gehässigsten Kränkungen aufgereizt war, die mir Lord Dalgarno zugefügt hatte, von denen ich eben damals hauptsächlich durch

Euch selbst Kunde erhielt, die meinen Zorn noch mehr entflammen mufste."

„O mein Himmel! Mein Himmel! Sehr wohl weifs ich mich zu entsinnen, wie sehr Euer Zorn aufloderte, trotz der klugen Vorstellungen, welche ich Euch in Hinsicht jenes geheiligten Ortes machte. Ah, Mylord, Ihr könnt nicht sagen, dafs Ihr ungewarnt in die Platsche geriethet."

„Ich sehe, Sir Mungo, Ihr seyd entschlossen, Euch nichts zu erinnern, was mir nützlich seyn könnte!" rief Nigel.

„Gar zu gern, Mylord, bin ich bereit, Euch zu dienen," entgegnete der Ritter, und das rathsamste scheint mir jetzt, Euch genau die Art der Strafe zu schildern, die Euch ohne Zweifel zu Theil wird, da ich das Glück hatte, sie zur Zeit der Königin an einem Pasquillanten vollstrecken zu sehn. Ich war damals in dem Gefolge Mylord Gray's, der als Gesandter hier sich aufhielt, und da ich jedem anziehenden und lehrreichen Anblick stets begierig nachstrebte, konnte ich nicht umhin, bey jenem Vorfall gegenwärtig zu seyn."

„Ich würde mich in der That wundern, wenn Ihr Eure grofse Gutmüthigkeit so ernst beschränkt hättet, von einem solchen Schauspiel zurückzubleiben," rief Nigel.

„Wie denn? Ew. Herrlichkeit bitten mich, bey der Vollziehung Eurer Strafe gegenwärtig zu

seyn?" fragte der Ritter. „Gewiſs, Mylord, so peinlich der Anblick einem Freunde seyn wird, doch will ich lieber mich selbst quälen, ehe ich Euch die gebührende Aufmerksamkeit versage. Es ist überhaupt ein schönes Schauspiel — ein prächtiger Anblick. Der Bursche hatte damals ein so keckes Ansehn, daſs man ordentlich mit Lust ihn betrachtete. Er war ganz weiſs, als Zeichen der Sorglosigkeit und Unschuld, gekleidet. Das Schaffot war damals beym Paulskreuz — das Eurige wird höchst wahrscheinlich zu Charing-Croſs aufgerichtet. Die Sheriffs, die Kerkermeister, der Scharfrichter mit seinem Beil und Schlägel, seine Knechte mit einer Pfanne glühender Kohlen und dem Eisen zum Brennen, alles drängte sich da umher. Jener Derrick war ein sehr geschickter Bursch. Der jetzige Scharfrichter, Gregory, ist seiner nicht würdig. Es wäre gut, wenn Euer Herrlichkeit ihn indessen zu irgend einem chirurgischen Barbier schicken lieſsen, daſs er sich einige anatomische Kenntnisse aneignete — es würde Euch und andern unglücklich Leidenden sehr zu statten kommen, und zugleich dem Gregory groſsen Nutzen bringen.

„Ich werde mir diese Mühe nicht geben," sagte Nigel. „Ist meine Hand dem Gesetz verfallen, so mag der Scharfrichter, so gut es gehn will, sie abhauen. Sollte der König es verziehn, sie

noch länger an diesem Arme zu lassen, so kann sie ihm leicht noch bessere Dienste leisten.»

«Sehr grofs und schön gedacht, Mylord; fürwahr, es ist ein ordentliches Vergnügen, einen tapfern Mann im Unglück zu sehn. Jener Bursch, von dem ich sprach, der Stubs oder Tubs — weifs Gott, wie der elende bürgerliche Kerl heifst — trat kühn wie ein Kaiser hervor, und sagte zu dem Volke: ‚Ihr seht mich, meine Freunde, bereit, eine ächt Englische Hand hier zurückzulassen!' Damit legte er sie auf den Block so freymüthig hin, als ruhte sie auf der Schulter seiner Geliebten, und Derrik, der Scharfrichter, die Schärfe des Beils grade auf das Gelenk richtend, schlug mit dem Schlägel so kräftig darauf, dafs die Hand weit weg flog, wie der Fehdehandschuh, den der Kampflustige auf den Turnierplatz hinschleudert. Nun, Sir, Stubs oder Tubs verlor seine Fassung nicht, bis dafs der Henker das glühende Eisen auf den blutigen Stumpf drückte. Mylord, es zischte wie gebratener Speck, und der Bursch stiefs ein kreischendes Geschrey aus, so dafs manche seinen Muth jetzt gebrochen glaubten. Aber im Gegentheil, er rifs mit der linken Hand seinen Hut herab, und rief, ihn schwenkend: ‚Gott segne die Königin, Verderben allen bösen Rathgebern!' Dreymal rief ihm das Volk Beyfall zu, welches sein muthiges Benehmen wohl verdient hatte; und ich hege

die feste Hoffnung, dafs Ew. Herrlichkeit gleiche Seelengröfse zeigen werden.»

Nigel, der einige unbehagliche Empfindungen bey dieser lebendigen Schilderung nicht zu unterdrücken vermochte, erwiederte: «Ich danke Euch, Sir Mungo; ich zweifle nicht, dafs für Euch und den andern Zuschauern ein solches Schauspiel viel Anziehendes haben kann, wie entgegengesetzte Empfindungen auch die Hauptperson desselben bewegen mögen.»

«Ja, sehr anziehend, sehr bemerkenswerth ist es wirklich, wenn auch nicht ganz so merkwürdig als die Strafe des Hochverraths. Ich sah Digby, die Winters, Fawkes und all die übrigen Theilnehmer der Pulververschwörung dafür büssen, und das war in der That ein sehr erhabenes Schauspiel, sowohl in Hinsicht ihrer Martern, als der Fassung, mit welcher sie alles zu ertragen wufsten.”

«Um so mehr bin ich Euch verpflichtet, Sir Mungo, dafs Ihr mir Glück wünscht, der Gefahr eines gleichen Schicksals entronnen zu seyn, da Ihr doch nun den Genufs dieses Anblicks entbehrt.“

«Ja, Mylord, wie Ihr ganz richtig sagt, die Entbehrung ist eigentlich nur scheinbar so bedeutend. Die Natur hat uns aus unendlicher Güte einige Sinne und Glieder so mannichfach vervielfacht, dafs wir den zufälligen Verlust ei-

niger derselben auf unserer Pilgerfahrt ertragen können. Seht meine arme rechte Hand, ein Stummel, der nur noch einen Daum und einen Finger zeigt — dessen mich einst aber meines Gegners Schwert, nicht das Messer der Gerechtigkeit beraubte. Nun, Sir, diese arme verstümmelte Hand thut mir einigermafsen noch eben so viel Dienste als sonst. Gesetzt nun, die Eure wird durch Urtheil und Recht gefällt, so behaltet Ihr noch immer Eure Linke zu Eurem Gebrauche übrig und seyd besser daran, als der kleine Holländische Zwerg hier in der Stadt, der ohne Hände, blos mit den Füfsen, eine Nähnadel einfädet, schreibt, malt, ja sogar den Wurfspiefs schleudert."

„Das ist ohne Zweifel alles sehr tröstlich, Sir Mungo; dennoch hoffe ich, der König wird meine Hand in der Schlacht zum Kampf für sich erhalten wollen, wo ich, trotz all Euren Aufmunterungen, mein Blut viel freudiger als auf dem Schaffotte fliefsen sehn würde."

„Es ist nichtsdestoweniger eine sehr traurige Wahrheit, dafs Ew. Herrlichkeit höchst wahrscheinlich auf dem Schaffot hätte sterben können, denn keine Seele wagte es, für Euch zu sprechen, als das verblendete Mädchen, Margareth Ramsay."

„Was meynt Ihr?" fragte Nigel mit gröfserer

Theilnahme, als er bisher für des Ritters Worte zeigte.

„Wen sollte ich meynen, als das verkleidete Mädchen, mit welchem wir damals zu Mittag speiseten, als wir den Goldschmidt Heriot mit unsrer Gegenwart beehrten. Ihr werdet am besten wissen, wodurch Ihr des Mädchens Theilnahme gewannet, aber ich sah sie um Euretwillen des Königs Knie umfassen. Sie ward mir übergeben, sie hieher in ehrenvollem Schutze zu bringen. Hätte ich meinem Willen folgen können, nach Bridewell hätte ich sie gesandt, ihr das wilde, übermüthige Blut zu dämpfen — ein wildes Früchtchen, die sich unterfängt, Hosen zu tragen, und noch nicht einmal verheyrathet ist!" —

„Hört, Sir Mungo, merkt es Euch! Ich rathe Euch, von der jungen Dame mit geziemender Ehrfurcht zu sprechen."

„Mit aller Ehrfurcht, welche sich für Euer Herrlichkeit Liebchen und David Ramsays Tochter ziemt, werde ich gewifs von ihr reden," entgegnete Sir Mungo mit einem trocknen, spöttischen Tone.

Nigel, höchst gereizt, empfand grofse Lust, ernstlich zu zürnen, da aber jeder Streit mit Sir Mungo ihn selbst nur lächerlich machen konnte, beherrschte er seine Empfindlichkeit, und drang

in ihn, alles zu sagen, was er in Bezug auf die junge Person gehört und gesehn habe.

«Nichts weiter, als dafs ich im Vorzimmer war, als sie Audienz hatte, und den König zu meinem grofsen Erstaunen ausrufen hörte: *,Pulchra sanepuella!'* (ein wirklich schönes Mädchen). Maxwell, der nur sehr schlecht Lateinisch versteht, glaubte, Se. Majestät riefe ihn bey seinem Namen Sawney und eilte in das Kabinet, und da sah ich den König mit eigner Hand das Mädchen aufheben, die, wie ich schon vorher sagte, in Männerkleidern steckte. Ich würde mir wunderliche Gedanken darüber gemacht haben, doch unser allergnädigster Herr ist alt, und war selbst in seiner Jugend kein arger Mädchenjäger. Er beschäftigte sich, sie nach seiner eigenthümlichen Art zu trösten, indem er sagte: ,Du brauchst nicht über mich zu weinen, mein gutes Mädchen, dem Glenvarlochides soll es schon gut ergehn. Ueberdem, als nur der erste Schreck vorüber war, da konnten Wir es selbst nicht glauben, dafs er Böses gegen Uns beabsichtige. Was seine andern Vergehungen anbetrifft, unsre eigne Weisheit wird alles genau untersuchen.' Damit erhielt ich den Auftrag, das junge erwischte wilde Früchtchen nach dem Tower zu bringen und der Sorge der Lady Mansel zu übergeben, der König aber gebot mir, ihr kein Wort über Eure Vergehungen zu sagen, denn, setzte er hinzu, das

arme Ding zerreifs' sich ohnehin das Herz um seinetwillen.»

«Und darauf gründet Ihr mitleidig die nachtheilige Meynung, welche Ihr so eben von dieser jungen Dame zu äussern für gut fandet?»

«Aber, Mylord, ganz ehrlich gesagt, welche Meynung verlangt Ihr denn, dafs ich von einem Mädchen hegen soll, welche sich in Männerkleider steckt, und dem Könige einen Fufsfall zu Gunsten eines wilden, jungen Edelmannes thut? Ich weifs nicht, wie die modische Welt das nennen mag, denn die Ausdrücke ändern sich, wenn auch die Gebräuche dieselben bleiben. Aber ich sehe mich in Wahrheit gezwungen, zu denken, dafs diese Dame — wenn Ihr des Uhrmacher Ramsay's Tochter eine Dame nennt — sich mehr wie ein Freudenmädchen, als wie eine Ehrendame beträgt.»

«Ihr thut Ihr schreyendes Unrecht, Sir Mungo, oder vielmehr: der Schein führt Euch irre."

«So wird die ganze Welt im Irrthum seyn, Mylord, Ihr müfstet Euch denn, um alle zu enttäuschen, zu einem Schritt entschliefsen, welchen der Sohn Eures Vaters schwerlich geziemend für sich finden wird."

«Und sagt doch, ich bitte Euch, der wäre —?"

«Das Mädchen zu heyrathen — sie zur Lady Glenvarloch zu machen. Ja, ja, erschreckt nur — das ist der Weg, der Euch noch offen steht.

Besser ist's, zu heyrathen, als noch Böseres zu thun — wenn nämlich das Bösere nicht schon geschehen ist."

„Ich ersuche Euch, Sir Mungo, dieses Gegenstandes nicht weiter zu erwähnen; kehrt lieber auf die mir drohende Verstümmelung zurück, worüber es Euch vorher gefiel, Euch so weitläuftig auszulassen."

„Ich habe jetzt keine Zeit," sagte Sir Mungo, der eben vier Uhr schlagen hörte. „Aber sobald Ihr Euer Urtheil empfangen habt, verlaſst Euch auf mich, Mylord, sobald sollt Ihr die umständlichste Schilderung der ganzen Feyerlichkeit erhalten; auch verpfände ich Euch mein Ehrenwort, als Ritter und Edelmann, daſs ich selbst Euch auf das Schaffot begleiten will, so finstre Blicke man mir auch deshalb zuwerfen mag. Mein Herz steht treu dem Freunde, auch in der bösesten Zeit, zur Seite." Damit beurlaubte sich Sir Mungo vom Lord Glenvarloch, der so herzliche Freude über seine Entfernung empfand, wie, ein kühnes Wort, irgend jemand bisher fühlte, der seiner Gesellschaft entrann.

Aber da er nun ganz seinem Nachdenken überlassen war, konnte Nigel nicht umhin, die Einsamkeit bald eben so verdrieſslich peinigend, als des Ritters Gesellschaft zu finden. Der gänzliche Umsturz seines Vermögens, der jetzt durch den Verlust des königlichen Handbefehls, welcher

ihm allein die Einlösung seines väterlichen Erbes möglich machte, unvermeidlich schien, war ein unvermutheter, entscheidender Schlag. Er konnte sich nicht ganz genau besinnen, wann er den Handbefehl zuletzt sah, aber es schwebte seiner Erinnerung vor, dafs er noch in der Chatoulle war, als er Geld herausnahm, dem Geizigen die Miethe seiner Wohnung zu Whitefriars zu bezahlen. Seit jener Zeit war die Chatoulle stets unter seiner persönlichen Aufsicht, die kurzen Augenblicke ausgenommen, wo er durch seine Verhaftung im Greenwich-Park von seinem Gepäcke getrennt ward. Es konnte allerdings damals hinweggenommen seyn, denn er hatte keine Gründe, zu vermuthen, dafs sein Eigenthum wie seine Person in wohlmeynende Hände gefallen waren. Aber, so genau er es untersuchte, doch zeigten die Schlösser der Chatoulle keine Spuren einer erlittenen Gewaltthätigkeit, und doch waren sie so besonders schwierig geformt, dafs sie kaum von einem eigens dazu bestimmten Instrumente hätten eröffnet werden können, welches aber in so kurzer Zeit herbeyzuschaffen unmöglich gewesen wäre. Aber, wie er auch die Sache von allen Seiten überlegte, es blieb leider nur zu klar, dafs dies wichtige Document entwandt, und höchst wahrscheinlich in keine freundliche Hand gerathen war. Nigel rief endlich aus: „Mag es denn so seyn. Die Lage

meines Vermögens ist dennoch kaum schlechter, als da ich zuerst diese verdammte Stadt betrat. Aber in grausame Anklagen verwickelt, von niedrigem Argwohn befleckt zu seyn — der Gegenstand des herabwürdigendsten Mitleidens jenes wackern Bürgers, die Zielscheibe der Bosheit jenes neidischen, hämischen Höflings zu werden, der eben so wenig, wie der Molch den Strahl der Sonne, das Glück und das Lob eines andern ertragen kann — das ist in der That ein trostloses Schicksal, das lebendig auf mein künftiges Geschick einwirken und alles hemmend unterdrücken mufs, was Kopf und Hand, wenn sie mir bleiben, zu meinen Gunsten auszurichten fähig wären."

Das Bewufstseyn, der Gegenstand des allgemeinen Widerwillens und gänzlicher Verlassenheit zu seyn, scheint das unerträglich peinlichste Gefühl, das eine menschliche Brust zerreifsen kann. Die schwärzesten Verbrecher, deren Nerven vor den grausamsten Qualen nicht erbebten, werden peinlicher von der Ueberzeugung, dafs Niemand Theil an ihren Leiden nimmt, als von dem Herannahen ihrer Todesstrafe ergriffen; ja, oft sieht man sie noch sich mühen, ihre Verbrechen zu entschuldigen, oder die schon durch die klarsten Beweise erkannten Vergehungen zu läugnen, um nur nicht das Leben, belastet von dem allgemeinen Fluch der Menschheit, zu ver-

lassen. Kein Wunder war es also, daſs Nigel, unter dem Gewicht allgemeiner, wenn auch ungerechter Beschuldigungen seufzend, indem er diesem trüben Gedanken nachhing, sich wohlthuend erinnerte, daſs ein Wesen mindestens ihn nicht nur unschuldig glaubte, sondern all seine schwachen Kräfte aufbietend, es gewagt hatte, für ihn zu sprechen.

„Armes Mädchen," wiederholte er; „armes, kühnes, aber groſsmüthiges Mädchen! Dein Schicksal gleicht dem jener Schottin, welche ihren Arm in das Schloſs der Thüre heldenmüthig klemmte, daſs er gegen die Mörder, die das Leben ihres Monarchen bedrohten, als Riegel dienen sollte. Keinen Nutzen gewährte ihr Todesopfer, als daſs es den Namen der Treuen, deren Blut, wie man sagt, in den Adern meines Hauses flieſst, unsterblich in Schottlands Geschichte machte."

Ich kann dem Leser nicht genau auseinandersetzen, ob die Erinnerung dieses historischen Zugs treuer Aufopferung und der lebendige Eindruck, welchen die vielleicht etwas gesuchte Beziehung desselben auf Margareth Ramsay bey dem jungen Lord hervorbrachte, nicht einigermaſsen durch das Andenken der hohen, würdigen Ahnen, welches damit sich mischte, gedämpft ward. Doch die widerstreitenden Empfindungen erweckten eine neue Ideenfolge.

„Was sind mir jetzt," dachte Nigel, „meine Ahnen, meine uralte Abkunft? — Mein väterliches Erbe wird eingezogen — mein Titel gereicht mir zum Vorwurf! — Was ist erbärmlicher, als ein betitelter Bettler! — Mein Character ist vom Argwohn entweiht — ich will in diesem Lande nicht länger bleiben! Sollte ich also, wenn ich es verlasse, eine so liebenswerthe, treue, muthige Gefährtin mit mir nehmen, wer könnte sagen, dafs ich den Rang herabwürdigte, dem ich aus eigner Kraft entsage?"

Immer romantischer und lieblicher erschien ihm das Bild eines treuen, liebenden Paares, das sich gegenseitig die ganze Welt ersetzte und vereint allem Ungemach trotz bot; und mit einem so schönen Geschöpf, das so uneigennützig sich für sein Wohl opferte. so zusammen gekettet zu seyn, der Gedanke bildete allmählig das anziehendste Gemälde, auf welchem nur eine jugendliche Phantasie verweilen kann.

Doch plötzlich ward der reizende Traum durch die Erinnerung zerstört, dafs er sich nur auf seine eigne selbstsüchtige Undankbarkeit zu gründen vermochte. Herr seiner Schlösser und Güter, Wälder und Aecker, seines schönen väterlichen Erbes und seines edlen Namens, würde sein Geist den Gedanken, sich mit der Tochter eines Mechanicus zu verbinden, als eine Unmöglichkeit verworfen haben, und jetzt, in Armuth und

Sorgen verwickelt, mufste er sich beschämt eingestehn, dafs er nicht ungern es sehn würde, wenn das arme Mädchen in ihrer blinden Neigung die besseren Aussichten, welche ihre sichere Lage ihr bot, aufgab, dem unsichern, zweifelhaften Laufe seines Geschicks sich anzuschliefsen. Das hochherzige Gemüth Nigels schauderte vor der Eigensucht zurück, welche jenen Plan seines Glückes entwarf; er bot alle Kräfte seines Geistes auf, seine Gedanken von diesem bezaubernden Mädchen hinwegzuwenden, oder ihnen mindestens nicht zu gestatten, lange der gefährlichen Erinnerung nachzuhängen, dafs sie jetzt das einzig lebende Wesen sey, welches seiner mit Anhänglichkeit denke.

Demunerachtet wollte es ihm nicht gelingen, ihr Bild aus seinem Traume zu verbannen, als er nach einem ermüdenden Tage sich auf sein unruhvolles Lager warf. Margarethens Gestalt mischte sich in die wilden Traumbilder, womit seine zuletzt erlebten Abentheuer ihn umgaben; und selbst wenn die Phantasie, dem Sir Mungo nachahmend, ihm das strömende Blut zischend, auf dem glühenden Eisen sprudelnd, darstellte, stand Margarethe ihm zur Seite, ein reiner Lichtgeist, der Wunde Heilung zuhauchend. Als endlich die Natur von diesen phantastischen Gebilden erschöpft war, schlief Nigel ein, und

schlummerte fest und gesund, bis er am nächsten Morgen durch das Murmeln einer wohlbekannten Stimme erweckt ward, welche oft zu dieser Stunde seinen Schlaf gestört hatte.

Ein-und dreyſsigstes Kapitel.

Seht her, ihr Herrn aus altem edlem Blut,
Hier unter diesem groben Wammse wallt
Ein rother Strom, der ächt ein Herz erwärmt,
Als wär' er jener Quelle auch entsprungen,
Die in Assyrien zuerst die Fürsten schuf.

Alte Komödie.

Die Töne, deren wir in dem letzten Kapitel erwähnten, waren nichts anders, als die wohlbekannten brummigen Laute des Richard Moniplies. Dieser Würdige pflegte oft, wie andere sehr von sich eingenommene Personen, wenn er keines andern Zuhörers habhaft werden konnte, sich mit einem zu unterhalten, der ihm gewiſs williges Gehör schenkte — nämlich mit sich selbst. Er beschäftigte sich jetzt, Lord Glenvarloch's Kleider mit so gelassener und ruhiger

Aemsigkeit zu bürsten und zu ordnen, als ob er niemals seinen Dienst verlassen hätte, indem er dabey murmelte: „Hm — es ist wahrhaftig Zeit, daſs Mantel und Wamms wieder unter meine Hände kommen. — Ich möchte wohl fragen, ob die Bürste sie berührte, seit ich mich von ihnen entfernte — und die goldnen Knöpfe am Mantel — auf mein Gewissen, so wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ein rundes Dutzend fehlt daran! Das kömmt von den Alsatischen Streifzügen her! — Gott sey uns gnädig und überlasse uns nicht unsrer eignen Weisheit! — Das Schwert sehe ich nicht — das wird wohl eine Folge seiner jetzigen Lage seyn."

Einige Zeit glaubte Nigel sich noch im Traume zu befinden, so unwahrscheinlich schien es ihm, daſs sein vormaliger Diener ihn hier aufgesucht und in seiner jetzigen Lage Zutritt zu ihm erhalten haben sollte. Die Vorhänge zurückschiebend, ward ihm aber das Ereigniſs unbestreitbar, als er den steifen, langgestreckten, ehrlichen Richard, mit noch einmal so wichtiger Miene als sonst, emsig bey der Reinigung der Kleider seines Gebieters beschäftigt sah; von Zeit zu Zeit mit summen oder pfeifen der Melodien Altschottischer Balladen sich erquicklich aufmunternd. Obwohl er nun vollkommen von der Identität Richards überzeugt war, vermochte Lord Glen-

varloch doch den Ausruf nicht zu unterdrücken: „In des Himmels Namen, Richard, bist Du es?“

„Und wer sollte es sonst seyn, Mylord?“ erwiederte Richard. „Ich vermuthe nicht, daſs bey Euer Herrlichkeit Lever hier, an diesem Orte, irgend jemand Euch aufwarten wird, den die Pflicht nicht dazu verbindet.“

„Ich bin nur erstaunt, Richard, daſs überall irgend jemand dabey erscheint — besonders Ihr, Richard, denn Ihr wiſst, daſs wir uns trennten, und ich dachte, Ihr wäret schon lange in Schottland.“

„Ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung; aber noch sind wir nicht getrennt, noch wird das sobald statt finden; denn zur Aufhebung eines Contracts sowohl, als zur Abschlieſsung desselben, bedarf es zweyer Stimmen. Obwohl es Ew. Herrlichkeit gefiel, sich so zu betragen, daſs wir uns fast geschieden hätten, doch war es bey genauerer Ueberlegung nicht mein Wille, mich zu entfernen. Und offenherzig gesagt, wenn Ew. Herrlichkeit nicht weiſs, was es heiſst, einen treuen Diener zu haben, so weiſs ich, wie viel es werth ist, einen freundlichen Herrn zu besitzen. Auch denke ich, die Wahrheit zu gestehn, Ihr werdet leichter jetzt als sonst jemals zu bedienen seyn, denn hier ists nicht wahrscheinlich, daſs Ihr über die Schnur hauet.“

„Ich bin in der That hier zum anständigen Benehmen genöthigt," sagte Lord Glenvarloch lächelnd, „doch hoffe ich, Richard, Du wirst Dir meine Lage nicht zu Nutze machen, meine Thorheiten zu streng zu beurtheilen?"

„Gott soll bewahren, Mylord! Gott behüte!" rief Richard schwankend, von dem Bewufstseyn eingebildeter gröfserer Klugheit und wahren Gefühls bewegt, „besonders da Ew. Herrlichkeit jetzt selbst die richtige Erkenntnifs derselben haben. Ich that damals Vorstellungen, wie es meine ergebene Pflicht war, aber ich vermochte es nicht, daran jetzt Eure Herrlichkeit zu mahnen. Nein, nein, ich bin selbst dem Irrthum unterworfen — mir sehr wohl einiger kleinen Schwächen bewufst — Vollkommeuheit ist nicht des Menschen Loos!" —

„Aber, Richard, so sehr ich Dir für das Anerbieten Deiner Dienste danke, mir können sie hier wenig Nutzen gewähren, Dir aber leicht Schaden bringen."

Richard, den die eigenthümliche Lage, in welcher jetzt beyde sich befanden, den gewöhnten belehrenden Ton zehnfach erhöhen liefs, sagte: „Ew. Herrlichkeit Verzeihung mufs ich wiederum erbitten, wie ich aber mein Benehmen einzurichten gedenke, wird Ew. Herrlichkeit grofsen Nutzen davon haben, ohne dafs es mir den kleinsten Nachtheil bringt."

«Ich sehe nicht ein, mein Freund, wie das stattfinden kann, da, selbst in Hinsicht Eurer Geldangelegenheiten — »

«Was das Geld anbetrifft, damit bin ich ganz leidlich wohl versehn,» entgegnete Richard. — «Auch wird, wie es scheint, mein Aufenthalt hier weder eine Last für Ew. Herrlichkeit, noch eine Unannehmlichkeit für mich seyn. Nur bitte ich um die Erlaubnifs, meinen Dienstleistungen für Ew. Herrlichkeit einige Bedingungen beyfügen zu dürfen.»

«Füge hinzu, was Du willst, denn Du bist ohnehin sicher genug, immer Deinen eignen Weg zu gehn, ob Du Bedingungen machst oder nicht. Da Du mich nicht verlassen willst, welches, sollte ich meynen, das Klügste wäre, so mufst Du, was Du, wie ich vermuthe, auch beabsichtigst, mir nur auf die Bedingungen dienen, welche Dir selbst genehm sind.»

Ernst und mit grofser Gelassenheit sagte Richard: «Alles, was ich fordere, Mylord, ist die unbeschränkte Gewalt über mein eignes Thun und Treiben, wichtiger Absichten wegen, die mir jetzt obliegen, indem ich allezeit bereit seyn werde, Ew. Herrlichkeit den erquickenden Trost meiner Gegenwart zu vergönnen, zu allen Zeiten, wo es mir bequem und zu Ew. Herrlichkeit Dienst nothwendig ist.»

„Wovon Du, wie ich vermuthe, Dich als den besten Richter anerkennst?" fragte Nigel lächelnd.

„Unbedingt, Mylord," entgegnete Richard ernst. „Ew. Herrlichkeit können nur wissen, was Euch selbst nöthig ist. Ich aber, der ich beyde Seiten des Gemäldes betrachten kann, weiſs, was für Eure Geschäfte am zuträglichsten, und am nothwendigsten für die meinigen ist."

„Richard, sieh, ich fürchte, mein guter Freund, diese Einrichtung, welche den Gebieter sehr dem Willen seines Dieners unterordnet, würde sich schlecht für uns passen, wenn wir uns beyde in Freyheit befänden. Aber als ein Gefangener, wie ich es bin, mag ich ebensowohl mich Deinen Anordnungen, wie denen der Andern überlassen. So magst Du also kommen und gehn, nach Deinem Gefallen, denn ich vermuthe, meinem Rathe folgst Du doch nicht, und kehrst nach Deiner Heimath zurück, mich meinem Geschick überlassend."

„Der Teufel müſste in meinen Füſsen sitzen, wenn ich das thäte. Ich bin nicht der Bursch darnach, Ew. Herrlichkeit bey trübem Wetter im Stich zu lassen, da ich Euch nachfolgte und von Euch gefüttert ward, als der Sommer lachte. Und überdem, was auch bis jetzt sich ereignen mochte, es können noch schöne Tage uns werden, denn —

Die Heimath, die Heimath, wer in der Heimath nur wär',
Hier drohet die Wolke, der Sturm braus't einher;
Doch tröstend verkündet ein goldener Schein,
Die Sonne wird treu in der Heimath uns seyn."

Nachdem er diese Worte wie ein Balladensänger abgegurgelt hatte, dessen Stimme, durch den Einfluſs des Nordwinds auf seine Luftröhre verdorben und rauh ward, half Richard Moniplies dem Lord Glenvarloch beym Aufstehn, bediente ihn beym Anzug mit jedem dankbaren Zeichen ehrfurchtsvoller Aufmerksamkeit, wartete ihm beym Frühstück auf, und entfernte sich endlich, entschuldigend anführend, daſs wichtige Geschäfte auf einige Stunden ihn abriefen.

Obwohl Lord Glenvarloch natürlich erwartete, daſs zuweilen der eingebildete pedantische Character Richards ihm herzliche Langeweile verursachen würde, dennoch konnte er nicht umhin, mit der gröſsesten Freude, der festen, innigen Anhänglichkeit zu gedenken, welche dieser treue Diener in seiner jetzigen Lage ihm bewies, und versprach sich in der That durch seine Gegenwart und Dienste eine Erheiterung der Einsamkeit seines Gefängnisses. Er vernahm also mit groſser Freude von dem Gefängniſswärter, daſs seinem

Diener der Zutritt zu den Zeiten, wo die Festung sich für Fremde öffnete, stets gewährt seyn sollte.

Indessen hatte der würdige Richard Moniplies Tower-Werft schon erreicht. Hier verächtlich auf verschiedene gewöhnliche Nachenführer blikkend, welche ihm ihr Fahrzeug anboten, rief er mit hoher Wichtigkeit: „Ruder her!" und brachte so mehrere träge, hingestreckte Bootsleute höherer Gattung in Bewegung, welche bey seinem ersten Anblicke es nicht der Mühe werth erachtet hatten, ihm ihre Dienste anzubieten. Jetzt setzte er sich in den Hintertheil des Boots mit würdevollem Ernst, die Arme im Mantel gehüllt, nieder, und gebot, nach den Stufen des Pallastes von Whitehall zu rudern. Als er den Pallast wohlbehalten erreicht hatte, begehrte er Mr. Linklater, den Unterküchenmeister Sr. Majestät, zu sprechen. Man erwiederte aber, Mr. Linklater könne jetzt niemand sprechen, da er so eben beschäftigt sey, einen Hahn, mit Lauch gesotten, für Sr. Majestät höchst eignen Mund zu bereiten.

„Sagt ihm," entgegnete Moniplies, „dafs es ein sehr werther Landsmann von ihm ist, der es wünscht, mit ihm über einen höchstwichtigen Gegenstand zu sprechen."

„Ein sehr werther Landsmann?" rief Linklater, als man ihm diese Botschaft überbrachte; „wohl,

so lafst ihn hinein, in's Henkers Namen möchte ich sagen. Es ist gewifs irgend ein rothhaariger, langgestreckter, barfüfsiger Lümmel, vom Westthore her, der von meiner Ernennung gehört hat, und nun zum Rang eines Bratspiefsdrehers oder Küchenjungens durch meine Fürsprache steigen will. Es ist ein grofses Hindernifs für alle Leute, die sich in der Welt erheben wollen, wenn sich solche schwerfällige Freunde an dem Saum ihres Mantels anklammern, hoffend, mit ihnen emporzuklimmen. — Ha, Richard Moniplies, seyd Ihr es, Freund? — Nun, was führt Euch denn her? Wenn sie in Euch den Lümmel erkennen sollten, der letzthin das Pferd schen machte —»

«Davon nichts mehr, Nachbar,» sagte Richard. «Ich komme hier wieder mit dem alten Begehren. Ich mufs den König sprechen.»

«Den König? Ihr seyd rein toll,» sagte Linklater; dann rief er den in der Küche beschäftigten Gehülfen zu: «Seht auf die Spiefse, Ihr Taugenichtse — *pisces purga* — *Salsamenta fac macerentur pulchre* (reinigt die Fische — lafst die Gesalzenen gut auswässern). Ich will Euch Latein verstehen lehren, Ihr Spitzbuben, wie es den Küchenjungen König Jacobs geziemt.» — Dann flüsterte er vorsichtig in Richards Ohr: «Wifst Ihr nicht, wie schlecht Euer Herr letzthin davon kam? — Ich kann Euch versichern,

der Streich hat manche Leute für ihren Posten zittern lassen!»

«Gut, Laurie, Ihr müfst demunerachtet jetzt Euch als Freund zeigen, und diese kleine Bittschrift in des Königs eigne Hand befördern. Ich bin Euch gut davor, ihr Inhalt wird ihm sehr willkommen seyn.»

«Richard, Richard, Ihr habt gewifs ein Gelübde gethan, in des Thürstehers Stube ein Stofsgebet mit blofsem Rücken herzusagen, wobey zwey Lakeyen mit Hundepeitschen das Amen ausrufen.»

«Nein, nein, Freund Laurie, jetzt verstehe ich mich besser auf die Bittschriften, als dazumal. Ihr werdet das selbst sagen, wenn Ihr nur dies kleine Zettelchen dem König übergeben wollt.»

«Ich will mich weder mit Hand noch Fufs in die Geschichte mischen,» sagte der vorsichtige Küchenmeister; «aber da ist eben der mit Lauch gesottene Hahn fertig, dem Könige in seinem Kabinet aufgetragen zu werden. Ich kann Euch nicht abhalten, den Brief zwischen der goldnen Schale und dem Präsentirteller einzuschieben. Se. geheiligte Majestät werden ihn finden, wenn sie die Schale erheben, denn sie pflegen die Brühe auszutrinken,»

«Das genügt!» rief Richard, das Papier schnell an den bezeichneten Ort legend, ehe noch der

eben eintretende Page das Gericht hinwegzutragen kam.»

«Nun, nun, Nachbar,» sagte Linklater, als das Gericht hinweg war, «habt Ihr irgend etwas unternommen, was Euch zum Baumeln oder Durchpeitschen verhilft, so war Euer Eigensinn Schuld daran.»

«Ich will keinen andern deshalb anklagen,» sagte Richard mit jenem unerschrockenen Eigendünkel, der einen Grundzug seines Characters bildete, und beobachtete den Eingang, der nicht lange einsam bleiben sollte.

Binnen kurzer Zeit trat Maxwell selbst in das Gemach und fragte schnell, wer eine Schrift auf des Königs Präsentirteller gelegt habe. Linklater läugnete jede Mitwissenschaft davon ab, aber Richard Moniplies, kühn vorschreitend, rief: «Ich war der Mann!»

«So folgt mir,» sagte Maxwell, ihn höchst neugierig betrachtend.

Sie stiegen eine geheime Seitentreppe hinan — und die geheimen Seitentreppen gelten am Hofe stets als ein gewisserer Weg zur Macht, als die *grandes Entrées* selbst. Als sie in einem, wie Richard es beschrieb, schlecht aufgeräumten Vorgemach anlangten, gab ihm der Kämmerling ein Zeichen, stehn zu bleiben, während er in das Kabinet des Königs trat. Nur kurz war ihr Gespräch, und da Maxwell die Thür öffnete, sich

zurückzuziehen, hörte Richard noch den Schlufs desselben:

„So bist Du gewifs, dafs es kein gefährlicher Mensch ist? — Einmal ward ich so überfallen. Bleib' so, dafs ich Dich errufen kann, aber drey Kubikfufs von der Thür, nicht näher! — Hörst Du mich laut sprechen, so stürze wie ein Falke herbey — spreche ich leise, so halte Deine langen Ohren hübsch in der Ferne — und nun lafs ihn herein!"

Maxwells stummen Wink befolgend, trat Richard vorwärts, und befand sich in wenig Augenblicken vor dem König. Viele Männer von Richards Geburt und Stand, und wohl noch andere höhern Ranges, würden in grofse Verlegenheit gerathen seyn, so allein ihrem Monarchen gegenüber zu stehn. Aber die hohe Meynung, welche Richard von sich selbst hegte, verbannte alle befangenden Gedanken, und nachdem er seinen steifen Bückling gemacht hatte, erhob er sich gelassen in seiner eigenthümlichen Länge, und stand vor Jacob regungslos, wie ein aufgerichteter Zaunpfahl.

„Habt Ihr sie erhascht, Freund? Habt Ihr sie?" rief der König in unruhiger Bewegung, zwischen Eifer, Hoffnung und einiger argwöhnischen Furcht schwankend, „so gebt sie mir — gebt sie mir, ehe Ihr ein Wort sprecht, bey Eurer Unterthanspflicht fordre ich es von Euch."

Richard nahm eine Schachtel aus seinem Busen, und ein Knie beugend, überreichte er sie dem Monarchen, der sie hastig eröffnete, und sich überzeugend, dafs es jenes Geschmeide von Rubinen enthielt, dessen Bekanntschaft wir schon machten, nicht umhin konnte, ganz ausser sich vor Entzücken die Juwelen zu küssen, als hätten sie seine Liebkosungen empfinden können, und immer wieder mit kindischem Jubel zu wiederholen: «*Onyx cum prole, silexque — Onyx cum prole!* (der Onyx mit seinem Geschlecht und alle die andern Steine.) Ach, Ihr ehrlichen blitzenden Funkelsteinchens, wie leicht schlägt mir das Herz bey Eurem Wiedersehn.»

Jetzt wandte er sich zu Richard, auf dessen gleichmüthige Züge das Benehmen des Monarchen eine Art mürrisches Lächeln gelockt hatte, welche ihm zu verweisen, Jacob seine Fröhlichkeit unterbrach, ausrufend: «Hütet Euch, Sir, über uns zu lachen — wir sind Euer gesalbtes Oberhaupt.»

«Gott bewahre mich vor dem Lachen,» entgegnete Richard, seinen Zügen ihre eigenthümliche strenge Form wieder ertheilend. «Ich zwang mich zum Lächeln, blos um mein Gesicht in die gebührende Uebereinstimmung mit der Physiognomie Eurer Majestät zu bringen.»

«Ihr sprecht, wie es einem treuen Unterthan

und Ehrenmann geziemt," sagte der König; — „aber wie zum Teufel heifst Ihr denn?"

„Even Richard Moniplies, der Sohn des alten Mungo Moniplies am Westthore zu Edinburgh, der die Ehre hatte, den Tisch von Ew. Majestät königlichen Mutter sowohl, wie den Ew. Majestät selbst, mit Fleisch und andern Lebensmitteln zu jener Zeit zu bedienen."

Der König, der ein sehr treues Gedächtnifs besafs, eine in seiner Lage sehr nützliche Eigenschaft, und sich leicht eines jeden erinnerte, mit welchem er zufällig irgend etwas zu schaffen gehabt hatte, rief jetzt lachend: „Aha, Ihr seyd derselbe Verräther, der neulich fast die Ursache war, dafs Wir auf unsrem eignen Hofe der Länge nach zu Boden gefallen wären? — Aber Wir wufsten Unsre Stute in Ordnung zu halten. *Aequam memento rebus in arduis servare* (Gleichmuth suche im Leiden stets zu bewahren). Gut, lafst Euch die Erinnerung nicht kränken, Richard, denn da viele Menschen, denen man traute, Verräther wurden, so ist das recht schön, dafs ein muthmafslicher Verräther sich hin und wieder *contra expectando* (gegen alle Erwartung) als ein treuer Diener beweiset. — Wie kommt Ihr zu unsern Juwelen, Freund? Sandte Euch George Heriot?"

„Auf keine Weise," erwiederte Richard. „Mit Ew. Majestät Vergunst, ich komme, so wie

Harry Wynd kämpfte, ganz auf meine eigne Hand, von keinem Menschen auf der Welt gesandt, wie ich überhaupt niemand als Herrn anerkenne, ausgenommen Ihn, der mich geschaffen hat, meinen allergnädigsten Monarchen, der mich regiert, und den edlen Nigel Olifaunt, Lord von Glenvarloch, der mich ernährte, so lange er sich selbst ernähren konnte, der arme Edelmann!»

«Schon wieder Glenvarlochides!» rief der König aus; «bey meiner Ehre, auf jeder Ecke liegt er Uns im Hinterhalt. — Maxwell klopft an die Thüre. Es ist George Heriot, der uns zu sagen kömmt, dafs er diese Juwelen nicht auftreiben kann. — Tretet hinter jenen Teppich, Richard, — rührt Euch nicht, Freund — nieset nicht — hustet nicht — athmet nicht! — Der klingende Georg ist allezeit so verdammt bereitwillig, seine goldne Weisheit leuchten zu lassen, und so verflucht zurückhaltend, das klingende Gold auszubeuteln, dafs, bey meiner königlichen Seele, Wir ganz erfreut sind, ihn ein wenig zwicken zu können.»

Richard trat hinter den Teppich, dem Befehl des gutmüthigen Monarchen gemäfs, während der König, der niemals seiner Würde gestattete, ihn an einem lustigen Streich zu hindern, mit eigner Hand den Teppich gehörig ordnete, dafs niemand den Verborgenen ahnen konnte, und

dann dem Maxwell gebot, ihm zu sagen, was er begehre. Die leise Antwort Maxwells konnte Richard nicht verstehn, dessen sonderbare Lage übrigens in keiner Art geeignet war, seine Neugierde zu dämpfen, sondern im Gegentheil sie auf das Aeusserste spannte.

„Lafst George Heriot eintreten," sagte der König, und Richard konnte durch einen kleinen Schlitz in der Tapete deutlich bemerken, dafs der ehrliche Bürger, wenn nicht unruhig, doch ziemlich befangen erschien. Der König, dessen Witz oder Laune ein solcher Auftritt eben recht zusagte, empfing seine Ehrfurchtsbezeugungen mit grofser Kälte, und begann mit einer von seinem gewöhnlichen unschicklichen, leichtsinnigen Benehmen sehr verschiedenen ernsten Würde, folgendermafsen zu sprechen:

„Mr. Heriot, wenn Wir Uns recht erinnern, so fanden Wir für gut, in Eure Hände gewisse Kron-Juwelen für eine Summe Geldes niederzulegen. Thaten wir es so, oder thaten Wir es nicht?"

„Mein allergnädigster König," entgegnete Heriot, „ohne Zweifel gefiel es Ew. Majestät, so zu handeln."

„Das Eigenthum dieser Juwelen verblieb Uns," fuhr der König fort, „Ihr hattet nur ein Recht auf den Uns darauf geleisteten Vorschufs. Wenn aber dies Geld zurückgezahlt ist, so haben Wir

ein Recht, das Euch übergebene oder verpfändete Ding zurückzufordern. *Voetius*, *Vinnius*, *Grœnwigereus*, *Pagenstecherus*, alle, welche geschrieben haben *de Contractu opignerationis*, *consentiunt in eundem* (über die Gesetze der Verpfändungen) kommen darin überein. Das Römische Recht, die Englischen allgemeinen Gesetze und die Statuten Unsers eignen alten Königreichs Schottlands, obwohl sie mehr verschiedene Abweichungen enthalten, als Ich sonst eben wünschen möchte, vereinigen sich in diesem Puncte, wie drey Strehmen in einem Strick.»

«Mit Ew. Majestät Vergunst,» entgegnete Heriot, «so vieler gelehrten Gewährsleute bedarf es nicht, einen ehrlichen Mann zu überzeugen, dafs mit der Rückzahlung des darauf vorgestreckten Geldes sein Anrecht am Pfande erlischt.“

«Gut denn, Sir, ich biete Euch die Rückzahlung des geliehenen Geldes an, und fordre wieder in den Besitz der Euch verpfändeten Juwelen gesetzt zu werden. Ich gab Euch vor kurzer Zeit schon einen Wink, dafs dies mir nöthig sey; denn da Uns wahrscheinlich herannahende Begebenheiten zu einer öffentlichen Erscheinung nöthigen werden, so würde es sonderbar seyn, wenn Wir nicht mit den Kron-Juwelen geziert erschienen, und könnte Uns ihr Mangel leicht dem Tadel und Argwohn Unserer Lehnsvasallen blosstellen.»

Diese Worte seines Monarchen schienen Mr. Heriot lebhaft zu erschüttern, der höchst bewegt erwiederte: „Ich rufe den Himmel zum Zeugen, daſs ich gern die vorgestreckte Summe verlieren wollte, könnte ich die Juwelen herbeyschaffen, deren Abwesenheit Ew. Majestät mit so vielem Rechte beklagt. Wären die Juwelen in meiner Hand geblieben, leicht wäre es mir gewesen, Rechenschaft darüber abzustatten. Aber Ew. Majestät wird mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, sich zu erinnern, daſs ich auf Ihren besondern Befehl sie einem Andern übergeben muſste, der eine gröſsere Summe darauf vorstreckte, eben als ich nach Paris abreisete. Das Geld war höchst nöthig, und kein anderes Mittel wollte sich darbieten. — Ich sagte damals Ew. Majestät, als ich Ihr die so nöthige Summen überbrachte, daſs der Vorstrecker derselben keinen guten Ruf habe, und Eure sehr fürstliche Antwort lautete, indem Ihr an dem Golde lächelnd rochet: „*Non ollet* (es stinkt nicht), es riecht nicht nach den Mitteln, die es erworben.“

„Gut, gut, Freund! Doch wozu soll all dies Geplärre? Wenn Ihr meine Juwelen einem solchen Menschen verpfändetet, hättet Ihr als treuer Unterthan nicht dafür sorgen sollen, daſs ihre Einlösung stets in Unsrer Macht blieb? Und sollen Wir nun gar durch Eure Nachläſsigkeit ganz um Unsern Schmuck kommen, ungerech-

net, dafs Wir Uns dem Hohn und Tadel Unserer Vasallen und der auswärtigen Gesandten blosstellen?»

«Gott weifs es, mein König und Herr, wenn der Tadel und die Schande, welche mich hierbey treffen könnten, nur Ew. Majestät vor der kleinsten Unannehmlichkeit bewahren sollte, so wäre es meine Pflicht, mich freudig beyden zu unterwerfen, wie es einem für so viel Gnade dankbaren Diener ziemt. Geruhen aber Ew. Majestät des gewaltsamen Todes jenes Mannes, des Verschwindens seiner Tochter und seiner Schätze zu gedenken, so wird mein König sich gnädigst zurückrufen, dafs ich in tiefster Ergebenheit es wagte, Ew. Majestät für einen solchen möglichen Fall zu warnen, und meinen Monarchen ersuchte, es nicht von mir zu fordern, dafs ich mich in Unterhandlungen mit jenem Wucherer einlassen solle.»

«Ja, aber Geordie, Ihr brachtet mir kein besseres Mittel! Ich war damals ein ganz verlafsner Mann! Was blieb mir übrig, als das erste beste Gold anzunehmen, das man mir bot, wie ein Ertrinkender sich sehnend an den nächsten Weidenzweig, den er erhaschen kann, anklammert. — Und nun, Freund, warum habt Ihr mir die Juwelen nicht zurückgebracht. Sie sind gewifs noch zu finden, wenn Ihr nur genau zu forschen wifst.»

„Mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubnifs, alle Nachforschungen haben schon nutzlos statt gefunden. Ueberall schon hat man sie laut ausgerufen, und doch war es noch immer unmöglich, sie wieder zu finden."

„Schwer, wollt Ihr sagen, Geordie, unmöglich nicht; denn das wirklich Unmögliche liegt in der Natur der Dinge selbst, wie *exempli gratia*, man nicht zwey zu drey machen, oder im moralischen Sinn, Wahrheit in Falschheit umwandeln kann. Aber was blos schwer ist, das kann man, mit gehöriger Geduld und Weisheit versteht sich, dennoch vollbringen. So zum Beyspiel, klingender Geordie, schau einmal hieher!" Damit breitete der König den wiedergefundenen Schatz vor den Augen des erstaunten Juweliers aus, mit grofsem Triumph rufend: „Was sagst Du dazu, klingender Freund? Bey meinem Scepter und Krone, der Mann starrt mich an, als säh' er seinen eingebornen Fürsten für einen Hexenmeister an! Uns, der Wir so recht eigentlich ein *malleus maleficarum* (der Züchtiger der Uebelthäter), der eifrigste Verfolger und Erzfeind aller Hexen, Zauberer und ihres Gleichen sind; und er denkt, wir haben selbst so etwas von der schwarzen Kunst ergattert! — Aber lafst's Euch nicht verstören, ehrlicher Geordie, Ihr seyd ein guter, einfacher Mann, aber keiner der sieben Weisen Griechenlands. Kümmre Dich um nichts, und

erinnere Dich des wahrhaftigen Wortes, welches Du ganz neuerlich aussprachest, daſs es einen hier im Lande gibt, der in allen seinen Eigenschaften dem Salomon, König der Israeliten, gleich kömmt, nur nicht in der Liebe zu fremden Weibern, neben der Tochter Pharaos.»

Wenn Heriot über den Anblick der Juwelen erstaunte, die ihm so unerwartet in dem Augenblick gezeigt wurden, wo der Monarch ihm Vorwürfe über ihren Verlust machte, so vollendete diese Beziehung auf eine Bemerkung, die er in der Unterhaltung mit Lord Glenvarloch im Gefängniſs gemacht hatte, seine Verwunderung; und der König war so entzückt von der Uebermacht, welche ihm dieser Augenblick gewährte, daſs er sich die Hände rieb, schmunzelte, und endlich seiner Würde ganz über den erlangten Triumph vergessend, sich in seinen Lehnstuhl warf und so gewaltig lachte, daſs ihm endlich der Athem ausging und die Thränen über seine Wangen strömten, während er sich zu erholen strebte. Das königliche Gewieher ward indeſs von einem miſstönenden, furchtbaren Lachen hinter dem Teppich wiederholt, wie es zuweilen bey jemand ertönt, der wenig gewöhnt ist, einen solchen Ausbruch sich zu gestatten, bey einer besondern Veranlassung aber von ihm hingerissen, ihm keine Gränzen noch Schranken zu setzen weiſs. Mit neuem Erstaunen wandte Heriot

seine Augen nach einem Orte, von welchem in der Gegenwart des Monarchen so ungeziemende Töne erschallten.

Auch der König, diese Unschicklichkeit nicht ganz übersehend, stand auf, wischte seine Augen, und rufend: «Nun, Du Buschklepper, komm' aus Deiner Höhle!» liefs er hinter dem Teppich den langen Richard Moniplies hervortreten, der noch immer so ungezügelt lachte, als ein wohlgenährter Gevattersmann auf einem ländlichen Kindtaufs-Schmause.»

«Still, Freund, still!» rief der König, «Du mufst nicht so wiehern wie ein Rofs, das den Hafer riecht, wenn es auch ein sehr lustiger Scherz und noch dazu von unsrer eignen Erfindung war. Und doch, den klingenden Geordie hier zu sehn, der sich so viel klüger dünkt als andre Leute — ihn zu sehn — haha — sich umsonst quälend, das zu entdecken, was ihm vor Augen liegt!

Perii, interrii, occidi — quo curram quo non curram — Tene, tene, quem? quis? nescio — nihil video.

(Ich komme um, sterbe, bin todt! — Wohin soll ich laufen. — Halte, halte; wen? wer? ich weifs nichts — sehe nichts.)

Ey, Geordie, Ihr versteht Euch schlau genug auf Gold und Silber, Juwelen, Rubinen und ih-

res Gleichen, und doch wifst Ihr nicht, sie wiederzufinden, wann sie verloren sind. Ja, ja, Freund, betrachtet sie nur — beäugelt sie überall, sie sind ächt und recht, rund und gesund, kein falscher Stein hat sich eingeschlichen.»

Wenn auch das erste Erstaunen George Heriots bald vorüberging, so war er doch ein zu erfahrner Höfling, um des Königs eingebildeten Triumph schmälern zu wollen, obwohl er einen ziemlich unmuthigen Blick auf Richard warf, der noch immer unbändig schmunzelte, wie man zu sagen pflegt. Er untersuchte ruhig die Edelsteine, und da er alles in geziemender Ordnung fand, wünschte er dem König aufrichtig von ganzem Herzen Glück zur Wiedererlangung eines Schmuckes, der nicht ohne eine Art von Vorwurf für die Krone verloren gehn konnte, und fragte dann, wem er die Summen zahlen solle, für welche sie verpfändet gewesen waren, da er das Gold dazu bereit habe.

«Ihr habt den Teufel im Leibe, Geordie, wenn vom Bezahlen die Rede ist!» rief der König. «Wozu denn diese Hast, Freund? Die Juwelen wurden uns durch einen ehrlichen, liebreichen Landsmann wieder gebracht. Hier steht er. Wer weifs, ob er augenblicklich das Geld bedarf, oder ob er nicht eben so gern eine kleine, in sechs Monaten zahlbare, Verschreibung auf Unsern königlichen Schatz annimmt. Ihr wifst,

dafs in Unserer Schatzkammer eben jetzt grofse Ebbe ist, und Ihr ruft: zahlt, zahlt, als besäfsen wir die Goldminen Ophirs.»

«Mit Ew. Majestät Erlaubnifs,» sagte Heriot, «wenn dieser Mann wirklich ein Recht auf diese Gelder hat, so steht es ohne Zweifel in seinem Willen, Euch noch längere Frist zur Rückzahlung zu gewähren. Aber wenn ich des Aufzugs gedenke, worin ich ihn zuerst sah, des zerrissenen Mantels und des blutigen Kopfs, so kann ich es kaum begreifen. Seyd Ihr, mit Sr. Majestät gnädigen Erlaubnifs, seyd Ihr nicht Richard Moniplies?»

«Derselbe, Mr. Heriot — aus dem alten, ehrenwerthen Hause von Castle Collop, nah am Westthor von Edinburgh,» entgegnete Richard.

«Nun denn, so ist jener Mensch, mit Ew. Majestät Vergunst, nichts als ein armer Diener. Dies Geld kann ihm auf keine ehrliche Weise in die Hände gerathen seyn.»

«Weshalb nicht?» fragte der König. «Ihr braucht nur auf Euch selbst die Augen zu richten, Geordie. Euer eigner Mantel war dünn genug, als Ihr hieher kamt, und Ihr habt ihn Euch recht warm zu füttern verstanden. Und was die Diener anbetrifft — mehr als einer ist über die Twende mit dem Mantelsack seines Herrn auf der Schulter gekommen, der sich jetzt

selbst mit sechs Dienern bläht. Hier steht der Mensch, Geordie, sprecht mit ihm selbst."

„Er mag eben nicht der glaubwürdigste Schiedsrichter in diesem Falle seyn," entgegnete der vorsichtige Bürger.

„Nun, nun, Freund! Ihr seyd auch übertrieben ängstlich!" rief der König. „Die ächten Jägersleute haben ein gutes Sprichwort: *Non est inquirendum unde venit* v e n i s o n (man darf nicht forschen, woher das Wild kam.) Wer die Waare besitzt, hat ein Recht, ihren Gebrauch zu bestimmen Hört hier, Freund, sprecht die Wahrheit: habt Ihr gänzliche Vollmacht über die auf jenes Pfand vorgeschossenen Gelder? Könnt Ihr Aufschub der Zahlung oder solche ähnliche Dinge gewähren oder nicht?"

„Gänzliche Vollmacht zu allem diesen, mein allergnädigster Monarch," entgegnete Richard. „Auch bin ich gern bereit, alles einzugehn, was Ew. königl. Majestät hinsichtlich jener Gelder bestimmen werden, in der Hoffnung, daſs Ew. Majestät dagegen die Gnade haben wollen, mir eine kleine Gunst zu bewilligen."

„So, Freund," rief der König, „verstehst Du das Lied auch? Ich sehe schon, Du bist, wie sie alle sind. — Zuweilen möchte einer denken, Unserer Unterthanen Leben und Güter gehörten uns ganz und gar, und wäre durchaus Unserer Willkühr überlassen, aber wenn Wir hin und

wieder Geld von ihnen nöthig haben, welches leider öfterer der Fall ist, als Ich es möchte, hol' mich der Teufel, wenn ein Heller zu haben ist, ohne dafs es dabey heifst, so Du mir, so ich Dir, Wurst wieder Wurst! — Nun denn, Nachbar, was verlangt Ihr? — Irgend ein Monopol, vermuthe ich? Oder irgend Kirchenländereyen, ein Rittergut, oder etwas dem Aehnlichen. Ihr müfst aber hübsch bescheiden fordern, wenn Ihr nicht etwa noch die Absicht habt, uns auf das Neue einige Summen vorzuschiefsen.»

«Mein Monarch,» entgegnete Richard Moniplies, «der Eigenthümer dieser Gelder überläfst sie ohne alles Pfand noch Zinsen Ew. Majestät, so lange es ihr genehm ist, und bittet nur, Ew. Majestät möchten sich herablassen, Ihre Gnade dem edlen Lord von Glenvarloch zu schenken, der jetzt in dem königlichen Tower zu London als Gefangener seufzt.»

«Wie, Freund, wie, was ist das?» rief der König stotternd und erröthend, doch von edleren Empfindungen bewegt, als die waren, welche ihn zuweilen erschütterten. «Was wagt Ihr da von Uns zu fordern? Wir sollen Unsre Gerechtigkeit, Unsre Gnade verkaufen? Und Wir haben bey Unsrer Krönung geschworen, stets bey Unsern Unterthanen die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, und sind für unsre Statthalterschaft hienieden Ihm verantwortlich, der über alle

Könige erhaben ist.» Ehrerbietig aufwärts blikkend, berührte er seine Mütze, und fuhr dann mit einigem Nachdruck fort: «Wir pflegen nicht Handel mit solchen Dingen zu treiben, Sir, und geschähe es nicht aus Rücksicht, dafs Ihr ein armes, unwissendes Geschöpf seyd, das Uns eben jetzt keinen unwillkommenen Dienst leistete, so wollte ich ein glühendes Eisen durch Eure Zunge ziehn lassen, andern zur Warnung. Hinweg mit ihm, Geordie; bezahl' ihm die ganze Geschichte von Unserm Gelde, das Du in Händen hast, und lafs die andern, die zu spät kommen, selbst für sich sorgen.»

Richard, der auf den glänzendsten Erfolg dieses ihm so klug scheinenden Meisterstreichs gerechnet hatte, stand jetzt bestürzt, wie ein Baumeister, der das sicher gewähnte Gerüst unter seinen Füfsen zusammenbrechen sieht. Schnell daher ergriff er das letzte Rettungsmittel, welches, wie er hoffte, den Sturz verhindern sollte, und sagte: «Nicht nur die Summe, für welche die Juwelen verpfändet wären, sondern das Doppelte derselben solle Sr. Majestät zu Befehl stehn, selbst ohne alle Aussicht oder Bedingung der Wiedererstattung, wenn nur —»

Aber der König erlaubte ihm nicht, seinen Satz zu vollenden, sondern rief mit noch gröfserer Heftigkeit, als fürchte er für die Standhaftigkeit seines Vorsatzes: «Hinweg mit ihm — ge-

schwind, hinweg mit ihm! Es ist Zeit, dafs er fort kömmt, wenn er seine Lockspeise so verdoppelt! — Und bey Eurem Leben, lafst weder Stenie noch irgend jemand ein Wort von ihm hören; denn wer weifs, in welche Verlegenheit mich das bringen könnte. *Ne inducas in tentationem — Vade retro Sathanas. Amen!*» — (Führe uns nicht in Versuchung. Hebe dich von mir, Satan!)

Dem königlichen Befehl gemäfs, entfernte George Heriot schnell den beschämten Bittsteller aus der Gegenwart des Monarchen und aus dem Pallaste selbst. Als sie in den Schlofshof traten, wünschte Mr. Heriot, etwas unmuthig des anmafsenden Wesens gedenkend, womit Richard beym Beginn des eben erlebten Auftritts sich ihm gleich zu stellen strebte, dem Gedemüthigten mit ironischem Lächeln Glück zu den heilbringenden Fortschritten, die er bey Ueberreichung von Bittschriften gemacht habe.

„Darin habt Ihr den Bart nicht zu stecken, Mr. Heriot!» rief ganz ungebeugt Richard. „Sagt mir nur, wann und wo ich Euch um die Zahlung der achthundert Pfund Sterling ersuchen soll, wofür jene Juwelen verpfändet waren?»

„Sobald Ihr mir den wahren Eigenthümer jenes Geldes zuführt, weil es in mehr als einer Hinsicht von der höchsten Wichtigkeit für mich ist, ihn zu sehn.»

„So will ich zu Sr. Majestät zurückkehren," sagte Richard trotzig, „und entweder dort das Geld oder die Juwelen mir zurückholen. Ich habe vollkommene Macht, ganz nach meiner Willkühr in dieser Sache zu handeln."

„Das kann allerdings wahr seyn, Richard," entgegnete Mr. Heriot, „aber zufällig könnte es auch nicht wahr seyn, denn Eure Erzählungen sind keinesweges alle glaubwürdig, wie das Evangelium; deshalb seyd sicher, daſs ich von der Wahrheit Eurer Behauptung erst überzeugt seyn muſs, ehe ich Euch die bedeutende Summe auszahle. Ich werde Euch eine Anweisung darauf geben, und mich in jedem Augenblick zur Zahlung bereit halten. Aber mein guter Richard Moniplies, von Castle Collop, nah am Westthore Edinburghs, ich bin inzwischen genöthigt, zu Sr. Majestät zurückzukehren." Damit die Stufen wieder ersteigend, die zum Pallast führten, sprach er seine Ansicht dieser Begebenheit aus, ausrufend: „George Heriot ist ein zu alter Hahn, als daſs er sich mit Spreu abfinden lieſse."

Richard stand versteinert, als er ihn in den Pallast zurückkehren sah, indessen er selbst, wie er wähnte, in der Dinte stecken blieb. Er murmelte: „Verdammt seyst Du alter, schlauer, hartherziger Kerl, der, weil Du selbst ein ehrlicher Mann bist, Dir einbildest, Du müſstest alle andre Leute wie Spitzbuben behandeln. Aber

mich soll der Teufel holen, wenn Du mich jetzt aus dem Felde schlägst. Da kömmt Laurie Linklater, der wird mich wegen der Bittschrift in's Gebet nehmen wollen. Bey St. Andrew, ich halte ihm nicht Stand.»

Damit schnell den stolzen Schritt, mit welchem er den Pallast betreten hatte, in schüchternes, leises Schleichen verwandelnd, suchte er sich in sein harrendes Boot zu stehlen, dessen eilender Rückzug, wie man zu sagen pflegt, einer Flucht sehr ähnlich sah.

Zwey und dreyſsigstes Kapitel.

Benedict: Nicht eine Hochzeit scheint sich zu bereiten.

Viel Lärm um Nichts.

Sobald Mr. Heriot in das Gemach des Königs zurückgekehrt war, fragte der König Maxwell, ob der Graf von Huntinglen im Vorzimmer sey, nnd gebot, ihn einzuführen. Als der alte Schottische Lord dem Könige seine Ehrfurcht bezeugt hatte, reichte ihm Jacob die Hand zum Kuſs, und redete ihn mit dem Ausdruck ernster Theilnahme also an:

„Wir haben Ew. Herrlichkeit in Unserm geheimen Schreiben von diesem Morgen, das Wir eigenhändig aufsetzten, Euch zu beweisen, daſs Wir Eure treuen Dienste weder vergessen noch übersehen, angezeigt, daſs Wir solche Dinge

Euch mitzutheilen haben, die eben sowohl Geduld als Kraft erfordern, um würdig ertragen zu werden, und folglich ermahnten Wir Euch, einige der muthigsten Stellen des Seneca und der Trostgründe des Boethius Euch zurückzurufen, dafs Euer Rücken, wie man zu sagen pflegt, zum Empfang der Bürde vorbereitet sey. Unserer eignen Erfahrung gemäfs empfehlen wir es Euch.

Non ignora mali miseris succurrere disco.

(Nicht unkundig des Uebels, lerne ich dem Unglücklichen beystehn.)

sagt Dido, und auch ich kann sagen *non ignoras!* Aber wenn Wir im Satz das Geschlecht veränderten, würden Wir gegen die Prosodie sündigen, an welcher Unsre Englische Unterthanen so fest kleben! — Demnach hoffen Wir, Mylord Huntinglen, Ihr habt Unsern Rath befolgt, und Euch mit Geduld gerüstet, ehe Ihr ihre Nothwendigkeit erkanntet — *venienti occurit morbo* (arbeitet der nahenden Krankheit entgegen). Mischet die Heilmittel, ehe die Krankheit ausbricht!»

„Mit Ew. Majestät Vergunst," entgegnete Lord Huntinglen, „ich bin mehr ein alter Soldat, als ein Gelehrter — und wenn im Leiden meine eigne starke Natur mich nicht aufrecht hält, so hoffe ich, wird mir die heil. Schrift einen Stab zur Stütze verleihn."

„Aha! Freund, denkt Ihr daher Honig zu nehmen?“ rief der König. „Die Bibel, Freund, ist (seine Mütze berührend) allerdings *principium et fons* (Ursprung und Quelle), aber es ist nur Schade, daſs Euer Herrlichkeit sie nicht im Original benutzen kann. Denn wenn Wir auch selbst die Uebersetzung jenes Werks befördern, wie Ihr am Anfang jeder Bibel lesen könnt, daſs, obwohl es zu fürchten stand, einige finstre Wolken möchten nach dem Erlöschen jenes hell glänzenden westlichen Gestirns, der Königin Elisabeth, das Land in Dunkelheit hüllen, Unsere Gegenwart, der Sonne auf ihrem Zenith gleich, urplötzlich alle jene Nebel verscheuchte — deshalb es klar ist, daſs, wie jene Worte es andeuten, Wir allerdings die Predigt des Evangeliums, und besonders die Uebersetzungen der heil. Schrift, aus den eigenthümlichen heiligen Sprachen begünstigten. Demunerachtet bekennen Wir aufrichtig, daſs Wir stets besondern Trost darin fanden, wenn Wir sie im Hebräischen studierten, viel mehr, als uns die Lateinische oder gar die Englische Uebersetzung zu gewähren vermochte.“

„Ew. Majestät wollen gnädigst bedenken,“ erwiederte der Graf, „daſs, wenn es Ew. Majestät gefallen sollte, die bösen Nachrichten, womit Ew. verehrtes Schreiben mir droht, so lange zurückzuhalten, bis ich das Hebräische, wie Ew.

Majestät, lesen könnte, so könnte ich sterben, ehe ich erfahre, welch ein Unglück mein Haus getroffen hat, oder ihm droht.»

«Ihr werdet es nur zu früh erfahren, Mylord,» entgegnete der König. «Es schmerzt mich, es sagen zu müssen, aber Euer Sohn Dalgarno, den ich für einen wahren Heiligen hielt, da er so viel mit Stenie und dem Knaben Karl zusammen war, zeigt sich jetzt als ein wahrer Bube!»

«Bube!» fuhr Lord Huntinglen auf, und obwohl er, sich sogleich sammelnd, hinzusetzte: «doch es war mein königlicher Gebieter, der dies Wort aussprach!» aber es schrack der König vor dem blosen Ton so zusammen, als habe er einen Schlag empfangen. Auch er sammelte sich wieder und sagte in dem kleinmüthigen Tone, der gemeinhin seinen Unmuth andeutete: «Ja, Mylord, Wir waren es, Wir sagten es — *non surdo canes* (Du sprichst nicht zu einem Tauben), Wir können gut hören — Wir ersuchen Euch, die Stimme so sehr nicht in der Unterhaltung mit Uns zu verstärken. — Hier, da ist die wahrhafte Vorstellung — leset und richtet dann selbst.»

Der König schob dem alten Edelmann ein Papier in die Hände, welches, von den nöthigen Beweisen begleitet, die Geschichte der Lady Hermione enthielt, und so kurz und deutlich alles vor Augen legte, dafs die Niederträchtigkeit Lord Dalgarno's, des Mannes, der sie so schänd-

lich verrieth, unläugbar an den Tag zu treten schien. Aber ein Vater gibt so leicht die Sache seines Sohnes nicht auf.

„Mit Ew. Majestät gnädigen Erlaubnifs," sagte der Graf, „weshalb ward diese Geschichte nicht früher laut? Schon Jahre lang ist diese Frau hier? — Warum machte sie ihre Ansprüche an meinen Sohn nicht anhängig, sobald sie den Englischen Boden betrat."

„Erzählt ihm, woher das kam, Heriot!" rief der Monarch.

„Ich bedaure, Mylord Huntinglen Kummer verursachen zu müssen, doch mufs ich die Wahrheit reden. Lange Zeit konnte sich Lady Hermione nicht entschliefsen, ihre Begebenheiten bekannt zu machen, und da ihr Sinn über diesen Punct sich änderte, da war es zuvor nöthig, die Briefe und Schriften, welche ihre falsche Heyrath bewiesen, die sie, ehe ich sie sah, bey ihrer Ankunft in Paris in die Hände eines dortigen Correspondenten ihres Vaters niedergelegt hatte, herbeyzuschaffen. Ohne diese überzeugenden Beweise wäre es sehr unvorsichtig gewesen, ihre Klage gegen einen, von so mächtigen Freunden beschützten Mann, anhängig zu machen."

„Du bist sehr frech, so etwas zu äussern!" rief der König. „Ich verstehe sehr gut, was Du meynst. Du denkst, Stenie würde mit dem Gewicht seines Fufses die Schale der Gerechtigkeit nach seinem

Willen gelenkt haben. Du vergifst, wessen Hand sie aufrecht hält; und Du thust dem armen Stenie um so mehr unrecht, denn er hat es Uns und Unsrem geheimen Rath eingestanden, dafs Dalgarno ihm selbst das arme einfältige Ding überliefert hatte, ihm einbildend, sie wäre nur solch ein leichtes Nebenschätzchen; eine Meynung, die er auch damals, als er sich von ihr trennte, beybehielt, obwohl Stenie eigentlich nicht wohl hätte denken sollen, dafs solch ein Früchtchen ihm widerstanden hätte."

„Lady Hermione," entgegnete Heriot, „hat immer dem Benehmen des Herzogs die gröfste Gerechtigkeit widerfahren lassen, der bey allen Vorurtheilen, welche er wider sie hegte, es dennoch unter seiner Würde hielt, ihr Unglück zu seinem Vortheil zu benutzen, ja, ihr im Gegentheil noch die Mittel gab, sich ihren Bedrängnissen zu entziehn."

„Das sieht ihm ähnlich, Gott segne sein hübsches Gesicht;" rief der König, „und um so mehr glaube ich an die Wahrheit der Geschichte dieser Dame, da sie nichts Böses von Stenie sagt — und um die lange Historie schleunig zu beenden, Mylord, es ist Unsers geheimen Raths Meynung und die Unsrige, so gut wie die des Knaben Karl und Stenies, dafs Euer Sohn sein Unrecht gegen die Lady durch eine Heyrath gut

machen, oder sich Unserer gänzlichen Ungnade und Verachtung blos stellen mufs.»

Unvermögend war der Graf, dem Könige zu antworten. Unbeweglich, einer Bildsäule aus den alten Ritterzeiten gleich, stand er vor ihm mit starren Augen, an welchen kein Zucken der Wimpern Leben verrieth, so furchtbar waren seine harten Züge und Glieder von der Heftigkeit des Schlags, den er erlitten, gewaltsam angespannt. — Einen Augenblick darauf — als ob die leblose Bildsäule vom Blitzstrahl niedergeschmettert würde — sank er plötzlich mit einem tiefen Seufzer zu Boden. Der theilnehmende Monarch rief in der allerhöchsten Unruhe Maxwell und Heriot zur Hülfe, und rannte, da Geistesgegenwart niemals ihm besonders eigen war, ängstlich im Kabinet umher, ausrufend: «Mein alter, geliebter Diener, der Unser gesalbtes Haupt rettete! *Vae atque dolor!* (Ach und Weh). — Mylord von Huntinglen, blickt auf — blickt auf, Freund, Euer Sohn mag meinetwegen die Königin von Saba heyrathen, wenn er will!»

Maxwell und Heriot hatten indessen den alten Edelmann aufgehoben und auf einen Stuhl gesetzt, während der König, jetzt da er sich erholte, ihn systematischer zu trösten versuchte.

«Hebt Euren Kopf auf — blickt aufwärts, Freund, hört auf Euren gnädigen, angebornen Fürsten. Bringt die Geschichte Schande, Freund,

nun, mindestens Schätze bringt sie auch! Geld ist da, womit man sie reichlich vergolden kann. Auch entwürdigt das Frauenzimmer keinen Stammbaum. War sie jetzt eine Betrogene — ey, Euer Sohn hat sie dazu gemacht, er kann sie wieder zur ehrlichen Frau stempeln.»

Diese Vorstellungen, so vernünftig sie im Allgemeinen waren, gewährten dem Lord Huntinglen keinen Trost, wenn er sie auch ganz verstanden hätte. Aber das wehmüthige Stottern seines gutmüthigen alten Gebieters, welches immer mehr seine Worte begleitete und unterbrach, bewiefs schnellere Wirkung. Grofse Tropfen perlten aus seinen Augen, als er die verschrumpften Hände küfste, welche der König, selbst mit geringerer Würde und Zurückhaltung weinend, ihm erst abwechselnd, endlich alle beyde reichte, bis sein menschenfreundliches Gefühl, gänzlich des Fürsten eigenthümliche Würde verdrängend, ihn Lord Huntinglens Hände mit der Vertraulichkeit eines theilnehmenden Freundes herzlich ergreifen und schütteln liefs.

«*Compore lachrymas* (trockne Deine Thränen)!» rief Jacob; «der Staatsrath und der Knabe Karl, Stenie dazu, mögen zu allen Teufeln fahren. — Er soll sie nicht heyrathen, da es Euch so tief erschüttert.»

Der Graf, sich gewaltsam aufrichtend und die Thränen heftig unterdrückend, rief, indem er

seine Fassung wieder zu erlangen suchte: „Er soll sie heyrathen, bey Gott, er soll! Ich bitte Ew. Majestät um Verzeihung, aber er soll sie heyrathen, mit ihrer Schande als Morgengabe, sey sie die elendeste aller Spanischen Buhlerinnen. Gab er sein Wort, so soll er es halten, wäre es auch dem geringsten Freudenmädchen, das sich auf der Strafse umhertreibt. — Er soll es halten, oder mein Dolch soll ihm das Leben entreifsen, das ich ihm gab. Konnte er sich zu solch einem elenden Betrug erniedrigen, der ihn der Schande würdig macht — lafst ihn mit der Schande sich vermählen."

„Nein, nein," fuhr der Monarch, ihn zu besänftigen strebend, fort; „so schlimm stehn die Sachen nicht. Stenie selbst, damals, als er die schlimmste Meynung von ihr hegte, hielt sie nicht für eine gemeine Strafsendirne."

„Wenn es überall Mylord Huntinglen zu trösten vermag," fügte der ehrsame Bürger hinzu, „ich kann ihm für die vornehme Geburt und den reinen, unbefleckten Ruf dieser Dame gut sagen."

„Es thut mir um so mehr leid," sagte Lord Huntinglen — doch sich selbst unterbrechend, setzte er hinzu: „Der Himmel vergebe es mir, dafs ich undankbar gegen solchen Trost bin — aber fast möchte ich mich grämen, dafs sie, wie Ihr sie schildert, so viel besser ist, als der Bube es verdient. Ein Urtheil mufs ihn zwingen, sich

zu vermählen, wo Schönheit, Unschuld, anständiges Herkommen — »

«Ey, Mylord, und Schätze, sagt Schätze! ihm lachen!» fiel der König ein. «Wahrhaftig ein besseres Loos, als seine Falschheit verdiente.»

«Schon lange erkannte ich, dafs er selbstsüchtig und kaltherzig war,» sagte der erbitterte Vater. «Aber ein eidbrüchiger Lügner! — Nie träumte ich, dafs mein Stamm solch einen Flekken erhalten sollte. Nie, nie will ich ihn wieder sehn.»

«Halt an, Mylord, halt an!» rief der König, «Ihr mögt ihm immerhin tüchtig den Text lesen. Ich räume ein, dafs Ihr mehr in der Art des Demea als des Mitio sprechen könnt, *vi nempe et via pervulgata patrum* (nämlich mit Gewalt und auf die gewöhnte Art der Väter); aber ihn, der Euer einziger Sohn ist, nicht wiedersehn wollen, das ist ohne alle Vernunft. Ich sage Euch, Freund — aber um alles möchte ich nicht, dafs der Knabe Karl mich hörte — er könnte der Hälfte der Mädchen in London solch einen Streich spielen, ehe ich den Muth im Herzen fände, solch ein hartes Wort von ihm zu sagen, als womit Ihr diesem Satansjungen, Eurem Dalgarno, droht.»

«Wollen Ew. Majestät mir erlauben, mich zurückzuziehn, die ganze Sache allein Ew. Majestät Gerechtigkeitsliebe anheimstellend?» fragte

Lord Huntinglen, „denn ich bitte um keine Gnade für ihn."

„Wohl, Mylord, so sey es; und wenn Ew. Herrlichkeit irgend etwas erdenken können," setzte der Monarch hinzu, „was in Unsrer Macht steht, Euch Trost zu ertheilen, so —"

„Ew. Majestät gnädige Theilnahme," sagte der Graf, „hat mir jeden möglichen irdischen Trost verliehn. Das Uebrige mufs der König der Könige gewähren."

„Seiner Gnade empfehle ich Euch, mein alter, treuer Diener," sagte Jacob mit Rührung, als sich der Graf entfernte. Der König blieb einige Augenblicke in Gedanken verloren, und sagte dann zu Heriot:

„Klingender Geordie, Du kennst alle geheime Geschichten, welche sich in diesen dreyfsig Jahren an Unsrem Hofe ereigneten, obwohl Du als ein kluger Mann nichts zu sehen und zu hören scheinst, und kein Wörtchen darüber sprichst. In dieser Sache möchte ich mir durch philosophische Schlüsse Licht schaffen. — Hörtest Du jemals von der verstorbenen Lady Huntinglen, der Gemahlin jenes edlen Grafen, dafs sie so ein Bischen auf ihrem Lebensweg abseiten geschlüpft? — Ich meyne so ein wenig zu Fall gekommen wäre? — Du verstehst mich doch?"

Etwas verwundert über diese Frage, sagte George Heriot: „Auf mein Wort, als ehrlicher

Mann, niemals hörte ich den fernsten Argwohn wider sie erheben. Sie war eine würdige Frau, sehr ehrbar und vorsichtig ihr Wandel, und vollkommene Eintracht herrschte in ihrer Ehe. Nur dafs die gute Gräfin ein wenig sich zu dem Puritanismus neigte und mehr sich mit den Priestern zu schaffen machte, als stets dem Lord Huntinglen lieb war, der, wie Ew. Majestät wohl bekannt ist, ein Mann nach der alten, rauhen Art ist, und gern trinkt und schwört."

„Geordie!" rief der König, „von diesen Gebrechlichkeiten der guten alten Zeit wagen wir selbst uns nicht ganz freyzusprechen. Aber die Welt wird von Tag zu Tage schlimmer, Geordie. Die Juvenils dieser Zeit mögen wohl mit dem Poeten ausrufen:

Aetas parentum pejor avis tulit
Nos nequiores —

(Der Väter Zeitalter, schlechter als das der Grofsväter, brachte uns, noch Verderbtere, hervor.)

Dieser Dalgarno flucht und trinkt nicht so viel, als sein Vater, aber er ist liederlich, Geordie, und bricht Wort und Eid. Was Ihr da von der Gräfin und den Priestern sprecht — wir sind alle gebrechliche Creaturen, Geordie; Priester und Könige, so gut wie die andern, und wer

weifs, wie viel Bezug dies auf die Verschiedenheit Dalgarno's mit seinem Vater haben mag. Der Graf ist die ächte Ehre selbst, und fragt nicht mehr nach eitlem Weltprunk, als ein edler Jagdhund nach der Fährte eines Faulmarders. Aber der Sohn, der uns zuerst eine so kecke Stirn zeigte, dafs er Uns selbst, Stenie und den Knaben Karl, ja Unsern Staatsrath dazu, fast einschüchterte, der zog ganz andre Saiten auf, als von den Schätzen der Braut die Rede war. Solche Verschiedenheiten zwischen Vater und Sohn sind gar nicht natürlich, wie es auch Baptista Porta, Michael Scott *de secretis* und andre behaupten. Ah, klingender Geordie, wenn Euer vieles Klappern, und Klimpern und Schaffen, mit Töpfen, Pfannen und Geschirren von jeder Art von Metallen, Eure Grammatik Euch nicht aus dem Kopf geklappert hätte, könnte ich Euch dies viel umständlicher auseinandersetzen."

Heriot besafs zu viel Offenherzigkeit, um den Verlust seines grammatikalischen Wissens bey dieser Gelegenheit zu bedauern; deshalb also nur bescheiden äussernd, er habe manchen Mann gekannt, der seines Vaters nicht würdig gewesen sey, dessen rechtmäfsiger Ursprung aber darum doch nicht beargwohnt ward, fragte er, ob Lord Dalgarno eingewilligt habe, der Lady Hermione Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?"

«In Wahrheit, Freund, ich hege wenig Zwei-

fel an seiner Einwilligung," sagte der König. „Ich gab ihm das Verzeichniſs ihres Vermögens, welches Ihr dem Staatsrath einreichtet, und Wir räumten ihm eine halbe Stunde zur Bedenkzeit ein. Die Schrift ist kostbaren Inhalts genug, ihn zur Vernunft zu bringen. Ich überlieſs es Stenie und dem Knaben Karl, ihm seine Pflicht vorzuhalten; und wenn er es vermag, ihrem Willen zu widerstehn, so möchte ich, er lehrte mich diese Kunst. — Geordie, klingender Geordie, es war ordentlich herzerhebend, wie der Knabe Karl wider das Laster der Verstellung sprach, und wie der Stenie dem Dalgarno seinen unordentlichen Lebenswandel vorwarf."

Mit mehr Hast als Vorsicht rief hier George Heriot:

„Ich fürchte, ich möchte des alten Sprichworts, vom Satan, der die Sünde schilt, gedacht haben."

Erröthend entgegnete der König: „Bey meiner armen Seele, Nachbar, Ihr seyd nicht blöde! Ich gab Euch Erlaubniſs, freymüthig mit mir zu sprechen, und bey Unserm Gewissen, Ihr laſst das Vorrecht *non utendo* (nicht ungenützt) verloren gehn — es wird bey Euch nicht vermodern! Denkt Ihr, es zieme sich, daſs der Knabe Karl alle seine Gedanken öffentlich zeige? — Nein, nein, die Gedanken der Fürsten sind *arcana imperii* — *Qui nescit dissimulare, nescit regnare*

(Geheimnisse des Reichs — Wer nichts zu verhehlen versteht, der versteht nicht zu regieren). Jeder Unterthan ist verpflichtet, die lautere Wahrheit seinem Könige zu berichten, aber keine gegenseitige Verbindlichkeit findet statt. Und wenn Stenie zu seiner Zeit auf Abwege gerieth, ziemt es Euch, der Ihr sein Goldschmidt seyd, dem er, wie ich vermuthe, eine fast unerschwingliche Summe schuldig seyn mag, ihm das vorzuwerfen?»

Heriot fühlte sich nicht berufen, dem Zeno gleich, sich für die Aufrechthaltung moralischer Wahrheit aufzuopfern. Doch blieb es fern von ihm, durch Widerruf seiner Behauptung untreu zu werden, und er begnügte sich, einfach zu äussern, wie sehr leid es ihm thue, Se. Majestät beleidigt zu haben, womit der versöhnliche König vollkommen beruhigt ward.

«Und nun, Geordie, Freund,» setzte er hinzu, «wollen Wir Uns zu dem Verbrecher begeben und hören, was er zu seinen Gunsten vorbringen kann, denn noch heut an diesem gesegneten Tag will ich die Geschichte beendet sehn! Ihr könnt mich begleiten, denn Euer Zeugnifs möchte erforderlich seyn.»

Der König begab sich demzufolge nach einem gröfseren Gemache, in welchem der Prinz, der Herzog und einige der geheimen Räthe an einem Tische safsen, vor welchem Lord Dalgarno in

einer so ungezwungen zierlichen und gleichmüthigen Stellung stand, als sich nur immerhin mit der damaligen steifen Kleidung und Haltung vertragen mochte.

„Alle erhoben sich und verbeugten sich ehrfurchtsvoll, während der König, wie die Nordländer sagen, nach seinem Thronsessel hinschlarrte, dem Heriot ein Zeichen gebend, sich hinter ihn zu stellen.

„Wir hoffen," sagte Se. Majestät, „dafs Lord Dalgarno bereit ist, die Ehre jener unglücklichen Dame sowohl, als seinen eigenen Ruf und Character wiederherzustellen?"

„Darf ich ergebenst fragen, welche Strafe mir zu Theil werden würde, wenn ich es unglücklicherweise unmöglich finden sollte, dem Willen Ew. Majestät Folge zu leisten?" fragte der Lord.

„Verbannung von Unsrem Hof und Unsre allerhöchste Ungnade, Mylord," entgegnete der König.

„So unglücklich ich als Verbannter seyn werde," rief Lord Dalgarno mit dem Tone unterdrückter Ironie, „so will ich mindestens Ew. Majestät Gemälde mit mir nehmen, denn nie werde ich noch einen solchen König sehn!"

Finster sagte der Prinz: „Und, Mylord, Verbannung aus all unsern Reichen!"

Mit dem Scheine grofser Ehrfurcht entgegnete Dalgarno: „Mit Ew. königlichen Hoheit Ver-

gunst, dies Urtheil mufs erst das Gesetz aussprechen; ich habe nie von einem Statut gehört, welches uns bey Androhung solcher Strafe zwingt, ein Weib zu heyrathen, das wir zum Besten hatten. Vielleicht kann Se. Durchlaucht der Herzog von Buckingham mir darüber Auskunft ertheilen."

„Ihr seyd ein Nichtswürdiger, Dalgarno!" rief der stolze, auffahrende Günstling.

„Pfuy, Mylord, pfuy!" entgegnete Dalgarno, „einem Gefangenen ein solches Wort, und noch obendrein in der Gegenwart Eures königlichen und väterlichen Gevatters! Doch ich will diese Ueberlegungen zum kurzen Schlusse führen. — Ich habe dies Verzeichnifs der Güter und Schätze einer gewissen Erminia Pauletti durchgesehn, welche sich die Tochter des edlen — ja man hat ihn als einen Edlen aufgeführt, wenn ich nicht falsch las — also die Tochter des edlen Giovanni Pauletti, aus dem Hause Sansovina, und der nicht minder edlen Lady Mand Olifaunt aus dem Hause Glenvarloch nennt. — Gut, ich erkläre, dafs ich mich vorläufig mit dieser edlen Dame in Spanien versprach, und dafs zwischen uns gewisse *praelibatio matrimonii* vorfielen. Doch nun — was verlangt diese ernste Versammlung mehr von mir?"

„Dafs Ihr die schwere, schändliche Beleidigung, welche Ihr jener Dame zufügtet, wieder

gut machen sollt, indem Ihr Euch noch in dieser Stunde mit ihr vermählt," sagte der Prinz.

„O, wollen Ew. königl. Hoheit gnädigst erlauben, ich stehe da noch so in einer kleinen Verbindung mit einem alten Grafen, der sich selbst meinen Vater nennt, und in dieser Angelegenheit eine Stimme begehren möchte. Ach!" fuhr Dalgarno fort, einen verstohlnen Seitenblick auf den Thron werfend, „nicht jeder Sohn ist mit einem gehorsamen Vater gesegnet."

„Wir haben selbst mit Lord Huntinglen gesprochen," sagte der König, „und sind berechtigt, in seinem Namen seine Einwilligung zu ertheilen."

„Nie hätte ich die Einmischung eines *proxenata*, den der gemeine Mann Kuppler nennt, von so erhabenem Range mir erwartet," erwiederte Dalgarno, kaum ein Hohngelächter unterdrückend. „Und mein Vater hat eingewilligt? Er pflegte zu sagen, ehe wir Schottland verliefsen, das Blut der Huntinglens und der Glenvarlochs würde sich nicht mischen, wenn man es in einem Becken zusammenschüttete. Vielleicht hat er Lust, das Experiment zu versuchen."

„Mylord," rief der König, „wir wollen jetzt nicht länger mit uns spielen lassen! — Wollt Ihr augenblicklich und *sine mora* (ohne Verzug) diese Dame in Unsrer Kapelle Euch antrauen lassen?"

„*Statim atque instanter* (sogleich und augenblicklich) entgegnete Dalgarno; „denn ich bemerke, daſs ich durch diesen Schritt dem allgemeinen Wohl groſse Dienste leiste. Ich werde Schätze besitzen, dem Mangel Ew. Majestät abzuhelfen, und ein schönes Weib, Sr. Durchlaucht dem Herzog von Buckingham zu Befehl zu stehen."

Der Herzog stand auf, und sich Dalgarno nähernd, flüsterte er ihm ins Ohr: „Schon früher habt Ihr eine schöne Schwester meiner Willkühr anheimgestellt."

Dieser Hieb erschütterte tief Lord Dalgarno's gezwungene Haltung. Er bebte zusammen, als ob ihn eine Natter gestochen habe, doch sammelte er sich sogleich wieder, und auf den immer gleich freundlich lächelnden Herzog einen Blick unaussprechlichen Hasses werfend, deutete er mit dem Zeigefinger der linken Hand auf den Griff seines Schwertes, welche Bewegung aber nur von Buckingham bemerkt werden konnte. Mit bitterer Verachtung lächelnd, kehrte der Herzog zu seinem Sitze zurück, dem Befehl des Königs Gehorsam zu leisten, der unaufhörlich rief: „Setz' Dich, Stenie; setz' Dich nieder, ich befehle es Dir — wir wollen hier keinen Wortwechsel haben."

„Ew. Majestät brauchen nicht für meine Geduld besorgt zu seyn," sagte Lord Dalgarno; „ja, damit ich sie noch ungestörter bewahre, will

ich in so hoher Gegenwart kein anderes Wort mehr sprechen, als die, welche mir jener glückliche Theil des Gebetbuches zur Pflicht macht, die bey der kirchlicheu Einsegnung angewandt werden, die mit theure Geliebte beginnen, und mit Entsetzen enden."

„Ihr seyd ein verhärteter Bösewicht, Dalgarno," sagte der König, „und wäre ich das Mädchen, bey der Seele meines Vaters, lieber wollte ich den Flecken auf mir dulden, Eure Beyschläferin gewesen zu seyn, ehe ich mich der Gefahr aussetzte, Euer Weib zu werden. Aber sie soll unter Unserm besondern Schutze stehen. Kommt, Mylords, Wir wollen persönlich dieser fröhlichen Vermählung beywohnen." Sich erhebend, schritt er, von Allen gefolgt, zur Thüre des Zimmers. Lord Dalgarno, von keinem angeredet, und selbst zu niemand sprechend, schloss sich begleitend an, schien aber in seinem Benehmen und Aeussern so freymüthig und unbefangen, als sey er wirklich ein glücklicher Bräutigam."

Durch einen geheimen Eingang, der aus den königlichen Gemächern dahin führte, erreichten sie die Kapelle. Der Bischof von Winchester stand in seiner Amtstracht neben dem Altare. An der andern Seite lehnte, von Monna Paula unterstützt, die farblose, bleiche, halb ohnmächtige Gestalt der Lady Hermione, oder Erminia Pauletti. Lord Dalgarno beugte sich tief vor ihr

und der Prinz, den Abscheu bemerkend, mit welchem sie ihn anblickte, trat ihr näher und sagte sehr würdevoll: „Madam, ehe Ihr Euch in die Gewalt dieses Menschen gebet, wisset, dafs er Eure Ehre in Hinsicht Eurer frühern Verbindung vollkommen gerechtfertigt hat. Euch liegt es ob, wohl zu überlegen, ob Ihr Euer Glück und Euer Vermögen den Händen eines Mannes übergeben wollt, der sich jedes Vertrauens unwerth bewiesen hat."

Mit grofser Anstrengung nur vermochte endlich die Lady zu erwiedern: „Ich danke es der Gnade Sr. Majestät, welche mir gestattete, mir so viel Einkünfte, als zu meinem anständigen Unterhalt nöthig sind, vorzubehalten. Das Uebrige kann nicht besser verwendet werden, als wenn ich dafür den guten Ruf, der mir entrissen ward, und die Freyheit eines ruhigen, abgeschiedenen Lebens wieder erkaufe."

„Der Ehecontract ist unter Unsern eignen Augen aufgesetzt worden," sagte der König, „besonders ist darin die *potestas maritalis* (Gewalt des Ehemanns) aufgehoben und zugegeben worden, dafs sie getrennt leben sollen. So knüpft das Eheband, Mylord Bischof, so schnell Ihr es vermögt, damit es dann desto rascher wieder gelöset werden kann."

Der Bischof eröffnete sein Buch, und begann, unter so neuen und ungünstigen Verhältnissen,

die eheliche Einsegnung. Die Braut antwortete nur durch leise Neigungen des Hauptes, während der Bräutigam kühn und deutlich, mit einem leichtfertigen, wenn nicht verächtlichen Tone, seine Antworten aussprach. Als die Trauung vollendet war, trat Lord Dalgarno vor, als wolle er die Braut umarmen, doch als sie mit Abscheu zurückbebte, begnügte er sich mit einer tiefen Verbeugung. Dann sich grade aufrichtend und zierlich bewegend, als prüfe er die Kraft seiner Glieder, ohne irgend eine auffallende Veränderung in seinen Zügen, sagte er: „Ich könnte noch ganz artige Sprünge machen, wenn ich auch in Fesseln bin — aber sie sind von Gold, und leicht zu tragen. Doch ich sehe, mich treffen hier nur kalte Blicke, es ist folglich Zeit, dafs ich mich entferne. Nicht blos in England allein scheint ja die Sonne! — Doch zuvor mufs ich fragen, was denn aus dieser schönen Lady Dalgarno werden soll. Mir scheint, es gezieme sich doch, dafs ich es wisse. Soll sie nach dem Harem des Herrn Herzogs gesendet werden? Oder ists dieser würdige Bürger, der wie zuvor — "

„Halte Deine niederträchtige, elende Zunge im Zaum!" rief jetzt Lord Huntinglen, der während der Ceremonie in den Hintergrund zurückgezogen, jetzt urplötzlich vorwärts tretend, der Lady Arm ergriff und sie ihrem unwürdigen Gatten gegenüber stellte. „Die Lady Dalgarno,"

fuhr er fort, «soll als Wittwe in meinem Hause wohnen. Für mich ist sie schon jetzt eben so gut eine Wittwe, als ob sich das Grab über ihren entehrten Gemahl geschlossen hätte.»

Einen Augenblick schien jetzt Lord Dalgarno der peinlichsten Verlegenheit zur Beute zu werden. Mit unterwürfigem Tone sagte er: «Wenn Ihr, Mylord, mir den Tod wünscht, doch vermag ich, obwohl ich Euer Erbe bin, Euch das Compliment nicht zurückzugeben.» Doch bald wieder die einzige Spur des Gefühls, welche er gezeigt hatte, unterdrückend, fuhr er fort: «Wenige der Erstgebornen in Israel können solches mit Wahrheit von sich rühmen. Aber ehe ich mich entferne, will ich Euch mindestens überzeugen, dafs ich ein ächter Abkömmling eines Hauses bin, das wegen des unauslöschlichen Andenkens empfangener Beleidigungen berühmt ist.»

«Ich bewundere, dafs Ew. Majestät ihm noch länger Ihr Ohr gönnen,» sagte Prinz Karl. «Ich sollte meynen, wir hätten seiner frechen Unverschämtheit zur Genüge.»

Aber Jacob, der an solchem Auftritt den Antheil einer ächten Plaudertasche nahm, hatte gar keine Lust, den Wortwechsel abzubrechen, sondern gebot seinem Sohn zu schweigen, rufend: «Schweig', mein Söhnchen, schweig'! Bist auch ein gutes Kind. Ich möchte gern hören, was der unverschämte Fant noch sagen kann.»

«Nur das, Ew. Majestät,» erwiederte Dalgarno, «dafs wenn eine bestimmte Linie in diesem Verzeichnisse nicht vorhanden war, alles übrige, was es mir bot, mich nicht vermocht hätte, jenes Weibes Hand in die meinige zu fügen.»

«Die Linie war gewifs die Totalsumme!» rief der König.

«Nicht also, Sire,» entgegnete Dalgarno; «die Totalsumme hätte wirklich selbst in den Augen eines Schottischen Königs noch vor nicht sehr langer Zeit eine grofse Bedeutung haben können, doch wenig Reiz hätte sie für mich besessen, wenn ich nicht auf diesem Blatte eine Aussicht entdeckte, welche mir die volle Macht der Rache über das Haus der Glenvarlochs ertheilt, und mich belehrt, dafs jene bleiche Braut, indem sie die hochzeitliche Fackel in meine Hand zwang, mir die Gewalt verlieh, ihrer Mutter Haus in Asche zu verwandeln.»

«Was soll das heifsen?» rief der König; «wovon spricht er denn, klingender Geordie?»

«Dieser menschenfreundliche Bürger Ew. Majestät,» sagte Lord Dalgarno, «hat eine Summe Geldes, welche an Mylady und nun Gottlob mir gehört, angewendet, gewisse, auf den Gütern des Hauses Glenvarloch lastende Verpfändungen oder Schuldverschreibungen zu erkaufen, die, wenn sie nicht bis morgen Mittag um zwölf Uhr

eingelöset sind, mich in den Besitz des schönen Erbes setzen werden, welches das Eigenthum derjenigen war, die sich einst die Nebenbuhler unsers Hauses nannten."

„Kann das wahr seyn?" fragte der König.

„Mit Ew. Majestät Erlaubniſs ist es sogar nur zu wahr!" entgegnete Heriot. „Da die Lady Hermione das Geld für den früheren Schuldner vorgeschossen hatte, so war ich als ehrlicher, rechtlicher Mann verpflichtet, ihre Gerechtsame wahrzunehmen, die unbestreitbar jetzt auf ihren Gemahl übergehn."

„Aber der Zahlungsbefehl, Freund!" rief der König. „Unser Zahlungsbefehl an den Schatzmeister kann, der dem armen Jungen nicht die Mittel zur Einlösung der Güter verschaffen?"

„Unglücklicherweise, mein König, hat er ihn verloren, oder schon anderweitig verkauft — er ist nicht zu finden! Es ist ein sehr unglücklicher Jüngling!"

„Das ist eine schöne Geschichte!" rief der König, unruhig umher trippelnd, an seinen Schnüren und Bändern ängstlich zupfend. „Wir vermögen ihm nicht zu helfen, wenn Wir Unsre Schuld nicht doppelt bezahlen, und wie es jetzt in Unsrem Schatze beschaffen ist, sind Wir kaum im Stande, sie einmal abzutragen."

„Ihr sagt mir da etwas Neues, aber ich werde es mir nicht zu Nutze machen," sprach Dalgarno.

„Benutze es nicht!" rief sein Vater. „Sey mindestens ein kühner Bösewicht, da ich Dich als ein solcher sehen mufs. Mit den Waffen schaff' Dir Rache, nicht mit des Wucherers Niederträchtigkeit."

„Verzeihung, Mylord," entgegnete Lord Dalgarno. „Tinte und Feder sind jetzt meine sichersten Rachemittel. Mehr Land haben die Rechtsgelehrten mit der Feder, als Helden mit der Klinge erstritten. Doch, wie schon gesagt, ich will meinen Vortheil nicht benutzen. Nah bey Covent-Garden will ich den morgenden Tag in der Stadt erwarten. Will irgend jemand die Einlösungsgelder meinem Schreiber bezahlen, bey welchem die Verpfändung liegt, um so besser für Lord Glenvarloch; wo nicht, so reise ich den nächsten Tag in gröfsester Eile nach dem Norden ab, in den Besitz der Güter zu treten."

„So nimm eines Vaters Fluch mit Dir, Du Elender!" rief Lord Huntinglen.

„Und eines Königs, der *pater patriae* (Vater des Vaterlandes) ist," sagte der König.

„Ich hoffe, beyde mit Leichtigkeit tragen zu können," erwiederte Lord Dalgarno, und sich rings umher verneigend, entfernte er sich. Alle Gegenwärtige schienen freyer Athem zu schöpfen, als er sie endlich von seiner Gegenwart erlösete, so befangend hatte seine beyspiellose Unverschämtheit auf alle gewirkt. Lord Huntinglen,

sich bemühend, seine neue Schwiegertochter aufzurichten, begab sich ebenfalls mit ihr hinweg. Der König aber kehrte, obwohl es schon ungewöhnlich spät war, mit seinem geheimen Staatsrath, den er noch nicht entlassen hatte, nach dem Sessionszimmer zurück. Auch Heriots Begleitung ward begehrt, ohne ihm den Grund anzugeben, weshalb sie nöthig erachtet ward.

Drey und dreyfsigstes Kapitel.

Ich will den Horcher spielen!

Richard der Dritte.
Act 5. *Scene* 3.

Sobald Jacob seinen Sitz wieder in dem Sessionszimmer eingenommen hatte, begann er sich zu räuspern, zu husten, sich hin und her zu rücken, kurz alle Zeichen zu geben, dafs er eine lange Rede zu halten beabsichtige. Der Staatsrath bereitete sich daher zu der geziemenden Aufmerksamkeit vor. Der Prinz, eben so ängstlich den Anstand berücksichtigend, als sein Vater gleichgültig dagegen war, nahm in seiner Haltung den Schein der gröfsesten, ehrerbietigsten Aufmerksamkeit an, während der stolze Günstling, sich, sehr wohl seiner Gewalt über Vater und Sohn bewufst, bequemer in den Sessel zurücklehnte,

und indem er sich zum Zuhören bereitete, mehr einer Förmlichkeit, als der Pflicht nachzukommen schien.

„Ich zweifle nicht, Mylords," sagte der Monarch, „dafs einige von Euch denken können, dafs die zur Erquickung bestimmte Stunde schon vorüber ist, und dafs es Zeit ist, mit dem Sclaven in der Komödie auszurufen: *Quid de symbolo*? (Was soll man von dem Wahlspruch sagen). Aber Gerechtigkeit ausüben und ertheilen, das ist Unsre eigentliche Erquickung und Speise, deshalb wollen Wir Euch bitten, Mylords, in Eurer Weisheit die Lage jenes unglücklichen Jünglings, des Lord Glenvarlochs, zu erwägen, und zu überlegen, ob Unsre Ehre Uns gestattet, irgend etwas zu seinen Gunsten zu thun."

„Ich bin erstaunt, dafs Ew. Majestät Weisheit uns diese Frage vorlegt," entgegnete der Herzog. „Es ist klar, dafs dieser Dalgarno sich als einer der allerunverschämtesten Buben auf dieser Welt bewiesen hat; und so ist es ganz unwiderleglich, dafs, wenn Lord Glenvarloch ihn niedergestofsen hätte, er nur einen Elenden aus der Welt schaffte, der sie schon zu lange entehrte. Ich vermuthe, dafs dem Lord Glenvarloch grofses Unrecht geschah, und bedaure, dafs ich mich von jenem falschen Buben verleiten liefs, selbst ihm auch entgegen zu handeln."

„Du sprichst wie ein Kind, Stenie! Mylord von Buckingham wollte ich sagen," erwiederte der König, „und wie jemand, der die Logik nicht wissenschaftlich studiert hat. Denn eine Handlung kann unbedeutend oder gar verdienstlich seyn, *quoad hominem*, das heifst im Betreff desjenigen, auf welchen sie Bezug hatte; und doch kann sie sehr verbrecherisch, *quoad locum*, nämlich in Hinsicht des Orts, wo sie verübt ward, seyn; wie es kein Unrecht ist, wenn ein Mann in einer Schenke tanzt, und Sünde wird, *inter parietes ecclesiae* (in den Mauern der Kirche). So also, wenn es auch eine gute That gewesen wäre, Lord Dalgarno, so schlecht wie er sich jetzt bewiesen hat, sonst überall aufzuspiefsen, verfällt der Thäter nicht weniger dem Gesetz anheim, wenn man Gewaltthätigkeit gegen ihn in dem Bezirk des Pallastes ausübte. Denn, lafst mich das Euch wohl auseinandersetzen, Mylords, wenig würde das Gesetz gegen Thätlichkeiten an Unserm Hofe nutzen, wenn es durch den Beweis, dafs der Gemifshandelte ein Bösewicht sey, umgangen werden könnte. Es ist sehr zu bedauern, dafs Ich keinen Hof in der ganzen Christenheit kenne, wo man keine Schurken fände, und wenn die Leute die Erlaubnifs haben, unter dem Vorwande, sie zu züchtigen, den Burgfrieden zu brechen, wird es in Unserm Vorzimmer bald Prügel regnen."

„Aus Ew. Majestät Worten leuchtet die gewöhnliche Weisheit Ew. Majestät," entgegnete Prinz Karl. „Der Bezirk des Pallastes muſs geheiligt seyn, eben sowohl, als die Person des Königs, welche selbst bey den barbarischten Nationen als Wesen verehrt werden, die nur eine Stufe unter der Gottheit stehen. Doch Ew. Majestät gnädiger Wille kann die Strenge dieses Gesetzes so gut wie jedes andere mildern, und es steht ganz in Eurer Macht, aus besonderer Rücksicht im vorliegenden Falle diesen unbedachtsamen jungen Mann völlig zu begnadigen."

Rem acu tetigisti, Carole, mi puerule (Du hast den Nagel auf den Kopf getroffen, Karl, mein lieber Sohn)," sagte der König. „Wisset, Mylords, daſs Wir schon durch eine eigne schlaue Erfindung die eigentliche Gesinnung dieses Lord Glenvarlochs ergründet haben. Ich denke, einige von Euch werden sich meiner Handlungsweise in dem sonderbaren Falle der Lady Lake erinnern, und wie Ich sie über die Horchergeschichte hinter dem Teppich ausputzte. Nun, das erregte mir aber allerley Gedanken, und ich erinnerte mich von dem Dionysius, König von Syracus, den die Historiker Tyrann nennen, welches aber im Griechischen nicht wie bey uns, einen grausamen Usurpator, sondern einen königlichen Monarchen bedeutet, der vielleicht ein Bischen eigenmächtiger, als Wir und andre gesetzmäſsige

Monarchen regiert, welche die Alten Könige zu nennen pflegten — von ihm erinnerte Ich mich gelesen zu haben, dafs er sich durch kundige Bauleute ein Ohr bauen liefs. Versteht Ihr, was das sagen will, Mylord Bischof?"

„Ich vermuthe, es soll eine Kathedrale bedeuten," entgegnete der geistliche Herr.

„Was zum Teufel, Freund — ich bitte Euer Herrlichkeit, mir mein Fluchen zu verzeihn — aber eine Kathedrale war es nicht, es war nur ein Horcherwinkel, den man das Dionysius-Ohr nannte, wo er ungesehn die Reden seiner Gefangenen belauschen konnte. Nun, meine Herren, diesem Dionysius nachahmend, den ich mir um so mehr zum Vorbild nahm, da er ein grofser Sprachkundiger und Grammatiker war, und nach seiner Abdankung mit grofsem Beyfall einer Schule vorstand (denn es ist eigentlich gleichgültig, ob er oder sein gleichnamiger Nachfolger der Schulmeister war) — habe Ich mir in Unsrem Staatsgefängnifs, dem Tower hier, ein Ohr einrichten lassen, das mehr Aehnlichkeit mit einer Kanzel, als einer Kathedrale hat, Mylord Bischof. — Es steht mit dem Teppich hinter des Befehlshabers Zimmer in Verbindung, wo Wir im Geheimen die Reden der Staatsgefangenen belauschen, und in die Geheimnisse Unsrer Feinde dringen können."

Der Prinz warf einen Blick auf den Herzog, der höchsten Unmuth und Widerwillen verrieth, welchen Buckingham mit einem fast unmerklichen Achselzucken beantwortete.

«Nun, Mylords, Ihr kennt den Spectakel bey der Jagd am vergangenen Morgen. Der Schreck wird Uns nicht aus den Gliedern kommen, bis Wir einer gesunden Nachtruhe uns erfreut haben — nun unmittelbar darauf brachte man einen Pagen zu Uns, den man in dem Park gefunden hatte. Die ängstliche Fürsorge Unserer Umgebungen wollte Uns vor seiner Annäherung warnen. Demunerachtet, da Wir immer Unser Leben zum Besten des Reiches wagen, geboten Wir allen, sich zu entfernen, um so mehr, da Wir vermutheten, dafs ein Mädchen in der Pagenkleidung steckte. Was denkt Ihr davon, Mylords? — Wenige von Euch würden wohl glauben, dafs Ich ein Falkenauge für solches Wild haben würde; aber Wir danken Gott, dafs Wir, trotz Unsers Alters, von solchen Kindereyen so viel verstehn, als einem anständigen, ernsten Manne geziemt. Nun, Mylords, Wir befragten selbst das verkleidete Mädchen, und ich versichere Euch, dafs es ein sehr nettes und gut durchgeführtes Verhör war. Denn, obwohl sie zuerst nur eingestand, dafs sie diese Verkleidung angelegt hatte, um die Dienerin zu beschützen, welche Uns die Bittschrift der Lady Hermione überreichte, für

welche sie grofse Anhänglichkeit zeigte, doch als Wir, *anguis in herba* (eine Schlange im Laube verborgen) vermuthend, ernster in sie drangen, da ward sie genöthigt, eine tugendhafte Neigung für Glenvarlochides zu bekennen, und ward dabey so lieblich von Scham und Furcht bewegt, dafs Wir Uns recht anstrengen mufsten, Unsern eignen Augen zu gebieten, den ihrigen im Weinen nicht Gesellschaft zu leisten. So enthüllte sie Uns das heimtückische Benehmen Dalgarnos gegen den Glenvarlochides, der ihn mit falscher Freundschaft in übel berufene Häuser führte, und ihn durch trügerischen bösen Rath zu allem verleitete, was ihm nachtheilig und beleidigend gegen Uns war. Aber so hübsch sie das alles vorzutragen wufste, beschlossen Wir dennoch, ihrer Erzählung allein nicht zu trauen, sondern vielmehr eine Probe anzustellen, wie Wir es schon öfterer bey solchen Gelegenheiten versuchten. Nachdem Wir Uns deshalb schnell von Greenwich nach dem Tower begaben, liefsen Wir Uns zum Horcher, wie man es nennt, herab, um zu erlauschen, was sich zwischen diesem Pagen und Glenvarlochides, in dessen Gemach wir ihn bringen liefsen, begeben würde, weil es sich natürlich da verrathen mufste, wenn beyde einverstanden waren. Und was denkt Ihr, Mylords, was Wir erblickten? — Nichts für Euch, Stenie, um darüber zu lachen und zu spötteln —

denn es ist sehr die Frage, ob Ihr die bescheidene, ächt christliche Rolle dieses armen Jungen, des Glenvarlochs, zu spielen vermocht hättet! — Er könnte im Vergleich mit Euch, Freundchen, wahrhaftig ein Kirchenvater seyn! — Dann, um seine Geduld noch besser zu prüfen, liefsen Wir einen Höfling und einen Bürger auf ihn los, nämlich den Sir Mungo Malagrowther, und Unsern Diener hier, George Heriot, die den armen Jungen auf das Aeusserste brachten, und Unsre königliche Person selbst eben nicht sehr glimpflich behandelten. — Du erinnerst Dich, Geordie, was Du über die Weiber und Beyschläferinnen sagtest? Aber ich verzeihe Dir, Freund — nein, Du brauchst nicht niederzuknieen — ich verzeihe Dir, und zwar um so bereitwilliger, da jene Geschichten Salomons Ruhm eben nicht sehr erhöhten, und der Mangel derselben bey mir den meinigen nicht verringern kann. Demunerachtet, Mylords, trotz aller Anreizungen des Kummers und des bösen Beyspiels, nicht ein ungeziemendes Wort sprach der arme Junge gegen Uns — welches Uns noch mehr veranlafst, jedoch nach Eurem weisen Rath Unsre Handelsweise bestimmend, diesen Vorfall im Park als eine Handlung leidenschaftlicher Aufwallung eines schwer gereizten Gemüthes zu betrachten, und folglich den Lord Glenvarloch vollständig zu begnadigen.

„Ich schätze mich glücklich, daſs Ew. Majestät zu diesem Beschlusse gekommen sind," sagte der Herzog von Buckingham, „obwohl ich nie den Weg errathen hätte, auf welchem Ihr dahin gelangtet."

„Ich hoffe," rief Prinz Karl, „daſs Ew. Majestät es mit Ihrer hohen Würde nicht übereinstimmend finden werden, ihn oft zu betreten."

„Niemals wieder, so lang ich lebe, Söhnchen Karl; darauf gebe ich Dir mein königliches Wort. Man sagt, der Lauscher an der Wand hört seine eigne Schand'! — Wahrhaftig, noch zingern mir die Ohren von den Stichelreden des alten, verdrieſslichen Sir Mungo. Er nennt Uns filzig, stets verschlossen Unsre königliche Hand. Stenie, ich bin überzeugt, dem kannst Du widersprechen. Aber es ist nichts als Neid in dem alten, verstümmelten Sünder, weil er weder einen Rosenobel in seiner Hand, noch Finger, ihn festzuhalten, hat."

Ueber seinen eignen Witz auflachend, verlor der König die unwillige Erinnerung an Sir Mungo's Unehrerbietigkeit, und gedachte ihrer blos noch, um hinzuzusetzen: „Wir müssen dem alten Murrkopf etwas geben, ihm den Mund zu stopfen, sonst wird er uns von Dan bis Berseba bespötteln. — Jetzt, Mylords, laſst uns den Begnadigungsbefehl für Lord Glenvarloch ausfertigen und ihn in Freyheit setzen. Und da höchst

wahrscheinlich seine Güter ihm auf eine so unentwirrbare Art verloren gehn, wollen wir sehn, was wir zu seinen Gunsten thun können — Mylords, ich wünsche Euch guten Appetit zu einem frühen Abendessen — denn Unsre Geschäfte haben Uns fast bis dahin aufgehalten. — Mein Söhnchen Karl und Stenie, Ihr bleibt bey Uns, bis Wir Uns zu Bett verfügen — Mylord Bischof, Ihr werdet die Gefälligkeit haben, bey der Tafel den Segen zu sprechen. — Geordie Heriot, noch ein Wort mit Euch insbesondere." Se. Majestät zog jetzt den Bürger in eine Ecke, während sich die Staatsräthe, die ausgenommen, welche den Befehl zu bleibeu empfangen hatten, nachdem sie sich beurlaubten, entfernten. „Geordie," sagte der König, „mein guter treuer Diener," und emsig knöteten und zupften seine Finger mit den Schnüren und Schleifen seiner Kleidung — „Ihr seht, Wir haben aus Unsrem eigenen natürlichen Gefühl des Rechts und der Gerechtigkeit das bewilligt, wozu Uns jener langgestreckte Bursch, Moniplies, glaube ich, nennt man ihn, mit so lockender Bestechung zu erkaufen dachte, die Wir ausschlugen, da Wir, ein gekrönter König, niemals Unsere Gnade oder Gerechtigkeit für Geld ertheilen würden. Nun, was denkst Du, wird die Folge von dem allen seyn?"

„Lord Glenvarlochs Freyheit und seine Wie-

derherstellung in der Gunst Ew. Majestät," sagte Heriot.

„Ja, ja, das weiſs ich," sagte der König verdrieſslich. „Ihr seyd heute recht schwerfällig. Ich meyne, was Ihr denkt, daſs der Bursch, der Moniplies, von der Geschichte denken wird?"

„Gewiſs, daſs Ew. Majestät ein sehr gnädiger und gütiger Herr ist," erwiederte Heriot.

„Wir haben es wahrhaftig nöthig, gnädig und gütig zugleich zu seyn," sagte der König immer verdrieſslicher, „da Wir von lauter Ideoten umgeben sind, die Unsre Meynung nicht verstehn, wenn Wir sie nicht lang und breit in gutem Englisch aussprechen. Sucht diesen Menschen, den Moniplies, auf, Sir, und sagt ihm, was Wir für Lord Glenvarloch, an welchem er so groſsen Antheil nimmt, gethan haben, aus allerhöchst eigner gnädiger Bewegung, obwohl Wir Unsers persönlichen Vortheils willen Uns dazu nicht verstehen wollten. Dann könnt Ihr ihn darauf aufmerksam machen, als käme das ganz aus Eurem eignen Kopfe, wie es weder dankbar noch seiner Pflicht gemäſs seyn würde, wenn er Uns jetzt um die Bezahlung jener elenden zwey oder dreyhundert Pfund quälte, für welche Wir genöthigt waren, Unsre Juwelen zu verpfänden. In der That, gar mancher würde dafür halten, daſs Ihr als ein guter Unterthan ihm die Bezahlung jener Summe aus eignem Antriebe versagen

müfstet, da er ja jetzt das, was er wünschte, vollkommen erreicht hat, und es überdem scheint, als bedürfe er des Geldes gar nicht so eilig, und es Uns eben jetzt so nöthig ist."

Schmerzlich bewegt dachte Heriot: „O mein Herr, mein theurer Herr; steht es denn in den Sternen geschrieben, dafs Ihr niemals einem wahrhaft königlichen Gefühl Euch hingeben sollt, ohne es durch irgend einen selbstsüchtigen Nebengedanken zu entweihn?"

Wenig sich um seine Gedanken bekümmernd, fafste ihn der König beym Kragen und sagte: „Nun, Klingender, jetzt kennst Du meine Meynung — und nun hinweg mit Euch. Ihr seyd ein kluger Mann — richtet alles nach Eurem besten Ermessen ein — vergefst aber nicht, dafs wir eben jetzt in der Klemme sitzen. Sich verbeugend entfernte sich der Bürger.

„Nun, Kinder, worauf seht Ihr Euch einander an?" fragte der König; „was habt Ihr von Eurem guten Vater und Gevatter zu begehren?"

„Nur das," sagte der Prinz, „dafs Ew. königliche Majestät geruhen möchten, den Horchwinkel im Tower vermauern zu lassen. — Die Seufzer eines Gefangenen sollten nie gegen ihn zeugen dürfen."

„Wie denn? Mein Ohr willst Du mir vermauern, Karl, mein Söhnchen? Doch besser ist's, taub zu seyn, als schlechte Reden über sich

selbst zu hören! — So lafst es meinetwegen gänzlich vermauern, um so mehr, da mein Rükken es noch schmerzlich fühlt, dafs ich eine Stunde darin steckte. — Doch jetzt, meine gute Kindleins, lasset uns zusehn, was die Köche uns bereitet haben."

Vier und dreyſsigstes Kapitel.

Oft bey des Rechtes Schlangenwegen,
Da suchen Ritter sich hier Rath,
Und lockend tritt er schlau entgegen
Und macht mit seinen Schätzen Staat;
Nesteyer sind's, die mehr erbeuten,
Und Eure Schätze zu ihm leiten.

Hudibras.

Unsere Leser werden sich wohl eines gewissen glattzüngigen, schwarzröckigen Schottischen Schreibers, mit langen, glatt gescheitelten Haaren erinnern, welcher in dem ersten Theil dieser Geschichte als ein Schützling George Heriots auftrat. Zu seinem Hause wollen wir uns jetzt verfügen, aber die Zeiten haben sich mächtig bey ihm geändert. Zur wichtigen Geschäftsstube ist die kleine Schreibbude geworden; — die grobe

schwarze Kleidung ist in Sammt verwandelt; und wenn auch der Schreiber, den vornehmen Clienten gegenüber, seine puritanische Demuth und Höflichkeit beybehält, so versteht er es desto besser, andere mit Grobheit anzustarren und mit dem frechen Uebermuth zu behandeln, welchen nur zu oft das Bewufstseyn überwiegender Wohlhabenheit gibt. Nur erst seit kurzer Zeit fand dieser Wechsel statt; ja, der Mann selbst war noch nicht ganz vertraut damit, doch jeder Tag minderte seine frühere Unbehülflichkeit in der neuen Sphäre. Unter andern neu erstandenen Artikeln des Luxus konnte man besonders einen der besten Zeitmesser David Ramsays auf dem Tische bemerken, dessen Bewegungen sein Auge achtsam nachfolgt, während ein Bursche, den er als Schreiber benutzt, zuweilen von ihm hinaus gesendet wird, den Gang der Uhr mit der Thurmglocke St. Dunstans zu vergleichen.

Der Schreiber schien selbst in grofser Bewegung zu seyn. Aus einer Chatoulle nahm er ein Packet Pergamente und überlas mehrere Stellen darin mit grofser Aufmerksamkeit: dann murmelte er in sich hinein: „Keine Ausflucht kann die Rechtskunde noch bieten — keine Hinterthür kann sich öffnen — durchaus keinen Winkelzug mehr — wenn die Glenvarlochschen Güter nicht eingelöset werden, ehe es Mittag schlägt, so hat Lord Dalgarno sie für einen Spottpreis

erbeutet. Sonderbar genug, dafs es ihm am Ende gelingen mufste, seinen eignen Gönner zu hintergehn und sich selbst die schöne Besitzung zuzueignen, mit deren Erwerbung er schon so lange dem mächtigen Buckingham schmeichelte. — Könnte nicht Andrew Skurliewhitter ihn eben so fein hinter's Licht führen? — Er war mein Beschützer — das ist wahr — doch war er es nicht mehr als Buckingham der seinige. Auch kann er es jetzt nicht mehr bleiben, da er sich nach Schottland begibt. — Ich freue mich darüber — ich hasse und fürchte ihn — er kennt zu viele meiner Geheimnisse — zu viele der seinigen sind mir klar geworden. Aber nein — nein — nein! Ich mufs mich nicht daran wagen, es gibt kein Mittel, ihn zu überlisten. — Nun, Willie, was ist die Glocke?"

„Eben hat es Eilf geschlagen, Sir."

„Geh', Kind, setz' Dich draufsen an Dein Pult! Was soll also nun geschehn? Ich werde des alten Grafen ehrebringende Aufträge, und was noch schlimmer ist, des Sohnes lichtscheue Geschäfte verlieren. Der alte Heriot bekümmert sich viel zu ernst um jedes Ding, um mir mehr als die gewöhnlichen elenden Gebühren zu gönnen. Einträglich war die Kundschaft in Whitefriars, aber es ist jetzt dort gar zu unsicher geworden, seit — pah — was lenkt grade darauf eben jetzt meine Gedanken? — Kaum kann ich

noch die Feder halten! — Wenn mich jemand in dem Zustand sähe! Willie!" rief er überlaut dem Knaben zu, „einen Becher Branntwein! So — nun kann ich dem Teufel ins Antlitz schauen!"

Laut sprach er die letzten Worte, hart an der Thüre des Zimmers stehend, als sie sich plötzlich öffnete, und Richard Moniplies, von zwey Herrn begleitet, mit zwey Trägern, die Geldsäcke trugen, in das Gemach trat. Moniplies sagte:

„Wenn Ihr dem Teufel ins Antlitz schauen könnt, Mäster Skurliewhitter, so werdet Ihr einigen Goldsäcken, welche ich so frey bin, Euch hier zu überbringen, noch weniger den Rücken zuwenden. Satan und der Mammon sind nahe Blutsverwandte." Während dieser Worte ordneten die Träger ihre Last auf dem Fufsboden.

„Ich — ich," stammelte der überraschte Schreiber, „ich kann nicht errathen, wovon Ihr sprecht, Sir."

„Von nichts andrem, Sir, als dafs ich Euch die Einlösungsgelder im Namen Lord Glenvarlochs überbringe, um die auf seinen Gütern lastende Verpfändung zurückzukaufen. Hier sind Mr. Reginald Lowestoffe und noch ein anderer ehrenwerther Gentleman aus Temple-Inn geziemend gegenwärtig, Zeugen dieser Verhandlung zu seyn."

„Ich — ich sollte fast glauben," stotterte der Schreiber, „dafs der bestimmte Zeitpunct schon verlaufen ist."

„Bitte um Verzeihung, Herr Schreiber," rief Lowestoffe, „Ihr werdet uns nicht täuschen. — An jeder Uhr in der Stadt fehlen noch dreyviertel Stunden bis Mittag."

„Ihr müfst mir Zeit gönnen, meine Herren, die Zahl und das Gewicht des Goldes zu prüfen," sagte der Schreiber.

„Thut das ganz nach Eurer Mufse, Herr Schreiber," entgegnete Lowestoffe; „wir haben den Inhalt jedes einzelnen Sackes durchgesehn, gewogen und dann ihn selbst versiegelt. Hier stehn sie in einer Reihe, zwanzig an der Zahl, jeder enthält dreyhundert Goldammer; wir sind Zeugen ihrer gesetzmäfsigen Ablieferung."

„Meine Herren," sagte der Schreiber, „diese Verpfändung gehört jetzt einem mächtigen Lord. Ich bitte Euch, mäfsigt Eure Eile, und lafst mich nach Lord Dalgarno senden — oder noch besser, ich laufe selbst hin, ihn herbeyzuholen."

Mit diesen Worten ergriff er seinen Hut, aber Lowestoffe rief aus: „Freund Moniplies, wenn Du ein Mann bist, so bewache dort die Thüre. Er sucht nur die Zeit zu vergeuden. Ganz deutlich also, Andrew, sendet zum Teufel, wenn Ihr Lust habt, der doch meines Wissens der mächtigste Lord hienieden ist; aber von hier

entkommt Ihr nicht, bis Ihr Euch über unser Anerbieten erklärt, und die rechtlich entrichteten Einlösungsgelder angenommen oder zurückgewiesen habt. Hier liegen sie — nehmt sie — nehmt sie nicht — wie Ihr wollt. Ich verstehe das Recht gut genug, um zu wissen, daſs das Gesetz mächtiger, als irgend ein Lord in Groſsbrittannien ist. — Soviel habe ich im Temple erlernt, wenn ich auch sonst nichts wissen sollte. Seht Euch daher vor, Mr. Skurliewhitter, nicht damit zu spielen, sonst könntet Ihr leicht Eure lange Ohren einen Zoll kürzer werden sehn."

„Ja, meine Herren, wenn Ihr mir droht! — Der Gewalt kann ich nicht widerstehn!" rief Andrew.

„Gott bewahre — durchaus keine Drohungen! Davon ist nicht die Rede, mein kleiner Andrew," sagte Lowestoffe. „Nichts als ein guter, freundschaftlicher Rath. — Vergeſst ja nicht, ehrlicher Andrew, daſs ich Dich in Alsatia sah."

Ohne ein Wort zu erwiedern, setzte sich der Schreiber nieder, und entwarf in gebührender Form die Quittung über das dargebotene Geld.

„Ich nehme es auf Eure Versicherung an, Mr. Lowestoffe," sagte er; „ich hoffe, Ihr werdet nicht vergessen, daſs ich weder auf das Nachwiegen noch Zählen bestand. — Es geschah aus Rücksicht für Euch; gibt es einen Ausfall, wird er mir zur Last fallen."

„Werft ihm ein Goldstück ins Maul, Richard," rief der Templer.

„Nehmt diese Papiere in Verwahrung, und dann lafst uns lustig zum Speisen gehn, Ihr wifst schon wohin."

„Wenn ich die Wahl hätte," sagte Richard, „so wäre es nicht in jene spitzbübische Garküche. Aber nach Eurem Gefallen, meine Herren, das Tractament soll statt finden, wo es Euch beliebt."

„In der Garküche also!" rief der eine Templer.

„Bey Beaujeu!" rief der andere. „Es ist der einzige Ort in London, wo man ausgesuchte Weine, feine Speisen und die beste Bedienung findet, und —"

„Die theuerste Bezahlung," sagte Richard. „Doch wie ich schon zuvor sagte, meine Herren, Ihr habt ein Recht, hierüber zu befehlen, da Ihr mir bey diesem kleinen Geschäft so gütig beystandet, ohne eine andre Vergeltung, als ein kleines Mittagsmahl zu begehren."

Der letzte Theil dieser Unterredung fand schon auf der Strafse statt, wo sie so eben dem Lord Dalgarno begegneten. Er schien sehr eilig, berührte seinen Hut leicht, Mr. Lowestoffe obenhin grüfsend, der eben so nachläfsig den Grufs erwiederte, und langsam mit seinem Gefährten vorwärts schritt, während Lord Dalgarno mit gebieterischem Wink Richard zurückzubleiben gebot, einem Wink dem Moniplies, trotz seiner

innern Empörung, durch die Macht der Erziehung instinktmäſsig Folge leistete.

„Wem folgst Du jetzt, Bursche?" fragte der Lord.

„Demjenigen, der zufällig vor mir geht, Mylord," antwortete Richard.

„Keine Unverschämtheit, Schurke! Ich frage, ob Du noch dem Nigel Olifaunt dienst?" fragte Dalgarno.

„Ich bin ein Freund des edlen Lord Glenvarloch," erwiederte Moniplies mit Würde.

„Wirklich!" rief Dalgarno, „ist der edle Lord so weit gesunken, unter den Lakeyen sich Freunde zu wählen. — Demunerachtet, wenn er noch eben so gesinnt ist, als da wir uns zuletzt zusammen trafen, so kannst Du ihm sagen, daſs ich morgen Nachmittag um vier Uhr nordwärts durch Enfield-Chace reiten werde. Mein Gefolge werde ich über Barnett senden, und folglich nur geringe Begleitung haben. Es ist mein Vorsatz, langsam durch den Wald zu ziehn, und eine Weile bey Camlet Moat auszuruhn. Der Platz ist ihm bekannt, und ist er etwas Besseres, als ein Alsatischer Eisenfresser, so wird er ihn zu manchen Absichten mehr als den Park geeignet finden. So viel ich hörte, ist er schon frey, oder wird es bald seyn. Verfehlt er mich an jenem Orte, so muſs er mich in Schottland aufsuchen,

wo er mich im Besitz der Güter seines Vaters finden wird.»

«Hm,» murmelte Richard, «in den Kauf haben noch mehrere mitzureden.» Schon beabsichtigte er, Lord Dalgarno zur Zielscheibe seines Spottes zu machen, da er sich der Mittel bewufst war, seine Erwartungen schmählich zu täuschen, aber es lag ein so durchdringender, gefahrdrohender Ausdruck in den Augen des jungen Edelmanns, dafs seine Vorsicht plötzlich seinen Witz unterdrückte, und er blos erwiederte:

«Gott gebe, dafs die neue Eroberung Ew. Herrlichkeit wohl bekomme — wenn Ihr sie nämlich erst fest habt. Ich werde Eure Botschaft meinem Herrn ausrichten. «Das heifst,» dachte er innerlich, «er soll nie durch Richard davon ein Wort erfahren. Ich werde mich hüten, ihn solchem Wagnifs preiszugeben.»

Durchdringend heftete Lord Dalgarno den Blick auf ihn, als wolle er die Absicht des trocknen, ironischen Tones erspähen, welcher, trotz Richards Scheu, sich in seiner Antwort mischte, doch nach einem Augenblick entliefs er ihn mit einer leichten Handbewegung. Er selbst ging langsam vorwärts, bis jene Drey ihm aus dem Gesicht waren, doch dann schnell umkehrend, eilte er zum Hause des Schreibers, bey dem er

schon vorüber war, zurück, klopfte und ward eingelassen.

Lord Dalgarno fand den Rechtsgelehrten mit den noch vor ihm stehenden Geldsäcken, und es entging seinem durchdringenden Blicke nicht, dafs Skurliewhitter bey seinem Eintritte beunruhigt und ausser Fassung war.

„Wie denn, Freund," fragte der Lord, „hast Du nicht irgend eine salbungsreiche Rede bey der Hand, mir zu meiner vortrefflichen Verheyrathung Glück zu wünschen. Keinen philosophischen Trost über die allerhöchste Ungnade, oder hat mein Anblick, als einen Hahnrey und verabschiedeten Höfling, etwa die Kraft des Haupts der Gorgone, der *turbatae Palladis arma* (Waffen der aufgebrachten Pallas), wie Se. Majestät sagen würden."

„Mylord, ich freue mich — Mylord, ich bedaure —" stotterte der zitternde Schreiber, welcher die Leidenschaftlichkeit Dalgarno's scheuend, die Folgen der Mittheilung, welche ihm oblag, fürchtete.

„Ihr freut Euch und bedauert," erwiederte Lord Dalgarno, „das heifst kalt und warm zugleich seyn. „Höre, Du ächtes personificirtes kleines Diebsgesindel — bedauerst Du, dafs ich ein Hahnrey bin, so vergifs nicht, dafs ich nur mein eigner bleibe — denn zu wenig Blut blieb in den Wangen der bleichen Braut zurück, als dafs sie

sich hätte anderwärts verirren sollen. Wohl, ich will meine ehelichen Würden tragen, so gut es gehn will — Schätze sollen sie vergolden — und meine Ungnade — die Rache soll sie versüfsen! Ha, Rache! — und da schlägt eben die glückliche Stunde.»

Man hörte eben vom St. Dunstan die Mittagsglocke herabtönen. «Herrliche Klänge, ihr braven Glocken!» rief triumphirend Dalgarno. «Die Güter und Besitzungen der Glenvarlochs zerschmettern eure klingende Schläge. Wenn mein Stahl morgen sich eben so treu bewährt, als eure eiserne Zungen heut, wird der arme, güterlose Lord das nur wenig entbehren, was Euer Schlag ihm eben entrifs. — Die Papiere, die Papiere, Du Schuft! — Morgen ziehe ich nach dem Norden. Ha! um vier Uhr Nachmittags bin ich verpflichtet, zu Camlet Moat in Enfield-Chace zu seyn. Schon in der Nacht schicke ich mein Gefolge voraus. Geschwind, spute Dich, die Papiere!»

«Mylord, die Papiere — über die Verpfändung der Glenvarloch'schen Güter — ich habe sie nicht.»

«Du hast sie nicht?» wiederholte Lord Glenvarloch; «sandtest Du sie nach meiner Wohnung, Schuft? — Sagte ich Dir nicht, ich würde hieher kommen? — Was versteht Ihr darunter, dafs Ihr auf jenes Geld deutet? — Welche Spitz-

büberey habt Ihr dafür begangen? Es ist zuviel, um ehrlich erworben zu seyn.”

„Das werden Ew. Herrlichkeit am besten beurtheilen können,” antwortete der Schreiber in der gröfsten Verlegenheit. „Das Gold ist Euer Eigenthum. Es ist — “

„Wagt nicht es auszusprechen, dafs es die Einlösungsgelder für die Glenvarlochschen Güter sind!“ rief Dalgarno. „Wagt es nicht, oder ich will Deine rabbulistische Seele aus Deinem halbverfaulten Körper schlagen.“ Mit diesen Worten ergriff er den Schreiber beym Kragen und schüttelte ihn so gewaltig, dafs er ihn vom Rock abrifs.

„Mylord,” rief der zitternde Elende, der in bitterster Todesangst erbebte, „ich mufs um Hülfe rufen; das Gesetz hat hier entschieden, nicht ich. Was blieb mir übrig?“

„Das fragst Du noch, Du lumpiger fluchwürdiger Elender? Waren alle Schwüre, Schurkereyen und Lügen schon vergeudet? Oder hältst Du Dich zu gut, sie in meinem Dienst anzuwenden? Du hättest Ränke und Lügen aufbieten, ja die Wahrheit selbst zum Trug stempeln sollen, ehe Du mich an meiner Rache hindertest. Aber sieh mich an, Freundchen, mehr von Deinen Streichen kenne ich, als Du denkst, und eine Zeile von mir an den Generalanwalt reicht hin, Dich zu vernichten.“

„Was verlangt Ihr von mir, Mylord," fragte der Schreiber; „gern will ich alles aufbieten, was List und Rechtskunde nur gestatten."

„Thut das, oder zittert für Euer Leben," sagte der Lord. „Erinnert Euch wohl, daſs ich stets Wort halte. So behaltet dies verfluchte Gold," fuhr er fort; „oder nein, ich will Euch nicht trauen — sendet es mir nach meiner Wohnung sogleich; ich breche dennoch nach Schottland auf, und schlimm müſste es seyn, wenn ich Glenvarloch-Castle gegen seinen rechtmäſsigen Eigenthümer nicht mit dieser von ihm gelieferten Munition vertheidigte. So bist Du bereit, mir zu dienen?"

Der Schreiber versicherte ihn seines unbedingtesten Gehorsams. Der Lord fuhr fort:

„So erinnere Dich wohl, die festgesetzte Zeit war schon vorüber, als man das Geld zahlte — und sorge dafür, glaubwürdige Zeugen über diesen Punct herbeyzuschaffen."

„O, Mylord, ich vermag noch mehr!" rief der wiederbelebte Andrew, „ich will beweisen, daſs Lord Glenvarloch's Freunde mir mit Drohungen und bloſsen Schwertern zusetzten. Glauben Ew. Herrlichkeit denn, ich wäre so undankbar, etwas zum Nachtheil Ew. Herrlichkeit zu dulden, wenn sie mir nicht den bloſsen Stahl auf die Brust setzten?"

„Genug davon; so seyd Ihr vortrefflich, bleibt dabey, wenn Ihr meiner Wuth entgehn wollt. Unten lasse ich meinen Pagen; nehmt Träger an und sendet ihn mir augenblicklich mit dem Golde nach.“ Mit diesen Worten verliefs Lord Dalgarno das Haus.

Skurliewhitter sandte seinen Burschen, zuverläfsige Träger herbeyzuholen, und blieb allein zurück, mifsmuthig überlegend, welche Mittel ihm noch zu Gebot wären, sich der Gewalt des rachsüchtigen, wilden Edelmanns zu entziehn, der eine höchst gefahrbringende Kenntnifs seines Characters und zugleich die Macht besafs, durch dessen Enthüllung ihn ins Elend zu stürzen. Er war zwar in den schnell entworfenen Plan, die eingelöseten Güter dennoch zu behaupten, eingegangen, aber seine Rechtskenntnifs liefs ihn die Unmöglichkeit desselben einsehn, während er zugleich nicht ohne grofse Furcht der wilden Rache Dalgarno's mit ihren mannichfach drohenden Folgen gedachte, vor denen seine schmuzzig-gemeine Seele zurückbebte. Eben in dem Augenblicke, wo seine Verschlagenheit ihm den Weg zum Reichthum eröffnet hatte, der willkührlichen Macht und Erpressungen eines jungen Verschwenders preisgegeben zu seyn — es war der härteste Schlag, mit welchem das Schicksal den beginnenden Wucherer heimsuchen konnte.

Indeſs der Schreiber dieſen peinigenden Ueberlegungen nachhing, klopfte jemand an die Thür des Zimmers, und auf den Ruf: „Herein," erſchien ein Mann in einem Reitmantel von grobem Wiltshire Tuch, mit einem breiten ledernen Riemen mit erznen Schnallen gegürtet, wie damals gewöhnlich die Viehhändler und Landbewohner ſich zu kleiden pflegten. Skurliewhitter, vermuthend, der Eintretende möchte ein vortheilbringender Client vom Lande ſeyn, öffnete eben den Mund, ihn zum Niederſetzen einzuladen, als der Fremde die Frieſskappe, welche er tief ins Geſicht gezogen hatte, zurückwerfend, dem Schreiber gar wohl bekannte Züge zeigte, welche jener nie ohne eine Anwandlung von Ohnmacht zu erblicken pflegte.

„Ihr ſeyd es?" fragte er zaghaft, als der Fremde die Kapuze wieder überwarf, welche ihn verhüllte.

„Wer ſonſt ſollte es ſeyn?" erwiederte der Fremde,

Du Sohn des Pergaments — der Du die Feder
Den Vater nennen kannſt, die Tinte Mutter,
Das Wachs Dir Bruder, Sand Dir Schweſter iſt,
Der Schandpfahl Dir der nächſte Blutsverwandte,
Erhebe Dich und beuge Dich dem Gröſseren!"

„Noch nicht, trotz aller Warnungen, habt Ihr die Stadt verlaſſen?" rief der Schreiber. —

„Glaubt nicht, Eure Viehhändler-Tracht wird Euch durchhelfen, Hauptmann, eben so wenig wie Eure Schauspielphrasen.“

„Nun, was wollt Ihr, dafs ich beginnen soll?“ fragte der Hauptmann. „Soll ich Hungers sterben? Soll ich fliehn, so müfst Ihr meine Flügel mit einigen Federn versehn; Ihr könnt sie entbehren, sollte ich meynen.“

„Ihr erhieltet schon Geld — Ihr bekamet zehn Goldstücke — wo sind sie geblieben?“

„Fort sind sie! — Fort! Gleichviel, wohin. Ich hatte Lust, etwas zu erhaschen, und man hat mich erhascht, das ist alles. — Ich glaube, meine Hand ist von dem Andenken jener letzten That unsicher geworden, denn ich habe die Würfel ordentlich mit kindischem Wurf hingeschleudert.“ —

„So habt Ihr alles schon verloren? — Gut — hier, nehmt und entfernt Euch!“

„Wie, zwey armselige Dinger! Zum Henker, Fluch über Eure Grofsmuth! Vergefst nicht, Ihr seyd so tief als ich darin verwickelt.“

„Nicht so wie Ihr, beym Himmel!“ rief der Schreiber. „Ich wollte den alten Mann nur von einigen Papieren und von einem kleinen Theil seines Goldes befreyen, Ihr nahmt ihm sein Leben.

„Wenn er noch lebte, er würde es wahrscheinlich lieber als Geld und Gut hingeben!“ rief der Hauptmann. — Aber davon ist nicht die Rede,

Mr. Skurliewhitter, Ihr öffnetet die geheimen Riegel des Fensters, als Ihr ihn, einer Angelegenheit wegen, den Tag vor seinem Tode besuchtet; seyd also überzeugt, dafs wenn man mich festnimmt, ich nicht allein baumeln will. Schade, dafs Jack Hempsfield todt ist. Es verdirbt uns den alten Sang:

Drey lust'ge Bursch, drey lust'ge Bursch,
Drey lustige Bursche sind wir,
Wie jemals nur im dreyfachen Strick
Am dreybeinigen Baume gesungen.»

«Um des Himmelswillen, sprecht leiser!» rief der Schreiber, «ist hier Zeit und Ort, Eure mitternächtlichen Zechlieder hören zu lassen? — Aber wie viel bedürfet Ihr zur Reise. Doch ich sage Euch, dafs ich eben schlecht bey Kasse bin.»

«So sagt Ihr eine Lüge!» rief der Eisenfresser, «eine grobe augenscheinliche Lüge. — Wie viel ich brauche, fragt Ihr? — Nun, einer dieser Beutel kann für's erste mir genügen.»

«Ich schwöre Euch, dafs ich über diese Geldsäcke nicht gebieten kann.»

«Vielleicht nicht auf ehrliche Weise, aber das macht unter uns wenig Schwierigkeiten.»

«Ich schwöre Euch, auf keine Art stehn sie mir zu Gebot. Das Geld ist mir zugezählt; ich mufs sie so eben dem Lord Dalgarno aushändi-

gen, dessen Page unten auf sie wartet, und ich könnte nicht ein Goldstück davon nehmen, ohne gerichtliche Strafe zu gewärtigen.»

«Könnt Ihr nicht die Ablieferung aufschieben?» fragte der Meuchelmörder, mit der Hand lüstern den Beutel betastend, als ob seine Finger sich sehnten, ihn an sich zu reifsen.

«Unmöglich! Schon morgen reiset er nach Schottland.»

Nach einem augenblicklichen Nachdenken sagte er: «Wird er sich mit so vielem Gelde auf der nördlichen Landstrafse wagen?»

«Er ist wohl begleitet — und dennoch —»

«Dennoch? Was dennoch?» fragte der Eisenfresser.

«Nichts, nichts — ich meynte nichts damit!» rief der Schreiber.

«Du meyntest wohl, Du hast einen günstigen Umstand ausgewittert,» entgegnete Colepepper; «ich sah, wie Du einem Spürhund gleich stocktest. Du wirst eben so wenig laut werden, und doch eben so sicher die Fährte zeigen, als ein wohl dressirter Hühnerhund.»

«Alles, was ich sagen wollte, war, dafs seine Leute über Barnett gehn, er selbst aber mit seinem Pagen durch Enfield-Chace, wie er mir gestern sagte, langsam reiten will.»

«Aha! Kömmt der Wind daher, mein Söhnchen!» rief Colepepper.

„Und," fuhr der Schreiber fort, „daſs er ein Weilchen zu Camlet Moat sich aufzuhalten denkt."

„Ah, das ist eine noch bessere Lust, als ein Hahngefecht!" rief der Hauptmann.

„Ich sehe nicht ein, Hauptmann, welch einen Vortheil Euch das bringen kann," sagte der Schreiber; „aber rasch können sie in keinem Fall reiten, weil der Page das Packpferd führen muſs, welches all dies Geld trägt. Lord Dalgarno bewacht mit scharfem Auge die Güter dieser Erde."

„Das Pferd wird es denen Dank wissen, die seine Bürde erleichtern," grinzte der Bandit. „Ey nun, die kann er schon antreffen. — So hat er noch denselben Pagen — den Lutin — den Kobold? Gut, der Junge hat mir schon früherhin Streiche gespielt. Ich will mich auch an ihm rächen, denn ich trage noch von der Garküche her einen alten Groll ihm nach. Laſst einmal sehn — der schwarze Feltham und Dick Shekobag — wir werden doch noch einen vierten brauchen. — Ich liebe es, gewisses Spiel zu haben, die Beute wird getheilt, ansser das, womit ich sie dabey betrügen kann. Gut, Schreibherr — leiht mir zwey Goldstücke. Brav — das war groſsmüthig gehandelt. Guten Abend denn!"

Damit sich tiefer in seine Verkleidung verhüllend, entfernte er sich.

Als er das Zimmer verlassen hatte, rief der Schreiber, angstvoll die Hände ringend: „Noch mehr Blut — noch mehr Blut! — Ich glaubte, nie würde ich wieder mit so finstrem Werke zu schaffen haben! — Doch diesmal — nein, mein ist nicht die Schuld — doch mein wird aller Vortheil seyn. Fällt der Schurke, so bin ich seiner Gelderpressungen los und ledig. Fällt Lord Dalgarno — wie es sehr wahrscheinlicher ist — denn so furchtsam dieser Mensch einem blosen Degen ausweicht, so tödtlich trifft sein meuchelmörderischer Schufs aus dem Hinterhalt — so bin ich auf tausendfache Art ganz — ganz sicher."

Willig lassen wir den Vorhang über ihn und seine Betrachtungen fallen.

Fünf und dreyſsigstes Kapitel.

Urplötzlich nicht sind wir des Lasters Beute,
Ganz leise, daſs die kleine Hand des Kindes
Sie hemmen kann, entspringt des Bösen Quelle,
Allein vertieft das Bette sich — dann wirft
Philosophie, ja selbst Religion
Umsonst den tollen Fluthen sich entgegen.

Die Templer waren von unserm Freund Moniplies in einem besondern Zimmer bey Beaujeu, wo man ihn selbst, als zur guten Gesellschaft gehörig, betrachtete, tractirt worden. Er hatte nämlich seine Diener-Kleidung gegen einen einfachen, doch anständigen Anzug umgetauscht, welcher zwar nach der damaligen Mode, aber eigentlich für einen älteren Mann, als Richard, geeignet war. Er hatte es durchaus abgeschlagen, sich an der Wirthstafel der Garküche zu zeigen, wozu ihn seine Gefährten gern vermocht hätten,

denn leicht kann man es sich denken, dafs Lowestoffe und Leute seines Schlages nicht abgeneigt waren, sich einen kleinen Scherz auf Kosten des pedantischen, ungebildeten Schotten zu machen, um so mehr, da es dann auch vielleicht möglich war, ihm einige der schönen Goldstücke abzulocken, von denen er einen ansehnlichen Vorrath zu haben schien. Aber selbst die fleifsig ausgeleerten Becher sprudelnden Sectes, worin die kleinen, glänzenden Bläschen wie Sonnenstäubchen im goldnen Strahl ihres Elements funkelten, vermochten nicht im mindesten Richards richtige Begriffe des Anstandes zu verrücken. Er blieb ernst wie ein Richter, während er wie ein Fisch trank, theils weil er starke Getränke liebte, theils weil er seinen Gästen in guter Kameradschaft Bescheid thun wollte.

Als der Wein anfing, ihre Köpfe immer mehr zu erwärmen, schlug Lowestoffe, der Richards immer steigenden, dogmatischen und kaltblütig widersprechenden Ton langweilig zu finden begann, seinem Gefährten vor, ihre Schwelgerey zu enden, und sich zu den Spielern zu begeben.

Der Aufwärter ward also gerufen, und Richard bezahlte die Rechnung seiner Gesellschaft, ein grofsmüthiges Biergeld für die Bedienung beyfügend, das mit vielen Danksagungen angenommen ward.

„Es thut mir leid, meine Herren, dafs wir uns

so früh trennen sollen," sagte Richard zu seinen Gefährten; «ich wünschte, Ihr hättet noch eine Flasche geleert, ehe wir von einander schieden, oder aber Ihr wolltet eine Kleinigkeit zum Abend-Imbifs und ein Glas Rheinwein dazu annehmen. Ich danke Euch indessen, dafs Ihr meine geringe Mahlzeit Euch habt gefallen lassen, möge Euch das Glück im Spiel lachen, obwohl dies Spielhaus hier nie mein Element war, noch seyn wird."

Lowestoffe erwiederte: «So lebt denn wohl, sehr weiser und spruchreicher Mr. Moniplies. Möget Ihr bald wieder eine Verpfändung einzulösen haben, möget Ihr mich wieder zum Zeugen erwählen, und einen eben so herzlichen, guten Gesellschafter als heut dabey abgeben."

«Nein, Gentlemens, nur Eure Güte kann mir solch Lob ertheilen. — Wolltet Ihr mir aber nun auch noch erlauben, einige Worte gegen dies lasterhafte Haus ermahnend Euch zuzurufen, so — »

«Behaltet Eure Vorstellungen, sehr geehrter Richard!" rief Lowestoffe, eine sehr gut versehene Börse vorziehend, «bis ich all mein Geld verloren habe, dann kann vielleicht Eure Vorlesung einigen Nachdruck erhalten."

«Und meinen Theil, Richard," rief der andre Templer, eine fast leere Börse zeigend, «den bewahrt mir auf, bis diese hier wieder voll ist, dann will ich Euch geloben, Euch etwas geduldiger anzuhören."

„Ey, ey, Ihr Herren," sagte Richard, „der volle und der magre eilen zu Einem Ziele, und das ist unerfreulich genug. Die Zeit wird früh genug kommen."

„Nein, sie ist schon da!" rief Lowestoffe; „sie haben das Hazardspiel schon begonnen. Da Ihr also schlechterdings nicht mit uns gehn wollt, nun so lebt wohl, Richard."

„Lebt wohl, Ihr Herren," entgegnete Richard, das Haus verlassend, wohin sie zurückkehrten.

Nur wenig Schritte war Moniplies in seinen Gedanken über Spieler, Spielhäuser und die Sitten der Zeit verloren, ohne seine Umgebung zu bemerken, vorwärts geschritten, als ein anderer Mann, eben so wenig auf ihn achtend, plötzlich gegen ihn anrannte, und als Richard aufschrekkend fragte, ob er etwa irgend eine Beleidigung beabsichtige, in laute Verwünschungen Schottlands und alles, was damit in Verbindung stehe, ausbrach. Eine geringere Schmähung seines Vaterlandes würde schon zu jeder Zeit Richard empört haben, besonders erregte es ihn also jetzt, wo der Sect gar mächtig sein Gehirn durchglühte. Eben wollte er eine sehr kräftige Antwort in Wort und That geben, als ein näherer Blick auf seinen Gegner seinen Vorsatz änderte.

„Ihr seyd es eben, den ich zu sprechen wünschte," sagte Richard.

„Und Ihr," entgegnete der Fremde, „oder

einer Eurer bettelhaften Landsleute seyd die letzten, die ich je hienieden erblicken möchte. Ihr Schotten seyd stets freundlich und falsch, und kein ehrlicher Mann kann in Eurer Nähe gedeihn.»

«Was unsre Armuth anbetrifft, Freund,» entgegnete Richard, «die kömmt aus des Himmels Hand. Aber was Ihr da von unserer Falschheit redet — ich will Euch beweisen, daſs ein Schotte ein eben so aufrichtiges, treues Herz im Busen trägt, als nur je unter einem Englischen Wammse schlug.»

«Mir ist es gleich, ob es so ist oder nicht. — Laſst mich hinweg — warum haltet Ihr mich am Mantel fest? — Laſst mich los, oder ich schleudre Euch in den Kanal.»

«Ich glaube, ich würde es Euch verzeihn, denn Ihr habt mir einst einen guten Dienst geleistet, als Ihr mir aus der Patsche halft,» entgegnete der Schotte.

«So fluche ich meinen Händen, wenn sie es thaten!» rief der Fremde. «Ich wollte, Euer ganzes Land steckte mit Euch darin, und der Himmel sollte die Hand verdammen, die Euch auf die Beine hülfe. Was vertretet Ihr mir den Weg?» setzte er gebieterisch hinzu.

«Weil es ein gar schlechter Weg ist, Mr. Jenkins. Nein, starrt mich nicht so an, Ihr seht, Ihr seyd erkannt. O mein Gott, daſs es einen ehrlichen Mann geben kann, der zusam-

menfährt, wenn man ihn bey seinem eignen Namen nennt!"

Jenkin schlug sich mit der Faust heftig vor die Stirn.

„Kommt, kommt," sagte Richard, „dieser Ungestüm hilft zu nichts. Sagt mir, wohin wollt Ihr so eben?"

„Zum Teufel!" entgegnete Jin Vin.

„Das ist ein finstrer Ort, wenn Ihr es buchstäblich meynt," erwiederte Richard; „doch soll es sinnbildlich seyn, so gibt es wahrlich schlechtere Orte in dieser Stadt, als die Teufelsschenke; ich bin gar nicht abgeneigt, mit Euch dahin zu gehn und eine Flasche glühenden Sect Euch vorzusetzen; — es hilft gewifs gegen die Unverdaulichkeit meines Magens, und ist eine gute Vorbereitung zum Genusse eines kalten Hühnerkeulchens."

„Ich bitte Euch, in der Güte, mich gehn zu lassen," sagte Jenkins; „Ihr mögt es recht gut meynen, und ich möchte Euch kein Leid zufügen, aber ich bin in einer Stimmung, die mir selbst, oder einem Andern, leicht gefährlich werden kann."

„Ich will es immerhin mit Euch wagen, wenn Ihr mich nur begleiten wollt. Hier ist gleich ein passender Ort für uns; ein Wirthshaus, das uns näher liegt, als die Teufelsschenke, welches überhaupt für einen Gasthof ein schlechter Name,

böser Vorbedeutung voll ist. Dieser hier zu St. Andrews ist ein anständiges Haus, wo ich zuweilen mein Schnäpschen einzunehmen pflegte, als ich in der Nähe von Tempels-Inn mit Lord Glenvarloch wohnte. — Was zum Teufel ficht den Menschen nun wieder an, und läſst ihn einen solchen Satz nehmen, daſs wir fast alle beyde auf die Straſse hinschlagen könnten.»

«Nennt mir den falschherzigen Schotten nicht!» schrie Jin Vin, «wenn Ihr mich nicht rasend machen wollt! Ehe ich ihn sah, war ich glücklich — er ist die Ursache alles Bösen, das mir zustieſs — er hat mich zum Spitzbuben und Wahnsinnigen gemacht!"

«Wenn Ihr ein Spitzbube seyd, so habt Ihr einen Richter, wenn ein Wahnsinniger, einen Aufseher gefunden; aber als ein gütiger Richter, ein freundlicher Aufseher wird er sich bewähren. Seht, mein guter Freund, man hat zwanzig Dinge von dem Lord erzählt, worin nicht ein Titelchen Wahrheit ist. Das Schlimmste, was man von ihm sagen kann, ist, daſs er nicht stets so geneigt war, gutem Rathe zu folgen, als ich es ihm sowohl, wie jedem andern jungen Manne, wünschen würde. Kommt mit mir — grade Ihr, mein Freund, kommt mit mir. Wenn etwas weniges an Geld und recht viel guter, vortrefflicher Rath Euch nützen und Euren Angelegenheiten aufhelfen kann, so mag ich Euch wohl ver-

sichern, Ihr habt das gute Glück gehabt, auf jemand zu stofsen, der nicht nur Euch beydes zu ertheilen vermag, sondern auch von Herzen gern bereit dazu ist."

Die Beharrlichkeit des Schotten besiegte endlich den finstern Mifsmuth Jin Vins, der ohnehin zu heftig bewegt, kaum fähig, sich selbst zu leiten, um so leichter von den Rathschlägen Anderer sich bestimmen liefs. Er liefs sich willenlos in die kleine Schenke ziehn, wo sie bald genug in einem behaglichen Winkel eine duftende Bohle Glühwein, eine Tüte Zucker, Tabak und Pfeifen vor sich aufgepflanzt sahen. Letztere benutzte freylich nur Richard, der kürzlich diese Gewohnheit angenommen hatte, weil sie ihm die Wichtigkeit und den Ernst seines Benehmens beträchtlich zu erhöhen, und den Flufs seiner weisen Redensarten höchst gemüthlich zu begleiten schien. Als die gefüllten Gläser schweigend geleert waren, wiederholte Richard seine Frage, wohin sein Gast eben gehn wollte, als sie sich so glücklich trafen.

„Ich sagte Euch," erwiederte Jenkins, „ich wollte ins Verderben gehn — das heifst ins Spielhaus. Ich bin entschlossen, diese drey Goldstücke zu wagen, um so viel zu erhaschen, dafs ich dem Schiffscapitain Sharker, der zu Gravesand segelfertig vor Anker liegt, die Ueberfahrt nach Amerika bezahlen kann. — Ein Teufel war mir schon entgegen getreten, der mich meinem Vorsatze

abwendig machen wollte, aber ich schleuderte ihn von mir — Ihr möget vielleicht wieder ein neuer seyn.» Wild fuhr er fort: «Zu welcher Verdammnifs wollt Ihr mich verlocken, was ist der Sold, den Ihr mir bietet?»

«Ihr sollt wissen, dafs ich mit solcher Waare weder als Käufer noch Verkäufer mich einlasse,» entgegnete Richard. «Wollt Ihr mir aber ehrlich den Grund Eures Mifsmuths mittheilen, will ich alle meine Kräfte aufbieten, Euch zu helfen — obwohl ich Versprechungen nicht zu verschwenden pflege, ehe ich die Lage der Dinge kenne, wie auch ein wohl unterrichteter Arzt seinen Rath nur dann ertheilt, wenn er die Anzeichen der Krankheit prüfend beobachtet hat.»

«Niemand vermag mir Hülfe zu verleihn!» rief der arme Bursche, und den Kopf auf die kreuzweis gefalteten Arme legend, beugte er sich auf den Tisch mit der hoffnungslosen Verzweiflung eines über seine Kräfte beladenen Llama's, welches sich niederwirft, den Tod zu erwarten.

Wie viele Menschen, die eine hohe Meynung von sich selbst haben, fand Richard Moniplies grofses Vergnügen in dem Amte eines Trostverleihenden, welches ebensowohl sein Uebergewicht an den Tag legte (denn der Tröstende scheint auf Augenblicke wenigstens über den Leidenden erhaben), als es seiner Redseligkeit schmeichelte. Eine unbarmherzig lange Rede voll der gebräuch-

lichen Gemeinplätze in solchen Fällen, ward also jetzt dem armen Sünder zu Theil. Sie erwähnte der Unstätigkeit irdischer Dinge — den bedeutenden Werth der Geduld im Leiden — die Thorheit, unabänderliche Dinge zu beweinen — die Nothwendigkeit, sich besser in der Zukunft vorzusehn, mit einigen gelinden Vorwürfen über das Vergangene gemischt, die er gelegentlich dazwischen warf, um die Hartnäckigkeit seines Patienten zu überwinden, wie Hannibal sich des Essigs bediente, seinen Weg durch die Felsen zu bahnen. Es lag nicht in der menschlichen Natur, die Fluth dieser breitschweifigen Redensarten schweigend zu ertragen, so dafs auch Jin Vin, entweder um diesen Wortschwall zu hemmen, der seine Ohren überfüllte, oder auf Richards Freundschafts-Versicherungen trauend, welchen die Unglücklichen, wie Fielding sagt, nur zu gern Glauben zu schenken pflegen, oder blos um seinem Unmuth Worte zu geben, plötzlich den Kopf erhob, und seine rothen, geschwollnen Augen auf Richard wendend, ausrief: „Zum Henker, so haltet mindestens Eure Zunge, dann sollt Ihr alles erfahren — und alles, was ich dann noch begehre, ist, dafs wir uns mit einem Händedruck trennen. — Ihr habt sie gesehn, Freund — Margareth Ramsay meyne ich?"

„Ja, einmal in Mr. Heriots Hause. Ich war in dem Gemach, wo sie speis'ten."

„Ja, ich erinnere mich, Ihr waret unter den Aufwartenden. Nun, jenes hübsche Mädchen — und ich will behaupten, dafs sie die Schönste von der Paulskirche bis nach Temple-Bar ist — sie wird Euren Lord Glenvarloch heyrathen, den der Teufel holen möge."

„Das ist unmöglich!" rief Richard; „Unsinn! Sie machen Euch junge Bursche aus der City in jedem Monat des Jahres gern zum Aprilnarren. Der Lord Glenvarloch soll die Tochter eines Londner Handwerkers heyrathen! Eben so leicht könntet Ihr mir einbilden, der Hohepriester Jonathan würde die Tochter eines jüdischen Hausirers heyrathen."

„Merkt es Euch, Bruder," sagte Jin Vin, „ich werde, wenn ich auch jetzt in der Noth bin, niemand gestatten, unehrerbietig von der City zu reden."

„Ich bitte Euch um Verzeihung, Freund, ich wollte Euch nicht beleidigen," entgegnete Richard. „Aber was die Heyrath anbetrifft, das ist eine vollkommen unmögliche Sache."

„Eine Sache, die dennoch statt finden wird; denn der Herzog, der Prinz und die andern alle haben die Hand im Spiele, besonders der alte närrische König, der das Mädchen aus irgend einer vornehmen Familie abstammen läfst, wie Ihr wohl wifst, alle Schotten von sich zu behaupten pflegen."

«Mr. Vincent — wenn Ihr nicht jetzt in der Betrübnifs wäret,» rief der nun seinerseits beleidigte Trostsprecher, «so würde ich mir die Bemerkungen über meine Landsleute verbitten.»

Der mifsmuthige Jüngling entschuldigte sich, blieb aber dennoch dabey, der König habe in der That gesagt, Margareth Ramsay sey eine Art von Edelfräulein; auch nehme er grofsen Antheil an der Heyrath, ja er kakle wie ein alter Gänserich immerwährend über das Mädchen, seit er sie in Hosen und Wamms gesehn habe, und tief seufzend setzte der arme Junge hinzu, «das sey eben kein Wunder.»

«Das kann alles wahr seyn,» rief Richard, «so seltsam es mir auch klingen mag. Aber, Freund, Ihr müfst nichts Uebles von grofsen Herrschaften reden — nicht über den König fluchen — selbst nicht in Eurer Schlafkammer. — Auch Steinmauern können Ohren haben — niemand kann das besser wissen als ich.»

«Ich fluche dem thörichten alten Manne nicht, aber ich rathe ihm, dafs er die Saiten gelinder spanne. — Wenn die grofsen Herren einmal so ein dreyfsigtausend Piken, wie ich in dem Artilleriegarten sah, im offnen Felde sich entgegenblitzen sähen, wahrhaftig, ich glaube, ihre Höflinge mit den langen wallenden Haaren würden ihnen schwerlich heraushelfen.»

«Schweigt, Mensch!» rief Richard, «erinnert

Euch, woher die Stuarts stammen, und wähnt nie, dafs es ihnen an Speeren und Schlachtschwertern gebrechen wird. Aber lassen wir Dinge bey Seite, von denen es gefährlich ist zu reden; ich frage noch einmal, was kümmert Euch diese Geschichte?»

«Was sie mich kümmert? Habe ich nicht seit dem Tage, da ich ihres Vaters Laden betrat, Margareth Ramsay mir zur Herzgeliebten erwählt? Habe ich ihr nicht drey Jahre lang Ueberschuh und Gebetbuch zur Kirche nachgetragen? Das Kissen, worauf sie niederknieete, abgebürstet, und hat sie mir dies alles je verweigert?»

«Ich sehe nicht ein, weshalb sie es thun sollte, wenn diese und ähnliche kleine Dienste alles sind, wessen Ihr Euch zu rühmen habt. — Ah, mein Freund, es gibt nur wenige, sehr wenige Leute unter klugen und thörichten Menschen, welche ein Weib zu lenken verstehn.»

«So, habe ich nicht ihr zu Liebe meine Freyheit, ja mein Leben gewagt? Brachte sie mich nicht dazu — nein sie nicht, es war jenes verfluchte Weib, welches sie mir auf den Leib schickte, die mich überredete, mich als Matrosen zu verkleiden, um dem Lord — Fluch über ihn — nach Schottland zurückzuhelfen. Da, statt sich ruhig zu dem Schiff nach Gravesand zu begeben, spielte er nicht den Eisenfresser und zwang mich, ihn zu Greenwich an's Land zu setzen, wo er

wieder irgend einen prahlerischen Tollhäuslerstreich ausübte, der ihn und mich nach dem Tower brachte.“

„So, so,“ sagte Richard mit mehr als gewöhnlicher Schlauheit im Blicke, „Ihr waret also der grünjäckige Matrose, der Lord Glenvarloch den Flufs hinab fuhr?“

„Ein Narr war ich, dafs ich ihn nicht in die Themse warf! — Ich war's, der nicht mit einer Sylbe bekennen wollte, wer und was ich sey; obwohl sie mir drohten, dafs mich die Tochter des Herzogs von Exeter umhalsen sollte.“

„Was ist denn das für eine Person, Freund?“ fragte Richard; „sie mufs verdammt schlecht aussehn, da Ihr sie so scheut, und ist doch von so hoher Abkunft?“

„Die Tortur meyne ich — die Tortur, Freund! Wo seyd Ihr denn her, dafs Ihr nichts von dieser Tochter des Herzogs von Exeter hörtet! — Doch alle wirklichen Herzoge und Herzoginnen Englands würden mich zu keinem Geständnifs gebracht haben. — Die Wahrheit kam endlich auf andrem Wege zu Tage, und man setzte mich in Freyheit. Ich stürze nach Hause, mich für den glücklichsten und schlausten Burschen in England haltend. Und sie — sie — sie gedachte mir meine treuen Dienste mit Geld zu bezahlen! Und ihre Worte klangen zugleich so süfs und so kalt. O, ich wünschte mich in den tiefsten Kerker des

Towers zurück — ich wünschte, sie hätten mich todt gemartert, ehe ich es hören mufste, dafs dieser Schotte mir meine Geliebte entreifsen sollte.»

«Aber seyd Ihr denn ganz gewifs, dafs Ihr sie verloren habt? — Es klingt mir gar zu befremdend, dafs der Lord Glenvarloch die Tochter eines Krämers heyrathen soll, obwohl in London, wie ich es zugeben mufs, oft Mifsheyrathen statt finden.»

«Ich sage Euch aber, dafs der Lord kaum aus dem Tower befreyt war, als er auch schon mit Mr. Heriot erschien, mit des Königs Bewilligung und weifs der Himmel, was sonst noch, um Margareth sich zu bewerben. Die Hofgunst bietet dem Lord freylich schöne Aussichten dar, denn sonst besitzt er keine Hufe Land.»

«Nun denn, was sagte wohl der alte Uhrmacher? Fuhr er nicht, wie es ihm gar wohl gehn konnte, gleichsam aus der Haut vor Freude?»

«Er multiplicirte sechs steigende Berechnungen — zog das Facit — und gab seine Einwilligung.»

«Und was thatet Ihr?»

«Ich stürzte mit blutigen Thränen und glühendem Schmerz auf die Strafse — als ich wieder zur Besinnung kam, fand ich mich bey dem Satansweibe, der Mutter Suddlechop — und was schlug sie mir vor? Wegelagerung, Strafsenraub, dem Poins und Peto im Schauspiele gleich? —

Und wer denkt Ihr sollte mein Hauptmann seyn — denn sie hatte alles ausgeplappert, ehe ich ein Wort erwiedern konnte, und nahm wahrscheinlich mein Stillschweigen für Einwilligung, weil sie mich zu unwiderruflich verloren hielt, dafs mir noch eine Hoffnung zur Rettung bliebe — wer anders, als jener Elende, den Ihr in der Garküche von mir züchtigen sahet, ein feiger, diebischer, schmarozender Eisenfresser hier in der Stadt, den sie Colepepper nennen.»

«Colepepper? Hm — von dem Schurken hörte ich etwas. — Könnt Ihr mir nachweisen, wo er aufzufinden wäre, Mr. Jenkins, Ihr würdet mir einen wahren Dienst leisten.»

«Er hält sich verborgen, weil der Verdacht schwerer Verbrechen auf ihm ruht — ich glaube wegen jenes gräfslichen Mordes in Whitefriars, oder einer ähnlichen Geschichte. — Ich hätte alles von der Mutter Suddlechop erfahren können, denn sie wollte mich bereden, mit ihm in Enfield-Chace zusammen zu kommen, um noch mit einigen andern tüchtigen Burschen vereint, einen nordwärts Reisenden eines bedeutenden Schatzes zu berauben.»

«Und Ihr willigtet nicht in den schönen Plan?»

«Ich hiefs sie eine verdammte Hexe und ging hinweg.»

«Ey, was sagte sie nun, Freund? Sie erschrack wohl sehr?»

„Keineswegeş. Lachend behauptete sie, nur gescherzt zu haben, aber ich habe ihre Teufelskniffe zu gut kennen gelernt, um in die Falle zu gehn. Das weifs sie, dafs ich sie niemals verrathen werde."

„Sie verrathen? Nein!" sagte Richard. „Aber seyd Ihr auch in irgend einer Art jenem bübischen Peppercul oder Colepepper, wie er heifsen mag, verpflichtet, dafs Ihr gestatten wollt, dafs er irgend einen redlichen Herrn, der nach dem Norden reiset, der vielleicht gar selbst ein gutmüthiger Schotte ist, berauben soll?"

„Ey, er bringt Englisches Geld nach seiner Heimath! — Aber sey er wer er wolle, sie mögen die ganze Welt berauben, wenn sie Lust haben, denn ich bin ebenfalls beraubt und dem Verderben geweiht."

Seines Freundes Glas bis an den Rand füllend, bestand Richard darauf, dafs er es rein austrinke. Dann sagte er: „Diese Liebesgrillen sind nur eine Kleinigkeit für solch einen rüstigen jungen Burschen, wie Ihr seyd, Mr. Jenkin. Müfst Ihr einmal ein Schätzchen haben, obwohl ich meinestheils rathsamer fände, es mit einer gesetzten, ehrbaren Person zu versuchen, so gibt es noch immer eben so hübsche Mädchen in London, als diese Margareth Ramsay. Ihr braucht so tief nicht zu seufzen, es bleibt dennoch wahr — es gibt im Meere noch eben so gute Fische, als man

schon darin fand. Weshalb also solltet Ihr, der ein so munterer, netter Bursche seyd, wie unter Eures Gleichen die Sonne nur bescheinen kann, weshalb sollt Ihr nun mifsmuthig den Kopf hängen und nicht einen andern Weg einschlagen, Eure Lage zu verbessern.»

«Ich sage Euch, Mr. Moniplies, ich bin so arm, wie nur irgend ein Schotte seyn kann — ich habe meinen Lehrbrief verwirkt, und bin entschlossen, mein Vaterland zu verlassen.»

«Ey zum Tausend, Freund, das soll nicht seyn!» rief Richard. «Mir ist aus trüber Erfahrung gar wohl bekannt, dafs die Armuth des Lebens Mark entkräftet, und der gern still sitzt, der einen Schlitz in den Hosen hat! — Fafst Muth, Freund, Ihr habt mir einst Dienste geleistet, ich will es Euch vergelten. Könnt Ihr mir den Capitain nur vor die Augen schaffen, soll es das einträglichste Tagwerk für Euch seyn, das Ihr je vollbrachtet.»

«Ich sehe, was Ihr im Schilde führt, Mr. Richard. Ihr wollt Eures Landsmanns vollen Beutel beschützen. Ich weifs zwar nicht, in wiefern mir das Vortheil bringen könnte, aber ich bin nicht abgeneigt, meine Hand dazu zu leihen. Ich hasse den prahlenden, feigen, blutdürstigen Eisenfresser. Wenn Ihr mir ein Pferd geben wollt, so mache ich mir nichts daraus, Euch den Ort zu zeigen, wo das Weib mir sagte, dafs

ich ihn treffen sollte; — aber Ihr seyd nicht ohne Gefahr dabey, denn wenn er selbst auch ein Feigling ist, so weiſs ich, daſs er rüstige Begleiter haben wird.»

« Wir wollen einen Verhaftsbefehl und Häscher mit uns nehmen,» erwiederte Richard.

«Nichts von dem allen, wenn ich Euch begleiten soll!» rief Jenkins. «Ich bin kein Bursche darnach, irgend einen durch Verrath an den Galgen zu bringen. Soll ich mit Euch gehn, so muſs Männermuth allein ihn zu Paaren treiben. Fern sey es von mir, irgend eines Menschen Blu zu verkaufen.»

«Gut denn, ein eigenwilliger Kopf muſs unbeschränkt handeln. Denkt nur daran, daſs da, wo ich geboren und erzogen bin, blutige Köpfe häufiger als unbeschädigte sind. Ueberdies habe ich hier zu Land zwey tapfre Freunde, Mr. Lowestoffe, und Mr. Ringwood, sein Vetter, beyde Studenten von Templer-Inn, die sehr gern Theil an der Sache nehmen werden.»

«Lowestoffe und Ringwood?» rief Jenkin. «Das sind zwey tapfre junge Kämpen, auf welche sicherer Verlaſs ist; wiſst Ihr, wo sie zu finden sind?»

«Freylich weiſs ich das. Ich sage Euch gut davor, bis Tagesanbruch werden sie bey den Karten und Würfeln festsitzen.»

„Es sind zuverläfsige ehrenwerthe Männer," sagte Jenkins; „wenn sie es rathen, will ich das Abentheuer wagen. Geht hin, da Ihr so viel über sie vermögt, versucht es, sie hieher zu bringen. Wir müssen sonst nicht zusammen gesehn werden. Ich weifs nicht, Mr. Moniplies, woher es kömmt," setzte er, sein Glas füllend, hinzu, „ich fühle mich einigermafsen erleichtert, seit ich meine Gedanken auf jenes Unternehmen lenke."

„Das ist die Folge guter Rathschläge, Mr. Jenkins. „Gewifs, ich hoffe, ehe wenig Tage in's Land gehn, sollt Ihr Euer Herz leicht wie das einer Lerche fühlen. Ey, lacht und schüttelt den Kopf wie Ihr wollt, denkt an meine Worte. — Harret hier meiner, während ich jene junge Herrlein herbeyhole. Ich stehe dafür, selbst die Karten werden sie von einem Unternehmen, wie das, welches ich ihnen vorschlagen will, nicht abhalten."

Sechs und dreyſsigstes Kapitel.

Die Räuber haben den rechten Mann festgehalten. Jetzt wollen wir die Räuber berauben, und lustig dann gen London ziehn.

Heinrich der Vierte.
Erster Theil.

Hoch stand die Sonne über den lichten Plätzen in dem Walde von Enfield-Chace; und das Wild, wovon er damals wimmelte, zeigte sich springend in malerischen Gruppen unter den uralten Eichen, welche der Wald im Ueberfluſs darbot, als ein Cavalier und eine Dame zu Fuſs, obwohl sie in Reitkleidern waren, langsam eine der langen Alleen herunter schlenderten, welche zur Bequemlichkeit der Jagd den Park durchschnitten. Ihre ganze Begleitung bestand aus einem Pagen, der ein Spanisches Pferd führte, welches einen schweren Mantelsack zu tragen schien, und ihnen

in einer ehrerbietigen Entfernung folgte. Die Dame, welche mit aller phantastischen Zierlichkeit jenes Zeitalters, nur mehr als gewöhnlich mit Putz, Troddeln und Corallen überladen, gekleidet war, in der einen Hand ihren Fächer von Straufsfedern, in der andern ihre schwarze Sammt-Maske haltend, schien mit all der kleinen, bey ähnlichen Gelegenheiten anwendbaren Koketterie, sich zu bemühn, die Aufmerksamkeit ihres Gefährten zu fesseln, der zuweilen ihr Geschwätz anhörte, ohne es zu beachten, zuweilen ein ernsteres Nachdenken unterbrach, um ihr zu antworten.

„Nein, nein, Mylord — Mylord, Ihr eilt so sehr, Ihr werdet mich ganz zurücklassen. Nein, ich will mich Eures Armes bemächtigen, aber was fange ich dann mit meinem Fächer und meiner Maske an? — Warum wolltet Ihr mich nicht meine Kammerdame mitnehmen lassen, dafs sie mir diese Dinge nachtragen könnte? Aber seht, ich werde den Fächer hier im Gürtel befestigen, und so habe ich eine Hand frey, Euch festzuhalten, denn Ihr sollt Euch nicht von mir entfernen."

„So kommt denn und haltet Schritt mit mir, da Ihr Euch nicht wolltet bereden lassen, bey Eurer Kammerdame, wie Ihr sie nennt, und dem übrigen Gefolge zu bleiben. Vielleicht werdet Ihr nun etwas ansehn müssen, das Euch nicht gefallen möchte."

Sie ergriff jetzt seinen Arm; da er aber bey seinem schnellen Schritt blieb, so liefs sie ihn bald wieder los, indem sie klagend ausrief, er habe ihr die Hand beschädigt. Der Cavalier blieb stehen und betrachtete den schönen Arm und Hand, welche sie ihm mit Ausrufungen über seine Grausamkeit zeigte: „Ich behaupte," rief sie, das Handgelenk und einen Theil des Armes entblöfsend, „es mufs alles braun und blau seyn."

„Ich behaupte, Ihr seyd eine kleine Thörin!" rief der Cavalier, flüchtig den angeblich verletzten Arm küssend. „Ich sehe nur ein schönes Inkarnat, welches die blauen Adern noch mehr hebt."

„Nun, Mylord, seyd Ihr es, den man ein wenig thöricht nennen kann," erwiederte die Dame. „Aber ich freue mich, dafs ich Euch endlich auf irgend eine Weise heute zum Lächeln bringe. Gewifs, wenn ich darauf bestand, Euch in den Wald zu begleiten, so geschah es nur, um Euch zu belustigen. Ich bin doch, wie ich hoffe, eine bessere Gesellschaft, als Euer Page. Und nun sagt mir, ich bitte Euch, jene hübschen Thiere mit dem Geweihe, sind das nicht Hirsche?"

„Wohl sind sie es, Nelly," erwiederte ihr nachläfsiger Begleiter.

„Und was fangen nur die Grofsen mit so vielen Hirschen an?"

„Sie senden sie nach der Stadt, Nelly, wo die

klugen Leute Wildpasteten von ihrem Fleische machen und ihr Geweihe als Siegeszeichen tragen," entgegnete Lord Dalgarno, den unsre Leser schon erkannt haben werden."

„Ja, nun werdet Ihr mich auslachen!" rief seine Gefährtin, „aber was Ihr auch denken möget, über das Wild weiſs ich gut Bescheid. Jedes Jahr einmal habe ich davon gegessen, wenn wir beym Herrn Deputy speiseten, obwohl," fuhr sie traurig fort, indem ein Gefühl ihrer Herabwürdigung plötzlich in dem von Eitelkeit und Thorheit befangenen Gemüth erwachte, „obwohl er jetzt nicht mit mir sprechen würde, begegneten wir uns auch in der engsten Gasse des Kirchspiels."

„Ich bin gut dafür, er würde es nicht wagen," sagte Lord Dalgarno, „weil Du, Nelly, ihn mit einem einzigen Blick niederschmettern würdest; denn ich hoffe, Du bist zu klug, um Deine Worte an einen solchen Menschen zu verschwenden."

„Wer, ich?" fragte Dame Nelly. Nein, ich verachte den stolzen, hochmüthigen Patron viel zu sehr. Wisset Ihr, daſs er alle Bewohner des Kirchspiels mit der Mütze in der Hand vor sich stehn lieſs, alle, auch meinen armen alten John Christie." Und Thränen lockte die Erinnerung in ihre Augen.

„Verwünscht Euer ewiges Gewinsel!" rief Lord Dalgarno etwas rauh. „Nein, erschrick

Dich nicht, Nelly. Ich zürne Dir nicht, kleine Thörin. Aber was soll ich denn davon denken, wenn Du immer sehnsüchtig nach Deiner Hütte auf dem Werft, mit dem Pech- und alten Käsegeruch, zurückblickst, eben jetzt, da ich Dich nach einem Schlosse führe, schöner, als es im Feenland zu finden ist."

„Werden wir zur Nacht dort eintreffen, Mylord?"

„Zur Nacht, Nelly? — Nein! Nicht einmal nach vierzehn Nächten!"

„Der Himmel steh' uns bey! Aber werden wir nicht zu Wasser dahin gehn, Mylord? — Ich glaubte, jedermann käme aus Schottland zur See? — Ich weiſs gewiſs, Lord Glenvarloch und Richard Moniplies kamen zur See herunter."

„Es ist ein groſser Unterschied, herunter oder hinauf zu reisen," sagte spöttisch Lord Dalgarno.

„Das ist's gewiſslich!" entgegnete seine einfältige Gefährtin. „Doch aber dächte ich, man hätte mir eben sowohl gesagt, daſs man auch zu Wasser hinunter könnte. Wiſst Ihr den Weg auch recht? — Glaubt Ihr wirklich, Mylord, daſs wir zu Lande hinkommen können?"

„Es gilt den Versuch, meine süſse Schöne," sagte Dalgarno; „die Menschen behaupten, England und Schottland machten eine Insel aus, da kann man denn vielleicht hoffen, daſs auch ein Weg zu Lande zwischen beyden zu finden ist."

„Ich werde niemals im Stande seyn, so weit zu reiten!" rief die Lady.

„Wir wollen Deinen Sattel weicher polstern lassen. Ich sage Dir, Du mufst jetzt den Schmutz der City abwerfen, und aus der Wanderraupe eines elenden Gäfschens ein glänzender Schmetterling in einem fürstlichen Garten werden. Du sollst so viel Anzüge haben, als der Tag Stunden, so viel Kammermädchen, als die Woche Tage, so viel Dienstboten, als Wochen im Jahr — Du sollst zur Hirsch- und Falkenjagd mit einem Lord ziehn, statt eines alten Schiffbauers zu warten, der nichts kann, als sich räuspern und ausspucken."

„Ja, ja, aber wollt Ihr mich zu Eurer Dame machen?" fragte Nelly.

„Ey gewifs, wozu sonst?" entgegnete der Lord. „Zur Dame meiner Liebe."

„Ey, ich meyne zu Eurer angetrauten Dame," sagte Nelly.

„Ja, Nelly, darin kann ich nicht versprechen, Deinen Willen zu erfüllen. Eine angetraute Frau ist gar verschieden von einer frey erwählten Dame unsrer Liebe."

„Ich hörte von der Mistrefs Suddlechop, zu welcher Ihr mich brachtet, seit ich den armen alten John Christie verliefs, dafs Lord Glenvarloch die Tochter David Ramsays, des Uhrmachers, heyrathen wird."

„Oft tritt noch manches unerwartet zwischen den schon erhobenen Becher und der dürstenden Lippe, Nelly! — Ich trage etwas hier bey mir, welches die Bande jener hoffnungsvollen Vereinigung lösen könnte, ehe noch der Tag viel älter wird,“ sagte Lord Dalgarno.

„Nun, mein Vater, Mylord, konnte sich in der Welt eben so gut sehn lassen, als der alte David Ramsay. Ihr habt mir, denke ich, Böses genug zugefügt — weshalb solltet Ihr mir auch nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen?“

„Aus zwey guten Gründen, Nelly. Das Schicksal hat Dir einen Gatten, der König mir eine Gemahlin aufgebürdet.“

„Ey, Mylord, die bleiben ja in England, wir aber gehn nach Schottland!“ rief Nelly.

„Dein Argument ist besser, als Du es vermuthest,“ entgegnete Dalgarno. „Ich hörte von Schottischen Rechtsgelehrten, dafs in meinem Vaterlande die Ehe durch den gewöhnlichen Rechtsgang getrennt werden kann, wozu in England eine Parlamentsacte nöthig ist. Gut, Nelly, wir wollen das Ding ordentlich überlegen, und ohne uns darum zu quälen, ob wir uns heyrathen können, wollen wir das Mögliche thun, zuvor geschieden zu werden.“

„Wollen wir das gewifs, mein süfser, geliebter Lord, dann will ich auch weit weniger an John Christie denken, denn er wird wieder hey-

rathen, weil er sehr wohl zu leiden ist. Ich würde mich so freuen, wüſste ich, daſs jemand für ihn so sorgte, wie ich es zu thun pflegte; der arme, liebevolle, alte Mann! Er war ein freundlicher Mann, wenn er auch so ein zwanzig Jahre älter war als ich! Und dann hoffe ich und bitte zu Gott, daſs er nie wieder einen jungen Lord seine ehrliche Schwelle überschreiten lasse.

Bey diesen Worten waren Nelly's Thränen im Begriff, sich wieder zu ergieſsen, aber Lord Dalgarno verscheuchte ihre Rührung, indem er mit einiger Rauheit sagte: «Ich bin dieser Aprilschauer ein wenig müde, mein schönes Kind; ich glaube, Du thätest besser, Deine Thränen zu einer wichtigeren Veranlassung aufzusparen. Wer weiſs, welch ein unerwartetes Ereigniſs vielleicht in wenig Minuten Dir deren mehr entlockt, als Du zu zollen vermagst.»

«Mein Himmel, Mylord, was sollen diese Worte deuten? John Christie, das gute Herz, pflegte mir kein Geheimniſs vorzuenthalten, und ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird mir Ihre Vorsätze nicht verbergen wollen.»

«Setze Dich hier bey mir nieder, auf dieser Bank,» sagte der Lord; «ich bin genöthigt, hier einige Augenblicke zu verweilen, und wenn Du nur schweigen kannst, so will ich versuchen, einige davon so anzuwenden, daſs ich dem acht-

baren Beyspiel, welches Du mir empfohlen hast, nachkomme.»

Der Platz, auf welchem sie sich befanden, war damals eine Art von Wall oder Damm, den ein sumpfiger Graben gröfstentheils umgab, von welchem der Ort den Namen Camlet Moat trug. Einige behauene Steine lagen umher, welche, dem Schicksal ihrer frühern Genossen, zu den Häusern der königlichen Förster angewendet zu werden, entgangen waren. Diese Ueberbleibsel, welche eben hinreichten, zu beweisen, dafs in früheren Zeiten die menschliche Hand schon hier thätig war, zeigten die Ruinen des Wohnsitzes einer ehemals sehr berühmten, aber jetzt lang vergessenen Familie an, der Mandevilles, Grafen von Essex, denen Enfield-Chace und die weitläuftigen umliegenden Domainen in früheren Tagen gehörten. Auf verschiedenen Puncten boten lange, scheinbar endlose Alleen, die eben hier in einem Stern zusammen trafen, dem Auge wilde, waldige Ansichten dar. Von allen Richtungen führte hieher der Weg; deshalb war eben dieser Ort vom Lord Dalgarno zu der Zusammenkunft erwählt, welche er durch Richard Moniplies, seinem beleidigten Freunde, dem Lord Glenvarloch angeboten hatte.

«Er wird gewifs kommen,» sagte er zu sich selbst, «Feigheit pflegte eben nicht sein Fehler zu seyn — mindestens war er keck genug im

Park. Vielleicht hat der Kerl meinen Auftrag nicht bestellt. Aber nein, er ist ein kühner Schurke — einer, der seines Herrn Ehre höher hält, als sein Leben. Achte auf das Packpferd, Lutin, und lafs es ja nicht los; spähe mit Deinem Falkenblick in allen Alleen umher, ob irgend jemand sich naht. — Buckingham hat meine Ausforderung empfangen, aber der stolze Günstling schützt das elende Verbot des Königs vor, um mir Genugthuung zu versagen. Wenn ich diesen Glenvarloch prellen oder ihn niederstechen kann — wenn ich ihm Ehre oder Leben zu rauben vermag — ich nehme genug Schätze mit mir, die vergangene Unannehmlichkeit zu vergolden. — Mir sind meine theuren Landsleute wohl bekannt — mit jemand, der ihnen Geld oder kriegerischen Ruhm zurückbringt, fangen sie keine Händel an.»

Indem er so alles, was ihn gekränkt hatte, und die Ursachen, auf die er seinen Hafs gegen Lord Glenvarloch gründen zu müssen glaubte, vor seine Phantasie rief, zeigte der Ausdruck seines Gesichts die Spuren seiner mühsam gezügelten, leidenschaftlichen Bewegung. Nelly unbeachtet zu seinen Füfsen sitzend, ängstlich ihn betrachtend, sah mit Entsetzen die Gluth in seine Wangen steigen, den Mund krampfhaft sich zusammenziehn, die Augen sich erweitern, und das ganze Gesicht die verzweiflungsvolle Vernichtung

kündende Entschlossenheit eines Mannes annehmen, der einem nahen und entscheidenden Zusammentreffen mit einem Todfeinde entgegensieht. Die Einsamkeit des Ortes, die so ganz von allen, woran Nelly gewöhnt war, verschiedenen Umgebungen, das finstre, düstre Wesen, das sich so plötzlich ihres Verführers bemächtigte, sein gebietendes Schweigen gegen sie, die anscheinende Sonderbarkeit seines Benehmens, ohne einleuchtenden Grund so viel Zeit zu verschleudern, da sie auf einer so weiten Reise begriffen waren, erregte sonderbare Gedanken in ihr. Sie hatte Mährchen gelesen, in denen Weiber, ihren ehelichen Pflichten durch Zauberer, höllische Geister, oder gar durch den Vater des Bösen selbst entlockt, von ihren Verführern in entfernte Wüsten gebracht wurden, wo sich plötzlich ihre trügende, schöne Gestalt in ihre ursprüngliche Abscheulichkeit verwandelte. Mühsam strebte sie die wilden, tollen Bilder aus ihrer schwachen, aufgeregten Phantasie zu verscheuchen; doch hätte leicht sich ihr späterhin im Leben jene Allegorie verwirklichen können, wenn nicht die nächste Zukunft gebieterisch dazwischen trat.

Der Page, dessen Auge scharf in die Ferne trug, rief endlich seinem Gebieter, auf eine der Alleen deutend, zu, dafs Reiter sich in dieser Richtung nahten.

Lord Dalgarno sprang auf, und die Augen mit

der Hand beschattend, starrte er begierig in die Allee hinab, als er in eben dem Augenblick von einem Schufs, der, die Hand streifend, gerade durch den Kopf ging, leblos zu den Füfsen, oder vielmehr in den Schoofs des unglücklichen Opfers seiner Verführungskunst stürzte. Die Züge, deren Ausdruck sie eben so ängstlich beobachtete, wurden einige Augenblicke convulsivisch verzerrt, bis sie für immer regungslos von der Erstarrung des Todes gefesselt wurden. Ehe noch der Rauch des Schusses verdunstete, drangen drey Räuber aus dem Gebüsch, woher der Schufs kam. Der eine stürzte sich fluchend auf den Pagen, der andre auf Nelly, ihr Geschrey mit fürchterlichen Drohungen zu unterdrücken, während der Dritte dem Pferde des Pagen den schweren Mantelsack zu entreifsen suchte. Aber schleunige Hülfe sollte den Mördern den kaum errungenen Vortheil wieder entreifsen.

Man kann leicht vermuthen, dafs Richard Moniplies, des Beystandes der beyden Templer gewifs, welche nur zu bereit waren, sich in jeden Straufs einzumischen, mit Jin Vin als Führer, wohl bewaffnet und gut beritten bey guter Zeit aufbrach, um den Ort zu erreichen, ehe die Räuber dort anlangten, und so die That selbst zu verhindern gedachte. Sie hatten nicht erwartet, dafs jene Bösewichter, dem sonst üblichen Gebrauch der damaligen Strafsenräuber in Eng-

land entgegen, ihren Raub durch vorhergegangenen Mord sich sichern würden, wie es wohl in andern Ländern der Fall war. Ein zufälliger Umstand verzögerte überdem ihre Ankunft. Als sie durch eine der lichtern Stellen des Waldes ritten, sahen sie einen Mann, der, vom Pferde abgeworfen, auf einem Baumstamm safs und so bitterlich weinte, dafs Lowestoffe nicht umhin konnte, ihn zu fragen, ob er sich Schaden gethan habe. Der Mann erwiederte, er sey ein Unglücklicher, der seinem Weibe nachsetze, die ihm ein Bösewicht entführt habe, und indem er dabey aufblickte, erkannte Richard zu seinem grofsen Erstaunen John Christie.

„Um des Allmächtigen Willen, steht mir bey, Mr. Moniplies!" rief er; „ich weifs, mein Weib hat nur eine Stunde Vorsprung, mit dem schwarzen Bösewicht, Lord Dalgarno.

„Helft ihm auf, nehmt ihn in jedem Falle mit!" rief Lowestoffe; „ein zweyter Orpheus, der seine Euridice sucht! — Nehmt ihn mit, wir wollen Lord Dalgarno's Schätze sichern, und ihm sein Schätzchen rauben. — O nehmt ihn mit, wäre es auch nur, dafs unser Abentheuer noch bunter würde. Ich bin Sr. Herrlichkeit noch immer Revenge schuldig, dafs er mich hinter's Licht führte. Wir haben noch zehn Minuten Zeit."

Gefährlich aber ist's, es zu leicht zu nehmen, wo es sich um Leben und Tod handelt. Wahr-

scheinlich hätten die zwey Minuten höchstens, welche verloren gingen, den John Christie hinter sich im Sattel zu nehmen, Lord Dalgarno retten können. Seine verbrecherische Liebe ward so die mittelbare Ursache, die ihm das Leben raubte, und so wird oft das Lieblingslaster zur Strafruthe, die uns züchtiget.

Im Augenblick, nachdem der Schufs fiel, langten die Reiter in vollem Gallopp auf dem Schlachtfeld an. Richard, der besondere Ursachen hatte, hauptsächlich Colepepper aufs Korn zu nehmen, der beschäftigt war, den Mantelsack abzulösen, ritt so wüthend auf ihn ein, ihn niederzuwerfen, dafs sein eignes Pferd, wild zurückprallend, den keinesweges sattelfesten Reiter ebenfalls zu Boden schleuderte. Aber der unerschrockene Richard richtete sich schnell auf und rang so kräftig mit dem Buben, dafs, so handfest er war und so muthig die Verzweiflung den Feigling machte, er ihm bald überlegen ward, ihm ein langes Messer aus der Hand rifs, einen tüchtigen Stofs mit der eigenen Waffe versetzte, dann schnell aufsprang, und da der Verwundete es ebenfalls versuchte, ihm mit einer Flintenkolbe einen tödtlichen Schlag auf den Kopf gab.

„Brav, Richard!" rief Lowestoffe, der mit dem Degen nach kurzem Gefecht einen der Räuber in die Flucht geschlagen hatte — „brav, Freund! Seht, da liegt die Sünde zu Boden ge-

schmettert wie ein Stier, und die Bosheit mit abgeschnittenem Halse wie ein Kalb.»

«Ich weifs nicht, Mr. Lowestoffe,» entgegnete Richard sehr gelassen, «warum Ihr mich mit meiner Abkunft aufzieht; «aber ich kann Euch alles Ernstes versichern, die Fleischbank ist kein übler Ort, sich zu solchem Thun vorzubereiten.»

Jetzt rief ihnen der andre Templer überlaut zu: «Seyd Ihr Menschen, so kommt hieher! — Lord Dalgarno liegt hier ermordet!»

Lowestoffe und Richard eilten hinzu, während der jetzt von niemand beachtete Page schnell in entgegengesetzter Richtung entfloh, und nie ward von ihm und der grofsen Summe, die er bey sich führte, wieder Kunde vernommen.

Der dritte Räuber hatte den Angriff des andern Templers und Jin Vins, der schnell John Christie absitzen liefs, um leichter reiten zu können, nicht abgewartet, und war entflohn. Alle fünf standen jetzt, mit Grausen den blutenden Leichnam des jungen Lords, die wilde Verzweiflung Nelly's anstarrend, welche ihr Haar ausreifsend, ein gräfsliches Geschrey ausstiefs, bis ihr wüthender Schmerz durch den unerwarteten Anblick ihres Gatten plötzlich gehemmt ward, oder vielmehr eine andere Richtung erhielt. Mit strengem, kaltem Blicke sie betrachtend, sagte John in seinem eigenthümlichen Tone: «Weib, Du thust kläglich über den Verlust Deines Geliebten!»

Dann den blutigen Körper desjenigen betrachtend, der ihn so schwer beleidigt hatte, rief er die Worte der heiligen Schrift aus: „Mein ist die Rache, spricht der Herr, ich will vergelten. — Ich, den Du so tief gekränkt hast, will Dir die ersten Dienste, welche die Pflicht gegen die Todten erheischt, leisten."

Mit diesen Worten bedeckte er den Ermordeten mit seinem Mantel, und still auf ihn blickend, schien er zu überlegen, was er nun zunächst thun solle. Als das Auge des schwer Beleidigten sich jetzt von dem Körper ihres Verführers auf die Genossin und das Opfer seines Verbrechens wandte, welche ihres Gatten Füſse umklammert hatte, ohne den Muth zu haben, das Auge gegen ihn aufzuschlagen, nahmen seine sonst rohen und mürrischen Züge einen so würdevollen Ausdruck an, daſs die jungen Templer achtungsvoll auf ihn blickten, und Richards voreilige Dienstfertigkeit, mit welcher er sich gern eingemischt hätte, scheu verstummte. Endlich sagte John: „Knie nicht vor mir, aber vor dem Gott, den Du schwerer beleidigt hast, als Du irgend einen andern, Dir gleichen Erdenwurm, beleidigen konntest. Wie oft sagte ich Dir nicht, wenn Du am allerlustigsten und ausgelassensten warest, daſs Hochmuth dem Falle vorangehe. Eitelkeit erzeugt Thorheit, Thorheit Sünde, und Sünde führt zum Tod, ihren ursprünglichen Gefährten.

Du gabst die Pflicht, den Anstand und das häusliche Glück dahin, mit dem Leichtsinn und dem Laster zu schwelgen; und da liegst Du nun, ein zertretener Wurm, Dich krümmend neben der Leiche Deines Liebsten. — Du hast viel Weh auf mich gehäuft — mich vor meinen Freunden entehrt — den guten Namen meines Hauses zerstört — den Frieden von meinem Heerde gescheucht — aber Du warst meine erste und einzige Liebe — ich will Dich nicht eine ganz Verworfene werden sehn, wenn ich es zu hindern vermag. — Meine Herren, ich danke Euch, so sehr ein gebrochenes Herz danken kann. — Richard, empfehlt mich Eurem ehrenwerthen Herrn. Ich träufelte ihm Galle in sein bittres Leiden, aber ich war betrogen. — Steh' auf, Weib, und folge mir.»

Er richtete sie auf, während sie bitterlich weinend und schluchzend ihre Reue auszudrücken strebte. Mit ihren Händen das Gesicht verhüllend, liefs sie sich von ihm hinwegführen, und nur erst, als sie sich um ein Gebüsch wandten, welches den Ort, den sie eben verliefsen, ihren Augen entziehn mufste, wandte sie sich um, und entsetzt den Blick auf Dalgarno's Körper werfend, stiefs sie einen Schrey aus, wild ausrufend, indem sie sich an ihren Mann schmiegte: «Rettet mich — rettet mich! Sie haben ihn ermordet!»

Tief erschüttert war Lowestoffe von dem, was er erblickte; aber als städtischer Stutzer sich dieser unmodischen Regungen schämend, zwang er sich, auszurufen: „Ey, laſst sie ziehn — den gutmüthigen, leichtgläubigen, vergebenden Gatten — den bequemen, nachsichtigen Ehemann! Welch ein groſsmüthiges Geschöpf ist solch ein ächt Londner Eheherr! — Hörner trägt er, aber zahm wie ein gemästeter Ochse kümmert er sich nicht darum. Ich würde sie gern wieder sehn, wenn sie ihren Reithut und ihre Maske gegen Häubchen und Schleyer vertauscht hat. — Wir wollen sie auf dem Paulswerft besuchen. Was meynst Du, Vetter, das wird eine passende Bekanntschaft seyn."

„Ihr würdet besser thun, dem zigeunerischen Dieb, dem Lutin, nachzusetzen," rief Richard, „denn bey meiner Treu, er ist mit seines Herrn Gepäck und Geld zum Teufel!"

Ein Häscher, der eben mit seinem Begleiter ankam, setzte ihm sogleich, aber ohne Erfolg, nach. Seiner Sorge übergaben die Templer die Leichname, und nachdem die nöthigen Protocolle aufgenommen waren, kehrten sie mit Richard und Vincent nach London zurück, wo ihr Muth ihnen groſsen Beyfall erworben hatte. — Leicht erhielten Vincents Irrthümer Verzeihung, da er die eigentliche Veranlassung war, die Bande dieser Bösewichter zu zersprengen; ja man

könnte fast glauben, daſs der Umstand, welcher ihnen sonst leicht Nachtheil bringen konnte, nämlich, daſs sie zu spät kamen, Lord Dalgarno zu retten, eben weil er es war, ihnen Vortheil gewährte.

George Heriot, der Vincents Empfindungen ahnete, forderte und erhielt leicht von seinem Herrn die Erlaubniſs, ihn in wichtigen Geschäften nach Paris zu senden. Wir vermögen nicht, seine weitern Schicksale zu berichten, doch vermuthen wir, daſs sie sich günstig wandten, und daſs er, als David Ramsay seinen Handel, in Folge der Heirath seiner Tochter, niederlegte, mit seinem ehemaligen Kameraden Thunstall vereint, dessen Geschäfte übernahm. Jener schätzbare Alterthümler, Doctor Dryasdust, ist in dem Besitz einer sehr alten Uhr mit silbernem Zifferblatt, auf welchem die Namen Vincent und Thunstall zu lesen sind.

Mr. Lowestoffe unterlieſs nicht, den Ruhm eines lustigen Kopfs zu bewahren, und sorglich nach John Christie und Dame Nelly zu forschen. Aber zu seinem Erstaunen, ja zu seinem groſsen Schaden (denn er hatte zehn Goldstücke gewettet, daſs er sich bey ihnen als Hausfreund einbürgern wollte), fand er Laden, Haus und Güter verkauft, und den vorigen Eigenthümer mit seiner Gattin, niemand wuſste wohin, fortgezogen, ja man glaubte allgemein, nach Amerika ausgewandert.

Mit sehr gemischten Empfindungen empfing Lady Dalgarno die Nachricht von dem Tode ihres unwürdigen Gatten; doch am entsetzlichsten war ihr der Gedanke, dafs er mitten in seinen Sünden hingerafft war. Tief erschütterte dies Ereignifs ihre ohnehin schon durch frühes Leiden geschwächte Gesundheit. — Sobald sie sich nun durch den Tod ihres Gemahls wieder Gebieterin ihres Vermögens sah, suchte sie Lord Glenvarloch wegen jener Verpfändung seiner Güter sicher zu stellen. — Aber der Schreiber, von den letzten Begebenheiten eingeschüchtert, hatte die Flucht genommen, und niemand wufste, wer im Besitz der darauf Bezug habenden Papiere sey. Richard Moniplies schwieg aus besondern Gründen. Auf seine Bitte bewahrten die Templer, welche ihm zu Zeugen dienten, das Geheimnifs ebenfalls, so dafs man allgemein glaubte, der Schreiber habe die Papiere mit sich genommen. Auch müssen wir zugleich bemerken, dafs ähnliche Befürchtungen, wie die, welche den Schreiber entfernten, London auf immer von der Frau Suddlechop befreyten, welche ihre Carriere in dem Rasphaus (einem Bridewell ähnlichen Zuchthause) zu Amsterdam beschlofs. — Der eiserne Lord Huntinglen begleitete mit stolzer Haltung und thränenlosem Auge das Leichenbegängnifs seines einzigen Sohnes zu seiner letzten Ruhestätte, und vielleicht flofs die Thräne, welche

bey dem letzten Blick auf den Sarg endlich darauf niederfiel, minder dem Geschick des Erblichenen, als der Vernichtung des letzten männlichen Erben seines Stammes.

Sieben und dreyſsigstes Kapitel.

Jacob. Gewiſs steht uns eine neue Sündfluth bevor, und alle diese Paare flüchten sich in die Arche. Da kommen ein Paar höchst seltsamer Thiere!

Wie's euch gefällt.

Erzählungen, wie die gegenwärtige, sind in ihrer Form ebenfalls der Mode unterthan, wie alle andre irdische Dinge. Es gab eine Zeit, wo der Novellenschreiber genöthigt war, seine Darstellung mit einer genauen Schilderung der Hochzeit, bis auf die Austheilung der Strumpfbänder hin, jene bedeutende Catastrophe, zu welcher er durch mannichfache Drangsale endlich seine Heldin glücklich führte, krönend zu schlieſsen. Kein Umstand durfte übergangen werden, die männliche Gluth des Bräutigams, das keusche Erröthen der Braut, der neue Chorrock des Pre-

digers, und endlich die seidnen Gewänder der Brautjungfern, alles kam an die Reihe. Aber solche Beschreibungen liebt man jetzt nicht mehr, aus gleichem Grunde, vermuthe ich, sind die öffentlichen Heirathen nicht mehr Mode; ja, sieht man die glücklichen Paare, statt ihre Freunde zu einem festlichen Tanze um sich zu versammeln, schnell nach der Trauung in einem einsamen Reisewagen enteilen, als hätten sie die Absicht, nach Gretna Green zu entwischen, oder noch Uebleres zu unternehmen. Keinesweges zürne ich einem Wechsel, der dem Autor die Mühe erspart, umsonst sich zu bestreben, den tausendfach da gewesenen Dingen ein neues Gewand zu verleihen, demunerachtet aber sehe ich mich gezwungen, diesmal jenem Gebrauche wieder zu huldigen, wie Reisende zuweilen durch gebietende Umstände genöthigt werden, sich einer alten, seit einiger Zeit unwegsamen Strafse zu bedienen. Der erfahrne Leser wird bemerkt haben, dafs ich das letzte Kapitel benutzte, alle unbedeutendere Personen aus dem Wege zu bringen, um alle Räume licht zur festlichen Feyer einer glücklichen Hochzeit zu machen.

Es wäre auch in der That unverzeihlich, wenn wir das nur obenhin berührten, was unsere Hauptperson, König Jacob, so unendlich anzog. Dieser gelehrte, gutmüthige Monarch spielte in der politischen Welt eben keine grofse Rolle; dagegen

hielt er sich aber schadlos, wenn eine Veranlassung sich darbot, sich in die Privatangelegenheiten seiner geliebten Unterthanen zu mischen, und die herannahende Heyrath Lord Glenvarlochs setzte die grofse Geschäftigkeit, welche er dann zu entfalten pflegte, in volle Thätigkeit. Er, der sonst solcher Gefühle nicht sehr empfänglich war, fand sich höchst ergriffen von der Schönheit und dem Schmerze der niedlichen Margareth Ramsay, als er sie zuerst sah; und rühmte sich stolz der Schlauheit, welche ihn ihre Verkleidung errathen, und die ganze sie betreffende Angelegenheit so fein zum Ziele führen liefs.

Verschiedene Wochen brachte er zu, während die Liebe der jungen Leute sich immer mehr entfaltete, mit seinen eignen königlichen Augen, auf die Gefahr, dabey ein Paar Brillen ihres Vaters aufzubrauchen, alte Pergamente und Stammbäume durchzusehn, um für die Braut eine, wenn auch weit hergeholte, edle Abstammung aufzufinden, und so den einzigen Tadel zu entkräften, den der Neid gegen diese Verbindung aussprechen könnte. Ein herrlicher Erfolg krönte, nach seiner Meynung wenigstens, sein Bemühn; denn als Sir Mungo Malagrowther eines Tages im Audienzzimmer sich die Mühe gab, bitterlich zu bedauern, dafs es der Braut an einem Stammbaume fehle, unterbrach ihn der Monarch, trocken sagend:

«Ihr könnt Euer Bedauern bey nächster Gelegenheit für Euch selbst brauchen, Sir Mungo; denn bey Unserer königlichen Seele, Wir wollen es gegen männiglich behaupten, daſs ihr Vater, David Ramsay, im neunten Gliede von dem edlen Stammvater des kriegerischen Hauses der Dalwolsey abstammt, und dessen Urgroſsvater, so wakker, als irgend einer es that oder thun wird, das Schwert für seinen König und Vaterland schwang. Habt Ihr niemals etwas von Sir William Ramsay von Dalwolsey gehört, Freund? — von dem John Fordoun sagt: Er war *bellicosissimus, nobilissimus* (kriegerisch und edel). Für ihn zu zeugen, steht sein Schloſs noch jetzt unzerstört, nicht ganz drey Meilen von Dalkeith, ohngefähr eine Meile von Bannock-rigg. Aus diesem alten, ehrenwerthen Hause stammt David Ramsay, und ich denke, durch sein jetziges Gewerbe hat er es nicht entehrt. Sie hatten alle mit Stahl zu schaffen; seine Voraltern bohrten mit dem Schwert Löcher in die Harnische ihrer Feinde; er kerbt mit seiner Stahlsäge messingene Räder ein. Auch denke ich, ist es eben so ehrenwerth, den Blinden die Augen zu ersetzen, als sie den Sehenden aus dem Kopf zu schlagen, und uns den Werth der fliehenden Zeit kennen zu lehren, als wenn man sie saufend, schwörend, lanzenbrechend und mit ähnlichen unchristlichen Dingen verschleudert. Auch müſst Ihr es wohl beachten,

dafs David Ramsay kein bloser Handwerker ist, sondern eine freye Kunst treibt, welche sich am meisten der Weisheit, ein lebendes Ding zu schaffen, nähert, da man leicht von einer Uhr dasselbe behaupten kann, was Claudius von des Syracusaners Archimedes Himmelskugel sagte:

Inclusus variis famulatur spiritus astris,
Et vivum certis mortibus urget opus."

(Ein innerer Geist dient den verschiedenen Gestirnen, und bringt durch bestimmte Bewegungen ein lebendes Werk hervor.)

„Ew. Majestät wird am besten thun, dem alten David Ramsay sowohl ein Wappen, als einen Stammbaum zu verleihn," sagte Sir Mungo.

„Was Ihr begehrt, ist schon geschehn, Sir Mungo," entgegnete der König; „und ich hoffe sogar, Wir, der Wir der eigentliche Brunnen aller irdischen Ehre sind, werden die Freyheit haben, auf eine Uns so nahe stehende Person einige Tropfen davon herabträufeln zu lassen, ohne den Ritter von Castle-Girnigo zu beleidigen. Schon haben Wir mit den kunstverständigen Heraldikern darüber Raths gepflogen; Wir haben den Vorsatz, ihm sein ursprüngliches Wappen mit einem Uhrrade zu vermehren; Zeit und Ewigkeit sollen die Schildhalter seyn, sobald der Wappenkönig nur im Stande seyn wird, zu be-

stimmen, wie die Ewigkeit sinnbildlich darzustellen ist."

„Ich würde sie zweymal so groſs als die Zeit machen," sagte Archie Armstrong, der Hofnarr, der zufällig zugegen war.

„Ruhig, Archie!" rief der König, den Wink wohl verstehend; „ich werde Dich züchtigen lassen. Ihr aber, meine Englischen Lehnsvasallen, könnt Euch aus Unsern Worten eine kleine Lehre nehmen, nicht so rasch über unsre Schottischen Stammbäume lachen zu wollen, wenn sie auch etwas weit hergeleitet und schwer zu beweisen sind. Ihr seht, daſs ein Mann aus gutem Hause eine Zeitlang seinen Adel niederlegen kann, und doch weiſs, wo er ihn wieder findet, wenn er seiner bedarf. Einem hausirenden Krämer, wie Ihr einen wandernden Kaufmann nennt, einem in Schottland sehr üblichen Handelszweig, würde es eben so schlecht anstehn, wenn er denen, die ihm ein Band und sonst eine Kleinigkeit abkaufen, seinen Adel in den Bart werfen wollte, als wenn er einen Castorhut und Degen trüge, und sein Packet auf dem Rücken dazu behielte. Nein, nein, er hing sein Schwert und Hut an Nagel, steckte den Stammbaum in die Tasche, und geht fein ruhig und fröhlich mit seinem kleinen Kram umher, als ob sein Blut nichts besseres, als Pfützenwasser sey. Aber laſst unsern Hausirer, wie ich das

mehr als einmal sah, sich in einen reichen Kaufmann verwandeln, dann sollt Ihr die Veränderung sehn, Mylords.

In novas fert animus mutatas dicere formas.

(Singen will ich die, in neue Gestalten verwandelten Körper.)

Er entfaltet den Stammbaum, gürtet das Schwert um, stäubt den Castorhut aus und tritt jedem kühn vor Augen. Wir setzen Euch dies so umständlich auseinander, da Wir, nicht ohne gebührende Ueberlegung aller Rücksichten, beabsichtigen, der Heyrath Lord Glenvarlochs mit Margareth Ramsay, der Tochter und Erbin David Ramsays, Unsers Uhrmachers, eines jüngern, nur im dritten Gliede entfernten Abkömmlings des Hauses von Dalwolsey, im kleinen Kreise *privatim* beyzuwohnen. Wir bedauern, dafs das edle Haupt dieser Familie die Ceremonie nicht mit seiner Gegenwart beehren kann; wenn aber im Ausland Ehre zu erkämpfen ist, wird man den Lord Dalwolsey selten zu Hause finden. *Sic fuit, est, et erit* (so war es, ist es, und wird es seyn.) Klingender Geordie, da Du die Hochzeit ausrichtest, vergifs nicht, wir rechnen auf ein reichliches Mahl.»

Pflichtmäfsig bejahend verbeugte sich Heriot. Der König, der in Kleinigkeiten grofse Schlau-

heit anzuwenden verstand, hatte absichtlich den Prinzen und den Herzog zu einer Ausflucht nach Newmarket zu veranlassen gewufst, dafs er in ihrer Abwesenheit seinem Hange zum behaglichen Schwatzen und dem Gebrauch des Einkehrrechts ganz nach seiner Lust sich hingeben konnte; Gewohnheiten, welche Karl verachtete, die auch selbst der Günstling in der letzten Zeit nicht mehr so genufsreich, so angenehm als früherhin zu finden schien. Als das Lewer beendet war, fing Sir Mungo den ehrenwerthen Bürger in dem Hofe des Pallastes auf, und hielt ihn, trotz aller seiner Anstrengungen zurück, um ihn noch genauer auszuforschen.

„Das ist ein schlechter Spafs für Euch, Mr. George," sagte er; „der König zeigt wirklich recht wenig Ueberlegung. — Das Hochzeitmahl wird Euch ein gut Stück Geld kosten."

„Es wird mich nicht zu Falle bringen, Sir Mungo. „Wohl hat der König ein Recht, den Tisch, welchen er so lange Jahre freundlich unterstützte, einen Tag gut versehn zu verlangen."

„Gewifs, ganz recht. — Ohne Zweifel werden wir alle mehr oder weniger etwas blechen müssen — so eine Art von Hochzeitsgeschenk gewifs, wo alle zu der Ausstattung des jungen Paares etwas beytragen, damit sie nicht ganz nackt und blofs zusammen kommen. Was denkt Ihr ihnen [illegible]eben, Mr. George? — Wenn die Rede vom [illegible]le ist, fängt man in der City an."

„Nur eine Kleinigkeit, Sir Mungo. Ich gebe meinem Pathchen den Trauring. — Ich kaufte ihn in Italien. Er gehörte dem Cosmus von Medicis. — Die Braut bedarf meiner Unterstüzzung nicht. Sie erbte Vermögen von ihrem mütterlichen Groſsvater."

„Ah, von dem alten Seifensieder?" fragte Sir Mungo. „Man wird etwas von seiner nachgelassenen Seife brauchen können, um den Flecken aus dem Glenvarloch'schen Schild zu waschen. — Ich hörte aber, das Vermögen wäre nicht sehr beträchtlich?"

„Hm, es trägt wohl so viel als mancher Posten am Hofe, Sir Mungo, um welchen sich Personen von hoher Geburt emsig bemühn."

„Am Hofe? Hofgunst? Sprecht Ihr davon, Mr. Heriot?" fragte Sir Mungo, der es vorzog, seine gelegentliche Taubheit hier anzuwenden. „Hofgunst ist ein armselig Ding, Mondschein im Wasser! — Wenn das alles ist, worauf sie rechnen, so beklage ich sie von ganzer Seele."

„Ich will Euch ein Geheimniſs anvertrauen, das Eure zärtliche Besorgniſs heben wird. Die verwittwete Lady Dalgarno gibt der Braut eine reiche Mitgift, und vermacht den übrigen Theil ihres Vermögens dem Bräutigam, ihrem Neffen."

„Ey, was Ihr da sagt! Wahrhaftig, das heiſst den Wünschen ihres, in der Gruft ruhenden Gatten, sehr viel Achtung zeigen — immer noch

ein Glück, daſs ihres Neffen Hand ihn nicht dahin sandte. — Immer doch eine sonderbare Geschichte der Tod dieses Lord Dalgarno's — es gibt Leute, welche meynen, dem armen Herrn sey gar übel mitgespielt worden. Es bringt selten Glück, wenn man die Tochter eines feindlichen Hauses heyrathet. — Nun wahrlich, der arme Dalgarno trug weniger die Schuld davon, als die, welche ihn zu der Ehe zwangen. — Aber ich freue mich, daſs die jungen Leute doch zu leben haben werden, ob man es ihnen aus Barmherzigkeit schenkt, oder ob sie es erben. Aber wenn Lady Dalgarno alles bis auf das letzte Hemd verkauft, so kann sie ihnen das schöne Schloſs Glenvarloch nicht wieder verschaffen; das ist hin und verloren — verloren und hin!"

„Nur leider zu wahr! Wir können nicht entdecken, was aus dem Bösewicht Andrew Skurliewhitter geworden ist, oder was Lord Dalgarno mit der Pfandverschreibung angefangen hat."

„Wahrscheinlich hat er sie irgend einem Dritten übergeben, daſs sie seiner Gattin nach seinem Tode nicht in die Hände fiele; es würde ihm die Ruhe des Grabes stören, könnte er ahnen, Glenvarloch sey wieder in dem Besitz jener Güter. Zählt auf mich, er hat gewiſs dafür gesorgt, jene schöne Herrschaft ihren Klauen, oder denen ihres Neffen, auf immer zu entziehn."

„Alles dies ist leider nur zu wahrscheinlich,

Sir Mungo!" rief Mr. Heriot; „da ich aber genöthigt bin, noch mancherley Dinge zu der bevorstehenden Feyerlichkeit zu besorgen, sehe ich mich gezwungen, Euch dem Trost Eures eignen Nachdenkens zu überlassen."

„Der Hochzeittag ist, wenn ich recht verstand, am dreyzehnten dieses Monats? — Nun, ich werde Euch in der wichtigen Stunde zur Seite stehn."

Ohne sich umzukehren, erwiederte der Bürger: „Der König selbst bestimmt die Gäste."

„Der niedrig geborne, ungehobelte Handwerker," sagte Sir Mungo bey sich selbst; „wäre es nicht um die elenden zwanzig Pfund Sterling, welche er mir in der vergangenen Woche lieh, ich wollte ihn lehren, wie er sich gegen einen Mann von Stande benehmen soll. Aber ihm zum Trotze will ich auf der Hochzeit seyn."

Es gelang dem Sir Mungo, eingeladen, oder vielmehr zur Begleitung des Königs bey dieser Hochzeit angewiesen zu werden, obgleich nur wenige dazu beordert wurden; denn Jacob zog bey solchen Gelegenheiten einen kleinen, engen Kreis, in welchem er um so leichter sich der drückenden Last seiner königlichen Würde entledigen konnte, bey weitem vor. In der sehr kleinen Gesellschaft fehlten noch zwey Personen, deren Gegenwart man vielleicht voraussetzen möchte. Die erste derselben, Lady Dalgarno,

ward durch ihre leidende Gesundheit sowohl, als durch den so kürzlich erfolgten Tod ihres Gatten, abgehalten, dieser Feyerlichkeit beyzuwohnen. Der andere Abwesende war Richard Moniplies, dessen Benehmen in der letzten Zeit höchst geheimniſsvoll war. Seine Aufmerksamkeiten für Lord Glenvarloch, ganz nach seiner Willkühr einrichtend, war er seit jenem Ereigniſs zu Enfield-Chace regelmäſsig alle Morgen bey seinem Bette erschienen, ihm die nothwendigen Handreichungen beym Ankleiden, und am Abend beym Ausziehn zu leisten. Den übrigen Theil des Tages benutzte er, wie es ihm gefiel, zu seinem eignen Vergnügen, ohne daſs der Lord, der jetzt eine geziemende Dienerschaft hatte, seinen Beschäftigungen nachforschte. Er war freylich wohl etwas neugierig, wozu Richard so viel Zeit anwendete, doch behauptete dieser darüber das tiefste Schweigen.

Am Morgen des Hochzeittages bot Richard alles auf, was der gewandteste Kammerdiener nur vermochte, die ausgezeichnet schöne Gestalt seines Herrn in das vortheilhafteste Licht zu stellen; als alles vollendet und mit der pünctlichsten Genaui[illegible]ordnet war, er noch mit dem letzten Ka[illegible] Zählt a[illegible] der kunstgeübten Hand die langen Lo[illegible]ene sc[illegible]ringelt hatte, da kniete er ernsthaft ni[illegible]hre[illegible], küſste seine Hand, sagte ihm Lebewohl, und erbat sich demüthig Vergunst, den

Dienst Sr. Herrlichkeit fortan verlassen zu dürfen. —

„Wie, was für eine Laune fällt Euch ein?" fragte Lord Glenvarloch. „Wenn Ihr, Richard, meinen Dienst zu verlassen denkt, so geschieht es wohl, um in den meiner Gattin zu treten?"

„Ich wünsche Ihro Herrlichkeit, die es bald seyn wird, und Eurer Herrlichkeit zu aller Zeit den Segen eines so treuen Dieners, als ich es war," entgegnete Richard; „doch ist es des Schicksals Wille, dafs ich hinfort nur in freundschaftlicher Ergebenheit Euer Diener seyn kann."

„Gut denn, Richard, seyd Ihr des Dienens müde, so will ich eine bessere Versorgung für Euch auswählen; aber zur Kirche werdet Ihr mich doch begleiten und Antheil am Hochzeitmahl nehmen?"

„Mit Eurer Gunst, Mylord, ich mufs Euch an unsre Uebereinkunft mahnen, da ich so eben einige nothwendige Geschäfte habe, welche mich während der Trauung abhalten werden. Aber ich werde nicht ermangeln, dem Gastgebot Mr. Heriots Ehre zu machen, da er grofse Kosten daran gewandt hat, und es sehr undankbar wäre, nicht gern daran Theil zu nehmen."

„So handelt nach Eurem Gefallen!" rief Lord Glenvarloch, und bald wich der flüchtige Ge-

danke an das wunderliche, pedantische Benehmen seines ehemaligen Dieners andern, dem schönen Tage angemesseneren Betrachtungen.

Die Phantasie des Lesers mag sich die lieblichen Blumen darstellen, womit man dem glücklichen Paare den Weg zur Kirche bestreute — die laute Musik, welche den Zug begleitete — die von dem Bischof vollzogene Trauung — den König, der in der St. Paulskirche sich einfindend, selbst die Braut zum Altare führte — zur grofsen Freude ihres Vaters, der, während der Ceremonie, so Zeit gewann, den Quotienten zu berechnen, den er auf die Spitze des Getriebes einer eben in Arbeit habenden Uhr anzuwenden hatte.

Als die Ceremonie beendet war, führten die königlichen Carossen die Gäste nach Mr. Heriots Hause, wo in den Foljambischen Gemächern ein glänzendes Gastmahl ihrer harrte. Kaum sah sich der König in diesen gemüthlichen Umgebungen der äussern Aufmerksamkeit entzogen, so warf er seine Degenkoppel und Schwert so schnell ab, als brenne sie ihm die Finger, und den Federhut auf den Tisch schleudernd, als wollte er sagen: „Hinweg mit Dir lastende Hoheit," — leerte er einen mächtigen Becher auf das Wohl des jungen Paares, und watschelte lachend, zwar nicht immer die zartesten und witzigsten Scherze aussprechend, aber sich der ungebundendsten

Lustigkeit hingebend, deren Ausbrüche die übrigen Gäste zu gleicher Stimmung auffordern sollten, durch das Gemach. Während der König seine gute Laune so ausströmen liefs, und man sehnlich den Ruf zum Speisen erwartete, rief der Diener Mr. Heriot ab. Als er zurückkehrte, nahte er sich dem Könige und flüsterte ihm etwas zu, worüber der Monarch, fast unmuthig stutzend, ausrief:

„Er bedarf doch seines Geldes nicht?"

„In keiner Art, mein König! Ueber diesen Gegenstand ist er ganz ohne Sorgen, so lange Ew. Majestät es nur wünschen werden."

„Meiner Seele, Freund, das ist eines treuen, liebenden Unterthans wohlgeziemende Sprache!" rief der König. „Auch wollen wir ihm die ihm gebührende Gnade nicht versagen. — Schnell, Freund, auf — *pandite fores* (öffne die Thüren)! Moniplies? Wahrhaftig, sie hätten ihn *Monnypennies* *) nennen sollen, obwohl ich gut dafür bin, Ihr Engländer denkt, solch einen Namen kann kein Schotte führen."

„Es ist ein alter, ehrenwerther Stamm jener der *Monnypennies*," sagte Sir Mungo Malagrow-

---

*) *Monnypennies*. Der viel Pfennige — Geld besitzt.

ther; «schade nur, dafs es wenige gibt, welche den Namen tragen können.»

«Es scheint,» erwiederte Lowestoffe, den Lord Glenvarloch zu diesem Feste eingeladen hatte — «es scheint, die Familie breitet sich unter Euren Landsleuten aus, seit durch Sr. Majestät glückliche Thronbesteigung so viele derselben hieher versetzt wurden.»

«Ganz recht, Sir, ganz recht,» entgegnete Sir Mungo, auf Mr. Heriot deutend, «einige von uns haben von diesem Segen für die Englische Nation einen reichlichen Antheil erhascht.»

Indem er sprach, flog die Thüre auf, und zu Lord Glenvarloch's höchstem Erstaunen, trat sein ehemaliger Diener, Richard Moniplies, prachtvoll, ja höchst glänzend in reichem Goldstoff gekleidet, die bleiche, hagre, knöcherne Gestalt Martha Trapbois an der Hand führend, in's Zimmer. Das schwarze Sammtgewand, worin sie gehüllt war, stimmte so sonderbar zu den düstern, bleichen Zügen, dafs der König selbst, von unwillkührlicher Scheu ergriffen, ausrief:

«Wen zum Teufel bringt uns der Mensch hieher? — Meiner Seele eine Leiche, die mit ihrem Todtenkleide davon gelaufen ist!»

«Darf ich Ew. Majestät ersuchen, sie gnädig aufzunehmen,» sagte Richard, «denn seit diesem

Morgen ist sie meine angetraute Frau, Mr. Martha Moniplies, mit Eurer Gunst.»

«Bey meiner Seele, Freund, sie sieht bewundrungswürdig mürrisch aus!» rief der König. «Seyd Ihr gewifs, dafs sie zu ihrer Zeit nicht Hoffräulein bey der Königin Marie, Unserer Cousine, feurig blutigen Angedenkens, war?»

«Ich bin gewifs, dafs, mit Ew. Majestät Vergunst, sie mir fünfzigtausend gute Pfund Sterling, und noch mehr zugebracht, und mich in den Stand gesetzt hat, Ew. Majestät und andern Leuten zu dienen.»

«Darüber braucht Ihr nichts zu sagen, Freund,» rief der König. «Wohl kennen wir die kleinen Verpflichtungen, welche Wir Euch haben, und freuen Uns, dafs Eure finster blickende Gattin ihre Schätze einem Manne anvertraute, der sie zum Besten seines Königs und Vaterlandes zu nutzen versteht. Aber wie zum Teufel seyd Ihr zu ihr gekommen, Freund?»

«Es ist ja die so lang vermifste Tochter des alten Trapbois!» rief Lowestoffe. «Wie Teufel konntet Ihr sie denn so eng und unzugänglich einsperren, Freund Richard?»

«Mr. Richard, wenn's Euch gefällt,» antwortete Richard, «oder Mr. Richard Moniplies, wenn es Euch lieber wäre. Was das Einsperren an-

betrifft — ich schaffte ihr (in aller Ehrbarkeit ein sichres, ehrsames Unterkommen bey einer wackern Landsmännin von mir — geheim aber hielt ich's aus Vorsicht, wo solche lüsterne Fants in der Nähe sind, wie Ihr, Mr. Lowestoffe.»

Richards kräftige Antwort erregte ein allgemeines Gelächter. Nur seine Braut, ihren eigenthümlichen finstern Ernst bewahrend, gab ihm ein Zeichen ihrer Ungeduld, mit gewohnter, absprechender Kürze ihm zurufend:

«Still doch, stille! Ich bitte Euch, seyd ruhig. Lafst uns das thun, weshalb wir hieher kamen!» Und ein Packet Pergamente dem Lord Glenvarloch übergebend, setzte sie laut hinzu: «Ich nehme des Königs Majestät und alle Anwesenden zu Zeugen, dafs ich die eingelösete Herrschaft Glenvarloch dem rechtmäfsigen Eigner so schuldenfrey übergebe, als je irgend einer seiner Vorfahren sie besafs.»

«Ich war ein Zeuge der Einlösung der Verpfändung,» sagte Lowestoffe, „doch wenig ahnete mir, wer sie eingelöset hatte.»

«Das war auch gar nicht nöthig,» erwiederte Richard. «Es wäre eben nicht sehr schlau gewesen, Euch auf die Spur zu helfen.»

«Noch einmal, schweigt!» rief seine Braut. — «Auch dies Blatt,» fuhr sie fort, dem Lord

Glenvarloch ein Papier überreichend, „ist ebenfalls Euer Eigenthum. Empfanget es von mir, doch verschont mich mit der Frage, wie es in meinen Gewahrsam gerieth.“

Der König, neugierig zum Lord Glenvarloch tretend, begierig sein Auge auf das Blatt heftend, rief aus: „Bey meiner Seele, es ist Unser königlicher Handbefehl an die Schatzkammer, den man so lange Zeit vermifste! — Wie gelangtet Ihr dazu, Mistrefs Braut?“

„Das ist ein Geheimnifs,“ entgegnete Martha trocken.

„Ein Geheimnifs, welches nie über meine Zunge kommen soll,“ rief sehr entschlossen Richard, „wenn der König nicht bey meinem Lehnseid dessen Enthüllung fordert.“

„Ich fordere sie — ich gebiete es Euch!“ rief der vor ungeduldiger Neugierde zitternde und stotternde König. Sir Mungo, mit boshafter Begierde in das Geheimnifs zu dringen versuchend, streckte seine lange, hagre Gestalt, gleich einer gekrümmten Angelruthe, vorwärts, strich schnell die grauen Haare hinter seine Ohren, und krümmte die Hand darum, damit er keinen noch so flüchtigen Laut verliere. Zürnend zwar blickte Martha auf Richard, doch unerschrocken fuhr er fort, dem Könige umständlich zu be-

richten, „wie sein verstorbener Schwiegervater, der ein gar vorsorglicher guter Wirth gewesen sey, zuweilen von einer Art weltlicher Schlauheit auf Abwege vom strengen Pfad der Rechtlichkeit verleitet ward. Er habe es geliebt, sich mit des Nächsten Güter ein wenig zu thun zu machen, und hin und wieder sey ihm etwas davon an den Fingern kleben geblieben.“

„Schämt Euch, Richard!“ rief Martha; „muſs die Schande des Todten an's Licht gezogen werden, so faſst Euch wenigstens kurz. Ja, Mylord,“ fuhr sie, gegen Glenvarloch gewandt, fort: „das Goldstück war nicht die einzige Beute, welche den elenden alten Mann nach Eurem Zimmer in jener Nacht lockte — seine Absicht, welche er auch in's Werk richtete, ging hauptsächlich darauf hin, Euch jenes Papier zu entwenden. Der schändliche Skurliewhitter war an dem Morgen bey ihm, und forderte ihn ohne Zweifel zu dieser Spitzbüberey auf, um die Einlösung Eurer Güter zu verhindern. Wenn ein Mächtigerer, als er, die eigentliche Seele jenes Complotts war, so möge Gott, vor dessen Richterstuhl er jetzt steht, es ihm vergeben!“

„Amen!“ sagte Lord Glenvarloch, und alle Anwesenden wiederholten den Wunsch.

„Meinen Vater,“ fuhr Martha fort, deren finstre Züge krampfhaft bey diesen Worten er-

bebten, „ihm kostete sein Verbrechen, seine wahnsinnige Geldliebe, das Leben; denn ich bleibe fest der Meynung, daſs der Elende, welcher ihn am Morgen zur Entwendung jenes Papiers aufforderte, die Barren des Fensters heimlich öffnete, damit die Mörder eindringen konnten."

Einige Augenblicke herrschte ein allgemeines Schweigen; der König unterbrach zuerst die Stille, ernstes, strenges Nachforschen gegen den entronnenen, verbrecherischen Schreiber gebietend, und schloſs seine Rede, ausrufend:

„*I lictor, colliga manus — caput obnubito — infelici suspendite arbori.*"

(Geh, Lictor, nimm Dir Gefährten — verhüllet den Kopf — hängt ihn an den Unglücksbaum.)

Ehrerbietig entgegnete Lowestoffe, seit dem Morde Lord Dalgarno's habe sich der Schreiber unsichtbar gemacht, so daſs man nichts wieder von ihm erfahren.

„So laſst ihn aufsuchen," rief der König; — „doch jetzt laſst uns die Unterredung auf andere Gegenstände wenden — diese Erzählungen erstarren das Blut in den Adern, und sind gar unpassend bey hochzeitlichen Feyerlichkeiten. Hymen! Preiset den Hymenäus!" rief er, mit

den Fingern schnippend. „Lord Glenvarloch was sagt Ihr denn zu dem holden Bräutchen, der Mistreſs Moniplies, welche Euch zur Hochzeitsgabe Eures Vaters Güter wiederbringt?"

„Mein König," entgegnete Martha, „lasset ihn gar nichts mehr davon erwähnen, das wird unsern beyderseitigen Gefühlen am besten zusagen."

„Was die Einlösungsgelder anbetrifft, darin mindestens kann ich nicht Euer Schuldner bleiben," sagte Lord Glenvarloch.

„Wir sprechen späterhin schon darüber," erwiederte Martha; mein Schuldner könnt Ihr nicht seyn." Und damit schwieg sie so ernst still, daſs sie deutlich ihre Entschlossenheit, den Gegenstand fallen zu lassen, zeigte.

Aber Sir Mungo hatte keinesweges Lust, ihrem Beyspiel zu folgen, sondern den freyen Augenblick henutzend, sagte er zu Richard: „Das war eine ärgerliche Geschichte da von Eurem Schwiegervater, mein ehrlicher Freund. Es scheint mir, Eure Braut weiſs Euch wenig Dank dafür, daſs Ihr sie an's Licht gezogen habt."

„Ich habe es mir zum Gesetz gemacht, Sir Mungo," entgegnete Richard, „alles Böse, was ich von meiner Familie weiſs, selbst auszusprechen, da ich bemerkte, daſs wenn man es nicht thut, andre Leute gewiſs diese Mühe übernehmen."

„Aber, Richard," fuhr Sir Mungo fort, „mir scheint es, Eure Braut da hat nicht übel Lust, Herr und Gebieter in ihrem Hauswesen zu spielen."

„Will sie mich mit der Zunge zu Paaren treiben, so danke ich Gott, Sir Mungo, dafs ich mich so gut wie ein Anderer taub anstellen kann. Und kömmt es zu Thätlichkeiten, da besitze ich auch einen Arm, der ganz ohne Makel, sie schon in Ordnung halten wird."

„Sehr gut gesagt, Richard, sehr gut!" rief der König; „Ihr habt Euren Einsatz reichlich verzinset erhalten, Sir Mungo. In Wahrheit, Mistrefs Braut, für einen Narren hat Euer guter Mann ganz artige Einfälle."

„Es gibt Narren, Sire," entgegnete Martha, „die witzig sind, andere, die Muth besitzen, und demunerachtet grofse Thoren bleiben. Diesen Mann habe ich gewählt, weil er mein Beschützer in der dringendsten Noth ward, nicht aber seines Witzes oder seiner Klugheit wegen. Er ist höchst rechtlich, und sein Herz, sein wackerer Arm halten reichlich einiger Thorheit die Wage. Da ich gezwungen war, mir in dieser Welt, die eine Wüste für mich ist, einen Beschützer zu suchen, so kann ich Gott danken, dafs ich keinem schlimmeren Mann in die Hände fiel."

„Das ist so vernünftig gesprochen," rief der König, „daſs ich bey meiner Seele es versuchen will, ob ich ihn nicht noch besser machen kann. Kniet nieder, Richard! — O leihe mir doch einer einen Degen — den Eurigen, Mr. Langstaff — ein recht passender Name für einen Rechtsgelehrten. — Nun, Ihr braucht ihn nicht so wüthend, auf Studentenweise, aus der Scheide zu ziehn, als wolltet Ihr einem Gerichtsdiener zu Leibe gehn."

Das bloſse Schwert, ein Anblick, den er scheute, mit abgewandtem Blicke ergreifend, hätte der König fast Richards Auge damit ausgestoſsen, statt es auf seine Schulter zu legen. Zurückschreckend wollte Richard aufspringen, doch Lowestoffe hielt ihn fest, Sir Mungo leitete die königliche Waffe, und so ward glücklich der ehrende Ritterschlag ertheilt und empfangen. Der König rief: *Surge Carnifex* — steht auf, Sir Richard Moniplies von Castle Collop! Und nun, Mylords und Herrn, laſst uns unser Mittagsmahl einnehmen, sonst wird der mit Lauch gesottene Hahn kalt."

Ende.

Anzeige.

Die bereits erschienenen Bändchen der

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,

welche durch alle Buchhandlungen zu haben sind, enthalten:

Band

1—2. Voltaire's Candide; übersetzt von Sigismund. 2 Thle.

3. Moliere's Tartüff; von Dr. Langenbeck.

4—6. Voltaire's Karl XII.; von M. Stein. 3 Thle.

7. 13—17. 21—26. Byron's Poesien; von J. Körner, Heinr. Döring, Theod. Hell, A. Schumann, u. s. w. 12 Thle.

8. Shakespeare's Timon; von G. Regis.

9—10. Torq. Tasso's lyrische Gedichte; von K. Förster. 2 Thle.

Band

11—12. } Virgils Aeneide; von Dr. Nürn-
27—28. } berger. 4 Thle.

18—19. Alfieri's Tyranney; von H. Schweizer. 2 Thle.

20. Torq. Tasso's Amyntas; von H. L. v. Danford.

29—30. W. Scott's Jungfrau vom See; von Willib. Alexis. 2 Thle.

31—34. dessen Guy-Mannering, oder der Sterndeuter; v. Wilhelmine Gerhard. 4 Thle.

35—36. Guarini's treuer Schäfer; von H. Müller. 2 Thle.

37—38. Thomson's Jahreszeiten; von Dr. Schmitthenner. 2 Thle.

39—40. Delille's Landmann; von Dr. Georg Döring. 2 Thle.

41—42. Thom. Moore's Lalla Rookh; von M. Witthaus. 2 Thle.

43—44. W. Scott's schwarzer Zwerg; von Ernst Berthold. 2 Thle.

45—48. dessen Ivanhoe; von Elise v. Hohenhausen. 4 Thle.

Band.

49—53. dessen Seeräuber von Heinrich Döring. 5 Thle.

54—58. dessen Herz Mid-Lothians etc.; von Sophie May. 5 Thle.

59—62. dessen Kloster; von Dr. Friedrich Diez. 4 Thle.

63—66. dessen Abt, Fortsetzung des Klosters; von H. Müller. 4 Thle.

67—70. dessen Waverley etc.; von Karl Richter. 4 Thle.

71—74. dessen Presbyterianer; von Ernst Berthold. 4 Thle.

75—78. dessen Alterthümler; von Heinrich Döring. 4 Thle.

79—82. dessen Robin der Rothe; von Henriette Schubart. 4 Thle.

83—84. dessen Legende von Montrose und seinen Gefährten; von Henriette von Montenglaut. 2 Thle.

85—88. dessen Kenilworth; von Elise von Hohenhausen. 4 Thle.

89—90. dessen Lied des letzten Minstrels; von Willibald Alexis. 2 Thle.

Band.

91 — 94. dessen Nigels Schicksale; von Sophie May. 4 Thle.

95 — 97. dessen Die Braut; von Henriette von Montenglaut. 3 Thle.

98 — 101. dessen Quentin Durward; von Heinrich Döring. 5 Thle.